Das italienische Suffix -*izza(re)* und der linguistische Kausativitätsbegriff

Dissertation
zur Erlangung der Würde der Doktorin der Philosophie
bei der Fakultät für Geisteswissenschaften
Fachbereiche Sprache, Literatur, Medien
& Europäische Sprachen und Literaturen
der Universität Hamburg

vorgelegt von
Karin Weiss
aus Cuxhaven

Hamburg, im Mai 2010

Hauptgutachter: Prof. Dr. Wolfgang J. Meyer

Zweitgutachter: Jun. Prof. Dr. Tanja Kupisch

Datum der Disputation: 02. Oktober 2009

Angenommen von der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg am: 14. Oktober / 11. November 2009

Veröffentlicht mit Genehmigung der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg am: 27. Mai 2010

Danksagung

Das Zustandekommen dieser Arbeit habe ich in erster Linie dem Einfluss und der Unterstützung zweier Personen zu verdanken: auf der fachlichen Seite meinem Betreuer Wolfgang J. Meyer und in vielerlei anderer Hinsicht meinem Ehemann Dieter Weiss.

Wolfgang J. Meyer war nicht nur mein Doktorvater, sondern von Beginn an meine „linguistische Ikone“. Bereits im Einführungsseminar gelang es ihm, mein Interesse für die Linguistik zu wecken, und gleich im Anschlussseminar bewirkte er meine Begeisterung für die Wortbildungsmorphologie, die bis heute unvermindert anhält. In seiner ruhigen, geduldigen Art und den klaren, präzisen Ausführungen hat Wolfgang Meyer uns jedoch nicht nur enorm viel Wissen vermittelt, sondern immer auch die kritische Auseinandersetzung damit gefördert und gefordert. Auf diese Weise haben wir als seine Studenten nicht nur Inhaltliches, sondern auch viel Methodisches gelernt. Und dieses Anhalten zur Präzisierung, das kritische Hinterfragen von Ergebnissen und Argumentationen und das Verweisen auf Zusammenhänge, die potenziell problematisch sind, und der sicherlich beispiellose Überblick über einschlägige Literatur kennzeichneten natürlich auch die Betreuung meiner Dissertationsschrift. Doch auch wenn ich phasenweise das Gefühl hatte, den damit verknüpften Ansprüchen nicht gerecht werden zu können, waren sie doch immer ein Beweis für dein Engagement, lieber Wolfgang. Und ich danke dir sehr für deine Betreuung und – diese Gelegenheit ergreifend – für alles, was ich in den vergangenen Jahren bei dir habe lernen dürfen.

Auch Tanja Kupisch, meiner Zweitgutachterin, möchte ich für ihre freundschaftliche Unterstützung herzlich danken. Leider haben wir uns erst in der Phase des Endspurtes näher kennen gelernt; dennoch verdanke ich ihr einige wertvolle Hinweise und – was ich besonders zu schätzen wusste, liebe Tanja – ein paar aufmunternde Worte vor der Disputation. Mein Dank gilt ebenso den übrigen Mitgliedern der Prüfungskommission: Judith Meinschäfer, Martin Elsig und Christoph Gabriel, die mit ihrer offenen und freundlichen Art viel zum guten Gelingen dieser Prüfung beigetragen haben.

Natürlich wäre meine Datenanalyse ohne die verlässliche Mithilfe von Muttersprachlern unmöglich gewesen. Ich hatte das große Glück, bei Leonardo Boschetti, Veronica Piccolo und Chiaffredo Turina jederzeit bereitwillige, geduldige und kompetente Unterstützung zu finden. Vor allem dir, Chiaffredo, gilt mein spezieller Dank für deine bewundernswerte Ausdauer und dein überaus großes Engagement, das mich oft genug inspiriert hat.

Für inhaltliche Diskussionen danke ich meinem langjährigen und ältesten Studienfreund Frank Ehrich sowie Melanie Rinollo, die trotz ihres Syntaxschwerpunktes auch immer gerne bereit gewesen ist, sich auf meine speziellen morphologischen Fragestellungen einzulassen. Für das weniger fachbezogene, aber herzliche Engagement in Form von geduldigem Zuhören, aufmunternden Worten und Ablenkungsmaßnahmen bin ich meinen Freunden und Freundinnen, vor allem Christiane und Ellen, dankbar – und ganz besonders Betti und Kay, die zusätzlich auch noch die mühevolle Aufgabe übernommen haben, diese Arbeit mit größter Sorgfalt Korrektur zu lesen. Danke euch allen, dass ihr mir trotz sicherlich häufig aufgetretener „*izzare*-Allergie“ nicht die Freundschaft gekündigt habt!

Letzteres gilt im gleichen Maße auch für meine beiden Kinder, Niels und Katinka. Ihr habt viel Geduld und liebevolle Hilfsbereitschaft bewiesen. Und selbst, wenn ihr weit entfernt wart, habt ihr immer an all meinen Höhen und Tiefen Anteil genommen. Ich danke euch für eure Nachsicht und euren Humor.

Zu guter Letzt und mit größtem Nachdruck gilt mein Dank meinem Mann, ohne den diese Arbeit niemals entstanden wäre. Denn als unsere Kinder selbstständiger wurden, war er es, der mich gedrängt und ermuntert hat, ein zweites Studium zu beginnen – und es letztendlich auch noch mit der Promotion abzuschließen. Und obschon er in der freien Wirtschaft mit den Riesen kämpfen musste, während ich in meinem sicheren Elfenbeinturm sitzen durfte, hat er mich auf vielfältige Weise unterstützt: als Diskussionspartner, Fels in der Brandung, Krankenpfleger, technischer Notdienst, Tröster, Kritiker und immer wieder Motivator. Lieber Dieter, ich danke dir von ganzem Herzen. Für so vieles.

Inhalt

1 EINLEITUNG 1

1.1 Gegenstand und Zielsetzung 1

1.2 Aufbau der Arbeit 4

2 THEORETISCHER HINTERGRUND 6

2.1 Grundsätzliches zum Rahmen der Distributed Morphology 6

2.1.1 Zur Einordnung des Ansatzes 6

2.1.2 Das Grammatikmodell 11

2.2 Wortbildung und DM: die Rolle von Wörtern und Phasen 16

2.3 Die funktionale Einheit Klein v 23

2.4 Zusammenfassung 30

3 KAUSATIVITÄT UND DIE BESTIMMUNG KAUSATIVER VERBEN 31

3.1 Der Begriff der Kausativität 31

3.2 Zur Bestimmung kausativer Verben 35

3.2.1 Aktionsarten – Verbklassen 37

3.2.2 *Accomplishments* und kausative (COS-) Verben 43

3.2.3 Statische kausative Verben 54

3.3 Zusammenfassung 58

4 DAS SUFFIX *-IZZARE* – BESCHREIBUNG UND DATENANALYSE 59

4.1 Allgemeine Charakterisierung 59

4.2. Korpus 64

4.3 Analyse 65

4.3.1 Zur Taxonomie 65

4.3.2 Zu den Prüfkriterien 67

4.3.3 Klassifizierung von *-izzare*-Verben 70

4.3.4 Auswertung der Ergebnisse 80

4.4 Zusammenfassung 92

4.5 Exkurs: Die fare-Konstruktionen – Folli & Harley (2004) 94

5 FAKTOREN BEI DER BEEINFLUSSUNG VON MERKMALEN 110

5.1 Generell mögliche Faktoren 112
5.1.1 Einfluss auf die [+kausativ]-Merkmale 112
5.1.2 Einfluss auf das Transitivität-Merkmal 113
5.1.3 Einfluss auf die Telizität 118
5.1.4 Das Phänomen der (De-)Kausativierung 128
5.1.5 Zusammenfassung 158

5.2 Derivationsspezifische Faktoren: die wortinternen Konstituenten 159
5.2.1 Die Schwesterkonstituente 160
5.2.1.1 Präzisierung des Wurzelbegriffes 160
5.2.1.2 Bestimmung der potenziellen Verknüpfungspartner 174
5.2.1.3 Einfluss der Schwesterkonstituente – Evidenz bei Nullableitungen 176
5.2.2 Einfluss des Suffixes und Interaktion beider Konstituenten 190
5.2.3 Zusammenfassung 198

6 ABSCHLIEßENDE CHARAKTERISIERUNG VON *-IZZARE* UND VORHERSAGBARKEIT DER DERIVATE 199

7 SCHLUSSBETRACHTUNG UND AUSBLICK 211

LITERATURVERZEICHNIS 221

ANHANG 232

Tabellenverzeichnis

Tabelle 4.1 Klassifizierung von *-izzare*-Verben 71

Tabelle 4.2 Sortierung der einzelnen *-izzare*-Typen 81

Tabelle 4.3 Typen von *-izzare*-Ableitungen und ihre *v*-Varianten 86

Tabelle 4.4 Zahlenmäßige Verteilung der einzelnen *-izzare*-Typen bei denominalen Derivaten 90

Tabelle 4.5 Verteilung der einzelnen *-izzare*-Typen bei einem Printmedien-Korpus 90

Tabelle 4.6 Gegenüberstellung von $fare_{caus}$ vs. $-izza_{caus}$- 107

Tabelle 5.1 Ableitungsverhältnis kausativ/unakkusativischer Verbpaare 133

Tabelle 5.2 Ableitungsverhältnis bei *-izzare*-Verbpaaren 135

Tabelle 5.3 Verbindungen aus Wurzeln und aktiven Verbmustern 152

Tabelle 5.4 Denominale verbalisierende Nullableitungen 178

Tabelle 5.5 Deadjektivische verbalisierende Nullableitungen 179

Tabelle 5.6 Basisnomina und die Bedeutung von *-izzare*-Verben 190

Tabelle 5.7 Typen denominaler Null- und *-izzare*-Ableitungen 191

Tabelle 5.8 Typen deadjektivischer Null- und *-izzare*-Ableitungen 191

Tabelle 5.9 *-izzare*-Derivate und ihre Konstituenten-Typen 196

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1 Grammatik-Modell im DM-Rahmen 12

Abbildung 2.2 Aktualisiertes DM-Modell (Embick & Noyer 2007:301) 15

Abbildung 5.1 Piñóns Modell kausativ-unakkusativischer Alternation 146

Abbildung 5.2 Wurzeltypen, sortiert nach wahrscheinlichem spontanen Auftreten 149

Abbildung 5.3 Unspezifizierte Wurzeln und deren Markiertheit 149

1 Einleitung

1.1 Gegenstand und Zielsetzung

Den zentralen Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit bilden die kausativen Ausprägungen von Verben, die das Resultat eines mit *-izzare*[1] verbundenen Derivationsprozesses sind. Es geht also im Wesentlichen um den Bereich der Wortbildung. Daher werden syntaktische Kausativkonstruktionen, wie sie etwa in Verbindung mit den italienischen Verben *fare* oder *lasciare* möglich sind, lediglich in einem Exkurs behandelt, der primär der Abgrenzung dient. Dagegen finden einzelne Begriffe wie ‚Klein *v*', ‚Wurzel' oder ‚Zustandswechsel' größere Beachtung, die durch theorieinterne Relevanz oder durch die Bedeutung für die Datenanalyse bedingt ist. Der Begriff des Zustandswechsels gilt als besonderes Kriterium für die Datenanalyse, da er hier, differenzierter betrachtet, eine wichtige Rolle bei der Konzeption von Kausativität einnehmen wird.

Rein deskriptiv betrachtet, verbindet sich das italienische Suffix *-izzare* mit Adjektiven und Nomina und führt dabei häufig zur Bildung transitiver Verben, die ein kausatives Ereignis denotieren: Ein Partizipant wirkt so auf einen zweiten ein, dass dieser einen mehr oder minder durch die adjektivische bzw. nominale Ableitungsbasis denotierten Zustand annimmt. In der Literatur werden *-izzare* und seine Entsprechungen wie englisch *-ize* oder deutsch *-isieren* daher zumeist als Kausativaffixe angeführt.

Eine umfangreiche Datenanalyse wird hier jedoch zeigen, dass das Bild der durch *-izzare* abgeleiteten Verben durchaus nicht so einheitlich ist, wie es häufig dargestellt wird (u.a. Bisetto 1989, Schwarze 1995) und wie es bei einem völlig konstanten, systematisch geleisteten Beitrag des Suffixes auch zu erwarten wäre. Zu klären ist, worin die semantischen und syntaktischen Abweichungen vom – zuvor genau zu spezifizierenden – standard-kausativen Verb bestehen und woraus sie im Einzelnen resultieren. Das bedeutet, theorieneutral formuliert, herauszuarbeiten, ob das Suffix selbst zur Bildung unterschiedlicher Verbtypen führen kann (welche Typen sind in diesem Fall möglich und wovon hängt die Bildung einer bestimmten Variante im Einzelfall ab?) oder ob Abweichungen vom Kausativstandard ausschließlich auf den

[1] Unter Kennzeichnung der Flexionsendung und des thematischen Vokals müsste das Suffix korrekterweise als *-izz(a)-re* wiedergegeben werden. Aufgrund der hohen Frequenz und der häufigen Verwendungen in Zusammensetzungen wähle ich hier generell die vereinfachte Darstellung.

Einfluss des sprachlichen und außersprachlichen Kontextes zurückzuführen sind oder ob es sich dabei um das Ergebnis einer Interaktion verschiedener derivatsinterner und -externer Faktoren handelt.

Unter Wortbildungsaspekten dient als allgemeine theoretische Ausgangsbasis ein sog. syntaktischer Ansatz, dem zufolge Wortbildung in der Syntax stattfindet, da nur ein einziger Generierungsmechanismus angenommen wird, der gleichermaßen für die Konstruktion von Sätzen wie von Wörtern zuständig ist. Den engeren theoretischen Rahmen bildet der Ansatz der *Distributed Morphology* (DM), wie er von Halle und Marantz (1993) vorgestellt und speziell bis zu Marantz (2007) weiterentwickelt wurde. Eines der wesentlichen Merkmale hierbei ist die Annahme, dass (selbst bisher als nicht komplex geltende) Wörter aus einer kategorieneutralen Wurzel und einem die Kategorie bestimmenden funktionalen Element, den sog. kleinen *a*, *n*, *v* aufgebaut sind. Hiernach gilt *-izzare* als eine Instanz der funktionalen Kategorie *v*.

Das syntaktische funktionale Umfeld, in das ein Verb dann – prinzipiell beliebig – eingesetzt werden kann, entscheidet über die jeweilige Anzahl und Interpretation der Argumente. Da sich ein Affix also grundsätzlich mit kategorial unspezifizierten Wurzeln verbindet[2] und eventuell variierendes syntaktisches Verhalten nicht das Resultat im Lexikon festgelegter Merkmale ist, erübrigen sich Mehrfacheinträge.

Dagegen erfolgt unter einem sog. lexikalistischen Ansatz, wie er seit Chomsky (1970) in verschiedenen Varianten[3] entwickelt worden ist, die Bildung neuer Wörter im Lexikon, das damit als generativ und nicht mehr als bloße Liste betrachtet wird. Die im Lexikon festgelegten (semantischen) Merkmale eines Verbs determinieren sein syntaktisches Verhalten. Sind für ein Verb unterschiedliche syntaktische Umgebungen zulässig, werden diese variierenden Argumentstrukturen über mehrfache Lexikoneinträge für dieses Verb erfasst.

In einem morphembasierten lexikalistischen Ansatz sind Affixe mit einem ebenso umfangreichen Lexikoneintrag wie freie Formen verzeichnet, jedoch mit zusätz-

[2] Mehrfachaffigierungen wie z. B. *‚real-izza-zione'* sind damit natürlich nicht ausgeschlossen.

[3] Eine wesentliche Unterscheidung ist die zwischen *streng lexikalistischer Hypothese*, der zufolge sowohl Derivation als auch Flexion im Lexikon stattfinden (u.a. Halle (1973), Selkirk (1982), Di Sciullo & Williams (1987)), und *schwach lexikalistischer Hypothese*, wonach Wortbildung im Lexikon, Flexion aber in der Syntax erfolgt (u.a. Wasow (1977), Anderson (1982), Dubinsky & Simango (1996)).

lichen Angaben zur Spezifizierung der potenziellen Basiselemente sowie zur Art und Weise, wie das Affix auf der Basis operiert. Verbindet sich ein Affix, wie es bei *-izzare* der Fall ist, mit Elementen unterschiedlicher Kategorie und führt es zudem zur Bildung von Verben mit variierenden Valenzeigenschaften, sind entsprechend zahlreiche Lexikoneinträge für ein einzelnes Affix erforderlich. Übergenerierung ist dadurch jedoch ausgeschlossen.

Mit dem hier gewählten theoretischen Ansatz sollte sich also prinzipiell das Vorkommen aller unter den mit *-izzare* gebildeten Verben vorzufindenden unterschiedlichen Verbtypen erklären lassen, da bestimmte Eigenschaften der Derivate je nach theoretisch beliebigem Einsetzungskontext variieren können. Falls jedoch nicht sämtliche Verbtypen durch das Suffix realisiert werden, ist auch diesen fehlenden Varianten Rechnung zu tragen. Zu klären ist also auch, durch welche Restriktionen oder Mechanismen theoriebedingt mögliche Übergenerierungen ausgeschlossen werden.

Die Entscheidung für den DM-Ansatz beruht auf verschiedenen Überlegungen. Zum einen bietet DM ein aktuelles (minimalistisches) Grammatikmodell, das mit nur einer Berechnungskomponente für Wort- und Phrasenbildung auskommt. Da essenzielle Theoriemerkmale, beispielsweise die späte Einsetzung phonologischen Materials, speziell im Hinblick auf die Lösung bislang problematischer Phänomene der Flexionsmorphologie ausgerichtet sind, erscheint es vielversprechend, an einem konkreten Beispiel aus dem Wortbildungsbereich zu überprüfen, wieweit der Ansatz auch auf Analysen in diesem Bereich anwendbar ist. Auch die spezielle Rolle, die Wurzeln und direkte Wurzelverknüpfungen in DM spielen, bietet neue Aspekte, um eventuell Idiosynkrasien bei der Wortbildung zu erklären. So könnten ermittelte Abweichungen bei *-izzare*-Derivaten möglicherweise darauf zurückzuführen sein, dass sich das Suffix in diesen Fällen mit einer Wurzel verbunden hat. Damit würden Wurzelelemente neben Nomina und Adjektiven den dritten Typ potenzieller Schwesterkonstituenten bilden. Zu guter Letzt erscheint es reizvoll, die (für mich zunächst kontraintuitive) Zuordnung eines Wortbildungssuffixes zu den funktionalen Einheiten als Ausgangsbasis für die Analyse zu übernehmen. Denn Derivationssuffixe, sofern sie den Status gelisteter Einheiten erhalten, gelten in lexikalistischen Ansätzen bislang als lexikalische Elemente. Dagegen ist das Ziel im hier gewählten DM-

Rahmen, bestimmen zu können, ob *-izzare* eine oder womöglich mehrere *v*-Varianten repräsentiert und welche speziellen Merkmalsbündelungen diese aufweisen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich folgendermaßen: Die wesentlichen Grundzüge des theoretischen Rahmens der *Distributed Morphology* und seine für diese Arbeit zentralen Aspekte werden in Kapitel 2 vorgestellt. Hierzu folgt auf eine Einordnung des Ansatzes eine Vorstellung des DM-Grammatikmodells und seiner wesentlichen Komponenten, Elemente und Operationen. Diesen allgemeinen Ausführungen schließen sich Erläuterungen zu den fundamentalen Einheiten der Wortbildung sowie des von Chomsky (2001) übernommenen Phasenbegriffs an. Denn die Charakterisierung des ersten funktionalen, kategoriedeterminierenden Kopfes als phasenmarkierende Einheit spielt eine entscheidende Rolle in dieser rein syntaktischen Grammatikkonzeption. Mit einer ausführlichen Beschreibung der hier relevanten funktionalen Kategorie Klein *v* und der (vorläufigen) Festlegung ihrer möglichen Ausprägungen in Form von Merkmalsbündeln endet das Kapitel 2 zum theoretischen Hintergrund.

Da die Ausgangshypothese in der Annahme besteht, dass *-izzare* die Instanz eines kausativen *v* ist, also zur Bildung kausativer Verben führt, dient Kapitel 3 einer Auseinandersetzung mit der Frage, was grundsätzlich unter kausativen Verben zu verstehen ist. Voraussetzung hierfür ist eine nähere Beschreibung des linguistischen Kausativitätsbegriffes aus konzeptueller, formaler und semantischer Perspektive. Für die anschließende Bestimmung kausativer Verben werden diese zunächst im Sinne der vendlerschen Aktionsarten klassifiziert, um dann mithilfe einiger Arbeiten der Autorinnen Levin und Rappaport-Hovav innerhalb der festgelegten Verbklasse genauer zu differenzieren und schließlich die spezifischen syntaktischen und semantischen Merkmale kausativer Verben bestimmen zu können. Das Ergebnis dieses Kapitels ist eine gegenüber Kapitel 2 leicht revidierte Festlegung der insgesamt fünf möglichen *v*-Typen und der durch sie repräsentierten Merkmalsbündel, von denen zwei als kausative Varianten zu klassifizieren sind. Auf Grundlage dieser Merkmalsbündel soll bei der Analyse der einzelnen *-izzare*-Bildungen überprüft werden, welche(n) *v*-Typ(en) das Suffix tatsächlich realisiert.

Diese Korpusanalyse folgt in Kapitel 4 im Anschluss an eine allgemeine Charakterisierung des Suffixes. Sie umfasst insgesamt 166 *-izzare*-Derivate, darunter Neologismen und einige okkasionelle Bildungen. Davon werden 134 Derivate zunächst auf Grundlage der vom Derivat beschriebenen Ereignisart sowie der Beteiligung der Basiskonstituente an diesem Ereignis sieben verschiedenen Typen zugeordnet und hinsichtlich ihrer semantischen und syntaktischen Eigenschaften untersucht. Hierbei wird ein differenzierter Begriff des Zustandswechsels als neues Kriterium verwendet. So trägt diese Analyse nicht nur zur Klärung der möglichen Vielfalt an *-izzare*-Ableitungen bei, sondern zeigt auch, dass Kausativität selbst in verschiedenen Ausprägungen auftreten kann.

Im Zuge der Analyse erfolgt auch eine Gegenüberstellung mit den von Lieber (1998) und Plag (1998, 2004) in lexikalisch-semantischem Rahmen durchgeführten Untersuchungen englischer *-ize*-Bildungen. Sie verdeutlicht einige Parallelen sowie deutliche Unterschiede zu den hier erzielten Ergebnissen. Ein vergleichender Exkurs in den Bereich der mittels *fare* gebildeten syntaktischen Kausativkonstruktionen schließt dieses zentrale Kapitel ab.

Da die Datenanalyse ein keinesfalls homogenes Bild der *-izzare*-Ableitungen ergibt und auch die wesentlichen Merkmale der einzelnen *v*-Typen nicht unwiderruflich fixiert zu sein scheinen, beschäftigt sich Kapitel 5 mit der Frage nach den Einflussfaktoren, die für die einzelnen Variationen und Abweichungen verantwortlich sind, um so letztendlich Rückschlüsse auf die Vorhersagbarkeit des Einflusses von *-izzare* ziehen zu können. Dabei soll differenziert werden zwischen generellen „äußeren“ Einflussmöglichkeiten, die gleichermaßen bei allen Verben, also auch bei Simplizia gegeben sind, und den derivationsspezifischen „inneren“ Einflussfaktoren. Da die Letztgenannten den jeweiligen Einfluss der beiden am Wortbildungsprozess beteiligten Konstituenten, also den des Suffixes und den seiner Schwesterkonstituente, betreffen, ist zu klären, welche Elemente überhaupt als potenzielle Verknüpfungspartner fungieren können. Theorieintern von besonderem Interesse ist dabei die Frage, wieweit Verbindungen mit – vorab zu definierenden – Wurzeln eine Rolle spielen. Um dann den Einfluss der nachweisbar möglichen Schwesterkonstituenten näher bestimmen zu können, werden zunächst die in dieser Hinsicht sehr aufschlussreichen sog. Nullableitungen (Konversionsbildungen) untersucht, um als Ausgangs- und Vergleichsbasis schließlich auch im Hinblick auf den von *-izzare* geleisteten Beitrag zu dienen.

Diese Ergebnisse ermöglichen die in Kapitel 6 vorgeschlagene abschließende Charakterisierung des Suffixes, und zwar in Form der auf Merkmalen basierenden, DM-üblichen Form eines Vokabulareintrages. Da zuvor deutlich geworden ist, dass im Hinblick auf die konkreten Bedeutungen und auf einzelne Merkmale der in einen Kontext eingebetteten Derivate kein einheitliches Bild besteht, ist noch zu überprüfen, als wie systematisch der hier erarbeitete Beitrag des Suffix gelten kann und in welchem Maße damit Vorhersagen möglich sind.

Kapitel 7 fasst unter Betonung der theoretischen Aspekte noch einmal die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit zusammen und verweist auf noch offene Fragen.

2 Theoretischer Hintergrund

Im Folgenden wird der dieser Arbeit zugrunde gelegte theoretische Rahmen der Distributed Morphology (DM) vorgestellt. Dabei sollen nach einer wortbildungstheoretischen „Standortbestimmung“ die Konzeption dieses Modells in seinen hier relevanten Aspekten skizziert sowie DM-spezifische Termini knapp eingeführt werden. Den Abschluss dieses Kapitels bilden einige umfangreichere Ausführungen zum Begriff ‚Klein *v*’, da diese funktionale Kategorie für die folgende Untersuchung von besonderer Bedeutung ist.

2.1 Grundsätzliches zum Rahmen der Distributed Morphology

2.1.1 Zur Einordnung des Ansatzes

Um die wesentlichen Annahmen des DM-Ansatzes in ihrer Bedeutung besser erfassen zu können, folgt ein kurzer Überblick über verwandte morphologische Forschungsansätze.

Aufgrund wachsenden Interesses an der Wortbildungsmorphologie wurden in den vergangenen drei bis vier Jahrzehnten zahlreiche und in einzelnen Aspekten recht vielfältige generative Wortbildungstheorien entwickelt. Sie sollen hier nur nach drei – sich in ihrer jeweiligen Ausprägung zum Teil bedingenden – Kriterien unterschieden werden: (i) *Wo* ist Wortbildung angesiedelt, (ii) nach welchen *Regeln* erfolgt sie, und (iii) wie sind die beteiligten *Grundeinheiten* konzipiert?

(i) Die Frage nach dem Entstehungsort neuer Wörter ist unmittelbar mit der dem Lexikon zugedachten Rolle verbunden. Im sog. Standardmodell der generativen Transformationsgrammatik (vgl. Chomsky 1965) werden komplexe Wörter in der Syntax als einziger generativer Komponente über Transformationen zugrunde liegender Satzstrukturen erzeugt, und das Lexikon gilt als bloße Liste der einfachen Wörter bzw. Morpheme einer Sprache. Erst mit der im Anschluss an Chomskys *Remarks* (1970) breit einsetzenden Diskussion wird das Lexikon nicht nur als ein Speicherplatz von Idiosynkrasien betrachtet, sondern zunehmend als ein Ort sprachlicher Kreativität, bis es im Laufe der 80er-Jahre innerhalb der nun als modular organisiert geltenden Grammatik den Status eines eigenständigen, mit anderen Grammatikmodulen interagierenden Moduls erhält (u.a. Selkirk 1982). Von Anfang an wird dabei jedoch der Umfang an Aufgaben, die das Lexikon bzw. die darin enthaltene morphologische Komponente ausübt, unterschiedlich beurteilt. Gemäß der sog. *starken lexikalistischen Hypothese* sind sämtliche morphologische Hauptverfahren, also Komposition, Derivation und Flexion, im Lexikon angesiedelt. Ein solcher Ansatz wird u.a. vertreten von Halle (1973), Lieber (1980), Selkirk (1982), Scalise (1984), Williams (1981) und Di Sciullo & Williams (1987). Im Gegensatz dazu trennen Vertreter der sog. *schwachen lexikalistischen Hypothese* die beiden morphologischen Teilbereiche Derivation und Flexion strikt voneinander (*Split-Morphology*-These) und weisen sie unterschiedlichen Bereichen zu: Nur die Derivation wird dem Lexikon bzw. der morphologischen Komponente zugeordnet, während Flexion in den Zuständigkeitsbereich der Syntax (z.B. Wasow 1977) oder der syntaktische S-Strukturen interpretierenden Phonologie (Anderson 1982) fällt. Rein *syntaktische* Ansätze dagegen, wie zuerst am konsequentesten von Lieber (1992) vertreten, gehen davon aus, dass es überhaupt keiner eigenständigen morphologischen Komponente bedarf, um wohlgeformte Wörter zu bilden, da die Syntax mit ihren Regeln und Prinzipien diese Aufgabe vollständig übernehmen kann.

(ii) Die für die Wortbildung als zuständig angenommenen Regeln hängen natürlich eng mit dem jeweils vertretenen Lexikonstandpunkt (und Syntaxmodell) zusammen. Bei den zuletzt genannten syntaktischen Ansätzen sind – wie schon zu Zeiten der transformationalistischen Standardtheorie nun auch innerhalb des modularen Prinzipien-und-Parameter-Modells – die Regeln, die zur Bildung komplexer Wörter führen, identisch mit denen, die syntaktische Strukturen erzeugen. In dem Bestreben,

die Morphologie ganz in der Syntax aufgehen zu lassen, wird versucht, alle wortinternen Phänomene mit phraseninternen möglichst gleichzusetzen, sodass nur noch die in der Syntax operierenden generativen Phrasenstrukturregeln neben den hier stattfindenden Bewegungen und hier geltenden Bedingungen angenommen werden müssen, um u.a. sowohl Komposition und Derivation wie auch Flexion Rechnung zu tragen.[4] In Verbindung mit lexikalistischen Hypothesen dagegen sind ganz spezielle, ausschließlich im Lexikon operierende Wortbildungsregeln zuständig.[5] Bei Jackendoff (1975) sind sie als primär analysierend wirkende Redundanzregeln konzipiert, bei Aronoff (1976) als vorrangig aktive Regeln, die über „once only" applizierende Transformationen zur Bildung neuer Wörter führen. In Selkirks (1982) als autonomes Modul konzipierter Wortbildungskomponente wirken kontextfreie Phrasenstrukturregeln, die denen der Syntax formal sehr ähneln, denn für deren Produkte, die komplexen Wörter, wird eine interne Struktur angenommen, die mit ihren Kopf- und Komplementkonstituenten dem über das X-bar-Schema formalisierten Aufbau syntaktischer Phrasen entspricht (vgl. auch Williams 1981). Dennoch gelten trotz dieser offensichtlichen formalen Parallelen Wortbildungsregeln aufgrund bestehender funktionaler Unterschiede als nicht identisch mit syntaktischen Phrasenstrukturregeln, und die im Lexikon angesiedelte Wortbildungsmorphologie und die Syntax bleiben klar voneinander getrennte Bereiche, die nur über die lexikalische Einsetzung von X^o-Elementen in syntaktische Strukturen interagieren.

Doch der Zusammenhang zwischen der Annahme spezieller morphologischer Regeln und deren ausschließlicher Zuordnung zum Lexikon bzw. der Annahme syntaktischer Wortbildung und entsprechender Zuordnung zur Syntax wird auch weniger strikt vertreten. So gibt es in dem von Borer (1988) entwickelten Modell eigens für die Wortbildung zuständige Regeln und Wohlgeformtheitsbedingungen, jedoch ist die morphologische Komponente als eigenständiges Modul in ihrem Wirkungsbereich nicht auf das Lexikon beschränkt, was eine lineare Abfolge von Wortbildung und (Einsetzung der fertigen Wörter in die) Syntax impliziert, sondern die morphologischen Regeln können parallel zu den übrigen Grammatikmodulen

[4] Zu einer Kritik an dieser Modellierung siehe u.a. Aronoff (1994).
[5] Unter dem schwach lexikalistischen Ansatz betrifft dies nur die Derivation, die ja entsprechend der Split-Morphology-These außerhalb des Lexikons stattfindende Flexion unterliegt den Regeln der Syntax.

operieren. Baker (1988) dagegen erklärt z.B. das Vorkommen der sog. *Noun Incorporation* über den syntaktischen Prozess *Move-a*, und da er Flexionsmorphemen den Status funktionaler Köpfe zuspricht, ist auch Flexionsmorphologie für ihn eine Instanz syntaktischer Kopfbewegung. Dennoch weist er diese Prozesse nicht der Syntax, sondern einem eigenständigen, außerhalb des Lexikons befindlichen morphologischen Modul zu.

(iii) Der eben erwähnte Status, der Affixen als gebundenen morphologischen Elementen zugewiesen wird, ist von Anfang an ein grundsätzliches Unterscheidungskriterium der einzelnen Ansätze, das zu weitreichenden Konsequenzen führt. Für Jackendoff (1975) sowie Aronoff (1976) und, mit geringen Einschränkungen, auch für Scalise (1984) zählen nur die ungebundenen Morpheme zu den Basiseinheiten des Lexikons, ihre Redundanz- bzw. Wortbildungsregeln operieren also ausschließlich auf Wörtern. In solchen der *Word Based Hypothesis* folgenden Ansätzen sind Affixe keine gelisteten Lexikoneinheiten, sondern sie werden nur über die jeweiligen Ableitungsregeln, also als Teil eines *Prozesses* bzw. als *Relation* ausgedrückt. Dieser Standpunkt hat wiederum Auswirkungen auf die angenommene interne Struktur komplexer Wörter, was gerade Anderson (1992) sehr konsequent vertritt: Lediglich Komposita, also aus freien Formen bestehende Wörter haben eine interne Konstituentenstruktur, demgegenüber sind derivierte Wörter gänzlich unstrukturiert, wodurch insbesondere die Annahme, Derivationsaffixe könnten den Kopf einer Konstruktion bilden, ausgeschlossen wird. In morphembasierten Ansätzen dagegen, wie zunächst von Halle (1973) entwickelt, gehören auch die gebundenen Morpheme zum Basisinventar des Lexikons und bilden damit einen Teil der diskreten Bausteine, aus denen Wörter zusammengefügt werden. Mit Lieber (1980) erhalten sie einen umfassenden Lexikoneintrag, der Angaben zu ihrer Phonologie, syntaktischen Kategorie und Semantik sowie einen Subkategorisierungsrahmen beinhaltet, und erlangen somit einen den freien Wörtern praktisch gleichwertigen Status. Selkirk (1982) entwickelt einen ganz ähnlichen Vorschlag, nur dass sie dem gebundenen Status von Affixen dadurch Rechnung trägt, dass sie ihnen eine eigene, von den Wörtern distinkte Kategorie zuweist. Gebundene Morpheme so zu konzipieren ermöglicht es, nun *alle* komplexen Wörter über Strukturbeschreibungen zu erfassen, die – wie oben unter den selkirkschen Regeln beschrieben – denen syntaktischer Phrasen formal entsprechen.

Doch gerade diese nahezu gleiche Behandlung von Wörtern und gebundenen Morphemen ist es, die Beard (1995) dazu veranlasst, eine abweichende Theorie zu entwickeln. Denn wie zuvor schon Aronoff (1976) und besonders Anderson (1992) lehnt er den von morphembasierten Ansätzen vorausgesetzten Isomorphismus, also eine 1:1-Relation zwischen phonetischer Form und inhaltlicher Bedeutung ab. Nur Wörter ('Lexeme' bei Beard) können im saussureschen Sinne als Zeichen gelten, während dies für gebundene Morpheme u.a. aufgrund der hier sehr häufig anzutreffenden Homonymie wie auch Synonymie nicht zutrifft. Vielmehr ist ein affigiertes Morphem lediglich eine spezielle phonologische Kodierung dafür, dass eine bestimmte semantische Beziehung zwischen einfachem und komplexem Wort besteht (so wird etwa in *meister-lich* und *mädchen-haft* durch lautlich verschiedenene Morpheme die gleiche Bedeutung einer Eigenschaftszuweisung ausgedrückt). Daher schlägt Beard für Flexions- wie Derivationsmorpheme mit seiner *Separations-Hypothese* eine klare Trennung vor zwischen einerseits den funktionalen Prozessen, die zu syntaktisch/semantisch komplexen Ausdrücken führen, und andererseits den Mechanismen, die für deren phonetische Realisierung zuständig sind.

Was nun die Einordnung des hier zugrunde gelegten von Halle & Marantz (1993) vorgestellten DM-Modells anbetrifft, so ist es eindeutig den syntaktischen oder, wie Marvin (2002:11) sagt, gar den „strikt syntaktischen“ Ansätzen zuzuordnen. Denn es gibt in dem modular organisierten Modell nur eine einzige generative Komponente: das Berechnungssystem der Syntax. Das Lexikon ist, wie im folgenden Abschnitt bei der eingehenderen Vorstellung des Modells deutlich werden wird, ohnehin in seiner ursprünglichen Form abgelöst.

Außerdem vertreten die Autoren ebenso wie Aronoff und Anderson den Standpunkt fehlender Isomorphie zwischen phonetischer Form und Bedeutung, und die Übernahme der beardschen Separations-Hypothese ist ein wesentliches Merkmal ihres Systems. Allerdings gehen sie noch einen erheblichen Schritt weiter, indem sie die Loslösung von Form und Funktion auch für die ungebundenen Morpheme annehmen. Dadurch verlieren Wörter ('Lexeme' bei Beard, 'Wurzeln' in der DM-Terminologie) ihre bei Beard eingenommene Sonderstellung, und freie wie gebundene Formen werden gleichermaßen als abstrakte Einheiten verknüpft. Doch obschon dieser nicht-isomorphe Standpunkt vertreten wird, halten Halle & Marantz weiterhin am

Morphembegriff als – allerdings abstrakter – Einheit fest. Diese Entscheidung ermöglicht es, allen komplexen Wörtern eine interne Struktur zuzuweisen, deren Kopf durchaus ein Derivations- oder Flexionsmorphem sein kann – eine bei Beard ausgeschlossene Annahme. Die generierten wortinternen Strukturen unterscheiden sich nicht von denen der phrasalen Ebene. Vielmehr stellt die Annahme der „syntactic hierarchical structure all the way down" (Harley & Noyer 1999:3) ein weiteres wesentliches Merkmal dieser Theorie dar. Diese Strukturen setzen sich, wie bereits erwähnt, kennzeichnenderweise aus abstrakten Einheiten zusammen, deren phonologischer Gehalt erst durch sog. *späte Einsetzung* auf der Ebene der phonetischen Form festgelegt wird. Daraus ergibt sich ein wesentlicher Unterschied zu dem praktisch zeitgleich vorgeschlagenen Minimalistischen Programm (Chomsky 1993 und nachf.), bei dem einschließlich der Flexion vollständige, mit semantischen *und* phonologischen Merkmalen ausgestattete Wörter das hier angenommene Lexikon verlassen.

Als zwei wesentliche Kernpunkte des DM-Ansatzes lassen sich also vorerst die Konzeption der Syntax als einziger Berechnungskomponente und die für alle Morpheme angenommene Separations-Hypothese festhalten, bevor im folgenden Abschnitt das Modell in seinen Einzelheiten erläutert wird.

2.1.2 Das Grammatikmodell

Zur ausführlicheren Einführung in die Grammatikkonzeption wird auf die in den 1990er-Jahren ursprünglich vorgeschlagene Architektur und Grundannahmen zurückgegriffen. Im Anschluss daran erfolgen Hinweise auf einige aktuelle Modifikationen, wie etwa bei Embick & Noyer (2007) angenommen.[6]

Schematisch dargestellt, hat das in DM vertretene Grammatik-Modell die in der folgenden Abbildung 2.1 skizzierte Struktur, wie sie u.a. von Marantz (1997) und Harley & Noyer (1999) in Übernahme des auch im frühen Minimalismus geltenden sog. Y-Schemas vorgeschlagen wird.

[6] Zu einer (für flexionsmorphologische Untersuchungen durchgeführten) Integration des DM-Grammatikaufbaus in die Architektur des minimalistischen Sonden- und Phasenmodells s. Pomino (2008, speziell Abschnitt 3.2.5).

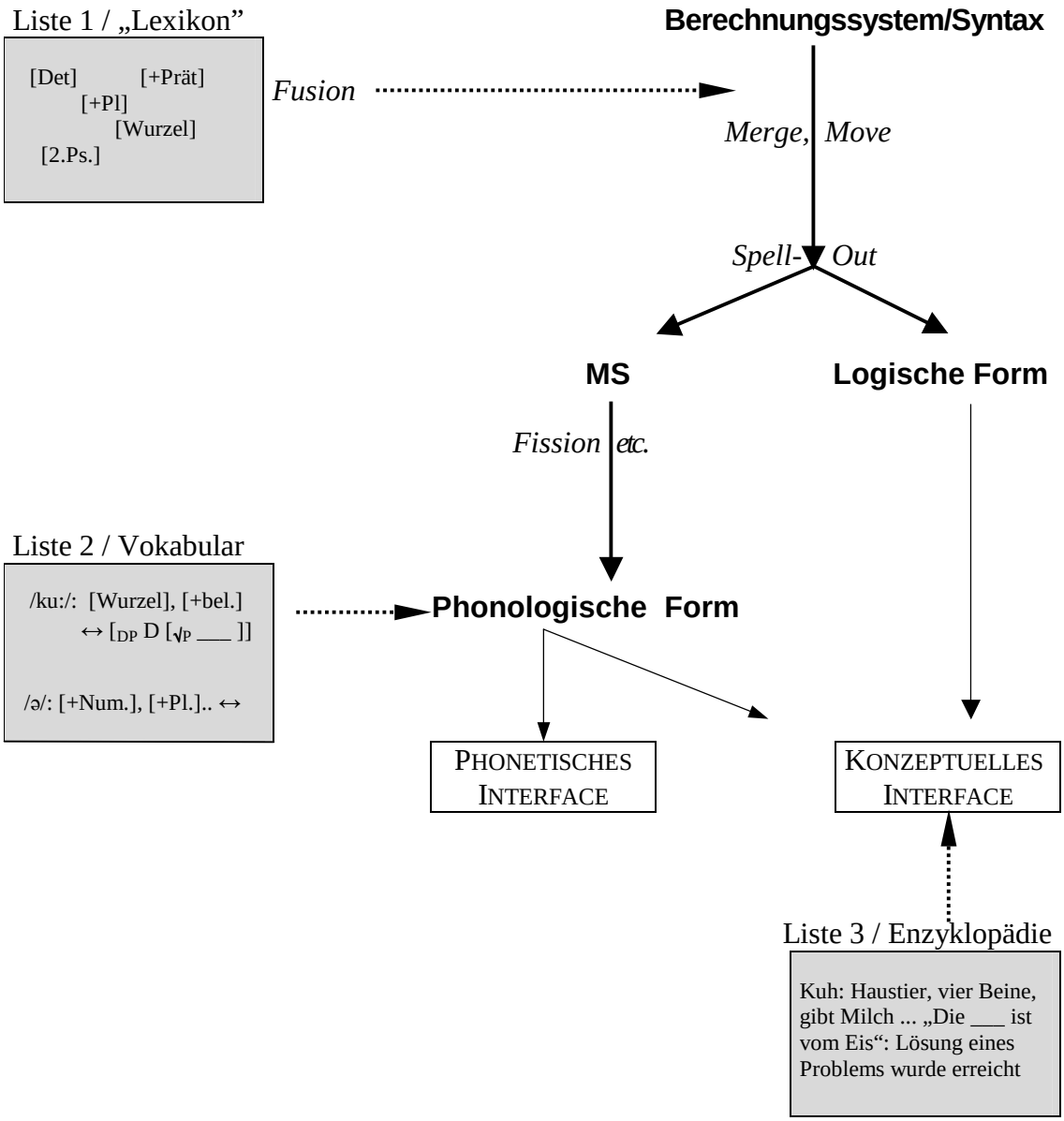


Abbildung 2.1: Grammatik-Modell im DM-Rahmen (vgl. u.a. Harley & Noyer 1999)

Die Syntax ist das einzige Berechnungssystem und somit zuständig für das Generieren von strukturellen Einheiten jedweder Größe, also wortinterner wie phrasaler Strukturen. Alle Operationen innerhalb des gesamten Modells sind grundsätzlich lokal, innerhalb syntaktisch definierter Domänen.

Das Lexikon früherer Ausprägung, das zugleich als rein auflistendes Inventar aller Wörter (und gebundener Morpheme) einer Sprache mit Angaben zu deren jeweiligen syntaktischen, semantischen und phonologischen Eigenschaften und als kreative Produktionsstätte komplexer Wörter konzipiert war, ist aufgelöst und in seinen Funktionen über den Gesamtablauf verteilt worden – also einem *distributiven* Konzept gewichen,

das drei Komponenten vorsieht: ein eingeschränktes Lexikon, ein Vokabular und eine Enzyklopädie.

Das **eingeschränkte Lexikon** (Liste 1, „narrow lexicon“ bei Marantz (1997)) enthält die abstrakten atomaren Einheiten, die als Morpheme an die terminalen Knoten des Berechnungssystems eingefügt werden: Wurzeln und grammatische Merkmale. **Wurzeln** (√) sind kategorieneutrale Elemente, die der offenen Klasse an Bestandseinheiten angehören.[7] Die Menge der **formalen Merkmale** dagegen ist, zumindest teilweise, durch die Universalgrammatik festgelegt. Vor dem Einsetzen in der Syntax können die einzelnen Merkmale durch *Fusion* einzelsprachlich variierend zu Morphemen gebündelt werden. Der Unterscheidung zwischen Wurzeln vs. formale Merkmalsbündel entspricht die Einteilung in **l-Morpheme** vs. **f-Morpheme** (vgl. Harley & Noyer (1998, 1999, 2000)).

Hat die Syntax das Basismaterial zu solch großen, noch immer abstrakten, Einheiten zusammengefügt, dass der Spell-Out-Punkt erreicht ist (vgl. Abschnitt 2.2), findet durch Hinzufügung der Vokabular-Einheiten nun die post-syntaktische, daher *späte* Einsetzung phonologischen Materials statt, wobei gegebenenfalls auf der Ebene der Morphologischen Struktur (MS) noch spezielle morphologische Operationen applizieren können.[8] Das **Vokabular** (Liste 2) dient also der Verbindung der als abstrakte Merkmalsbündel an den terminalen Knoten der Syntax befindlichen Morpheme mit ihrer phonologischen Realisierung, indem jede einzelne Vokabular-Einheit (VE) eine Verknüpfung aus einem phonologischen Ausdruck (Exponent) und einer Distributionsangabe (↔) darstellt. Dabei ist ein fehlender Gehalt sowohl aufseiten der Exponenten (∅) als auch bei den Kontextangaben möglich (Default-VEs). Hinsichtlich der Einsetzbarkeit ist grundsätzlich zu differenzieren zwischen terminalen l-Knoten und f-Knoten. Die **f-Knoten** sind in ihren Merkmalen voll spezifiziert. Die einsetzbaren VEs, in diesem Falle nur **f-Morpheme**, können für einige Merkmale unterspezifiziert sein, ihre Einsetzung erfolgt kompetitiv, d.h., ausgewählt wird die VE, die am meisten spezifiziert ist und die (umfangreichste Teil-)

[7] Eine ausführlichere Charakterisierung des Wurzelbegriffes folgt in Abschnitt 5.2.1.1.

[8] So spaltet beispielsweise die als *Fission* bezeichnete Operation die Merkmale eines einzigen Knotens in mehrere Knoten, sodass bei der phonologischen Realisierung einem Morphem mehrere Vokabular-Einheiten entsprechen. Auf diese Weise können die Fälle fehlender Isomorphie zwischen syntaktischer Struktur und phonologischer Form erklärt werden, ohne den Morphembegriff aufzugeben.

Menge der am Knoten vorhandenen Merkmale aufweist.[9] Bei **l-Knoten** dagegen liegt keine genaue Spezifizierung vor[10], die hier einsetzbaren **l-Morpheme** werden daher auch nicht kompetitiv ausgewählt. Sie müssen vielmehr für ein strukturelles Umfeld *lizenziert* sein, d.h., um in eine bestimmte Struktur eingesetzt werden zu dürfen, müssen sie genau für den entsprechenden f-Knoten in ihrer Umgebung spezifiziert sein. Diese strikt lokalen Lizenzierungsbedingungen sollen die kategorialen und θ- bzw. selektionalen Angaben lexikalistischer Ansätze ersetzen. Verstöße gegen diese formalen Eigenschaften von VEs führen zu grammatisch nicht wohlgeformten Ausdrücken.

Die **Enzyklopädie** (Liste 3) schließlich sorgt für eine Verknüpfung von phonologischen Ausdrücken und ihrer Bedeutung.[11] Als Komponente rein außersprachlichen Wissens listet sie alle nicht kompositionell bestimmbaren, also idiomatischen Bedeutungen des Outputs des grammatischen Systems auf. Dabei werden die einzelnen Wurzeln in allen ihren speziellen Umgebungen bedeutungsmäßig erfasst, vom wortinternen Zusammenhang mit lokalen f-Morphemen bis zur phrasalen Ebene. So wäre beispielsweise unter der Wurzel √GRAS angegeben, dass dieses l-Morphem in Verbindung mit dem nominalisierenden funktionalen ∅-Morphem „Pflanze, grün ...“ bedeutet, im verbalen strukturellen Kontext (/ən/ : *v*) die Bedeutung „___ fressen“ hat und die Kombination „ins ___ beißen“ „sterben“ meint. Da in den Informationen der Enzyklopädie Eigenschaften wie „zählbar“ enthalten sind, ist es nach Ansicht von Harley & Noyer (2000) überflüssig, solche Eigenschaften als formale Merkmale in den Lizenzierungsbedingungen der VEs oder den terminalen Knoten der Syntax anzuführen. Ein Satz wie „I saw three oxygens in the kitchen” (Harley & Noyer 2000: (17)) müsse daher nicht als ungrammatisch, sondern nur als *uninterpretierbar* gelten, da in solchen Fällen lediglich die Bedeutung des aktuellen strukturellen Kontextes und das enzyklopädische Wissen unvereinbar sind.[12]

---

[9] Diese kompetitive Auswahl erfasst Halle (1997) durch das „Subset Principle“.

[10] Harley & Noyer (2000: 8) nehmen für l-Knoten nur einen einzigen Typ (√) an, da deren kategorialer Status durch den jeweils nächstgelegenen c-kommandierenden f-Knoten bestimmt wird, verweisen allerdings in einer Fußnote darauf, dass diese Knoten möglicherweise mit Merkmalen wie „Entität“ oder „Belebtheit“ ausgestattet sind (Fußnote 19:24).

[11] Vgl. die im DM-Modell der Abbildung 2.1 hergestellte Verbindung zwischen Phonologischer Form und Konzeptuellem Interface; die Annahme dieser Beziehung in der Syntax ist innerhalb des Minimalistischen Programms problematisch (vgl. Boeckx 2006).

[12] Neben der formalen Anforderung einer VE nach bestimmten f-Knoten, die eine Einsetzung lizenzieren, kann auch die außergrammatische (enzyklopädische) Bedeutung einer VE einen möglichen syntaktischen Kontext einschränken, insofern als dessen „strukturelle Semantik“ (vgl.

Dieses DM-Grammatikkonzept ist in seinen wesentlichen Annahmen bis heute nahezu unverändert. Abbildung 2.2 zeigt das von Embick & Noyer (2007) vorgeschlagene Grammatikmodell.

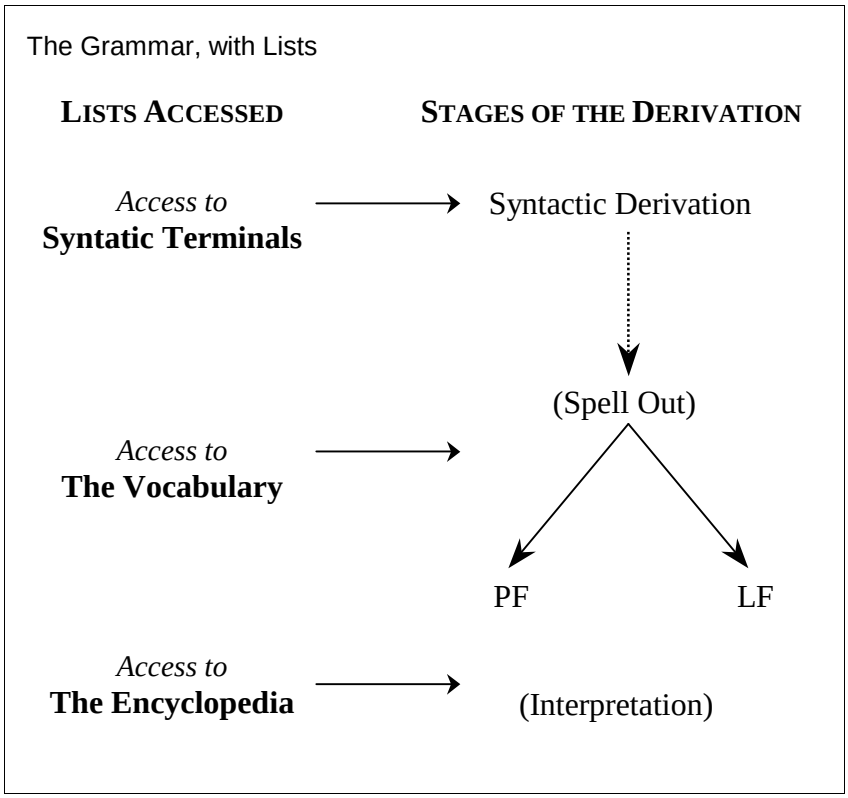


Abbildung 2.2: Aktualisiertes DM-Modell (Embick & Noyer 2007:301)

Dieses in Abbildung 2.2 wiedergegebene Modell zeigt gegenüber der Darstellung in Abbildung 2.1 etwas deutlicher die im Laufe einer Derivation sukzessive erfolgenden Zugriffe auf die einzelnen Listen. Auch auf die in der Enzyklopädie verzeichneten idiomatischen Bedeutungen wird, als „Interpretation" bezeichnet, erst zurückgegriffen, wenn der PF- und LF-Ouput generiert ist; entsprechend fehlt in diesem Modell die Andeutung einer Verbindung von PF zum konzeptuellen Interface (vs. Abbildung 2.1).

Wenngleich also grundsätzliche Architektur und Aufgabenverteilung praktisch unverändert gelten, wurden doch die Annahmen zum Inventar der Liste 1, den an den

Goldberg 1995, Borer 2005) dem enzyklopädischen Wissen nicht widersprechen darf. Auf diese Weise erklären Harley & Noyer weitere ebenfalls als abweichend empfundene Beispiele wie „John's growth of tomatoes" und „Mary sometimes has green eyes" (2000: (18) u. (19)), ohne dafür Eigenschaften wie „interner Verursacher" oder „individueller Zustand" als in der Syntax vorhandene formale Merkmale annehmen zu müssen. Diese das Berechnungssystem entlastende Differenzierung zwischen formalen und enzyklopädischen Eigenschaften von VEs sowie das Zusammenspiel von formalem und außersprachlichem Wissen wird in Kapitel 5 von Bedeutung sein.

terminalen Knoten einzusetzenden Morphemen, zum Teil revidiert. Galten anfänglich alle Morpheme als abstrakte Einheiten, sind Wurzeln (l-Morpheme) jetzt mit phonologischen Merkmalen versehen. Der Einteilung in l- vs. f-Morpheme entspricht daher nun eine Differenzierung zwischen Wurzeln und abstrakten Morphemen**,** die weiterhin als Bündel rein grammatischer, nicht-phonetischer Merkmale betrachtet werden (zu den Modifizierungen des Wurzelkonzeptes siehe Abschnitt 5.2.1.1).

2.2 Wortbildung und DM: die Rolle von Wörtern und Phasen

Wie die bisherigen Erläuterungen zum DM-Modell gezeigt haben, bilden Wörter nicht den Input, sondern den Output des Berechnungssystems. Zudem verliert die Einheit ‚Wort' den Status als Basis-Konstituente, in der syntaktische, semantische und phonologische Eigenschaften korrelieren.[13] Nach Marantz (2001, 2007) bilden stattdessen rein syntaktisch definierte, lokale Domänen die entscheidende Größe: Die Domäne der kategoriedeterminierenden Knoten (der funktionalen Köpfe Klein *a, n, v*) und die Domäne der zyklischen *Phase* bestimmen die Interaktion syntaktischer, semantischer und phonologischer Informationen, wobei diese lokalen Domänen die Wortgrenze gelegentlich unter- oder überschreiten können. Wie im Verlauf dieses Abschnitts deutlich werden wird, ist die Abgrenzung der Domäne des ersten kategoriedeterminierenden Knotens gegenüber den späteren Phasen einer Derivation von besonderer Bedeutung.[14]

Diese Übernahme von Chomskys Phasenbegriff (Chomsky 2001, 2004) ist ein wesentlicher Bestandteil der marantzschen Weiterentwicklung des DM-Ansatzes. Daher werden Chomskys grundlegende Annahmen aus *Derivation by Phase* (DbP) hier in knapper Form und unter den für den weiteren Verlauf relevanten Aspekten vorgestellt (zur Kombination von DM und dem späteren Sonden- und Phasenmodell s.o. den Verweis in Fußnote 6 auf Pomino (2008)).

Das Phasenkonzept ist vor dem Hintergrund des im Minimalistischen Programm (Chomsky 1993 u. nachf.) entwickelten Grammatikmodells zu betrachten. Danach

[13] Dieser Standpunkt wird u.a. auch von Jackendoff (1997) vertreten, in dessen Grammatikkonzept Lexikoneinheiten von der Morphem- bis zur Phrasengröße reichen.

[14] Marantz' Übertragung des Phasenbegriffs auf die Wortbildung sowie die damit einhergehenden Modifizierungen sollen im Weiteren nur beschrieben, aber nicht weiter erörtert werden, da selbst in der Syntax der Phasenbegriff kontrovers diskutiert wird.

wird zu Beginn einer Derivation aus Einheiten des Lexikons eine *lexikalische Kollektion* (Numeration) zusammengestellt, deren Elemente Bündel aus lexikalischen, formalen und – im Gegensatz zum DM-Konzept der späten Einsetzung – phonologischen Merkmalen sind. Aus den Elementen einer solchen Kollektion baut dann das Berechnungssystem die syntaktischen Strukturen auf, bis schließlich alle Elemente der jeweiligen Kollektion entnommen sind. Bei den einzelnen Strukturaufbauschritten kann es sich entweder um eine Verkettung (*Merge*) zweier aus einer Kollektion stammender Elemente bzw. um Verkettung eines Kollektionselementes und einer komplexen Einheit, die zuvor mit Hilfe von *Merge* gebildet worden ist, handeln oder um die Bewegung (*Move,* später als *Internal Merge* bezeichnet) eines zuvor über Verkettung erzeugten syntaktischen Objektes. Ist das Startinventar an lexikalischen Einheiten erschöpft und das strukturelle Ergebnis für eine phonetische Interpretation geeignet, ist der *Spell-Out*-Punkt erreicht, an dem die phonetischen Merkmale an die phonologische Komponente übergeben werden. Erfüllt der nach phonetischen und semantischen Informationen getrennte Input jeweils die auf den beiden Schnittstellenebenen PF und LF (Logische Form) geltenden Bedingungen, dann *konvergiert* die Derivation, andernfalls *kollabiert* sie.

Nach Chomskys DbP-Vorschlag erfolgt der Derivationsprozess sprachlicher Ausdrücke auf zyklische Weise, in einzelnen durch die syntaktische Struktur festgelegten Phasen, wobei bereits am Ende einer jeden Phase die phonetischen Merkmale an die PF-Komponente übergeben werden. Folglich markiert jede Phasengrenze einen Spell-Out-Punkt – jeweils für eine bestimmte Teilmenge der lexikalischen Kollektion –, und der Spell-Out eines Satzes wird somit in kleineren, zyklisch aufeinander folgenden Einheiten vollzogen und nicht erst am Ende der gesamten Derivation. Entscheidend dabei ist, dass Phasen nach erfolgtem Spell-Out weiteren Operationen nicht mehr zugänglich, Phasen in diesem Sinne also undurchlässig gegenüber nachfolgenden Phasen sind. Um diese Undurchlässigkeit zu erfassen, zugleich aber notwendige Bewegungen aus Kopf- oder Spezifiziererposition nicht auszuschließen, formuliert Chomsky die *Phase Impenetrability Condition* (PIC):

(2.1) *Bedingung der Phasenundurchlässigkeit (PIC)* (Chomsky 2001)

Die Domäne eines Kopfes H [einer starken Phase HP[15]] ist nicht zugänglich für Operationen außerhalb von HP, sondern nur H und sein äußerster Rand.

Dabei gilt das Komplement von H als seine Domäne, während sein Spezifizierer den Phasenrand bildet. Somit ist das Komplement von H „nach oben unsichtbar", der Kopf selbst, sein Spezifizierer und seine Adjunkte jedoch sind für Selektionsanforderungen und Bewegung sichtbar bzw. zugänglich.

Chomsky hat den Phasenbegriff im Hinblick auf die Derivation von Sätzen eingeführt, wobei eine (starke) Phase ausschließlich durch eine CP bzw. eine (transitive) *v**P konstituiert sein kann, da diese jeweils (als Proposition bzw. Ereignis) als semantisch unabhängige Einheiten interpretierbar sind. Marantz überträgt dieses Konzept auf die Wortbildung, da ebenso Wörter einen vergleichbaren unabhängigen Status haben und demnach als Phasen gelten können. Als phasendeterminierende Elemente definiert Marantz die funktionalen kategoriebestimmenden Köpfe *a, n, v*.

Allerdings werden, wie Marvin (2002) ausführt, für die Übertragung auf die Wortebene noch zwei weitere Modifikationen nötig. Zum einen wird hier verzichtet auf die von Chomsky im Zusammenhang mit *v*Ps vorgeschlagene Differenzierung zwischen starken und schwachen Phasen, da auf der Wortebene nicht die unterschiedlichen thematischen Eigenschaften, sondern allein der verbalisierende Effekt von *v* entscheidend ist, weshalb alle *v*Ps gleichermaßen den Status einer Spell-Out-Domäne erhalten. Auch Marantz (2007) vertritt diese Aufhebung der Unterscheidung von transitivem sowie unergativem (starkem) *v* und unakkusativischem (schwachem) *v*, die von Chomsky für syntaktische Phasen vorgeschlagen worden ist, für morphologische verbalisierende Phasenköpfe jedoch keinerlei Bedeutung hat. Die Beibehaltung dieser Differenzierung würde der in DM vertretenen Gleichstellung von morpho(phono)logischen und syntaktischen Zyklizitätsdomänen widersprechen.

[15] Bei *v*Ps wird aufgrund ihrer unterschiedlichen thematischen Eigenschaften zwischen starken und schwachen Phasen differenziert, wonach nur thematisch vollständige (transitive) *v*Ps als starke Phasen und damit als Spell-Out-Domäne zählen, während unakkusativische und passive *v*Ps als schwache Phasen und somit nicht als Spell-Out-Domäne gelten.

Als zweite Modifikation wird die PIC, der zufolge ja nur die Domäne eines Phasen-Kopfes, nicht aber der Kopf selbst und das äußerste Element der Phase unzugänglich sind, von Marvin so reformuliert, dass sie auch bei der in der Wortbildung typischen Kopf-Adjunktion ihre Gültigkeit behält:

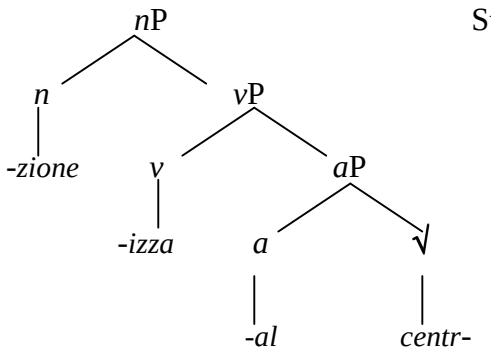
(2.2) *Modifizierte Bedingung der Phasenundurchlässigkeit (PIC)* (Marvin 2002:26)
H und sein äußerstes Element gelangen an der nächsten (starken) Phase zum Spell-Out. Die Domäne von H gelangt an der Phase von H zum Spell-Out. Ein an H adjungierter Kopf *h* ist in der Domäne von H.

Mit diesem Zusatz soll gewährleistet werden, dass das Material eines Kopfes *h*, der die Domäne von H verlässt, um an H zu adjungieren, trotz der nun eingenommenen Rand-Position unzugänglich für den Einfluss der nachfolgenden Phase bleibt und Kopfbewegung folglich kein „Schlupfloch“ darstellt, um den Spell-Out-Punkt zu verschieben.

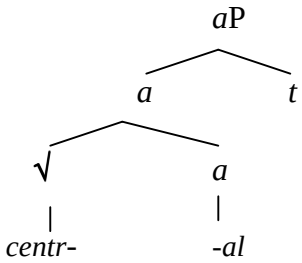
Anhand des Beispiels *centralizzazione* und der Strukturen in (2.3), die den Vorschlägen von Marvin (2002) folgen, soll die auf den Wortbildungsbereich übertragene PIC veranschaulicht werden, dabei zeigen die Darstellungen in (2.3.b-d) die nach der Kopfbewegung entstandenen (Teil-) Strukturen, nicht die jeweilige gesamte Ausgangsstruktur.

(2.3)

a. Struktur vor Kopfbewegung

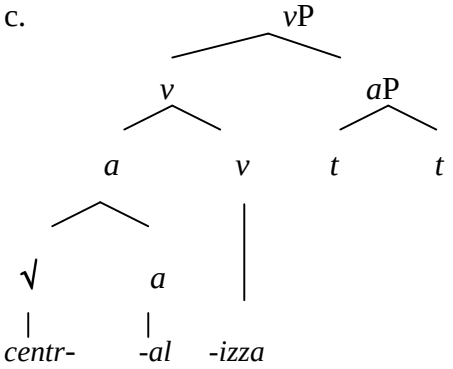


b.



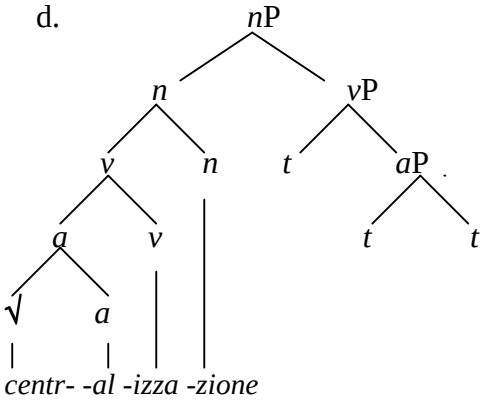
Phase 1 (*a*P):
√ adjungiert an *a*,
√ ist zugänglich für *a*,
Spell-Out von √

c.



Phase 2 (*v*P):
a adjungiert an *v*,
a ist zugänglich für *v*, √ ist unzugänglich für *v* (Sem. u. Phon. sind festgelegt),
Spell-Out von *a*P

d.



Phase 3 (*n*P):
v adjungiert an *n*
v ist zugänglich für *n*, √ und *a* sind unzugänglich für *n*,
Spell-Out von *v*P

Der Vorschlag von Marantz, die kategoriebestimmenden Köpfe *a, n, v* als phasendeterminierende Elemente im Wortbildungsbereich anzunehmen, hat nun erhebliche explanatorische Vorteile. Denn der Typ einer Konstituente, mit der sich ein

kategoriedeterminierender Kopf verknüpft, kann sich entscheidend auf die Festlegung sowohl der Bedeutung als auch der Aussprache des durch die Verkettung gebildeten Wortes auswirken. Verbindet sich nämlich ein solcher Kopf direkt mit einer Wurzel, kann das Ergebnis eine idiosynkratische Bedeutung haben, da die Bedeutung der Wurzel an sich unvorhersagbar ist und nur mittels des enzyklopädischen Wissens bestimmbar ist, welche Bedeutung die Wurzel im strukturellen Kontext dieses funktionalen Kopfes hat. Ist jedoch diese erste kategoriale Festlegung erfolgt und wird nun erneut ein weiteres kategorie-bestimmendes Affix angefügt, so ist die Bedeutung dieser Verbindung zumeist vorhersagbar, da sie sich regulär aus Bedeutung des oberen (zweiten) Affixes und der durch die erste Verkettung nunmehr festgelegten Bedeutung der Mitkonstituente (d.h. des Wortes) ergibt. Diese mit dem Phasenbegriff in seiner hier eingeführten Verwendung einhergehende semantische Unterscheidbarkeit von Wurzel+Kopf- und Wort+Kopf-Bildungen gilt auch für die phonologische Ebene: Verbindungen aus Wurzel und kategoriefestlegendem Affix können eine idiosynkratische Aussprache der Wurzel oder des Gesamtproduktes bewirken. Verkettet sich jedoch ein solches Affix mit einer bereits bestehenden Verbindung aus Wurzel und kategoriedeter-minierendem funktionalen Kopf, so kann dieses zweite Affix – gemäß PIC – nur noch die Aussprache des ersten Affixes als unmittelbar dominiertem Kopf, nicht aber die Aussprache der Wurzel beeinflussen, denn für die Wurzel ist Spell-Out ja bereits erfolgt.[16]

Da es im Rahmen der Wortbildung einzelne Bereiche gibt, die im Gegensatz zu syntaktischen Prozessen weder uneingeschränkt produktiv[17] sind noch zu einer kompositionell bestimmbaren Bedeutung führen, ist im Zusammenhang mit lexikalistischen Ansätzen vielfach vorgeschlagen worden, dass Wortbildung an zwei verschiedenen Orten stattfindet: (Derivations-)Prozesse mit paradigmatischen Lücken und nicht vorhersagbarer Semantik sind im Lexikon angesiedelt, reguläre, produktive Prozesse mit transparenter Bedeutung wie bei der Flexion dagegen finden in der Syntax statt.[18] Mit der Übertragung des Phasenkonzeptes auf die Wortebene möchte es Marantz erreichen, unter Beibehaltung eines einzigen generativen Ortes

[16] Für (vorrangig hebräische) Daten, die die semantischen Unterschiede von Wurzel- und Wort-Bildungen belegen, s. Arad (2003), für umfangreiche Belege auf phonetischer Ebene (speziell Betonungsmerkmale im Englischen und Slowenischen) s. Marvin (2002).

[17] Zum Produktivitätsbegriff s. die Anmerkungen in Abschnitt 4.1.

[18] Vgl. Fußnote 3: schwach lexikalistische Ansätze.

(der Syntax) den beobachteten Phänomenen Rechnung zu tragen, indem die „zwei Orte“, die für die unterschiedlichen Wortbildungseffekte verantwortlich sind, jeweils dem Bereich unter- bzw. oberhalb des ersten kategoriedeterminierenden Knotens zugeordnet werden. Semi-Produktivität, semantische und phonetische Idiosynkrasien sind auf direkte Verkettungen mit Wurzeln zurückzuführen, Produktivität und regelhafte Bedeutung und Aussprache sind Eigenschaften von Verbindungen der darüber liegenden Phase, in der die Wurzel bereits zum Spell-Out gelangt ist.[19] Diese Überlegungen Marantz' sollen noch einmal kurz am Beispiel der englischen Nominalisierungsaffixe *-er* und *-ee* illustriert werden (ausführlicher dazu das Handout von Marantz 2001).

Das nominalisierende Affix *-er* wird erst oberhalb eines verbalisierenden Kopfes angefügt.[20] Das Affix ist sehr produktiv, die Semantik der Resultate vorhersagbar, da grundsätzlich das externe Argument des zugrunde liegenden Verbs wesentlicher Bestandteil der Bedeutung ist. Zudem bewirkt, so Marvin (2002:32), das Affix keinerlei phonologische Veränderung der Wurzel, die Betonung von Verb und Nominalisierung bleibt gleich (vgl. *emplóy - emplóyer*).

Ganz anders dagegen die Eigenschaften von *-ee*-Nominalisierungen, die sämtlichst für eine direkte Verbindung mit einer Wurzel sprechen. Das Affix ist allenfalls semiproduktiv. Die Semantik der aus der Verbindung entstandenen Produkte muss für jeden Einzelfall im Zusammenhang mit der Semantik der Wurzel festgelegt werden. Denn wie Barker (1998) deutlich gezeigt hat, beziehen sich *-ee*-Nominalisierungen nicht einheitlich (bzw. gar nicht) auf ein bestimmtes Argument eines entsprechenden Verbs (vgl. *trainee, amputee, escapee, payee*). Außerdem werden Wurzel und Nominalisierung unterschiedlich betont (*emplóy - employée*).

Nach diesem abschließenden Beispiel und bevor sich der folgende Abschnitt speziell mit den Eigenschaften der verbalen funktionalen Kategorie Klein *v* auseinander-

[19] Wieweit sich mit diesem Vorschlag auch Phänomene erklären lassen, die von Vertretern des Lexikalismus mit der *Lexical Integrity Hypothesis* (LIH) bzw. der *Atomicity Thesis* erfasst worden sind und wonach Wörter als „Inseln“ gelten, auf deren interne, speziell morphologische Strukturen die Syntax weder Bezug noch Einfluss nehmen kann, soll hier nicht weiter erörtert werden. Denn zum einen ist die LIH nicht unumstritten (vgl. Rainer 1993: 9ff.), zum anderen wird sie in neueren Arbeiten auch von Vertretern des lexikalistischen Standpunktes insofern revidiert, als zumindest ein gewisses Maß an Durchlässigkeit und damit eine, wenn auch eingeschränkte, Interaktion zwischen Morphologie und Syntax angenommen wird (vgl. Lieber & Scalise 2007).

[20] Auch die Analysen von Borer (1999) und Alexiadou (2001) gehen davon aus, dass agentivische *er*-Nominalisierungen verbale funktionale Kategorien beinhalten.

setzen wird, sollen die wesentlichen Punkte der bisherigen Ausführungen nochmals zusammengefasst werden: Wortbildung ist ausschließlich syntaktisch, traditionell als einfache Nomina, Adjektive oder Verben bezeichnete Einheiten sind Zusammensetzungen aus kategorieneutralen Wurzeln und einem kategorialen funktionalen Kopf. Diese funktionalen Köpfe markieren Spell-Out-Domänen (Phasen), für die die Phasenundurchlässigkeitsbedingung (PIC) gilt, woraus sich generelle semantische und phonologische Unterschiede zwischen Verbindungen unter- bzw. oberhalb des ersten kategoriedeterminierenden Kopfes, also zwischen Wurzel+Affix- und Wort+Affix-Produkten ergeben können.

2.3 Die funktionale Einheit Klein v

Nachdem im Vorausgegangenen der theorieinterne Status der funktionalen Einheiten Klein *a, n* und *v* als kategoriedeterminierende und phasenbegrenzende Elemente bestimmt worden ist, soll nun detaillierter auf die speziellen Eigenschaften von *v* eingegangen werden, da gerade diese funktionale Kategorie im Zusammenhang mit *-izzare* von wesentlicher Bedeutung ist.

Dabei geht es zunächst darum, in einem kurzen, keine vollständige Auswahl repräsentierenden Überblick zu skizzieren, wie es zur Annahme dieses syntaktischen Knotens kam und welche unterschiedlichen Bezeichnungen und Konzepte mit ihm verknüpft worden sind, um dann am Ende dieses Abschnittes zu einer Charakterisierung zu gelangen, die als Grundlage für die weiteren Untersuchungen dienen soll.

Einer der ersten Schritte erfolgte unter semantischen Gesichtspunkten durch Marantz (1984), der vorschlägt, dass externe Argumente nicht als eigentliche Argumente der Verben gelten könnten. Dieser Vorschlag resultiert aus seiner Beobachtung, dass in zahlreichen Fällen einzelne interne Argumente zu einer speziellen Interpretation des jeweiligen Verbs führen, wie die Beispiele (2.4.a-e) verdeutlichen.

(2.4) a. kill a cockroach
b. kill a conversation
c. kill an evening watching TV
d. kill a bottle (i.e., empty it)
e. kill an audience (i.e., wow them) (2.19.k-o bei Marantz)

Externe Argumente dagegen bewirken nur äußerst selten solch idiosynkratische Bedeutungen. Daher betrachtet Marantz nur interne Argumente als tatsächlich von V selegiert und θ-markiert, während externe Argumente das Argument des aus V+Objekt gebildeten Prädikates, also der VP sind, die ihnen auch (kompositionell) die θ-Rolle zuweist (1984:50).

Hung (1988)[21] hingegen nimmt keine maximale Projektion, sondern ein Kopfelement als Agensargument-Zuweiser an. Ausgehend von der von Larson (1988) vorgeschlagenen VP-Schalen-Struktur, siedelt sie dieses Element in der Kopfposition der oberen V-Schale an. Es handelt sich dabei um einen lexikalischen Kopf, das Präfix *an-*, das sich in aktivischen, transitiven Sätzen des von Hung untersuchten Madagassisch mit einer Wortwurzel verbindet. Dieses im oberen V-Knoten positionierte lexikalische Element hat nicht nur die Aufgabe, das Agensargument hinzuzufügen, sondern fungiert zudem als Kasuszuweiser an das Objekt.

Auch Chomsky (1993:12ff., 1995:315) nimmt innerhalb der von Larson angeregten VP-Schalen-Struktur in der Kopfposition der oberen Schale ein von V verschiedenes Element an. Hier jedoch ist es eine funktionale Kategorie, ein „leichtes" oder „kleines" Verb, das einerseits zuständig für die Überprüfung der Akkusativmerkmale des direkten Argumentes ist und andererseits in seinem Spezifizierer das externe Argument lizenziert bzw. θ-markiert.[22] Mit Zuweisung dieser Doppelfunktion an die funktionale Einheit Klein *v* wird der in Burzios Generalisierung (1986:178-185) ausgedrückte syntaktische Zusammenhang zwischen externem Argument und strukturellem Kasus erfasst. Mit einem Verweis auf Hale & Keyser (1993), die annehmen, auch unergative Verben seien aufgrund ihrer lexikalischen Ausgangsstruktur verkappte transitive Verben (1993:55), nimmt Chomsky auch für unergative Verben die eigentlich für Transitivität stehende Kategorie *v* an, sodass lediglich in Strukturen mit unakkusativischen Verben dieser funktionale Knoten und die entsprechende vP-Schale fehlen (1995:316, 352).

[21] Unveröffentlichtes Manuskript, McGill Universität; zitiert und wiedergegeben nach Kratzer (1996:116ff.).

[22] Die Zuweisung einer θ-Rolle ist hier zu verstehen als Reflex einer bestimmten strukturellen Konfiguration; die agentivische Interpretation des externen Argumentes resultiert aus der *v*-VP-Konfiguration (vgl. Chomsky 1995:313, 315). Das Problem, dass *v* als funktionale Kategorie – Chomsky (2000) rechnet *v* zu den *Core Functional Categories* (CFCs) – im Grunde nicht thetamarkieren kann, löst Wurmbrand (2001:145, 215) mit der Klassifizierung von *v* als semifunktionale Kategorie.

Kratzer (1996) kommt aus eher semantischen Überlegungen heraus im Rahmen der von ihr vertretenen typbasierten Semantik zu ganz ähnlichen Ergebnissen. Aufbauend auf der von Marantz (1984) beobachteten Asymmetrie zwischen internen und externen Argumenten hinsichtlich ihrer semantischen Einflussnahme, geht auch sie davon aus, dass Verben nur ihre internen Argumente selegieren und dass daher Subjekte und Objekte als Argumente distinkter Köpfe anzunehmen sind (1996:120). Zudem erfolgt die Bedeutungsermittlung mittels unterschiedlicher semantischer Operationen. Ein direktes Objekt befindet sich in Schwesterposition zu V, die Bedeutung des Mutterknotens, also der VP, wird über das Kompositionsprinzip der Funktionalapplikation ermittelt: Das Verb denotiert eine Funktion, seine Schwester liefert das Argument dieser Funktion (folglich der Einfluss des Objekts auf die Bedeutung der VP).

Ein externes Argument dagegen wird von einem (Diathese-)Kopf eingeführt, den auch Kratzer oberhalb von VP positioniert und den sie mit „Voice“ bezeichnet (1996:120, 132). Die Operation, die nun die Denotation von *Voice* und die zuvor über Funktionalapplikation ermittelte Denotation der VP miteinander verknüpft, ist die Ereignis-Identifikation. Als Voraussetzung dafür, dass diese Operation applizieren kann, müssen *Voice* und VP die gleichen bzw. kompatible Ereignistypen (Aktionsarten) denotieren. Insofern lässt sich der semantische Zusammenhang zwischen der durch die VP ausgedrückten Aktionsart und der θ-Rolle des externen Argumentes erklären, das ja nicht von V, sondern von *Voice* eingeführt wird. Es besteht jedoch für *Voice* die Option, *kein* externes Argument hinzuzufügen. Das heißt, Kratzer nimmt zwei verschiedene *Voice*-Köpfe an: einen aktivischen, der ein externes Argument hinzufügt und Akkusativ zuweist, und einen nicht-aktivischen, der weder ein externes Argument einführt noch Akkusativkasus zuweist (1996:123).

Harley (1995) möchte den semantischen Aspekt, dass die oberhalb von VP gelegene Phrase die Lesart des von VP denotierten Ereignisses beeinflussen kann, verdeutlichen, indem sie Kratzers *Voice*P als *Event*P bezeichnet. Die in der *Event*-Phrase befindlichen Köpfe können entweder vom Typ CAUSE, der ein externes Argument selegiert, sodass das Ereignis als durch ihn initiiert, aktivisch interpretiert wird, oder vom Typ BE sein, der keine Position für ein externes Argument bereitstellt und durch eine statische Ereignislesart gekennzeichnet ist (1995:89, 135). Während in Folli & Harley (2005) beim aktivischen Event-Kopf zusätzlich zwischen einer CAUSE- und

einer DO-Variante differenziert wird, die sich sowohl durch thematische Eigenschaften des jeweiligen Subjektes als auch durch thematische und strukturelle Selektionseigenschaften in Bezug auf das interne Argument unterscheiden, nimmt Harley (1999:81f.) explizit nur eine einzige, semantisch unterdeterminierte Einheit *v* an, deren spezielle Interpretation (z.B als CAUSE, BECOME, DO, MAKE) festgelegt wird durch die jeweilige Umgebung, d.h. durch die Bedeutung der Wurzel (Zustand, Ding, Ereignis) und durch die strukturellen Gegebenheiten (An-/Abwesenheit eines Spezifizierers).

Mit Halle & Marantz (1993), Marantz (1997 u. nachf.) erhält *v*, wie bereits in den vorausgegangenen Abschnitten zum theoretischen Hintergrund der Distributed Morphology erwähnt, die morphosyntaktische Funktion, kategorieneutrale Wurzeln zu verbalisieren.

Damit lassen sich die bisher dargestellten Eigenschaften (Merkmale) für ein transitives „Standard"-*v* wie folgt zusammenfassen:

(2.5) (i) lizenziert in seinem Spezifizierer das externe Argument
(ii) weist dem internen direkten Argument Kasus zu (überprüft die Kasusmerkmale)
(iii) liefert semantische Merkmale für die Ereignislesart (Ereignis/Zustand)
(iv) verbalisiert die Elemente, mit denen es sich verbindet[23]

Wenn, wie u.a. von Kratzer (1996) und Harley (1995) angenommen, die ersten beiden Eigenschaften optional sind, bleibt die Präsenz der funktionalen Kategorie *v* nicht lediglich auf transitive Verben beschränkt.

Embicks Lösungsvorschlag (2001, 2004), *v* als verbalisierenden Kopf für alle Verbtypen zugrunde zu legen, indem unterschiedliche *v*-Köpfe aus einer jeweils anderen Bündelung der einzelnen universal verfügbaren Merkmale resultieren, sieht zudem vor, dass das Merkmal [±AG] für Agentivität ganz unabhängig vom Vorhandensein/Fehlen des externen Argumentes auftreten kann. Somit lassen sich

[23] Auf den Zusammenhang zwischen den Merkmalen (i) und (ii) ist bereits hingewiesen worden, zur jedoch möglichen Unabhängigkeit dieser beiden formalen, Transitivität kennzeichnenden Eigenschaften von den unter (iii) genannten semantischen Eigenschaften siehe unten Arad (1999a).

auch Vorgangspassiv (*v*[+AG], kein externes Argument[24]) und Zustandspassiv (*v*[-AG], kein externes Argument) erfassen (2001:11).

Pylkkänen (1999, 2002) dagegen löst die Eigenschaft, das externe Argument einzuführen, grundsätzlich gänzlich von *v* und ordnet sie stattdessen dem separaten funktionalen Kopf *Voice* zu. Des Weiteren schlägt sie eine einzelsprachlich mögliche Trennung des Merkmals [Cause] vom externen Argument vor, da es im Finnischen und Japanischen unakkusativische kausative Verben gibt. Während im Englischen [Cause] grundsätzlich zusammen mit dem Merkmal für die externe θ-Rolle präsyntaktisch in einem Kopf, i.e. *Voice*, gebündelt wird, können im Finnischen und Japanischen beide Merkmale unabhängig voneinander in zwei verschiedenen funktionalen Köpfen erscheinen (1999:174).

Arad (1999a) vertritt im Zusammenhang mit ihrer Analyse von *Psych*-Verben[25] die mögliche Trennung der semantischen von den formalen Eigenschaften des „Standard"-*v*. Als Beispiel führt sie die sog. Subjekt-Experiencer-Verben (z.B. *temere*) an, deren semantische Merkmale „statisch" und „nicht-kausativ" sprachübergreifend gegeben sind, einzelsprachlich jedoch mit jeweils anderen formalen Merkmalen zu einem *v*-Kopf gebündelt werden. So sind etwa im Englischen und Italienischen bei diesen Verben die typischen Transitivitätseigenschaften vorhanden, während z.B. im Hindi und Georgischen dieselben semantischen Merkmale syntaktisch mit einem Dativ-Subjekt einhergehen (1999a:20).

Um nun der angestrebten Charakterisierung von *v* näher zu kommen, sollen hier folgende der bisher aufgeführten Annahmen übernommen werden:

Die Einheit *v* ist ein funktionaler Kopf, der Verbalisierung bewirkt. Er ist gekennzeichnet durch mehrere Merkmale[26], die sowohl formaler als auch semantischer

[24] Im Zusammenhang mit seiner Analyse bestimmter reflexiver, passiver und unakkusativischer Verbformen im modernen Griechisch, deren strukturelle Gemeinsamkeit im Fehlen des externen Arguments besteht, erklärt Embick es aus syntaktischen sowie semantischen Gründen für nicht notwendig, auch ein spezielles Merkmal [- externes Argument] anzunehmen, da sich alle Auswirkungen, die dieses Merkmal haben könnte, aus anderen Faktoren ableiten (2004:152).

[25] Vgl. hierzu den grundlegenden Aufsatz von Belletti & Rizzi (1988) sowie im folgenden Kapitel den Abschnitt 3.2.3, in dem eine Untergruppe dieses Verbtyps behandelt wird.

[26] Baker (2003) dagegen vertritt entschieden die Meinung, dass die lexikalischen Kategorien durch nur ein einziges Merkmal klar definiert sind (im Falle von Verben ist dies die Möglichkeit, einen Spezifizierer zu lizenzieren) und bezeichnet die Annahme, dass Kategorien Komplexe unterschiedlicher Merkmale seien, als einen „Mythos" (2003:301). Diese Auffassung erscheint insofern berechtigt, als Kategoriedefinitionen für sprachübergreifende Vergleiche aus einem invarianten Kern bestehen sollten. Diese Position ist womöglich dennoch mit dem Konzept der Merkmalsbündelungen

Natur sind, wobei hier – gegen Pylkkänen, deren Vorschlag speziell für das Finnische und Japanische adäquater erscheint – auch die Einführung des externen Argumentes zu seinen formalen Aufgaben gerechnet wird. Diese Merkmale, die einer begrenzten, durch die UG vorgegebenen Menge entstammen, werden einzelsprachlich in verschiedenen Kombinationen zu verbalen Köpfen jeweils unterschiedlicher Ausprägung gebündelt.

Dies führt zu drei für diese Arbeit grundlegenden Fragen:

A. Welche unterschiedlichen Merkmale und sich daraus ergebenden *v*-Bündelungen sind im Einzelnen anzunehmen?

B. Welche(s) Merkmalsbündel repräsentieren kausative Verben?

C. Welche(s) davon kann der Exponent *-izza-* realisieren?

Die Beantwortung der ersten Frage, die noch in den Bereich dieses Kapitels gehört, kann hier keine universal geltende, vollständige Auflistung aller syntaktisch wie semantisch notwendigen und hinreichenden Merkmale liefern und deren mögliche Bündelungen aufzeigen, zumal an dieser Stelle noch ungeklärt ist, wie umfangreich die merkmalsbasierten Informationen sein müssen, um einerseits genau erfassen zu können, für einen wie detailliert spezifizierten strukturellen Kontext Wurzeln gegebenenfalls lizenziert sind (falls nicht enzyklopädisches Wissen deren Einsetzbarkeit determiniert), und um andererseits möglichst genaue Vorhersagen zu erlauben (s. hierzu Abschnitt 5.2). Es kann daher zunächst nur darum gehen, ein bestimmtes Grundinventar anzunehmen. Harley & Noyer (1998:125f.) gehen beispielsweise davon aus, dass Vokabulareinheiten (Wurzeln, l-Morpheme) in ihren Lizenzierungsbedingungen bestimmte Typen von *v* (oder anderen f-Knoten) zulassen, also nur indirekt auf einzelne Merkmale Bezug nehmen. Sie beschränken mögliche *v*-Ausprägungen vorerst auf den statischen Typ BE und die zwei ereignishaften Typen BECOME und CAUSE[27], die beide über [±cause] erfasst werden sollen, wobei [+cause] ein externes Argument impliziert, während [-cause] dies ausschließt. Damit sind zum Beispiel folgende Lizenzierungsangaben für Wurzeln möglich:

---

in Einklang zu bringen, indem für die einzelnen Kategorien jeweils ein einziges Merkmal als konstitutiv bestimmt wird.

[27] Mögliche weitere Ausprägungen wie z.B. GO oder APPL (Applikativ) werden dabei nicht ausgeschlossen.

(2.6) a. destroy [+v], [+DP] ,[+cause]

b. arrive [+v], [+DP], [-cause]

c. open [±v], [+DP], [±cause] (6.d,e,c bei Harley & Noyer)

Während also die Wurzeln *destroy* und *arrive* jeweils auf einen kausativ-verbalen bzw. ergativ-verbalen strukturellen Kontext festgelegt sind, sind bei *open* durch die enstprechenden Unterspezifizierungen beide Optionen gegeben, zudem besteht auch die Möglichkeit, *open* in ein nicht-verbales strukturelles Umfeld einzusetzen.

Unter Einbeziehung der von ihr untersuchten Psych-Verben gelangt Arad (1999a: 12) zu folgenden Merkmalsbündelungen:

(2.7)

Bündel 1	**Bündel 2**	**Bündel 3**	**Bündel 4**	**Bündel 5**
verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend
agentivisch	agentivisch	statisch	inchoativ	[statisch-]kausativ
Transitivität			Transitivität	

Da Arad explizit auf die Möglichkeit verweist, dass alle *v*-Köpfe optional mit der Transitivitätseigenschaft verknüpft sein können (1999a:14, Fußnote 9), lassen sich Bündel 1 und 2 auf eine einzige Bündelung reduzieren, sodass man *v*-Ausprägungen erhält, die den von McGinnis (2000, Fußnote 2) vorgeschlagenen gleichen:

(2.8) v_{ag}: eventivisches, agentivisches *v* (transitive und unergative Verben)

v_{caus}: statisches kausatives *v* (PsyCaus-Verben[28])

v_{unac}: unakkusativisches *v* (unakkusativische Verben)

v_{perc}: statisches perzeptives *v*[29] (SubjExp-Verben)

Mit der in (2.8) wiedergegebenen Einteilung von McGinnis sind nun einerseits alle Verbtypen im vendlerschen Sinne erfasst: v_{ag} umfasst ACCOMPLISHMENT- und ACTIVITY-Verben ([+cause] bzw. CAUSE bei Harley & Noyer, Bündel 1 und 2 bei Arad), v_{unac} entspricht ACHIEVEMENT-Verben ([-cause] bzw. BECOME bei Harley & Noyer, Bündel 4 bei Arad) und v_{perc} entspricht STATE-Verben ([+be] bzw. BE bei

[28] Mit dem Terminus „PsyCaus"-Verben bezeichnet McGinnis ausschließlich ObjExp-Verben mit direktem Objekt, die also der *preoccupare*-Klasse bei Belletti & Rizzi (1988) entsprechen. Verben der *piacere*-Klasse dagegen werden von ihr ausdrücklich als nicht-kausativ eingestuft, wodurch sie sich von Arad (1999a) unterscheidet, die auch diese Verben der statisch-kausativen Gruppe zuordnet.

[29] Hierzu gibt es mit a_{perc} ein adjektivisches Pendant (wie z.B in *angry*).

Harley & Noyer, Bündel 3 bei Arad). Darüber hinaus wird mit v_{caus} eine zusätzliche Kausativ-Variante beschrieben, nämlich der von Arad und McGinnis für bestimmte Psych-Verben angenommene statisch-kausative *v*-Typ (Bündel 5 bei Arad). Daher soll hier – in Beantwortung der Frage A – die in (2.8) vorgenommene Einteilung als Grundlage übernommen werden. Dabei sollte klar sein, dass die in (2.8) aufgeführten *v*-Typen Bündel von Merkmalen repräsentieren, wie sie sich in (2.7) finden, und dass diese, wie von Harley & Noyer (1998) vorgeschlagen, analog zu den Beispielen in (2.6) in den Lizenzierungsbedingungen für l-Morpheme aufzuführen sind.

2.4 Zusammenfassung

Das hier zugrunde gelegte Grammatikmodell der DM ist durch drei Kernannahmen bestimmt: späte Einsetzung phonologischen Materials, Unterspezifizierung der funktionalen Vokabulareinheiten und syntaktische Hierarchie „all the way down“. Daraus resultieren wesentliche Konsequenzen.

Aus der Annahme, phonologische Merkmale seien von morphosyntaktischen und semantischen Merkmalen getrennt zu behandeln und erst postsyntaktisch (spät) einzufügen, ergibt sich eine Auflösung des für lexikalistische Ansätze üblichen Lexikons, das in seinen bisherigen Aufgaben auf nun drei als Listen konzipierte Komponenten verteilt wird: Die der Syntax vorgeschaltete Liste 1 enthält (anfangs als abstrakt geltende, später auch als phonetisch nicht leer betrachtete) Wurzeln und abstrakte formale Merkmale, die zu Morphemen gebündelt in das Berechnungssystem eingehen. Liste 2 beinhaltet die postsyntaktisch relevanten Informationen für die phonologische Realisierung, da die in ihr aufgelisteten Einheiten eine Verknüpfung aus Kontextangabe und phonologischem Ausdruck darstellen. Dabei sorgt die hier mögliche Unterspezifizierung der formalen Angaben in Verbindung mit der späten Einsetzung dafür, auftretende Fälle fehlender 1:1-Entsprechung von Form und Funktion erklären zu können. Die für die konzeptuelle Schnittstelle aufzurufende Liste 3 liefert die außersprachlichen, enzyklopädischen Informationen.

Das Postulat der durchgängig syntaktischen Hierarchie führt dazu, dass auch Wortbildung mittels der Syntax als einzigem Berechnungssystem erfolgt. Auch bisher als Simplizia betrachtete Nomina, Adjektive oder Verben gelten nun als Verknüpfungen aus kategorieneutralen Wurzeln und einem kategoriedeterminierenden funktionalen Kopf. Da diese funktionalen Köpfe (*n, a, v*) Phasen markieren, können sich seman-

tische und phonologische Unterschiede zwischen Verbindungen unter- bzw. oberhalb des ersten kategoriedeterminierenden Kopfes ergeben. Diese Differenzierung in einen Bereich unterhalb und Bereiche oberhalb der ersten kategorialen Festlegung dient der Erklärung von Phänomenen, die bisher auf die Unterscheidung ‚Lexikon versus Syntax' als Generierungsbereiche zurückgeführt wurden.

Von den drei kategoriebestimmenden Einheiten ist in unserem Zusammenhang der funktionale Kopf Klein *v* relevant. Es wurden in Anlehnung an McGinnis (2000) insgesamt vier *v*-Varianten unterschieden, die sich durch spezifische Bündelungen bestimmter Merkmale konstituieren.

Das folgende Kapitel wird sich mit dem linguistischen Phänomen der Kausativität auseinandersetzen. Ziel dieser Überlegungen wird es sein, genauer zu bestimmen, durch welche(s) Merkmalsbündel speziell die kausativen Verbtypen gekennzeichnet sind. Das Ergebnis soll also die Beantwortung der oben gestellten Frage B sein.

3 Kausativität und die Bestimmung kausativer Verben

In diesem Kapitel soll eine Klassifikation kausativer Verben erarbeitet werden. Ziel ist, die sie kennzeichnenden Merkmale identifizieren zu können. Der folgende Abschnitt führt zuvor allgemein in den Kausativitätsbegriff ein. Es wird ein knapper Überblick darüber gegeben, wie der linguistische Kausativitätsbegriff unter konzeptuellen, formalen und semantischen Gesichtspunkten beschrieben worden ist.

3.1 Der Begriff der Kausativität

Konzeptuell gesehen, wird Kausativität allgemein als eine bestimmte Relation[30] zwischen zwei Ereignissen (oder Situationen) aufgefasst, wie die folgenden exemplarisch gewählten Zitate zeigen.

[30] Auch beim *philosophischen* Kausalitätsbegriff, wie ihn beispielsweise von Wright (1971) vertritt, geht es um eine bestimmte – asymmetrische – Relation zwischen Phänomenen (Zuständen oder Ereignissen). Von Wright widerspricht Russell, der in seinem Aufsatz „On the Notion of Cause" den Standpunkt vertritt, der Begriff der Ursache sei vollständig aus der Wissenschaftstheorie zu eliminieren und treffender durch den Begriff der Funktion zu ersetzen (1912/13:180, 194). Dagegen

> The basic causative situation […] consists of a simple event (that is, one that would otherwise be considered autonomous), that which immediately causes the event, and the causal relation between the two. (Talmy 1976:52)

> Two events qualify as a causative situation if
> (a) the relation between the two events is such that the speaker believes that the occurrence of one event, the 'caused event', has been realized at t_2, which is after t_1, the time of the 'causing event';
> and if
> (b) the relation between the causing event and the caused event is such that the speaker believes that the occurrence of the caused event is wholly dependent on the occurrence of the causing event; the dependency of the two events here must be to the extent that it allows the speaker to entertain a counterfactual inference that the caused event would not have taken place at that particular time if the causing event had not taken place, provided that all else had remained the same. (Shibatani 1976:1f.)

Ganz ähnlich formuliert es Wunderlich (1997), wobei s_1 und s_2 allerdings miteinander verknüpfte Propositionen bezeichnen:

> The spirit of the classical approach [zur Verursachung] can then best be shown by the counterfactual conditional: s_1 causes s_2 if and only if both s_1 and s_2 occur but s_2 would not have occurred if s_1 had not occurred. (Wunderlich 1997:35)

Die Konzeptualisierung von Kausativität als einer besonderen Relation zwischen zwei Ereignissen wird für die spätere Untersuchung der Eigenschaften einschlägiger Verben von Bedeutung sein.

Linguistisch, unter rein formalem Aspekt, kann nun unterschieden werden, mittels welcher Elemente diese beiden Ereignisse ausgedrückt werden: Sind sie durch eine einzige, atomare Einheit repräsentiert, wie beispielsweise im englischen *kill*, so spricht man von **lexikalischen Kausativa**. Sind es dagegen zwei analysierbare einzelne Morpheme, die innerhalb eines Wortes jeweils eines der Ereignisse repräsentieren, liegen gemäß der traditionellen typologischen Unterscheidung **morphologische Kausativa** vor, wie zum Beispiel beim türkischen Kausativsuffix *-dür*, das sich mit Verben verbindet, die dann das jeweils verursachte Ereignis

---

schlägt von Wright im Rahmen seiner explizit handlungsorientierten Auffassung von Kausalität vor, den Begriff der Bedingung einzuführen, um die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung genauer erfassen zu können, kausale Relationen also nicht als funktionale, sondern als Bedingungsrelationen zu betrachten: „*p* is a cause relative to *q*, and *q* an effect relative to *p*, if and only if by doing *p* we could bring about *q* or by suppressing *p* we could remove *q* or prevent it from happening. In the first case the cause-factor is a sufficient, in the second case it is a necessary condition of the effect-factor." (1971:70).
Auf von Wrights Definitionen von hinreichenden und notwendigen Bedingungen (1971:38ff.), seinen experimentalistischen Handlungsbegriff sowie seine Differenzierung zwischen „Resultat" als Ursache und „Konsequenzen" als Folge einer Handlung soll hier nur hingewiesen, nicht aber im Einzelnen eingegangen werden, da seine Ausführungen einer philosophischen, nicht jedoch linguistischen Bestimmung des Kausalitätsbegriffes dienen.

bezeichnen; so entsteht beispielsweise aus dem Verb *öl-*, 'sterben', in Verbindung mit dem Suffix *-dür* das kausative Verb *öldür*, 'töten'[31]. Den dritten formalen Typ stellen die **syntaktischen Kausativa** dar: periphrastische Konstruktionen, bei denen verursachendes und verursachtes Ereignis durch separate freie Morpheme ausgedrückt werden, wie etwa im Italienischen *far morire* (wörtl. 'sterben machen').

Unter semantischem Aspekt lässt sich vor allem zwischen **direkter** und **indirekter Verursachung**[32] unterscheiden, und zwar einerseits anhand des Kriteriums der Zeitspanne, die zwischen verursachendem und verursachtem Ereignis liegt: Je größer die zeitliche Distanz zwischen beiden Ereignissen ist, desto weniger liegt eine direkte Verursachung vor (vgl. Song 1996:4f.). Für andere ist dagegen das Vorhandensein eines intermediären Agens wie z. B. *Mario* in *L'insegnante fa chiudere la porta a Mario* ('die Lehrerin bewirkte, dass Mario die Tür schloss') das für indirekte Verursachung einschlägige Kriterium (vgl. Shibatani 2002:12), was praktisch dem von Wunderlich angeführten Kriterium der Kontrolle entspricht: „Direct causation is at issue when the agent controls the final result, whereas indirect causation holds when the agent controls the input situation but not all intervening stages." (Wunderlich 1997:37). Zudem differenziert Wunderlich (1997:53ff.) zwischen **expliziter** und **impliziter Verursachung**, wobei erstere von Verben bezeichnet wird, die ausschließlich das Ergebnis einer – nicht weiter spezifizierten – Aktivität ausdrücken, während bei impliziter Verursachung zusätzlich die Art der Aktivität genannt wird und die kausative Bedeutung nur implizit gegeben ist (vgl. *machen* vs. *bauen/backen/basteln*). Analog unterscheidet Wunderlich daher eigentliche Kausativa von Resultativkonstruktionen (vgl. *er säuberte den Fußboden* vs. *er fegte/ schrubbte/wischte den Fußboden sauber*).[33] Im Zusammenhang mit der zuvor erwähnten Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Verursachung nennen

[31] Beispiel aus Song (1996:3).

[32] Zu einer Vielzahl weiterer semantischer Differenzierungen, die nicht nur die Art der kausalen Beziehung, sondern auch die Eigenschaften der verursachenden Entität betreffen, siehe z.B. Talmy (1976).

[33] Wunderlich erfasst diese Unterscheidung kausaler Beziehungen dadurch, dass auf der Ebene der Bedeutungsrepräsentation nur Verben mit unspezifizierter Aktivität in ihrer semantischen Dekomposition explizit das Prädikat CAUSE aufweisen, während bei den Resultativkonstruktionen der Repräsentation eines Prozessverbs ein BECOME hinzugefügt und die kausale Interpretation durch eine Kohärenzbedingung hergestellt wird (Wunderlich 1997:36 u. passim). Auch Kemmer & Verhagen (1994), die allerdings nicht ausdrücklich zwischen expliziter und impliziter Verursachung differenzieren, sehen das Kennzeichen einer Kausativkonstruktion darin, dass das eigentliche verursachende Ereignis unspezifiziert bleibt, da das die Verursachung repräsentierende Prädikat nur „the pure notion of cause" ausdrückt, „without more specific lexical content" (Kemmer & Verhagen 1994:117).

Van Valin & LaPolla (1997:655, Fußnote 15) als dritte Variante die **permissive Verursachung** wie in *Pam let Sally go* und weisen zudem auf den Bedeutungsunterschied zwischen **implikativer**, d.h. den Resultatszustand notwendigerweise bewirkender, und **nicht-implikativer Verursachung** hin, bei der das zweite Ereignis nicht zwangsläufig eintreten muss (vgl. **Greta zerbrach den Krug, aber der Krug war nicht zerbrochen* vs. *Greta ließ den Schüler gehen, aber der Schüler ging nicht*). Levin & Rappaport Hovav (1995:90ff.) führen eine Differenzierung zwischen **interner** und **externer Verursachung** ein, wobei ein intern verursachter Zustandswechsel mit einer der betroffenen Entität inhärenten Eigenschaft einhergeht, die den Zustandswechsel „hervorbringt" (z.B. *rust*), während Ereignisse mit einem extern verursachten Zustandswechsel dadurch gekennzeichnet sind, dass sie eine von außen einwirkende Entität implizieren (z.B. *break*).

Zwischen diesen verschiedenen semantischen Ausprägungen von Kausativität und den zuvor genannten einzelnen formalen Typen lassen sich zum Teil bestimmte Korrelationen beobachten. So drücken Sprachen – tendenziell – direkte Verursachung mit ihrer relativ engen Verschmolzenheit der beiden Teilereignisse eher als atomare lexikalische Kausativa aus, indirekte Verursachung, zu der auch die permissive zählt, dagegen durch morphologische oder periphrastische Konstruktionen (vgl. Song 1996:4f.). Haiman vermutet daher auch, dass „the linguistic distance between cause and effect is motivated by the conceptual distance between cause and result, and the conceptual distance […] between causer and causee." (Haiman 1985:110f.). Zudem korrelieren lexikalische Kausativa offenbar mit implikativer Bedeutung (vgl. Van Valin & LaPolla 1997:655, Fußnote 15) sowie mit interner Verursachung (vgl. Shibatani 2002:2ff.).[34]

Übertragen auf den hier vorliegenden Untersuchungsgegenstand der *-izzare*-Bildungen, ermöglichen die aufgezeigten Unterscheidungen folgende vorläufige allgemeine Charakterisierung. Die mittels *-izzare* gebildeten Verben gehören formal-typologisch klar zu den morphologischen Kausativa. Unter semantischem Aspekt ergibt sich nach Wunderlich eine ebenso klare Zuordnungsmöglichkeit zur direkten Verursachung: Verben, die von Adjektiven oder Nomina abgeleitet sind, denotieren Ereignisse, die als direkte Verursachung interpretiert werden, da indirekte Verursachung nur mittels

[34] Zum Zusammenhang zwischen dem Kriterium der Produktivität und lexikalischen Kausativa auf der einen und morphologischen Kausativa auf der anderen Seite s. Shibatani (2002:4).

auf Verben operierender Ableitungen (oder periphrastisch) ausgedrückt werden kann (Wunderlich 1997:38). Wie für direkte Verursachung üblich, liegt offenbar auch hier implikative Verursachung vor (*vgl. *Hanno canalizzato il terreno ma il terreno non era canalizzato* ('Sie haben das Gebiet kanalisiert, aber das Gebiet war nicht kanalisiert')). Und da der semantische Beitrag von *-izzare* offensichtlich primär in der Hinzufügung eines reinen kausativen Aspektes besteht, kann zudem von expliziter Verursachung ausgegangen werden (laut Wunderlich (1997:58) ist dies ohnehin grundsätzlich bei allen Kausativmorphemen der Fall). Weniger selbstverständlich, aber durchaus naheliegend ist eine Zuordnung zur externen Verursachung, wie Levin & Rappaport Hovav (1995:95) sie uneingeschränkt für das englische *-ize* vornehmen. Wie weit dies auch speziell auf *-izzare*-Bildungen zutrifft, werden die späteren Untersuchungen zeigen.

Zunächst sollen jedoch die generellen Merkmale kausativer Verben bestimmt werden, damit sich letztendlich, wie am Ende des vorausgegangenen Kapitels 2 angesprochen, festlegen lässt, durch welche(s) Merkmalsbündel kausative Verben repräsentiert werden.

3.2 Zur Bestimmung kausativer Verben

Um die in diesem Kapitel angestrebte Charakterisierung kausativer Verben zu erreichen, soll im Abschnitt 3.2.1 zunächst deren Zuordnung zu einer der vendlerschen Verbklassen und dann in Abschnitt 3.2.2 die Abgrenzung von anderen, dieser Klasse als zugehörig betrachteten Verbtypen vorgenommen werden. Der abschließende Abschnitt 3.2.3 behandelt Objekt-Experiencer-Verben, die mit ihrer Einordnung als statische kausative Verben eine Sonderrolle einnehmen. Zunächst jedoch sollen noch zwei Hinweise vorausgeschickt werden.

Der eine betrifft die im Zusammenhang mit den folgenden Ausführungen einschlägige Terminologie: Aufgrund der Fülle an Untersuchungen zur Verbsemantik gerade in den letzten drei Jahrzehnten gibt es sowohl zahlreiche unterschiedliche Bezeichnungen für ein und dasselbe Phänomen als auch die Verwendung eines bestimmten Terminus für verschiedene Phänomene. Vorausgesetzt, dass ein hier gewählter Begriff eindeutig zu verstehen ist, wird im Folgenden darauf verzichtet, für jeden Einzelfall auf die anderweitig verwendete(n) Bezeichnung(en) einzugehen. Ein recht guter Überblick hierzu findet sich in Tenny & Pustejovsky (2000). Einer

kurzen Erläuterung bedürfen allerdings die Begriffe 'Aspekt' und 'Aktionsart', da sie teils kontrovers, teils sich im gewissen Maße überschneidend oder – gerade in der englischsprachigen Literatur – auch als vollkommen synonym verwendet werden. Unter 'Aktionsart' wird hier eine *lexikalisch*-semantische Kategorie verstanden, die mit der Bedeutung der einzelnen Verben im Zusammenhang steht[35] und sich auf die interne Struktur und andere (zeitlich-) semantische Eigenschaften des vom jeweiligen Verb denotierten Ereignisses bezieht.[36] Ein in diesem Sinne verstandener Aktionsartenbegriff liegt auch der unten besprochenen Klassifizierung von Vendler (1967) zugrunde. Auch mit dem traditionell verwendeten Begriff des Aspekts wird wegen der mit ihm verbundenen Unterscheidung von Perfektivität und Imperfektivität auf die zeitliche Struktur eines Ereignisses Bezug genommen. Doch handelt es sich hierbei eher um eine *grammatische* Kategorie, die im verbalen Paradigma vieler (vor allem slawischer) Sprachen anzutreffen ist. Wenn im Folgenden jedoch das Attribut *aspektual* verwendet wird, ist damit nicht dieser traditionelle, vorwiegend morphologische Aspekt-Begriff gemeint, sondern in Ermangelung einer eindeutigeren Übersetzung des englischen *aspectual* eine weiter gefasste, allgemeine Bezugnahme auf die strukturellen, temporalen Eigenschaften von Ereignissen.

Zum Zweiten sei noch kurz vorausgeschickt, dass mit den in den Abschnitten 3.2.1 und 3.2.2 zur Charakterisierung kausativer Verben herangezogenen Ansätzen der hier gewählte theoretische Rahmen vorrübergehend verlassen wird, da die grundlegenden, besonders aufschlussreichen Arbeiten zur Verbsemantik überwiegend im Rahmen lexikalistischer Ansätze entstanden sind. Dieser „Perspektivenwechsel“ (syntaktische Struktur als Reflex lexikalisch-semantischer Eigenschaften vs. semantische Interpretation durch strukturell-funktionalen Kontext determiniert) führt

[35] Die Interpretation einer gesamten Äußerung kann natürlich auf VP- oder der Satzebene durch verschiedene Faktoren wie beispielsweise die Definitheit des direkten Argumentes oder bestimmte Adverbien beeinflusst werden (u.a. Vendler (1967:97), Dowty (1979:51), Smith (1991), Hale & Keyser (2002:214)). Im Fokus der weiteren Betrachtungen liegen jedoch die lexikalischen *Grund*bedeutungen der einzelnen Verben. Mögliche Einflussfaktoren werden später, in Kapitel 5.1.3, thematisiert.

[36] Eine andere Auffassung von Aktionsarten bezieht sich auf den semantischen Beitrag von Derivationsaffixen, die in Verbindung mit einer verbalen Grundform den Ereignistyp festlegen (z.B. blühen - erblühen: inchoativ). Obschon diese Arbeit ein verbales Derivationssuffix zum Kernthema hat, ist hier für die weitere Einordnung nicht dieser enger gefasste, morphologische Aktionsartenbegriff gemeint.

abweichende Terminologien und Lösungsvorschläge mit sich; die an den Daten aufgezeigten Eigenschaften jedoch bleiben weitestgehend die gleichen.

3.2.1 Aktionsarten – Verbklassen

Vendler (1967:97ff.) schlägt auf Grundlage von Kriterien wie zeitliche Dauer, zeitliche Begrenztheit und interne zeitliche Struktur eine vier verschiedene Kategorien umfassende Einteilung vor, um die von Verben denotierten „time schemata" zu erfassen:

Activities bezeichnen durative Prozesse, die inhärent unbegrenzt (atelisch) und in ihrem Verlauf daher homogen sind, d.h., jedes Teilintervall leistet den gleichen Beitrag zum Gesamtprozess (z.B. Hans joggte/tanzt/hämmerte).

Auch *States* bezeichnen einen durativen, homogenen Sachverhalt, allerdings fehlt ihnen das Dynamische, Prozesshafte. Sie beschreiben also kein Ereignis, sondern einen (spezifischen oder generischen) Zustand (z.B. Hans liebt/hasst/kannte die Berge).

Mit *Accomplishments* sind durative, inhärent begrenzte (telische) Ereignisse gemeint. Dieser inhärente Endpunkt bedingt einen inhomogenen Sachverhalt (z.B. Hans reparierte/zerlegt sein Motorrad).

Auch *Achievements* bezeichnen ein inhärent begrenztes Ereignis, unterscheiden sich von Accomplishments aber dadurch, dass sie sich punktuell ereignen (z.B. Die Seifenblase platzte, Hans erreicht sein Ziel).

Mit Smith (1991), die der vendlerschen Klassifizierung noch die punktuellen, im Gegensatz zu den *Achievements* nicht zu einem Zustandswechsel führenden *Semelfactives* (z.B. blinken, knallen) hinzufügt, lassen sich die bisher genannten aspektualen Eigenschaften der einzelnen Verbklassen in folgender Merkmalsmatrix zusammenfassen (Smith 1991:30):

(3.1)

	statisch	durativ	telisch
Zustände (*States*)	[+]	[+]	-
Prozesse (*Activities*)	[–]	[+]	[–]
Accomplishments	[–]	[+]	[+]
Semelfaktive	[–]	[–]	[–]
Achievements	[–]	[–]	[+]

Um den Zusammenhang zwischen der lexikalisch festgelegten Bedeutung der Verben und ihrem syntaktischen Verhalten zu erfassen, ist – in Abkehr von der Bezugnahme auf θ-Rollen – unter anderem vorgeschlagen worden, die Bedeutung strukturiert, in ihre wesentlichen Komponenten zerlegt aufzufassen und sie als sog. lexikalisch-konzeptuelle Strukturen, LCS, (u.a. Jackendoff 1987, 1990; Rappaport & Levin 1988, Levin & Rappaport Hovav 1995) oder Ereignis-Strukturen (Pustejovsky 1988, 1992) zu repräsentieren. Exemplarisch sollen hier die von Rappaport Hovav (RH) & Levin (Lev) (1998) verwendeten lexikalisch-semantischen Repräsentationen und in knapper Form auch die damit verbundenen Annahmen zum Zusammenhang zwischen (aspektualen) lexikalischen Bedeutungskomponenten und der Projektion syntaktischer Argumente vorgestellt werden.

(3.2) a. Activity: [x ACT $_{<MANNER>}$]

b. State: [x <*STATE*>]

c. Achievement: [BECOME [x <*STATE*>]]

d. Accomplishment: [[x ACT $_{<MANNER>}$] CAUSE [BECOME [y <*STATE*>]]]

(RH&Lev1998:108)

Die Autorinnen gehen davon aus, dass Verbbedeutungen, wie aus den Dekompositionen in (3.2) ersichtlich, sich grundsätzlich aus zwei verschiedenen Komponenten zusammensetzen: einem strukturellen und einem idiosynkratischen Element.

Der strukturelle Teil wird gebildet aus einer sehr begrenzten, von der Universalgrammatik zur Verfügung gestellten Anzahl an sog. *event structure templates*, die sich aus der unterschiedlichen Kombination einiger Basisprädikate (ACT, CAUSE, BECOME und STATE) ergeben. Die einzelnen strukturellen Muster bestimmen den möglichen Ereignistyp und liefern die grammatisch relevanten Informationen. Die daraus resultierenden wesentlichen syntaktischen Eigenschaften werden von einer gewissen Menge von Verben geteilt. Die einzelnen Muster repräsentieren also jeweils eine ganze Verbklasse.

Dagegen liefert die zweite Komponente, die sog. *Konstante*, den als Kernbedeutung bezeichneten idiosynkratischen Teil einer Verbbedeutung, der ein einzelnes Verb von den anderen Mitgliedern seiner Klasse unterscheidet. Konstanten bilden eine offene Menge, sind aber jeweils einem ontologischen Typ zugeordnet, von denen es nur eine eng begrenzte Menge gibt (z.B. *STATE*, *THING*, *PLACE*, *MANNER*). Der ontologische Typ, dem eine Konstante angehört, bestimmt darüber, mit welchem strukturellen Muster eine Konstante verbunden werden kann.[37] In den Dekompositionen in (3.2) sind die kursiv und in spitzen Klammern notierten Konstanten durch ihren jeweiligen ontologischen Typ repräsentiert. Jede Konstante ist mit einer phonologischen Information verknüpft, die sie an das Verb weitergibt. Eine hier hervorzuhebende Eigenschaft von Konstanten ist, dass sie aufgrund ihrer Bedeutung die Mindestanzahl der Partizipanten in dem mit ihr verbundenen Ereignis festlegen.[38]

Konstanten können auf zweierlei Weise in ein Ereignisstrukturmuster eingebettet werden: als Argumente der Prädikate, wobei sie eine entsprechende Position im Ereignisschema besetzen (vgl. (3.2.b,c)), oder, wie es vor allem bei *Manner*-Konstanten der Fall ist, als Modifizierer des Prädikates, was in der Darstellung als Subskript notiert wird (vgl. (3.2.a)).

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass das Verknüpfen von Ereignisstrukturschema und Konstante zu einer Ereignisstruktur führt, die dann die Grundbedeutung[39] eines Verbs darstellt. Zur Verdeutlichung wird abschließend das folgende Beispiel angeführt, welches zeigt, dass sich die Bedeutung des Verbs *dry* in seiner transitiven Verwendung (3.3.b) daraus ergibt, dass die zum ontologischen Typ STATE gehörende Konstante *dry* in eine Argumentposition des Ereignisschemas (3.3.a) eingefügt wird.

(3.3) a. [[x ACT] CAUSE [BECOME [y <*STATE*>]]]

b. [[x ACT] CAUSE [BECOME [y <*DRY*>]]] ((15.a, b) bei RH&Lev1998)

[37] Diese Festlegung erfolgt über *canonical realization rules*, zu den Einzelheiten s. RH&Lev (1998: 108-111).

[38] Zu einer ausführlichen Erläuterung der Bedingungen, die die Abbildung der semantischen Ereignisstruktur auf die Syntax regeln, sei auf das Kap. 3.2 bei RH&Lev1998 verwiesen, zu knappen Hinweisen siehe in dieser Arbeit Fußnote 41 sowie den anschließenden Abschnitt 3.2.2. Im vorliegenden Zusammenhang ist vor allem die der Konstante zugesprochene Einflussnahme bemerkenswert, da offensichtlich Parallelen zwischen dem Konstanten- und dem √-Begriff bestehen (Näheres hierzu s.u. Abschnitt 5.2.1.1).

[39] Es kann auch auf lexikalischer Ebene durch sog. *template augmentation* zu Bedeutungsvariationen kommen (s. hierzu RH&Lev1998:111, 118ff.).

Betrachtet man nun die in (3.2.a-d) dargestellten semantischen Dekompositionen der einzelnen Verbklassen, fallen an den *Accomplishments* zwei Besonderheiten auf: (i) sie werden als kausativ analysiert, und zwar insofern, als ein Ereignis (Prozess) ein zweites Ereignis (*Achievement*) verursacht, woraus sich (ii) ergibt, dass sie als Einzige ein komplexes Ereignis denotieren, das sich aus zwei Subereignissen zusammensetzt.

Im Hinlick auf die unter (i) genannte Eigenschaft weist schon Dowty (1979) darauf hin, dass innerhalb der Generativen Semantik die Klasse der als kausativ bezeichneten Verben und die Klasse der *Accomplishments* offensichtlich als koextensiv betrachtet werden (1979:91). In den Dekompositionen ist CAUSE zu verstehen als ein abstrakter logischer Operator, dessen Bezeichnung natürlich in Anlehnung an das englische Verb *‚cause'* gewählt wurde; er repräsentiert jedoch die Bedeutung(sbreite) des Verbs nur annähernd.[40] Mit dieser Bezugnahme auf Verursachung ist ein nicht-aspektualer Begriff in die Klassifikation von Aktionsarten eingeführt worden, die bei Vendler noch auf rein temporalen Kennzeichen basiert.

Während sich also bei Vendler die Aktionsarten *Achievement* und *Accomplishment* durch das zeitliche Merkmal der Durativität unterscheiden, kommt, wie unter (ii) bemerkt, nun das Merkmal der Komplexität hinzu: *Accomplishments* setzen sich strukturell zusammen aus einem *Achievement*, häufig als inneres Ereignis bezeichnet und mit einem Zustandswechsel (*Change of State*, im Weiteren COS) assoziiert, und aus einer zusätzlichen, häufig als äußeres Ereignis bezeichneten Aktivität, aus der der Zustandswechsel resultiert. Aus dieser Komplexität lässt sich in Verbindung mit der von RH&Lev1998 festgelegten Wohlgeformtheitsbedingung „eine Argument-XP per Subereignis"[41] ein syntaktisches Merkmal von Verben dieser Aktionsart ableiten: sie sind transitiv.

---

[40] Die Einführung von CAUSE (mit dem Status eines satzverknüpfenden Konnektivs) geht laut Dowty (1979:44, 91ff.) auf McCawley (1968a,b) zurück. Zum Bedeutungsspektrum von CAUSE bzw. Verursachung siehe z.B. Dowty (1979:97-99) und Van Valin & LaPolla (1997:655, Fußnote 15) und oben in Abschnitt 3.1 die Ausführungen zu den einzelnen semantischen Unterscheidungen von Verursachung.

[41] RH&Lev nehmen zwei Wohlgeformtheitsbedingungen für syntaktische Realisierung an:
(i) Subereignis-Identifizierungs-Bedingung:
Jedes Subereignis in der Ereignisstruktur muss durch einen lexikalischen Kopf (z.B. ein V, A oder P) in der Syntax identifiziert werden. (1998:112 (24))
(ii) Argument-Realisierungs-Bedingung:
a. Es muss in der Syntax eine Argument-XP für jeden Strukturpartizipanten der Ereignisstruktur geben.

Inwieweit es sich hierbei um obligatorische Transitivität handelt, wird sich unten bei der genaueren Betrachtung unterschiedlicher, ebenfalls zur Klasse der *Accomplishments* gerechneter Verbtypen zeigen. Zunächst soll jedoch ein kurzer Überblick vermitteln, welche weiteren syntaktischen und semantischen Eigenschaften tendenziell für diese sowie für die anderen Verbklassen als charakteristisch angenommen werden. Die entsprechenden Beispiele und Aussagen sind im Wesentlichen Dowty (1979: Kap.2.2.2) sowie, zu den Semelfaktiven, Smith (1991: Kap. 8.3.5) entnommen und gelten für das Englische.[42]

(3.4) Verben der **Zustands**-Klasse

i. können nicht in der Verlaufsform verwendet werden *(*John is knowing the answer*.)
ii. sind als Komplement von Verben des Zwingens oder Überredens ausgeschlossen (**John forced Harry to know the answer*)
iii. können nicht als Imperativ ausgedrückt werden (**Know the answer*!)
iv. sind inkompatibel mit agensorientierten Adverbien (**John deliberately knew the answer.)*
v. können nicht in Pseudo-Cleft-Konstruktionen auftreten (**What John did was know the answer*.)
vi. referieren, im einfachen Präsens verwendet, auf eine einzelne, bestimmte Situation, sind also nicht frequentativ oder habituell zu interpretieren

(3.5) Verben der **Prozess**-Klasse

i. erlauben eine Verwendung in der Verlaufsform (*John is running.*)
ii. können als Komplement von Verben des Zwingens oder Überredens auftreten (*John persuaded Harry to run.)*
iii. können als Imperativ ausgedrückt werden (*Run*!)
iv. sind kompatibel mit agensorientierten Adverbien (*John ran carefully.)*
v. können in Pseudo-Cleft-Konstruktionen auftreten (*What John did was run.*)
vi. führen, im einfachen Präsens (oder anderen nicht-progressiven Zeiten) verwendet, üblicherweise zu einer frequentativen oder habituellen Interpretation (*John runs*)
vii. sind kompatibel mit Zeitadverbialen und Verben, die mit einer Dauer assoziiert sind, ohne eine Fertigstellung zu implizieren, können also in

---

b. Jede Argument-XP in der Syntax muss mit einem identifizierten Subereignis der Ereignisstruktur assoziiert sein. (1998:113 (25.a,b))

Bedingung (i) besagt, dass dem prädikativen Gehalt eines Subereignisses in der Syntax ein prädikativer lexikalischer Kopf, also ein Verb, Nomen oder eine Präposition entsprechen muss, (ii.a) verlangt, dass strukturelle Partizipanten in die Syntax projiziert werden müssen, und zielt damit auf die Unterscheidung von Konstanten-Partizipanten ab, die nicht realisiert werden müssen, sofern ihr Inhalt wieder auffindbar ist; und (ii.b) ist als eine mit dem θ-Kriterium vergleichbare Bedingung zu verstehen. Auf die in (ii.a) getroffene Unterscheidung zwischen strukturellen und Konstanten-Partizipanten wird in Abschnitt 3.2.2 nochmals eingegangen.

[42] Zwar liegt mit Bertinetto (1986) eine speziell für das Italienische ausgearbeitete Aktionsartenklassifizierung vor, da jedoch seine Einteilung m. E. zu stark differenziert, werden hier für die in Kapitel 4 erfolgende Analyse italienischer Daten die Charakterisierung aus (3.4) - (3.8) als Prüfkriterien übernommen, da sie im Wesentlichen auf das Italienische übertragbar und vor allem aussagekräftig sind.

Verbindung mit *for*-Phrasen, nicht aber mit *in*-Phrasen (*John walked for an hour* vs. **John walked in an hour*) und mit *stop*, nicht aber mit *finish* auftreten (*John stopped walking* vs. **John finished walking)*

viii. erlauben im Zusammenhang mit *for*-Phrasen die Schlussfolgerung, dass die vom Verb denotierte Aktivität zu jedem Zeitpunkt in dem durch die *for*-Phrase genannten Intervall ausgeübt wurde (wenn John eine Stunde lang rannte, war es zu jedem Zeitpunkt innerhalb dieser Stunde wahr, dass John rannte)

ix. lassen bei der Verwendung von *almost* eine eindeutige Interpretation zu (*John almost walked* kann nur bedeuten, dass er nicht lief)

(3.6) Verben der ***Accomplishment***-Klasse

i. erlauben eine Verwendung in der Verlaufsform (*John is building a house.*)

ii. können als Komplement von Verben des Zwingens oder Überredens auftreten (*John forced Harry to build a house.)*

iii. können als Imperativ ausgedrückt werden (*Build a house*!)

iv. sind kompatibel mit agensorientierten Adverbien (*John carefully built a house.)*

v. können in Pseudo-Cleft-Konstruktionen auftreten (*What John did was build a house.*)

vi. führen, im einfachen Präsens verwendet, üblicherweise zu einer frequentativen oder habituellen Interpretation (*John recites a poem.*)

vii. sind kompatibel mit Zeitadverbialen und Verben, die eine Fertigstellung implizieren, können also in Verbindung mit *in*-Phrasen, aber nur ganz marginal mit *for*-Phrasen (*John painted a picture in an hour* vs. ?*John painted a picture for an hour*) auftreten und sind als Komplement von *finish* geeignet (*John finished painting a picture.*)

viii. erlauben, wenn sie mit *for*-Phrasen verbunden sind, nicht die Schlussfolgerung, dass die vom Verb denotierte Handlung zu jedem Zeitpunkt der durch die *for*-Phrase genannten Periode ausgeübt wurde (wenn John eine Stunde lang ein Bild malte, trifft es nicht zu, dass er zu jedem Zeitpunkt innerhalb dieser Stunde ein Bild (fertig) malte)

ix. lassen bei der Verwendung von *almost* eine ambige Lesart zu (*John almost painted a picture* kann bedeuten, dass es bei einer bloßen Absicht geblieben ist, aber auch, dass John tatsächlich begonnen hat, ein Bild zu malen, es aber nicht ganz fertig gestellt hat)

(3.7) Verben der ***Achievement***-Klasse

i.-v. ermöglichen keine einheitliche Beurteilung der bisher unter (i)-(v) genannten Eigenschaften[43]

vi. führen, im einfachen Präsens verwendet, üblicherweise zu einer habituellen Interpretation

vii. sind nicht kompatibel mit Zeitadverbialen und Verben, die mit einer Dauer assoziiert sind, ohne eine Fertigstellung zu implizieren (?? *John noticed the painting for a few minutes, *John stopped noticing the painting* (mit

[43] Dowty (1979:130, Fußnote 7 u. 8) bemerkt, dass Achievements sich zum Teil wie statische Verben verhalten, indem sie zum Beispiel nicht als Komplement von Verben des Zwingens/Überredens eingesetzt werden können (**John persuaded Bill to notice a stranger in the room*), andererseits aber auch Kriterien nicht-statischer Verben erfüllen, wie zum Beispiel die Verwendbarkeit in der Verlaufsform *(John is dying/arriving*). Auch Smith hält die Verlaufsform für möglich, betont aber, dass dabei dem eigentlichen Ereignis vorausgehende Phasen fokussiert werden (1991:237), während nach Van Valin & Lapolla (1997:94) die Verlaufsform dagegen ganz ausgeschlossen ist.

habitueller Lesart jedoch möglich)), können dagegen wie Accomplishments in Kombination mit *in*-Phrasen, aber anders als diese nicht als Komplement von *finish* auftreten (*John noticed the painting in a few minutes*, **John finished noticing the painting*.)

viii. erlauben in Verbindung mit *in*-Phrasen im Gegensatz zu Accomplishments nicht die Schlussfolgerung, dass die vom Verb denotierte Handlung zu jedem Zeitpunkt des durch die *in*-Phrase genannten Zeitraums ausgeübt wurde (wenn es wahr ist, dass John das Bild innerhalb weniger Minuten bemerkte, lässt sich daraus nicht schließen, dass sich das Bemerken über den Zeitraum einiger Minuten erstreckte; vielmehr liegt hier, wie Smith (1991:237) feststellt, eine ingressive Interpretation zugrunde)

ix. führen in Verbindung mit *almost* nicht zu einer ambigen Lesart (*John almost noticed the painting* kann ausschließlich bedeuten, dass er das Bild nicht bemerkt hat)

(3.8) **Semelfaktive** Verben

i. schließen in ihrer speziellen Lesart die Verlaufsform aus (wird die Verlaufsform gewählt, wie in *Helen was knocking at the door*, ist eine iterative Lesart die Folge)

ii. können als Komplement von Verben des Zwingens oder Überredens auftreten

iii. können als Imperativ ausgedrückt werden

iv. sind kompatibel mit agensorientierten Adverbien

v. können in Pseudo-Cleft-Konstruktionen auftreten

vi. führen, im einfachen Präsens verwendet, zu einer habituellen Interpretation

vii. sind in ihrer speziellen Lesart nicht kompatibel mit Adverbialen oder Verben, die eine Dauer ausdrücken (werden solche Ausdrücke verwendet, wie in *I knocked for an hour* oder *I stopped knocking*, ist eine iterative Lesart die Folge)

Nach dieser Aufzählung der bekannten Testkriterien, die der Unterscheidung der einzelnen Verbklassen dienen, sollen nun speziell die *Accomplishment*-Klasse und die dieser Klasse zugeordneten Verbtypen eingehender betrachtet werden.

3.2.2 *Accomplishments* und kausative (COS-) Verben

Die durativen, einen Endpunkt implizierenden *Accomplishments* setzen sich, wie oben erwähnt, als kausative, komplexe Ereignisse zusammen aus einem Prozess-Subereignis, dessen Argument auf syntaktischer Seite das Subjekt entspricht, und einem daraus resultierenden Zustandswechsel (COS) als zweitem Subereignis, dessen Argument auf syntaktischer Seite das direkte Objekt entspricht. Diese beiden syntaktischen Argumente der sog. COS-Verben müssen zunächst in ihrer Semantik präziser charakterisiert werden, bevor eine Auseinandersetzung mit einzelnen zu dieser Klasse gezählten Verbtypen erfolgen kann.

Hinsichtlich des Subjekts ist hier zwischen den Begriffen ‚Agens' und ‚Causer' zu unterscheiden. Gemäß Dowty (1991:572) sind für ein Proto-Agens die folgenden konstitutiven Eigenschaften anzunehmen, die auf ein Argument, je nach Verb(typ), einzeln oder in unterschiedlicher Bündelung zutreffen können:

(3.9) Kennzeichen der Agens-Protorolle

a. willentliche Beteilung am Ereignis oder Zustand

b. Empfindung (und/oder Wahrnehmung)

c. Verursachen eines Ereignisses oder Zustandswechsels bei einem anderen Partizipanten

d. Bewegung (relativ zur Position eines anderen Partizipanten)

(e. existiert unabhängig vom durch das Verb denotierten Ereignis)

(Dowtys (27.a-e))

Ereignisse, auf die beispielsweise das Merkmal (3.9.a) zutrifft, denen aber Merkmal (3.9.c) fehlt, sind bewusst, also von belebten Entitäten ausgeführte Aktionen, die nicht mit der Verursachung eines weiteren Ereignisses oder eines Zustandswechsels einhergehen, z.B. *die Kinder spielen im Garten*. Entsprechende Sätze enthalten ein *Agens*-Subjekt und können

- als Komplemente von Verben wie *überreden*, *befehlen* auftreten,
- eine instrumentelle Phrase enthalten,
- Adverbien enthalten, die einen Vorsatz ausdrücken,
- in Imperativ-Form erscheinen (vgl. Dowty 1979:112 (137.i-iv.))

Umgekehrt kann ein Ereignis durch das Merkmal (3.9.c) gekennzeichnet sein, ohne dass notwendigerweise ein Agens in die Verursachung eines COS involviert ist (z.B. *Die Flut zerstörte die Sandburg*). Das Subjekt entsprechender Sätze gilt als *Causer*. Sätze, die ein *Accomplishment*-Ereignis beschreiben, enthalten also einen (externen) *Causer*[44]. Dieser *Causer* kann agentivische Eigenschaften haben (daher die positiven Werte der Kriterien (i.)-(v.) in (3.6)), aber ebenso „ein Instrument, eine Naturgewalt oder ein Umstand" sein (Lev&RH1995:92), entscheidend für die Einstufung als *Causer* ist ausschließlich der Zustandswechsel.

[44]Wie schon oben in Abschnitt 3.1 erwähnt, führen Lev&RH (1995:90ff.) die Unterscheidung zwischen intern und extern verursachtem Zustandswechsel ein: Interne Verursachung geht mit einer dem entsprechenden Argument inhärenten Eigenschaft einher, die den Zustandswechsel „hervorbringt" (z.B. *blush, rust*), während Verben, die einen extern verursachten Zustandswechsel denotieren, dadurch gekennzeichnet sind, dass sie eine von außen einwirkende Entität implizieren (z.B. *break*).

Im Zusammenhang mit dem Objekt ist insbesondere der Begriff *inkrementelles Thema* von Bedeutung, den Dowty (1991) in seiner Liste der Proto-Patiens-Eigenschaften anführt:

(3.10) Kennzeichen der Patiens-Protorolle

a. ist einem Zustandswechsel unterworfen

b. inkrementelles Thema

c. kausal affiziert durch einen anderen Partizipanten

d. feste Position im Verhältnis zur Bewegung eines anderen Partizipanten

(e. existiert nicht unabhängig vom Ereignis oder überhaupt nicht)

(Dowtys (28.a-e))

Dowty möchte mit der in (3.10.b) vorgeschlagenen thematischen Kategorie des inkrementellen Themas erfassen, dass bei telischen Prädikaten ein 1:1-Abbildungsverhältnis, ein Homomorphismus, besteht zwischen den Teilen des vom Verb denotierten (strukturierten) Ereignisses und dem Zustand der Teile seines (strukturierten) Thema-Argumentes (1991:567ff.).[45] Dies lässt sich, stark vereinfacht, an dem von Dowty gewählten Beispiel des Mähens eines Rasens erläutern: Ist erst ein kleiner Teil des Ereignisses des Rasenmähens abgeschlossen, ist auch nur ein entsprechend kleiner Teil des Rasens im gemähten Zustand, mit fortschreitendem Ereignis wächst der Anteil an gemähter Rasenfläche, bis bei Beendigung des Ereignisses der gesamte Rasen gemäht ist. Somit kann der Zustand des Rasens als Bemessungsgrundlage für das Voranschreiten des Ereignisses dienen. Typische Repräsentanten für ein inkrementelles Thema sind für Dowty „[...] traditional ‚effected' objects, ‚destroyed' objects, and objects entailed to undergo a DEFINITE[46] change of state" (1991:568). Er weitet allerdings später die Homomorphismus-Relation mit dem Begriff des *Incremental Path Theme* aus auf Fälle wie *drive from New York to Chicago* und *cross the desert* (1991:569).

[45] Dowty stellt seine Charakterisierung des inkrementellen Themas in den Zusammenhang mit dem bekannten Phänomen, dass die (in-)definiten Eigenschaften des direkten Arguments die (A-)Telizität des Prädikates beeinflussen, und verweist auf den hierzu gemachten ähnlichen Lösungsvorschlag von Krifka (1987).

[46] Mit dieser Hervorhebung betont Dowty die Abgrenzung von Verben, die nur einen indefiniten Positions- oder Zustandwechsel implizieren (z.B. *push a cart, dim the lights*) und deren Argumente zwar ein Thema, nicht aber ein inkrementelles Thema darstellen (1991:568). Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Objektes kann seiner Meinung nach ohnehin erst dann überhaupt von einem Zustandswechsel die Rede sein, wenn sie als zu oder von einem spezifizierten Ort geschildert wird, wie in *put the book into the box, drive the hornets from the nest* (1991:574).

Nach diesen Anmerkungen zur besonderen Semantik der beiden Argumente von *Accomplishment*-Verben kommen wir nun zu den syntaktischen Besonderheiten dieser Verbklasse, wobei sich zeigen wird, wieweit ein einheitliches syntaktisches Verhalten innerhalb dieser aspektualen Klasse vorliegt und ob demzufolge die Begriffe '*Accomplishment*' und 'Kausativität' wirklich miteinander identifiziert werden können.

Unter der zentralen Fragestellung, in welchem Maße lexikalische Bedeutung die Projektion syntaktischer Argumente determiniert, haben Levin und Rappaport Hovav in zahlreichen Arbeiten (u.a. RH&Lev 1998, 2002; Lev 1999, 2000) vor allem *Accomplishments* analysiert und festgestellt, dass COS-Verben einheitlich durch folgende Eigenschaften gekennzeichnet sind (Beispiele aus RH&Lev 2002, deren (4)-(8.b)):

- Das Patiens-Argument (das inkrementelle Thema) kann nicht unrealisiert bleiben

  (3.11) *Pat broke/dimmed

- Sie können nicht in Resultativkonstruktionen auftreten, da hier an die Stelle des Patiens-Argumentes ein nicht subkategorisiertes, ein sog. „Fake-"Argument tritt:[47]

  (3.12) a. *My kids broke me into the poorhouse.
  b. *The stagehand dimmed the scene dark.

- Es sind keine *out*-Präfigierungen möglich.

  (3.13) a. *The two-year old outbroke the three-year old.
  b. *The stagehand outdimmed the director.

- Das Patiens-Argument kann ausschließlich als direktes Argument realisiert werden.

  (3.14) a. Alex broke the vase/*Alex broke at the vase.
  b. Sam dimmed the lights/*Sam dimmed at/from the lights.

- Daher sind auch Objektalternationen ausgeschlossen, bei denen das vorherige direkte Argument indirekt, meist innerhalb einer *at*- oder *on*-Präpositionalphrase ausgedrückt wird und eine andere NP in der Position des direkten Argumentes erscheint.

[47] Unten in Abschnitt 5.1.2 wird auf Goldbergs (2001) Einwände und entsprechende Beispiele eingegangen, die zeigen, in welchen speziellen Kontexten das Patiens-Argument durchaus unausgedrückt bleiben kann, was dann auch resultative oder *Path*-Phrasen ermöglicht, sofern der darin ausgedrückte Zustands- oder Ortswechsel im direkten Zusammenhang mit dem vom Verb denotierten Ereignis steht (vgl. Goldberg (2001), Abschnitt 3. und 7.).

(3.15) a. Kelly broke my arm.

b. *Kelly broke me on the arm (*cf.* Kelly hit me on the arm)

Zusammenfassend lässt sich bisher also festhalten, dass das inkrementelle Thema von COS-Verben obligatorisch realisiert werden muss, und zwar ausschließlich als direktes Argument. Diese Restriktion gilt einheitlich für alle COS-Verben. Eine solche Einheitlichkeit ist, wie RH&Lev zeigen, in Bezug auf das aspektuale Merkmal der Telizität dagegen nicht bei allen COS-Verben gleichermaßen gegeben. Denn während eine definite, singuläre Thema-NP bei zahlreichen dieser Verben eine telische Lesart erzwingt (z.B. bei *break, dry, explode, freeze*), zeigt die Gruppe der sog. *Degree Achievements* hier ein variables Verhalten (Lev 2000, RH&Lev 2002). Bei diesen speziellen COS-Verben, meist deadjektivische Ableitungen wie z.B. *cool, widen, darken*, hängt die Telizität einer Äußerung davon ab, ob der von diesen Verben denotierte graduelle Zustandswechsel sich auf einer begrenzten Skala vollzieht. Ist die Skala aufgrund der vom Basisadjektiv denotierten Eigenschaft unbegrenzt, kann ein entsprechendes Ereignis telisch oder atelisch interpretiert werden (vgl. (3.16.a,b)), ist die Skala dagegen aufgrund der Adjektivbedeutung inhärent begrenzt[48] oder wird sie durch zusätzliche Angaben genau spezifiziert wie in (3.17.b), wird eine telische Lesart festgelegt.

(3.16) a. The cook cooled the soup in an hour.

b. The cook cooled the soup for an hour. (Lev 2000, 12.a,b)

(3.17) a. Sandy warmed the solution for three minutes.

b. Sandy warmed the solution five degrees in three minutes. (RH&Lev 2002, 12.a,b)

Hier ist es also nicht die physische Begrenztheit der Thema-NP, an der das Fortschreiten (und Ende) eines Ereignisses abgelesen werden kann, sondern die Begrenztheit der Skala, die mit graduierbaren Adjektiven assoziiert ist, bestimmt die Telizität des Ereignisses, das ein entsprechendes deadjektivisches Verb denotiert. Auf Grundlage solcher Beispiele vertreten Hay, Kennedy & Levin (1999) den Standpunkt, dass die Begriffe 'inkrementelles Thema' und 'Telizität', anders als meist angenommen, grundsätzlich unabhängig voneinander sind. Denn jedes Prädikat, das

[48] Hay, Kennedy & Levin (1999: Kap.3.2) differenzieren zwischen sog. *closed-range*-Adjektiven, denen eine Skala mit identifizierbarem Maximalwert zugrunde liegt und die daher mit *completely* modifiziert werden können (z.B. *straight, empty*), und *open-range*-Adjektiven, die mit einer Skala ohne einen solchen Maximalwert assoziiert sind (z.B. *long, wide*). Siehe hierzu ausführlicher unten Abschnitt 5.1.3.

mit einer Art von Skala assoziiert ist, hat ein inkrementelles Thema, aber nur, wenn dieses inkrementelle Thema (die physikalische Beschaffenheit der Thema-NP bei Verben des Herstellens/Verbrauchens, die skalare Eigenschaft des Zustandes bei COS-Verben oder der Pfad bei Bewegungsverben) begrenzt ist, resultiert daraus ein telisches Ereignis[49] (Hay, Kennedy & Levin 1999: Kap. 4.2; ebenso Levin 2000: Kap. 2.2.). Demnach kann das Kriterium der Telizität also nicht als uneingeschränkt geltendes Merkmal der COS-Verben betrachtet werden.

Es fragt sich nun, ob die bislang für COS-Verben aufgezeigten Eigenschaften im selben Maße auf andere den *Accomplishments* zugeordnete Verbtypen zutreffen, wieweit also die Gleichsetzung der Begriffe '*Accomplishment'* und 'Kausativität' gerechtfertigt ist. RH&Lev (2002) zeigen, dass bei Verben des Herstellens und Verbrauchens, also den „traditionellen" Verben mit inkrementellem Thema, parallele Telizitätsbedingungen gelten, wie das folgende Beispiel zeigt ((11.a,b) bei RH&Lev 2002):

(3.18) a. Dana read poetry for/*in an hour.

b. Dana read the newspaper for/in an hour.

Es gelten hier jedoch nicht die gleichen engen Restriktionen in Bezug auf die Realisierung des Thema-Argumentes. Denn sämtliche Optionen, die oben unter (3.11)-(3.14) für die COS-Verben ausgeschlossen waren, wie nicht realisiertes Objekt, Resultativkonstruktionen und *out*-Präfigierungen (jeweils mit nicht subkategorisiertem Argument) sowie Realisierung als nicht direktes Argument, sind hier möglich:

(3.19) Dana read/ate/wrote.

(3.20) a. The teacher read us into a stupor.

b. My kids ate me into the poorhouse.

c. I wrote myself out of a job.

(3.21) Pat outread/outate/outwrote Chris.

(3.22) a. Dana read the book./Dana read from the book.

b. Chris ate the apple./Chris ate from/of the apple.

c. I wrote my book./ I wrote at my book. ((13)-(16.c.) bei RH&Lev2002)

[49] Vgl. hierzu Dowtys (1991) Definition, der zufolge bei einem indefiniten (unbegrenzten) Orts- oder Zustandswechsel dagegen gar kein inkrementelles Thema vorliegt (s.o. Fußnote 46), woraus sich zwangsläufig eine Abhängigkeit von Telizität und inkrementellem Thema ergibt. Im Weiteren wird daher hier die Definition von Hay, Kennedy & Levin (1999) übernommen.

Das heißt, dass Herstellungs- und Verbrauchsverben – obschon auch sie ein inkrementelles Thema haben und bei definiter Objekt-NP meist telisch sind – im Hinblick auf die Realisierung des Themas ein gegenüber COS-Verben völlig abweichendes syntaktisches Verhalten zeigen. Folglich sind nicht alle *Accomplishment*-Verben als kausative Verben einzustufen.[50]

Auch für Verben, die statt eines Zustandswechsels einen Positionswechsel des Themas implizieren, gelten in dieser Hinsicht, wie RH&Lev am Beispiel der Verben *spray* und *splash* zeigen, andere Realisierungsbedingungen. Gemäß der lexikalischen Bedeutung dieser Verben wird eine Flüssigkeit, das Thema, bewegt und vollzieht damit einen Positionswechsel. Dieses Thema kann aber im Gegensatz zum Thema von COS-Verben gänzlich unrealisiert bleiben (vgl. 3.23) oder aber in eine andere Position als die des direkten Argumentes projiziert werden, wie Beispiel (3.24.b) zeigt, wo es als PP-Argument realisiert ist.

(3.23) Brett sprayed/splashed.

(3.24) a. Brett sprayed/splashed water on the plants.

b. Brett sprayed/splashed the plants with water. ((28.)-(29.b) bei RH&Lev2002)

Zudem erlauben diese Verben des lokativen Alternationstyps, dass, wenn der Ort als direktes Argument realisiert wird, er als potenzielles („latentes“) inkrementelles Thema fungieren kann. Das äußert sich laut RH&Lev (2002:Kap. 2.2 u. 3) darin, dass eine telische Interpretation entsprechender Äußerungen nicht notwendigerweise durch die Quantifiziertheit des direkten Objektes festgelegt ist. In beiden folgenden Beispielen in (3.25) ist das direkte Argument, das den Ort bezeichnet, auf den die flüssige Substanz übertragen wird, eine definite NP, aber nur in (3.25.b) liegt eine telische Lesart vor.

(3.25) a. Bill sprayed the wall with paint for five minutes.

b. Bill sprayed the wall with paint in one hour. ((30.a,b) bei RH&Lev2002)

Damit qualifiziert sich, so RH&Lev, die NP, die die Positionsangabe ausdrückt, als potenzielles inkrementelles Thema. Und folglich kann bei diesem speziellen Verbtyp das einem Positionswechsel unterzogene Patiens-Argument seine Eigenschaft als

[50] Zu einer ebenfalls nicht kausativen Analyse von Konstruktionen, die aus einem intransitiven Bewegungsverb und einer Ziel-NP bestehen (*Pat jogged to the office*) und die aufgrund dieser Kombination ein Accomplishment-Ereignis beschreiben, siehe Lev&RH (1999:Kap.3.2) und Lev (2000:Kap.2.1.).

inkrementelles Thema auf ein anderes Argument übertragen; eine Möglichkeit, die hingegen bei Verben mit Zustandswechsel ausgeschlossen ist (vgl. Bsp. (3.15)).

Es sind also nicht alle *Accomplishments* (lexikalisch) kausative Verben, und innerhalb der kausativen Verben nehmen jene, die einen Zustandswechsel implizieren, eine klare Sonderstellung ein. Denn sie zeichnen sich durch besonders stark restringierte Realisierungsmöglichkeiten für das inkrementelle Thema aus: Es ist obligatorisch zu realisieren, und zwar ausschließlich in der Position des direkten Argumentes.

Für dieses invariable Projektionsverhalten von COS-Verben geben RH&Lev innerhalb ihres Ansatzes, bei dem sich Verbbedeutungen aus einem Ereignisstrukturschema und einer die idiosynkratische Kernbedeutung liefernden Konstante zusammensetzen (s.o. Abschn. 3.2.1), folgende Erklärung. Kernbedeutungen implizieren eine bestimmte Anzahl an Partizipanten, die als „reine Konstanten-Partizipanten“ in den Ereignisstrukturen erscheinen und in die Syntax als „reine Konstanten-Argumente“ projiziert werden können. Dies ist der Fall, wenn eine Konstante, die mit zwei Partizipanten verknüpft ist, in ein einfaches Ereignisstrukturschema, das ja nur eine Variable enthält, gesetzt wird, wie z.B. bei transitiven Aktions-Verben:

(3.26) a. Leslie swept the floor.

b. [x $ACT_{<SWEEP>}$ <u>y</u>] (10.a,b bei Lev1999)

Die Subjekt-NP in (3.26.a) realisiert einen strukturellen Partizipanten, der zugleich von der Ereignisstruktur (als Agens-Variable) und der Konstanten (als Ausführender der Aktion des Fegens) verlangt ist, während die Objekt-NP lediglich durch die Konstante lizenziert ist und damit nicht der Argument-Realisierungs-Bedingung (s.o. Fußnote 41) unterliegt, was in der Ereignisstruktur durch Unterstreichung der entsprechenden Variablen notiert ist (vgl. (3.26.b)). Anders als z.B. solche *MANNER*-Konstanten wie *sweep* oder *run* verlangen nun Konstanten, die einen extern verursachten Zustandwechsel implizieren, wie es auf COS-Verben wie *break* oder *open* zutrifft, dass sie in ein komplexes Ereignisstrukturschema eingesetzt werden, das sich dadurch auszeichnet, dass es in jedem der beiden Subereignisse eine strukturelle Variable aufweist (vgl. oben (3.2.d)). Folglich entspricht jedem Konstanten-Partizipanten (der Entität, die den von der Konstanten benannten Zustandswechsel

erfährt, wie auch der diesen Zustandswechsel verursachenden Entität) ein struktureller Partizipant, der in jedem Falle syntaktisch zu realisieren ist.

Somit ist, in Verbindung mit den Wohlgeformtheitsbedingungen zur Argumentrealisierung, die komplexe, zwei Subereignisse umfassende Ereignisstruktur von COS-Verben das entscheidende Merkmal, das diese Verben von anderen unterscheidet und für deren obligatorische Transitivität verantwortlich ist. Die Forderung nach einer komplexen Ereignisstruktur wiederum ist bedingt durch die ontologische Kategorie der Konstante, deren wesentliches Merkmal der extern verursachte Zustandswechsel ist. Und die Entität, die einen Zustandswechsel erfährt, ist zwangsläufig ein inkrementelles Thema, das (als lexikalisch determinierte Besonderheit dieser Verben) ausschließlich als direktes Objekt zu realisieren ist (RH&Lev2002: Kap.2.1. u.3.).[51]

Übertragen auf den hier zugrunde gelegten theoretischen Rahmen und im Hinblick auf die in Kapitel 2.3 unter (B) gestellte Frage, durch welchen *v*-Typ bzw. welche(s) Merkmalbündel kausative Verben repräsentiert werden, lässt sich nun sagen, dass die von McGinnis (2000: Fußnote 2) vorgeschlagenen, oben unter (2.8) aufgezählten und hier als (3.27) wiederholten *v*-Ausprägungen offenbar nicht hinreichend differenzieren.

[51] Wie bereits Dowty (1991) verdeutlicht, kann im Zusammenhang mit anderen Verbtypen ein inkrementelles Thema durchaus auch als Subjekt realisiert werden, vgl. die Beispiele in (i), bei denen die in Subjektposition befindliche Entität die „Messlatte“ repräsentiert, an der das Voranschreiten des Ereignisses abzulesen ist:
(i) a. John entered the icy water (very slowly).
b. The crowd exited the auditorium (in 21 minutes). (Dowtys (25.a,b): 570)
Manche Verben wie z.B. *cross*, *permeate* oder *pass* können sogar entweder die durchquerte Entität (das Objekt in (ii.a)) oder die einen Bereich schrittweise durchquerende Entität (das Subjekt in (ii.b) oder beides (vgl. (ii.c)) als inkrementelles Thema zulassen.
(ii)a. She crossed the desert in a week.
b. At the turtle race, the winning turtle crossed the finish line in 42 seconds.
c. It took Hurricane Archibald 3½ hours to cross the Florida peninsula. (Dowtys (26.a,b,c): 571)
Durch solche Beispiele sehen RH&Lev ihre Annahme bestätigt, dass es nicht-aspektuale Kriterien wie z.B. ein inkrementelles Thema sind, die die Realisierung syntaktischer Argumente in entscheidender Weise determinieren (s. besonders RH&Lev2002 und Lev1999).

(3.27) v_{ag}: eventivisches, agentivisches *v* (transitive und unergative Verben)
v_{caus}: statisches kausatives *v* (PsyCaus-Verben)
v_{unac}: unakkusatives *v* (unakkusativische Verben)
v_{perc}: statisches perzeptives *v* (SubjExp-Verben)

Denn die nicht statischen kausativen Verben werden in dieser Einteilung gemeinsam mit den (in)transitiven agentivischen Verben von einem einzigen Typ, v_{ag}, repräsentiert, was aber den in diesen Abschnitt festgestellten spezifischen Eigenschaften der COS-Verben nicht Rechnung tragen kann. Es sollte also zumindest zwischen einem v_{ag} und einem v_{caus} differenziert werden. Mit Umbenennung des Typs für die ObjExp-Verben mit direktem Objekt in $v_{psycaus}$ ergibt sich die folgende Einteilung:

(3.28) v_{caus}: eventivisches kausatives *v* (COS-Verben)
v_{ag}: eventivisches, agentivisches *v* (transitive und unergative Verben)
$v_{psycaus}$: statisches kausatives *v* (PsyCaus-Verben)
v_{unac}: unakkusatives *v* (unakkusativische Verben)
v_{perc}: statisches perzeptives *v* (SubjExp-Verben)

Damit ergeben sich in Abwandlung der Aufstellung (2.7) aus Kapitel 2.3 die folgenden Merkmalsbündelungen:

(3.29)

Bündel 1 (v_{caus})	**Bündel 2** (v_{ag})	**Bündel 3** (v_{perc})	**Bündel 4** (v_{unac})	**Bündel 5** ($v_{psycaus}$)
verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend
kausativ	agentivisch	statisch	inchoativ	statisch-kausativ
transitiv	± transitiv			transitiv
± telisch	± telisch		± telisch	

Bündel 1 umfasst das Minimum an Merkmalen, die der Typ v_{caus} repräsentiert. Dabei ist das Merkmal *kausativ* selbst wiederum als Sammelbegriff zu verstehen, der Folgendes implizieren soll: (i) einen Zustandswechsel als Resultat, (ii) dieser Zustandswechsel ist extern verursacht, (iii) die verursachende Entität muss nicht belebt sein.[52] Kriterium (ii) erfasst den Unterschied zu Bündel 4, da Inchoativa auch

[52] Diese Aspekte wie z.B. interne oder externe Verursachung sind hier nicht als formale Merkmale zu verstehen, sondern basieren auf enzyklopädischem Wissen (vgl. Harley & Noyer (1998: Kap. 5.2)).

in einen Zustandswechsel resultieren, allerdings ohne externe Verursachung. In den Kriterien (i) und (iii) manifestiert sich der wesentliche Unterschied zu Bündel 2, da Agentivität keinen Zustandswechsel impliziert, aber in der Regel Belebtheit des Subjekts voraussetzt. Das Merkmal *transitiv* ergibt sich aus dem unter (i) genannten Zustandswechsel, da, wie in diesem Abschnitt beschrieben wurde, eine von einem Zustandswechsel betroffene Entität als direktes Argument realisiert werden muss. Ebenso leitet sich die semantische Eigenschaft des direkten Argumentes, als inkrementelles Thema zu fungieren, aus dem Zustandswechsel ab.

Mit diesem so definierten Merkmalsbündel sind zumindest die oben beschriebenen speziellen Eigenschaften der Standard-COS-Verben sowie der *Degree Achievements* erfasst, die sich lediglich im Hinblick auf die aspektuale Eigenschaft der (obligatorischen oder variablen) Telizität unterscheiden. Da, wie am Anfang dieses Abschnitts beschrieben, Telizität bei COS-Verben nicht als einheitliches Merkmal, sondern eher als – wenn auch recht ausgeprägte – Tendenz zu betrachten ist und es sich zudem um ein Phänomen handelt, das unabhängig von der Grundbedeutung eines Verb(typ)s neben anderen Faktoren durch den strukturellen Kontext auf VP- oder Satzebene beeinflusst werden kann, soll hier, in Abweichung zur Übersicht (3.1), obligatorische Telizität nicht als unbedingtes Kennzeichen kausativer Verben angenommen werden. Entscheidend ist, dass Verben dieses Typs v_{caus} – ebenso wie die der Typen v_{unac} und v_{ag} – es zulassen, in entsprechende strukturelle bzw. funktionale Umgebungen eingesetzt zu werden, wodurch sie sich von beiden statischen *v*-Typen unterscheiden, für die das Merkmal [±telisch] gar nicht einschlägig ist.

Bei der in (3.29) vorgenommenen Einteilung von Merkmalsbündelungen wird die durch Bündel 2 (v_{ag}) repräsentierte Klasse an Verben offensichtlich zur weitaus heterogensten. Sie enthält nicht nur intransitive wie transitive Aktionsverben, sondern auch *Accomplishment*-Verben mit und ohne inkrementelles Thema. Selbst Verben, die einen Positionswechsel implizieren, können gemäß den von RH&Lev für das Englische angeführten Daten nicht zum v_{caus}-Typ gerechnet werden.[53] Dementspre-

[53] Vgl. den Standpunkt von RH&Lev, dem zufolge kausative Ereignisse „nothing more than complex events“ (1999:34) sind und beispielsweise sämtliche Oberflächenkontakt- oder Bewegungsverben trotz zweier Argumente zu den Prozess-Verben mit einfacher Ereignisstruktur gehören (s.o. (3.26)), weshalb RH&Lev die Verwendung des *Accomplishment*-Begriffes völlig vermeiden (1999:34, Fußnote 20).

chend müssten beispielsweise *Locatum*- und *Location*-Verben[54] verschiedenen *v*-Typen angehören, da nur erstere einen Zustandswechsel und letztere einen Ortswechsel konzeptualisieren. Die in Kapitel 4 folgende Analyse der italienischen Daten soll Aufschluss darüber geben, ob es adäquat ist, für bestimmte *Accomplishment*-Verben einen weiteren kausativen Typ anzunehmen, der sich durch weniger striktes Argumentrealisierungsverhalten von den Kern-Kausativen unterscheidet.

Zunächst jedoch soll der in (3.29) mit Bündel 5 bereits erfasste statische kausative Typ genauer betrachtet werden.

3.2.3 Statische kausative Verben

Dieser Abschnitt wird (eine Untergruppe von) Verben behandeln, die einen mentalen oder emotionalen Zustand beschreiben, den ein als *Experiencer* bezeichnetes Argument erfährt. Diese sog. Psych-Verben zeichnen sich durch syntaktische Besonderheiten aus, die sie zum Gegenstand zahlreicher Untersuchungen haben werden lassen, unter denen die von Belletti & Rizzi (B&R 1988) als eine der einflussreichsten gilt. Im Folgenden wird keine detaillierte Analyse dieser speziellen Eigenschaften oder Diskussion der unterschiedlichen Erklärungsmodelle erfolgen, denn es geht primär um die Charakterisierung einer weiteren anzunehmenden v_{caus}-Variante. Dazu werden zunächst die Besonderheiten einer der drei von B&R vorgeschlagenen Klassen aufgezeigt, um dann im Wesentlichen dem Erklärungsvorschlag von Arad (1998, 1999a,b) zu folgen, der zur Annahme eines statischen v_{caus} führt.

B&R unterscheiden drei Klassen von Psych-Verben: Subjekt-Experiencer(SubjExp)-Verben (*temere*-Klasse), Objekt-Experiencer(ObjExp)-Verben mit direktem Argument (*preoccupare*-Klasse) und ObjExp-Verben mit indirektem Argument (*piacere*-Klasse). Für die weiteren Betrachtungen ist lediglich die *preoccupare*-Klasse von Interesse, deren Mitglieder hier, wie in Abschnitt 2.3 eingeführt, als PsyCaus-Verben bezeichnet werden.

Diese u.a. von Levin (1993:191), Pesetsky (1995:56, passim), Van Valin & LaPolla (1997:107) als kausativ klassifizierten Verben haben, wie B&R zeigen, folgende

[54] Es handelt sich in beiden Fällen um denominale Ableitungen; bei den sog. *Locatum*-Verben (Clark & Clark 1979:769ff.) benennt das Basisnomen die Entität, mit der das direkte Argument in irgendeiner Form versehen – und verändert – wird (z.B. *ölen, salben, satteln*), bei *Location*-Verben benennt das Basisnomen den Ort, zu dem das direkte Argument transferiert wird (z.B. *lagern, containerisieren, eintüten*), vgl. (Clark & Clark 1979:772ff.).

syntaktische Eigenschaften, die sie von anderen transitiven Verben unterscheiden und die B&R darauf zurückführen, dass das Subjekt, wie bei ergativen Verben, nicht basisgeneriert ist und das Objekt keinen strukturellen, sondern inhärenten Akkusativ-Kasus hat.

- Reflexives *si* ist ausgeschlossen.
  (3.30) *Gianni si preoccupa. ((10.b) bei B&R)
  ‚Gianni bereitet sich Sorgen.'
- Ein arbiträr interpretiertes *pro* ist unzulässig.
  (3.31) *Evidentemente, in questo paese per anni *pro* hanno preoccupato il governo. ((24.b) bei B&R).
  ‚In diesem Land hat man die Regierung offensichtlich jahrelang beunruhigt.'
- Sie können nicht in Kausativkonstruktionen eingebettet werden.
  (3.32) *Questo lo ha fatto preoccupare/commuovere/attrarre ancora di più a Mario. ((31.b) bei B&R)
  ‚Dies hat Mario veranlasst, ihn noch mehr zu beunruhigen/rühren/anzuziehen.
- Es kann kein verbales Passiv gebildet werden.
  (3.33) *Gianni viene preoccupato da tutti. ((54.a) bei B&R)
  ‚Gianni wird von allen beunruhigt'
- Extraktion aus dem Objekt heraus führt zu ungrammatischen Ergebnissen.
  (3.34) *La ragazza di cui Gianni preoccupa il padre. ((84.b) bei B&R)
  ‚Das Mädchen, dessen Vater Gianni beunruhigt hat.'
- Diese Verben erlauben sog. *Backward Binding*, also die Bindung einer vorausgehenden Anapher durch eine tiefer gelegene, damit nicht c-kommandierende NP.
  (3.35) Questi pettegolezzi su di sé preoccupano Gianni più di ogni altra cosa. ((57.a) bei B&R)
  ‚Diese Klatschgeschichten über sich selbst beunruhigen Gianni mehr als alles andere.'

Arad (1998,1999a,b) nimmt für PsyCaus-Verben[55] drei unterschiedliche Lesarten an, die sich aus dem jeweiligen Vorhandensein eines bewusst handelnden Agens und dem Einsetzen eines mentalen Zustandswechsels beim Experiencer ergeben:

[55] Arad zählt zu den kausativen ObjExp-Verben auch die Verben der *piacere*-Klasse.

Die **agentivische** Lesart beinhaltet sowohl ein absichtlich handelndes Agens als auch einen Zustandswechsel beim Experiencer.

(3.36) Nina frightened Laura deliberately / to make her go away. ((2) bei Arad 1999b)

Bei der **eventivischen** Lesart ruft jemand oder etwas unbeabsichtigt einen Zustandswechsel beim Experiencer hervor; es wird also ein Zustandswechsel verursacht, aber ohne bewusst handelndes Agens.

(3.37) a. Nina frightened Laura unintentionally / accidentally.
b. The explosion / the noise / the thunderstorm frightened Laura.
(Arad 1999b: Fußnote 1(i.a,b))

Die **statische** Lesart ist die eigentlich „psychologische". Hier gibt es weder ein vorsätzlich einwirkendes Agens, noch einen beim Experiencer bewirkten Zustandswechsel. Vielmehr, so schlägt Pylkkänen (2000) vor, ist ein Stimulus vorhanden, der vom Experiencer wahrgenommen wird und dabei einen bestimmten mentalen Zustand auslöst.

(3.38) a. John / John's haircut annoys Nina.
b. John / John's behaviour / nuclear war frightened Nina.
c. This problem concerned Nina.
d. Blood sausage disgusts Nina. ((4.a-d) bei Arad 1998)

Arad vertritt die These, dass ausschließlich bei der statischen Lesart die als „Psych-Effekte" bekannten Besonderheiten auftreten. Dies wird deutlich, wenn PsyCaus-Verben in Umgebungen erscheinen, die nur eine agentivische Interpretation zulassen und in denen dann die Besonderheiten nicht mehr gelten, sondern das Standardverhalten üblicher transitiver Verben zu beobachten ist.

- Reflexives *si* ist möglich:
  (3.39) Gli studenti si spaventano prima degli esami per indursi a studiare di più. (Arad 1999b:(6.b))
  ‚Die Studenten jagen sich vor den Prüfungen Schrecken ein, um sich dazu zu bewegen, mehr zu lernen.'
- Die Einbettung in Kausativkonstruktionen führt zu grammatischen Ergebnissen:
  (3.40) Gianni gli ha fatto spaventare per farlo lavorare di più. (Arad 1999b:(7.c))
  ‚Gianni veranlasst ihn zu erschrecken, um zu bewirken, dass er mehr lernt.'

- Extraktion aus dem Objekt ist zulässig:

  (3.41) La ragazza di cui Gianni ha divertito/impressionato/spaventato i genitori perché gliela facessero sposare. (Arad 1998:(13))

  ‚Das Mädchen, dessen Eltern Gianni amüsiert/beeindruckt/erschreckt hat, damit sie ihn sie heiraten lassen.'

Arad schließt daraus, dass das besondere Verhalten nicht aus der speziellen Bedeutung von Psych-Verb-Wurzeln resultiert, sondern mit unterschiedlichen *v*-Typen zusammenhängt, mit denen sich diese Wurzeln, die einen mentalen Zustand denotieren, verbinden können.[56] Sie nimmt daher an, dass sich in Fällen mit agentivischer Lesart eine Psych-Verb-Wurzel wie zum Beispiel √fright mit einem agentivischen, durch Transitivität gekennzeichneten Standard-*v* verbundet hat. Da hier, wie im vorausgegangenen Abschnitt festgelegt, ein *Causer*, also die einen Zustandswechsel bewirkende Entität nicht belebt sein muss, sollen hier die agentivische und die eventivische Lesart gleichermaßen durch eine Verbindung mit dem Typ v_{caus} (Bündel 1 in (3.29)) erklärt werden.

Bei der statischen Lesart dagegen liegt eine Verbindung mit einem anderen verbalen Kopf vor. Diese Lesart zeichnet sich nach Arad (1998,1999b) durch folgende, von der nicht-statischen Lesart abweichende Eigenschaften aus.

- Es ist grundsätzlich kein absichtlich handelndes Agens involviert. Weder das „Triggering" eines mentalen Zustands durch den Stimulus noch die Wahnehmung auf Seiten des Experiencers geschehen bewusst ausgeführt oder sind kontrollierbar.
- Es kommt zu *keinem* Zustandswechsel beim Experiencer. Der Experiencer befindet sich lediglich in einem bestimmten Zustand, solange er den Stimulus wahrnimmt. (Beispiel ‚*concern*': es gibt keinen COS-Punkt, an dem sich der Experiencer von „unconcerned" zu „concerned" wandelt.)[57]

[56] Die Besonderheit dieser Wurzeln liegt allerdings darin, dass sie sich nicht nur mit transitiv-kausativem, sondern auch mit statisch-kausativem *v* verbinden können, was Wurzeln wie √break oder √destr nicht möglich ist (s. auch Abschnitt 5.2.2).

[57] Bereits Croft (1986) nimmt laut Dowty (1991) bei Verben mit Stimulus-Subjekt und Experiencer-Objekt an, dass sie sowohl statisch als auch inchoativ interpretiert werden können. Dieser Beobachtung Crofts folgend, vermutet Dowty nur beim Experiencer in der inchoativen Lesart das Vorhandensein der Proto-Patiens-Eigenschaft eines (definitiven) Zustandswechsels, während er – wie Arad und Pylkkänen – bei der statischen Lesart keinen solchen Zustandswechsel annimmt (1991:580).

- Während bei der agentivischen/eventivischen Lesart der durch den *Causer* verursachte Zustand unabhängig vom Vorhandensein der verursachenden Entität weiterhin bestehen bleibt, hält bei der statischen Variante der ausgelöste Zustand nur so lange an, wie der Stimulus wahrgenommen wird, d.h., der Stimulus ist ein inhärenter Teil des sich ereignenden mentalen Zustandes.[58]

Beide Lesarten sind kausativ, was beispielsweise im Finnischen, Hebräischen und Japanischen durch kausative Verbmorphologie verdeutlicht wird. Aber nur im Zusammenhang mit der statischen Lesart[59], die aus einer Verbindung mit statisch-kausativem *v*-Kopf resultiert, der hier in (3.29) durch Bündel 5 erfasst und als $v_{psycaus}$ bezeichnet wurde, treten die bekannten syntaktischen Besonderheiten auf.

3.3 Zusammenfassung

Eine Annäherung an den linguistischen Kausativitätsbegriff kann aus unterschiedlichen Perspektiven erfolgen. Aus konzeptueller Sicht gilt Kausativität generell als bestimmte Relation, die zwischen zwei Ereignissen (Situationen, Propositionen) besteht, von denen das zweite, das verursachte Ereignis in direkter Abhängigkeit vom notwendigerweise zeitlich vorausgehenden ersten, verursachenden Ereignisses eintritt. Sowohl aus rein formaler Sicht als auch unter semantischem Aspekt lassen sich zahlreiche Unterscheidungen treffen. Demnach sind *-izzare*-Bildungen formal als morphologische Kausativa zu typisieren, semantisch lassen sich die von ihnen denotierten Ereignisse der direkten, expliziten, implikativen sowie externen Verursachung zuordnen.

Im Zuge der angestrebten grundlegenden (Merkmals-)Beschreibung kausativer Verben sind sie nach Vorstellung der vendlerschen Verbklassen der *Accomplishment*-Klasse zugeordnet orden. Anhand der umfangreichen Arbeiten von Levin und Rappaport-Hovav konnte gezeigt werden, dass jedoch nicht alle *Accomplishment*-Verben zwangsläufig auch kausative Verben sind. Vielmehr zeichnen sich kausative, also einen Zustandswechsel bedingende Verben durch grundsätzlich obligatorische

[58] Für Arad (1999b:4) liegt nur dann ein Zustandswechsel vor, wenn ein neuer Zustand eintritt, der unabhängig vom Verursacher bestehen bleibt.

[59] Pylkkänen (2000) zeigt anhand finnischer Daten, dass sowohl nicht-kausative als auch kausative Psych-Verben statisch interpretiert werden (da nur Partitiv als Objektkasus grammatisch ist), sich aber beide Typen hinsichtlich der Art der Stativität unterscheiden: nicht-kausative Psych-Verben haben die Eigenschaften von *Individual-level*-Prädikaten, während die kausativen auf eine *Stage-level*-Interpretation festgelegt sind (2000:425ff.).

Transitivität aus, denn das inkrementelle Thema muss realisiert werden, und zwar ausschließlich als direktes Argument. Dieses spezifische Merkmal obligatorischer Transitivität bedingt die Annahme einer weiteren *v*-Variante, sodass für die folgenden Analysen von insgesamt fünf *v*-Varianten ausgegangen wird, die jeweils ein spezielles Merkmalsbündel repräsentieren. Zwei dieser fünf *v*-Typen stellen differierende kausative Ausprägungen dar: v_{caus} als kausative Standardvariante und $v_{psycaus}$, das zur Bildung der im letzten Abschnitt besprochenen statisch-kausativen psychologischen Verben führt.

4 Das Suffix *-izzare* – Beschreibung und Datenanalyse

Nach der vorausgegangenen Beschreibung und Klassifizierung kausativer Verben sowie der Festlegung ihrer jeweiligen Repräsentation durch bestimmte Merkmalsbündel bzw. Klein-*v*-Typen sind nun die Grundlagen dafür geschaffen, speziell die mit *-izzare* gebildeten Verben zu analysieren. Dieses Kapitel wird mit einer kurzen allgemeinen Beschreibung des Suffixes beginnen, um dann zu einer umfangreichen Analyse von *-izzare*-Derivaten überzugehen, mit deren Hilfe bestimmt werden kann, welche der im vorigen Kapitel festgelegten *v*-Typen das Suffix *-izzare* realisiert. Diesen für das italienische Suffix vorgenommenen Klassifizierungen werden dann die Ergebnisse zweier vergleichbarer, zuvor nicht konsultierter Analysen des entsprechenden englischen Suffixes *-ize* von Lieber (1998) und Plag (1998, 2004) gegenübergestellt. Ein Exkurs zu den mit *fare* gebildeten periphrastischen Kausativkonstruktionen schließt dieses Kapitel ab.

4.1 Allgemeine Charakterisierung

Sprachhistorisch betrachtet, geht das Suffix *-izzare* auf das altgriechische *-ízein* zurück und fand über das gehobene (Schrift-)Latein, bei dem laut Garzanti (1988) das Suffix *-izāre* vor allem in frühchristlichen und an der griechischen Kultur orientierten philosophischen Schriften sehr verbreitet war, Eingang in die italienische Sprache.

Synchron ist *-izzare* in ganz unterschiedlichen Bereichen von hoher **Produktivität**. Laut Grossmann und Rainer (2004:451,460) stellen unter den denominalen suffigierten Verben die *-izzare*-Bildungen insgesamt einen Anteil von 40% und unter den seit den 1950ern belegten Neubildungen einen Anteil von rund 73%, bei den deadjektivischen suffigierten Verben erhöht sich der jeweilige Anteil sogar auf ungefähr 70% bzw. 94%.[60] Die Verwendung des Suffixes ist nicht auf bestimmte Sprachvarietäten beschränkt, es ist im informellen Sprachgebrauch ebenso wie hochsprachlich verbreitet, allerdings lässt sich eine besonders hohe Frequenz im (wissenschaftlich-)technischen Bereich feststellen.

Als mögliche Basiskonstituente, auch als **Input** des Wortbildungsprozesses bezeichnet, können Nomina und Adjektive dienen.[61] Dabei scheinen – anders als beim analogen deutschen *-isieren*, das eine Verbindung mit germanischen Basiselementen ausschließt – hinsichtlich des Ursprungs der Schwesterkonstituente keinerlei Beschränkungen zu bestehen; so ist zum Beispiel *bufferizzare* (‚Daten im Zwischenspeicher eines Computers ablegen') die Verknüpfung mit einem englischen Basisnomen, und in *iarovizzare* (‚durch künstliche Kältebehandlung die Entwicklung pflanzlicher Samen oder Keimlinge beschleunigen') ist das Suffix mit einem russischen Element verkettet. Auch für die formalen Eigenschaften einer möglichen Basis gelten offensichtlich keine Restriktionen: Es sind Verbindungen mit einem Simplex (*lottizzare*, ‚parzellieren') ebenso möglich wie mit komplexen Basen, seien sie präfigiert (*acromatizzare*, ‚achromatisch machen'), suffigiert (*verbalizzare*, ‚verbalisieren'), prä- und suffigiert (*impermeabilizzare*, ‚wasserdicht machen') oder komponiert (*psicosomatizzare*, ‚ein psychisches Problem durch körperliche Symptome äußern'). Dabei kommen auch Verkettungen mit einem möglichen, aber nicht existenten Wort vor, also Parasynthetika wie *derattizzare* (‚von Ratten befreien') oder *decaffeinizzare* (‚entkoffeinieren'). Besonders häufig, speziell in technischen

[60] Diese Prozentangaben – insbesondere die für Neologismen genannten – sollen hier als Indiz für die hohe Produktivität des Suffixes genügen. Eine fundierte statistische Analyse, wie etwa mit dem von Baayen (1992) vorgeschlagenen quantitativen Verfahren, den Produktivitätsgrad eines Suffixes korpusbezogen über das Verhältnis von *hapax legomena* zur Gesamtzahl der mit diesem Suffix gebildeten Derivate zu ermitteln, werde ich im Rahmen dieser Arbeit nicht vorlegen. Zu einem gegenüber Baayen (1992) verbesserten quantitativen Verfahren s. Gaeta & Ricca (2006). Zu einem qualitativen Verfahren, wie es von Dressler & Ladányi (2000) vorgeschlagen worden ist, s.u. Fußnote 62.

[61] Mit *aderizzare* und *ancorizzare* gibt es zwei Ausnahmen als deverbale Bildungen (vgl. Grossmann & Rainer (2004:467f.)). Bemerkenswerterweise gehören sie beide in den Bereich der Technik und beschreiben praktisch identisch das kausative Ereignis, durch bestimmte Maßnahmen die Bodenhaftung von Autoreifen zu verbessern.

Bereichen, sind Verbindungen mit Eigennamen wie *galvanizzare* (‚galvanisieren') oder *pupinizzare* (‚pupinisieren'). Selbst Akronyme sind als Basiselement nicht ausgeschlossen: *fiatizzare* (‚dem Fiat-Konzern anschließen'), *irizzare* (‚dem IRI (Istituto per la Ricostruzione Industriale) unterstellen'). Die zuvor angesprochene hohe Produktivität resultiert einerseits aus dieser nahezu unrestringierten Wahl der Mitkonstituente, andererseits ist es hilfreich, dass u.a. mit französisch *-iser* und heute vor allem englisch *-ize* bedeutungsgleiche und ähnlich klingende Suffixe vorliegen, sodass entsprechende nicht native Bildungen leicht entlehnt und mit *-izzare* der eigenen Sprache angeglichen werden können, wie beispielsweise bei *pressurizzare* (‚Druck ausgleichen') oder *masterizzare* (‚CDs/DVDs brennen').[62]

Phonologisch wirkt sich das Suffix auf die Basiskonstituente mit einer Tilgung der finalen Laute aus, wenn eine nominale Basis auf *-esi, -ía, -is, -isi, -ismo, -ite* oder *-osi* endet; auch bei adjektivischen Basen, die auf *-ico* enden, kann es in einigen Fällen zur Tilgung bzw. zur Substitution dieser suffixalen Endung durch *-izzare* kommen (Dardano 1978:33). Bei Basisnomina mit Endung auf *-ma* bewirkt *-izzare* Allomorphie in *-mat-*, Endungen auf *-asi* können zu *-at-* oder zu *-as-* verändert werden (vgl. Grossmann & Rainer (2004:451, 460)). Den jeweiligen Ursachen für diese phonologischen Auswirkungen wird hier nicht weiter nachgegangen.

Der **Output** des Wortbildungsprozesses, also das durch die Verknüpfung mit *-izzare* bewirkte Resultat, sind Verben, die überwiegend transitiv, zum Teil transitiv und intransitiv (pronominal wie nicht pronominal) und zu einem geringen Anteil rein intransitiv sind. Im Hinblick auf ihre Semantik werden sie beschrieben als größtenteils „causativi" (Bisetto 1989:194f) bzw. überwiegend versehen mit dem Merkmal „[+fattitivo]" (Dardano 1978:28, 33). Laut Schwarze (1995:564) bezeichnen

[62] Vgl. hierzu den qualitativen Ansatz zur Produktivitätsermittlung von Dressler & Ladányi (2000), der nicht von tatsächlich geformten, in einem Korpus belegten Wörtern ausgeht, weil für deren Existenz letztendlich außersprachliche (Performanz-) Faktoren bestimmend sind, sondern von potenziellen, grammatischen Wörtern, deren mögliche Bildung mit der grammatischen Kompetenz zusammenhängt. Dressler & Ladányi nennen daher insgesamt fünf qualitative Kriterien, mit deren Hilfe sich die Produktivität eines Wortbildungsprozesses bestimmen lässt. Davon sind die ersten drei der nach Produktivitätsgrad gestaffelten Kriterien (von besonders hoch bis geringer produktiv) in unserem Zusammenhang besonders interessant (vgl. Dressler & Ladányi 2000:119ff.):
Das Wortbildungsverfahren kann angewendet werden
(i) auf aus anderen Sprachen übernommene neue Wörter, die für eine Einsetzung in die fragliche Derivationsklasse phonologisch erst angepasst werden müssen,
(ii) auf Lehnwörter, die bereits geeignete phonologische Eigenschaften aufweisen,
(iii) auf Abkürzungen und Akronyme der eigenen Sprache.
Folglich ist *-izzare* auch nach diesem an qualitativen Aspekten ausgerichteten Ermittlungsverfahren als besonders produktiv einzustufen.

sie dagegen „sämtlich Tätigkeiten oder Handlungen, die auf einen Gegenstand verändernd einwirken“.[63] Eine genauere Analyse der syntaktischen und semantischen Eigenschaften – speziell im Hinblick auf den Begriff der Kausativität – dieser derivierten Verben wird Gegenstand und Ziel von Abschnitt 4.3 sein.

In **Konkurrenz** tritt *-izzare* nur zu zwei weiteren (phonetisch realisierten) Suffixen[64], die im Italienischen Verben derivieren: *-eggiare* und *-ificare*. Auch diese beiden Suffixe verbinden sich mit nominalen und adjektivischen Basiselementen. ***-eggiare*** geht sogar auf dieselbe altgriechische Wurzel zurück wie *-izzare*, gelangte allerdings, anders als das schriftsprachliche *-izāre*, über das Vulgärlateinische als *-idiāre* in die italienische Sprache. Mit nur 19% der suffigierten Verben, die in den vergangenen gut fünfzig Jahren von Nomina abgeleitet wurden, und lediglich 2% der deadjektivischen Neubildungen des gleichen Zeitraumes ist *-eggiare* heute weitaus weniger produktiv als *-izzare*. Tendenziell betrachtet, befinden sich die beiden Suffixe praktisch in komplementärer Distribution: während *-izzare*-Derivate größtenteils transitiv (oder transitiv/intransitiv) und nur in geringer Anzahl rein intransitiv sind, werden mittels *-eggiare* fast ausschließlich intransitive und in seltenen Ausnahmefällen transitive Verben geformt. Dabei bezeichnen die intransitiven Verben im Standardfall ein Verhalten, das das vom Basiswort Denotierte involviert oder davon typischerweise repräsentiert wird (*buffoneggiare*, ‚sich wie ein Narr aufführen’), oder einen Zustand, den das Basiselement denotiert (*grandeggiare,* ‚herausragen’). Dagegen weisen die seltenen transitiven Ableitungen die ansonsten für *-izzare*-Verben typische resultative Lesart auf (*amareggiare*, ‚verbittern/bitter machen’). Die meisten Dubletten zeigen die zuvor beschriebene Standardverteilung dieser beiden Lesarten und Transitivitätseigenschaften: *paganizzare* (‚jdn. oder etw. zum Heiden, heidnisch machen’) gegenüber *paganeggiare* (‚sich auf heidnische Weise verhalten oder denken’); diesem Muster folgen in etwa Beispiele

[63] Grossmann & Rainer bieten eine sehr ins Detail gehende, stark differenzierende semantische Beschreibung sowohl einzelner Basiselemente als auch der vielerlei möglichen Relationen der Basiselemente zu der vom abgeleiteten Verb beschriebenen Handlung (2004:452-465). Manche dieser Differenzierungen sind jedoch für die Ermittlung von Gesetzmäßigkeiten zu feinmaschig (ob z.B. das Basisnomen als Resultat des Ereignisses eine zusammengefügte Gesamtheit oder eine aus einer Gesamtheit gelöste Komponente beschreibt, ist im vorliegenden Zusammenhang nicht relevant; von Bedeutung für die hier durchgeführte Datenanalyse ist nur, dass die Basis das Resultat des Ereignisses benennt).

[64] Sog. Konversionsbildungen wie $arma_N \rightarrow armare_V$ (‚Waffe’ → ‚bewaffnen’), $calmo_A \rightarrow calmare_V$ (‚ruhig’ → ‚beruhigen’) können auch als Derivationen mit einem phonetisch leeren Suffix analysiert werden. Der Status von Nullsuffixen ist jedoch umstritten und abhängig von der jeweils vertretenen Theorie. In Abschnitt 5.2.1.3 wird dieser Verbbildungstyp ausführlich behandelt.

wie *radicalizzare/radicaleggiare* (‚radikalisieren'/‚radikale Ansichten vertreten'), *idealizzare/idealeggiare* (‚idealisieren'/‚realitätsfern an einem Ideal festhalten'), *metaforizzare/metaforeggiare* (‚metaphorisieren'/‚sich (verstärkt) mittels Metaphern ausdrücken'). Daneben gibt es Dubletten, bei denen die *-izzare*-Bildung nicht nur transitiv, sondern auch intransitiv verwendet wird, wobei die intransitive Variante dann völlig synonym mit dem *-eggiare*-Derivat ist: *moraleggiare* (‚sich moralistisch aufführen'), *moralizzare* (tr.: ‚moralischen Normen anpassen'; intr.: ‚sich moralistisch aufführen'), *toscaneggiare* (‚toskanischen Rede- und Schreibstil imitieren'), *toscanizzare* (tr.: ‚etw. sprachlich dem Toskanischen anpassen'; intr.: ‚toskan. Rede- und Schreibstil imitieren'). In seltenen Fällen kommen beide Dubletten in transitiver wie intransitiver Form vor, und zwar mit jeweils identischen Bedeutungen, wie beispielsweise bei *satirizzare/satireggiare* (tr.: ‚jemanden oder etwas zum Objekt einer Satire machen, verspotten'; intr.: ‚eine Satire schreiben'). Eine weitere Ausnahme bilden die Dubletten, die – bei identischer Bedeutung – beide ausschließlich intransitiv verwendet werden: *filosofizzare/filosofeggiare* (‚philosophieren, sich als Philosoph gebärden'), *matrizzare/madreggiare* (‚der Mutter ähneln').

Mit ***-ificare***, dem dritten phonetisch realisierten Verfahren, im Italienischen Verben abzuleiten, steht *-izzare* ein konkurrierendes Suffix von noch geringerer Produktivität als das eben beschriebene *-eggiare* gegenüber: Grossmann & Rainer nennen 1,8% bei den denominalen und 4% bei den deadjektivischen Verbneubildungen der letzten fünf Jahrzehnte (2004:451,460). Diese Zahlen resultieren sicher aus dem gegenüber *-izzare* weitaus begrenzteren Wirkungsbereich dieses Suffixes, denn im Unterschied zu *-izzare* sind *-ificare*-Derivationen auf die gehobene und wissenschaftlich-technische Sprache beschränkt, zudem verbindet es sich überwiegend mit latinisierten, vor allem aber nicht abgeleiteten Basiselementen. Semantisch steht es in direkter Konkurrenz zu *-izzare*, denn vorwiegend bildet es transitive Verben mit faktitiver Bedeutung, daher handelt es sich bei einigen transitiven Dubletten um Synonyme, wie bei *tipizzare/tipificare* (‚typisieren, standardisieren'). In anderen Fällen haben sich abweichende Bedeutungen etabliert: *eterizzare* (‚narkotisieren'), *eterificare* (‚einen Alkohol in Äther umwandeln'), *elettrizzare* (‚elektrisieren'), *elettrificare* (‚auf elektrischen Betrieb umstellen'). Bemerkenswert ist, dass zu der einzigen ergativen Ausnahme unter den *-izzare*-Derivaten eine völlig synonyme,

ebenfalls ergative, *-ificare*-Dublette existiert: *sugherizzare* bzw. *suberizzare/suberificare* (‚zu Kork werden bei pflanzlichen Zellmenbranen').

Da einerseits, wie oben beschrieben, die *-eggiare/-izzare*-Dubletten in weit überwiegendem Maße dem Muster „intransitiv/transitiv" folgen, *-eggiare*-Derivate also für eine Kausativitätsuntersuchung nicht aussagekräftig erscheinen, und andererseits Dubletten mit *-ificare* (aufgrund der bestehenden Basiselement-Restriktionen und der Festlegung auf eine bestimmte Sprachvarietät) von recht geringer Produktivität sind, wird das Vorkommen der Dubletten hier nicht eingehender behandelt.

Diesen einführenden, deskriptiven Anmerkungen zu phonologischen Eigenschaften, Herkunft und synchroner Wirkungsweise von *-izzare* schließt sich nun die Präsentation der eigenen Analyse an, der zunächst jedoch einige Angaben zum Datenmaterial vorangestellt werden.

4.2. Korpus

Als Datenquellen dienten in erster Linie die als CD ROM vorliegenden Wörterbücher LO ZINGARELLI 2003, DISC DIZIONARIO ITALIANO SABATINI-COLETTI 1999 und DIZIONARIO INTERATTIVO GARZANTI, ITALIANO 2007 sowie das online verfügbare DE MAURO – IL DIZIONARIO DELLA LINGUA ITALIANA. Die Möglichkeit des *googlizzare* im Internet wurde natürlich auch genutzt und erwies sich als besonders hilfreich, um Hinweise auf mögliche Einsetzungskontexte zu erhalten. Daneben boten Grossmann & Rainer (2004) einen großen Fundus an Beispielen, und dem Wörterbuch von Adamo & Della Valle (2005) konnten die in der Tagespresse von 2003 bis 2005 vorgefundenen Neologismen entnommen werden.

Für die Analyse, deren Ergebnisse in Tabelle 4.1 wiedergegeben sind, wurde ein Korpus aus 134 Derivaten aus den eben angeführten Quellen zusammengestellt. Um genauere prozentuale Angaben zur Verteilung der hier ermittelten einzelnen denominalen Typen zu erhalten, habe ich als Grundlage DE MAURO gewählt, da hier die größte Anzahl an auf *-izzare* endenden Lemmata ausgewiesen wird (683 gegenüber LO ZINGARELLI mit 663 und DISC mit 639 Lemmata). Diese Gesamtzahl habe ich reduziert um die nur vermeintlichen *-izzare*-Ableitungen, wie beispielsweise *frizzare* (‚prickeln'), *aizzare* (‚aufhetzen'), *d(i)rizzare* ((auf-)richten'), sowie deren

präfigierte Formen (z.B. *ad/in/ rad/ri/rind(i)rizzare*), außerdem um Doppelbildungen, bei denen die zweite Variante lediglich orthografisch leicht abweicht, z.B. *forfetizzare/forfettizzare* (‚einen Preis (vorab) festsetzen,), *pasteurizzare/pastorizzare* (‚pasteurisieren'); in Fällen von klarer Polysemie dagegen wurde jedes einzelne Lemma berücksichtigt (z.B. [1]*fattorizzare*:‚in Faktoren zerlegen' (math.); [2]*fattorizzare*: eine finanzielle Forderung an einen sog. Factor abtreten' (ökonom.)). Auch die wenigen parasynthetischen Bildungen wie *intronizzare* (‚inthronisieren') wurden mitgezählt. Dadurch ergab sich eine neue Gesamtzahl von 636 *-izzare*-Derivaten, die online bei DE MAURO angegeben sind. Hiervon wurden für die eben genannte prozentuale Ermittlung nochmals ca. 100 ausschließlich denominale Ableitungen willkürlich ausgewählt, allerdings wurde in diesem Fall für eine größere Aussagekraft darauf geachtet, keine Parasynthetika oder solche Bildungen herauszugreifen, bei denen nicht ganz eindeutig eine nominale Basis zu bestimmen war. Diese bei DE MAURO ausgewählten – und erklärten – Derivate wurden dann vor einer endgültigen Typenzuordnung zur Kontrolle mit den entsprechenden Angaben der eingangs aufgeführten anderen Wörterbücher verglichen sowie den muttersprachlichen Informanten zur Beurteilung vorgelegt.[65]

4.3 Analyse

Die in 4.3.3 zu findende Tabelle 4.1 fasst die Ergebnisse der detaillierteren Untersuchung eines Korpusausschnittes von 134 mittels *-izzare* abgeleiteten Verben zusammen, die als repräsentativ gelten können. Zu den darin vorgenommenen verschiedenen Zuordnungen und den gewählten Prüfkriterien werden einige Erläuterungen vorausgeschickt, die für ein Verständnis der Tabelle von Bedeutung sind.

4.3.1 Zur Taxonomie

Für eine erste grobe Einteilung wurde auf die übliche kategoriale Differenzierung der Derivationsbasis zurückgegriffen, also zwischen denominalen und deadjektivischen Ableitungen unterschieden (die Möglichkeit von √-Ableitungen wird später in Abschnitt 5.2.1.2 behandelt). Die Klassifizierung in die sieben Typen A bis G erfolgte unter den Aspekten, welche Art von Ereignis das derivierte Verb beschreibt

[65] Mein Dank gilt insbesondere Leonardo Boschetti, Veronica Piccolo und Chiaffredo Turina für ihre große Unterstützung.

und in welcher Weise das jeweilige Basiswort am Verlauf dieses Ereignisses bzw. gegebenenfalls am bewirkten Resultat beteiligt ist.

Im Hinblick auf die Zuordnung der einzelnen Beispielverben zu den jeweiligen Typen ist noch Folgendes zu erwähnen:

- In einigen Polysemie-Fällen weist ein Verb zwei unterschiedliche, zumeist aber nur leicht abweichende Bedeutungen auf, und zwar abhängig von seiner möglichen transitiven oder intransitiven Verwendung. In solch einem Fall wurde meist die üblichere Variante berücksichtigt (z.B. ist *dogmatizzare* überwiegend in der Bedeutung ‚sich dogmatisch äußern' verwendet und wurde daher dem intransitiven „Modus"-Typ G zugeordnet, während *toscanizzare* zumeist in der transitiven Variante auftritt und daher dem kausativen Typ A zugeordnet wurde). Gelegentlich kann ein Verb auch bei gleicher Transitivitätseigenschaft zweifache Bedeutung haben. Sofern die beiden Bedeutungen unterschiedlichen Klassen zuzuordnen sind, wurde dies berücksichtigt: so können z.B. *monitorizzare* und *semaforizzare* sowohl ein Ereignis beschreiben, bei dem das Basisnomen-Denotat dem Denotat des direkten Arguments hinzugefügt wird (‚etw. mit Monitoren/Ampeln versehen'), als auch ein Ereignis, bei dem das Basisnomen-Denotat als ein Mittel zur Durchführung dient (‚mittels Monitor überwachen'/‚mittels Ampeln regulieren'); entsprechend erfolgte die zweifache Klassifizierung als transitiver „Locatum"-Typ B und als transitiver „Mittel"-Typ E. Selbstverständlich ist in Einzelfällen die Zuordnungsentscheidung diskutierbar, es ist jedoch nicht vorrangig, ob ein bestimmtes einzelnes Derivat eher die eine oder andere Gruppe repräsentiert, da es vielmehr darum geht zu ermitteln, welche Typen grundsätzlich zu unterscheiden sind.
- Speziell bei Verben der Standardkausativ-Gruppe A ist häufig neben der hier verzeichneten kausativen Form eine sog. inchoative Variante gegeben, und zwar meist, aber nicht grundsätzlich unter Hinzufügung des Reflexivums *si*. Diese prinzipielle Alternierungsmöglichkeit bleibt hier zunächst unberücksichtigt, wird jedoch als besonderes Phänomen in Abschnitt 5.1.4 behandelt.
- Erwähnenswert, jedoch ohne Einfluss auf die vorgenommene Klassifizierung, ist das Vorliegen von Dubletten. Gerade bei den intransitiven Verben des „Modus"-Typs G gibt es – bei praktisch identischer Semantik – Dubletten, die mittels des Suffixes *-eggiare* gebildet werden, wie u.a. bei *pedantizzare/pedanteggiare* (‚sich

pedantisch verhalten'), *pedalizzare/pedaleggiare* (‚Pedale einsetzen' (Musik)). Auch für die sehr zahlreichen sog. ethnischen Verben, die zum kausativen Typ A gehören, liegen häufig Dubletten vor, wobei jedoch in der Regel die *-eggiare*-Ableitung schlicht die rein intransitive Variante zur transitiven *-izzare*-Bildung ist und als Synonym zur möglichen intransitiven Verwendung der entsprechenden *-izzare*-Dublette auftritt (wie oben erwähnt, kann es für diese Verben, wie z.B. *toscanizzare*, eine intransitive Nebenvariante geben, deren Bedeutung dann den im „Modus"-Typ G zusammengefassten *-izzare*-Verben entspricht – und damit der Standardsemantik der *-eggiare*-Bildungen).

4.3.2 Zu den Prüfkriterien

Da hier, wie oben in Abschnitt 3.2 ausführlich dargestellt, davon ausgegangen wird, dass es sich bei kausativen Ereignissen um komplexe Ereignisse handelt, deren zwei lexikalisch-konzeptuelle Subereignisse jeweils durch ein syntaktisches Argument (Subjekt und direktes Argument) vertreten sind, müssen die entsprechenden Verben als transitiv klassifiziert werden. Zudem soll, den Ausführungen Levin und Rappaport Hovavs folgend, als besonderes Kennzeichen der kausativen Verben gelten, dass sie obligatorisch transitiv sind. Damit ist natürlich das **direkte Argument,** das häufig als inkrementelles Thema interpretiert werden kann**,** sowie sein obligatorischer oder fakultativer Status ein wichtiges Kriterium für die Beschreibung der jeweiligen Klassen. In den einzelnen Testfällen ist dabei die Festlegung als obligatorisch ohne Berücksichtigung all der potenziellen Faktoren erfolgt, die eine Nicht-Realisierung des direkten Argumentes ermöglichen oder gar erwirken (s. hierzu später die Abschnitte 5.1.2 und 5.1.4). Angestrebt war eine eher grundsätzliche Bestimmung, die auch der Abgrenzung gegenüber anderen Klassen dient.

Dies gilt noch stärker für das Kriterium der **Telizität**. Wie bereits am Ende von Abschnitt 3.2.2 erwähnt, kann die Festlegung auf Telizität nur als Tendenzaussage gelten, da hierauf neben der Grundbedeutung eines Verbs zu viele andere Faktoren Einfluss nehmen (s.u. Abschnitt 5.1.3). Da aber Korrelationen zwischen Telizität und bestimmten Verbtypen durchaus zu erkennen sind, ist diese Eigenschaft als Testkriterium mit herangezogen worden. Dabei wurde die übliche, im Verlaufe des Abschnittes 3.2 mehrfach für das Englische zitierte Methode angewendet, also die Überprüfung der Kompatibilität mit bestimmten Zeitadverbien: Ist ein Ereignis mit

einer *in*-Phrase, nicht aber mit *per*-Phrase kombinierbar, so ist dieses Ereignis telisch, führt dagegen das Hinzufügen einer *in*-Phrase zu einer ungrammatischen, eine hinzugefügte *per*-Phrase aber zu einer grammatischen Äußerung, dann ist das beschriebene Ereignis atelisch. Zwar ist bei manchen mit [+tel] gekennzeichneten Verbtypen eine *per*-Phrase durchaus möglich, jedoch resultiert daraus eine Bedeutungsverschiebung. In den mit **1)** markierten Fällen wird entweder der herbeigeführte Zustand als temporär interpretiert, also als ein Zustand, der nach der angegebenen Zeitspanne wieder rückgängig gemacht wird (*Carlo ha motorizzato la sua bicicletta per un mese* – ‚Carlo hat sein Fahrrad einen Monat lang motorisiert'), oder es ergibt sich eine iterative Lesart (*mia sorella ha vitaminizzato il suo succo mattutino per un mese* – ‚meine Schwester hat einen Monat lang ihren morgendlichen Saft vitaminisiert'). Bei den mit **2)** gekennzeichneten Fällen kann eine *per*-Phrase auftreten, wenn auf die reine Anwendung des Verfahrens Bezug genommen und nicht der daraus resultierende Zustand fokussiert wird (*la chimica ha idrolizzato questa sostanza per molte ore* – ‚die Chemikerin hat diese Substanz viele Stunden lang hydrolisiert') Das Merkmal [±tel] dagegen besagt, dass einzelne Vertreter dieser Gruppe ohne wesentliche Bedeutungsverschiebung sowohl telisch als auch atelisch interpretiert werden können bzw. dass sich im Hinblick auf Telizität kein ganz einheitliches Bild ergibt.

Nur eingeschränkt Berücksichtigung finden soll hier das Testkriterium der Belebtheit des **externen Argumentes**. Zwar gilt es als Unterscheidungskriterium zwischen kausativen und agentivischen Verben, dass im ersten Fall das Subjekt – als sog. *Causer* – belebt oder unbelebt sein kann, während Belebtheit ein wesentliches Kennzeichen eines Agens, also des Subjekts agentivischer Verben ist (vgl. oben Kapitel 3). Da jedoch etliche der hier untersuchten Verben aufgrund ihrer Bedeutung ein belebtes bzw. sogar menschliches Subjekt voraussetzen, erscheint es nicht sinnvoll, dieses Kriterium allzu stark zu gewichten. Allerdings werden an einigen Stellen deutliche Korrelationen zwischen Belebtheit des Subjektes und Telizität erkennbar, sodass dieses Kriterium nicht ganz unberücksichtigt bleiben sollte.

Das vermeintlich klarste Merkmal kausativer Verben scheint darin zu bestehen, dass sie ein Ereignis beschreiben, in dessen Verlauf eine **Veränderung** des Zustands bei einem der beiden Beteiligten bewirkt wird. Wie in Abschnitt 3.2 eingeführt, werden diese Verben in der englischsprachigen Literatur daher häufig COS(change of state)-Verben genannt, eine Bezeichnung, die ihrer Prägnanz wegen hier übernommen

wurde. Doch obschon der Terminus des *change of state* in der Literatur sehr verbreitet ist, findet sich nirgends ein Hinweis darauf, was darunter eigentlich genau zu verstehen ist. Bei näherer Betrachtung der einzelnen Daten stellt sich jedoch die Frage, ob nicht zwischen unterschiedlichen Zustandsveränderungen zu differenzieren ist und ob manches „Resultat" überhaupt als Zustandsveränderung bezeichnet werden kann. Denn zweifellos ist die Zustandsveränderung von einer zuvor festen zu einer nun pulverisierten Substanz weitaus einschneidender als die eines Möbelstückes, das vom Wohnzimmer in einen Container gestellt wurde. Und welche Veränderung erfährt eine ausländische Kriegssituation, wenn man sie unter Freunden thematisiert oder problematisiert? In der hier vorliegenden Analyse wurde daher versucht, die unterschiedlichen Auswirkungen der einzelnen Verbtypen vier verschiedenen Veränderungsarten zuzuordnen:

(4.1) COS: konkrete, wahrnehmbare oder messbare Veränderung in der physischen Form, Zusammensetzung oder Ausprägung der betroffenen Entität; häufig einhergehend mit einem klaren Kulminationspunkt oder definitiven Zielzustand;

COL: die betroffene Entität erfährt lediglich einen Ortswechsel (*change of location*), konkret oder im übertragenen Sinne; ihre eigentliche Beschaffenheit bleibt aber unverändert;

COF: die betroffene Entität ist überhaupt nicht affiziert, sondern nur in einer abstrakten oder figurativen Form abgebildet oder dargestellt; der Unterschied zu vorher besteht lediglich darin, dass jetzt ein weiteres Beschreibungsmerkmal (*change of feature*) gilt, i.e., dass diese Entität Gegenstand der betreffenden Darstellung (gewesen) ist;

COS_{Psy}: die betroffene Entität erfährt eine wahrnehmbare Veränderung ihres psychischen Zustandes, dieser Zustand ist temporär und gekoppelt an das Vorhandensein bzw. die Wahrnehmung des diesen Zustand auslösenden Stimulus.[66]

[66] Wie oben in Abschnitt 3.2.3 dargelegt, ist es gerade diese Abhängigkeit von der Wahrnehmung des Stimulus, weshalb Arad (1999b) hier ausdrücklich keinen Zustandswechsel annimmt. Ich dagegen sehe einen sehr deutlichen Unterschied darin, ob die betroffene Person den entsprechenden

4.3.3 Klassifizierung von *-izzare*-Verben

Nach diesen Vorbemerkungen zu Taxonomie und Prüfkriterien können wir nun zur Tabelle 4.1 übergehen, die die Ergebnisse der Analyse von 134 exemplarisch gewählten, als repräsentativ zu betrachtenden Verben zusammenfasst. (Im Anhang, in der Aufstellung A1, sind Beispielsätze aufgeführt, die die angegebenen Merkmale der einzelnen Typen verdeutlichen sollen; außerdem finden sich dort in Aufstellung A2 in alphabetischer Reihenfolge Übersetzungen aller in der Tabelle verwendeten Verben.)

Empfindungen gerade ausgesetzt ist oder nicht. Die *Art* des Zustandswechsels ist nur nicht mit dem „Standard"-COS identisch.

Tabelle 4.1 Klassifizierung von *-izzare*-Verben

I Basis N

Typ	Semant. Umschreibung	Resultat	Beispiele	Verändrg.	Telizität	Dir.Arg.	Ext.A.
A. Kausativ (i.eng.S.)	X bewirkt Zustandswechsel bei Y	Y wird zu [[N]]* *(die Doppelklammer verweist auf das Denotat der Basisnomina)	vaporizzare, gelatinizzare, cristallizzare, polverizzare, zonizzare, ozonizzare, lottizzare, nebulizzare, zombizzare, bestsellerizzare, miniaturizzare,T-shirtizzare	COS	+ tel	obl., inkr.Th.	±bel
B. Locatum	X bewirkt, dass Y mit [[N]] versehen wird	Y + [[N]]	vitaminizzare, luppolizzare, ozonizzare, aromatizzare, cloroformizzare, monitorizzare, semaforizzare, sensorizzare, brandizzare, eterizzare, transistorizzare, fumettizzare, canalizzare, atetizzare	COS	+ tel[1)]	obl., inkr.Th.	±bel
C. Location	X bewirkt, dass Y sich beim Zielort [[N]]/ in dessen Zuständigkeitsbereich befindet	(i) Y bei [[N]], real	ospedalizzare, containerizzare, ghettizzare, manicomizzare, memorizzare, bufferizzare	COL	+ tel[1)]	obl.	+bel
		(ii) Y bei [[N]], im übertr. Sinne	enciclopedizzare, antologizzare, manualizzare, vocabolarizzare / fiatizzare, adelfizzare, irizzare, statizzare, prefettizzare	$COL_{i.ü.S.}$	+ tel[1)]	obl.	+bel
D. Depiction	X stellt Y als [[N]] dar	Y wird zu $[[N]]_{abstr./fig.}$	demonizzare, schematizzare, tabuizzare, drammatizzare, tematizzare, ipotizzare, reclamizzare, tipizzare, idealizzare, totemizzare; miniaturizzare, allegorizzare, metaforizzare, sillogizzare, satirizzare, fumettizzare, telenovelizzare	COF	– tel / ± tel	obl.	+bel

Typ	Semant. Umschreibung	Resultat	Beispiele	Verändrg.	Telizität	Dir.Arg.	Ext.A.
E. Mittel	X wirkt mittels [[N]] auf Y ein	(i) Ablauf Y wird nun mittels [[N]] durchgeführt	computerizzare, robotizzare, semaforizzare, canalizzare, monitorizzare	COS	+ tel[1)]	obl., inkr.Th.	±bel
		(ii) Y wird durch das Verfahren [[N]] in den für dieses Verfahren typischen, definitiven Zustand überführt	rotacizzare, idrolizzare, pirolizzare, diagenizzare, elettrolizzare, catalizzare, ovariectomizzare, tracheotomizzare, laringectomizzare	COS	+ tel[2)]	obl., inkr.Th.	±bel
		(iii) Y wird durch das nach N benannte Verfahren/Verhalten in den für dieses Verfahren/ Verhalten typischen (definitiven) Zustand überführt	galvanizzare, pastorizzare, pupinizzare, mercerizzare, appertizzare, sanforizzare, mesmerizzare, stassanizzare, macadamizzare, mitridatizzare / cannibalizzare, vandalizzare, vampirizzare	COS COS	+ tel[2)]	obl., inkr.Th.	±bel +bel
F. PsychV	X bewirkt psych. Zustandsveränderung bei Y	Y empfindet [[N]]/ als [[N]]	terrorizzare, scandalizzare, demoralizzare, melanconizzare	COS_{Psy}	± tel	fak.	±bel
G. Modus	X involviert (Wesentliches von) [[N]] in sein Verhalten	∅	pedagogizzare, teologizzare, pedantizzare, profetizzare, matrizzare, patrizzare, estetizzare, gerghizzare, paralogizzare, polemizzare, concettizzare, dogmatizzare, solecizzare, egotizzare, simpatizzare, pedalizzare, erborizzare	∅	– tel	∅	+bel

[1)] *per*-Phrase möglich: Interpretation eines vorrübergehend bewirkten Zustands oder eines iterativen Ereignisses (s.o. Abschn. 4.3.2)

[2)] *per*-Phrase möglich: Fokussierung des Vorganges, nicht des Resultatszustandes (s.o. Abschn. 4.3.2)

Fortsetzung Tabelle 4.1

II. Basis A

Typ	Semant. Umschreibung	Resultat	Beispiele	Verändrg.	Telizität	Dir.Arg.	Ext.A.
A. Kausativ (i.eng.S.)	X bewirkt Zustandswechsel bei Y	Y hat (im erhöhten Maße) die von A beschriebene Eigenschaft	privatizzare, impermeabilizzare, sterilizzare, magnetizzare, destabilizzare, volatilizzare, sonorizzare, acromatizzare, cristianizzare, paganizzare, americanizzare, toscanizzare, regolarizzare, velocizzare, rapidizzare, tranquillizzare, radicalizzare, opacizzare, attualizzare, consapevolizzare, virilizzare, femminilizzare, aziendalizzare, modernizzare, ottimalizzare, mondializzare, nevrotizzare	COS	+ tel[2)]	obl., inkr.Th.	±bel
G. Modus	X verhält sich auf die von A beschriebene Weise	∅	solidarizzare, arcaizzare, sottilizzare, laconizzare, atticizzare, fraternizzare, enigmatizzare	∅	– tel	∅	+bel

[2)] *per*-Phrase möglich: Fokussierung des Vorganges, nicht des Resultatszustandes (s.o. Abschn. 4.3.2)

Wie die Tabelle zeigt, wurde zunächst systematisch getrennt zwischen Verben mit nominaler und solchen mit adjektivischer Derivationsbasis. Rein semantisch, aufgrund der Art des von ihnen beschriebenen Ereignisses und anhand der Beteiligung des jeweiligen Basiswortes am Verlauf dieses Ereignisses bzw. am gegebenenfalls bewirkten Resultat wurden dann die denominalen Verben sieben verschiedenen Typen zugeordnet. So kann das Basisnomen das eigentliche Resultat bezeichnen, in das die betroffene Entität am Ende des Ereignisses überführt wird, und zwar im konkreten (Typ A) wie auch im rein übertragenen Sinne (Typ D). Zudem kann eine Veränderung dadurch bewirkt werden, dass der betroffenen Entität hinzugefügt wird, was das Basisnomen beschreibt (Typ B). Auch der Zielort einer durch das Ereignis hervorgerufenen – realen oder figurativen – Ortsveränderung lässt sich durch das Basisnomen ausdrücken (Typ C). Des Weiteren kann das Basisnomen, im engeren oder weiteren Sinne, auf das Mittel referieren, durch das die Veränderung bewirkt wird (Typ E), sowie auch darauf, was die betroffene Entität empfindet (Typ F), oder zu guter Letzt auf das, was das Verhalten der handelnden Entität kennzeichnet (Typ G).

Dagegen ergibt eine entsprechende Klassifizierung deadjektivischer Verben lediglich zwei verschiedene Typen: Entweder beschreibt das Basisadjektiv den Zustand, in den die betroffene Entität durch das Ereignis überführt wird (Typ A), oder aber das Verhalten der handelnden Entität (Typ G).

Dieses deutlich engere Interpretationsspektrum ist eventuell darauf zurückzuführen, dass Adjektive, intuitiv formuliert, üblicherweise Eigenschaften denotieren, also ein Konzept repräsentieren, das sehr leicht mit dem Resultatszustand eines Zustandswechsel-Ereignisses oder der Art und Weise, wie eine Handlung durchgeführt wird, zu identifizieren ist. Nomina dagegen denotieren meist eine Entität und benennen dadurch ein Konzept, das in vielfacher Hinsicht an einem Ereignis beteiligt sein kann.[67] Klarerweise verringert dieser weitaus größere Spielraum die Vorhersagbarkeit der Bedeutung von Verben mit nominaler Basis. Dieser Einfluss der Basiskonstituente soll jedoch erst später in Abschnitt 5.2.1.3 ausführlich behandelt werden. An dieser Stelle geht es primär um die Betrachtung

[67] Vgl. Lieber (1998), die – im Rahmen ihrer LCS-basierten Analyse – darauf hinweist, dass Adjektive lediglich in einer bestimmten Event-Funktion (i.e. INCH-BE), Nomina dagegen in mehreren Event-Funktionen eingesetzt werden können und zudem innerhalb der einzelnen Funktionen wiederum verschiedenste Argumentpositionen besetzen können (Lieber 1998:20). Zur Verdeutlichung s. ihre unten in (4.2) wiedergegebenen LCS-Repräsentationen.

der insgesamt möglichen Ableitungstypen, wie sie hier ermittelt wurden und in Tabelle 4.1 dargestellt sind.

Dieser darin wiedergegebenen Klassifizierung, die auf der vom derivierten Verb beschriebenen Ereignisart sowie auf dem Beteiligtsein des Basiswortes an diesem Ereignis beruhte, werden im Folgenden die Analysen englischer *-ize*-Bildungen von Lieber (1998) und Plag (1998, 2004) gegenübergestellt. Ziel ist, die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die auf einem anderen theoretischen Hintergrund basieren und eher die Gemeinsamkeiten der einzelnen Derivatstypen herausarbeiten möchten, mit den hier erzielten Ergebnissen unter dem Gesichtspunkt der Adäquatheit zu vergleichen.

Sowohl Lieber als auch Plag arbeiten innerhalb eines lexikalisch-semantischen Rahmens und wählen, zum Teil leicht revidiert, zur Bedeutungsrepräsentation die von Jackendoff (1990) vorgeschlagenen LCS-Strukturen.[68] Lieber ermittelt für durch *-ize* abgeleitete Verben vier verschiedene semantische Gruppen, die sie durch die in (4.2) gezeigten LCS-Repräsentationen formalisiert:

(4.2) a. **[$_{\text{Event}}$ACT ([$_{\text{Thing}}$]**, [$_{\text{Event}}$INCH [$_{\text{State}}$BE ([$_{\text{Thing}}$], [$_{\text{Place}}$AT ([$_{\text{Thing}}$,$_{\text{Property}}$base N, A])])]])]

(unionize, civilianize, epitomize, velarize)

b. **[$_{\text{Event}}$ACT ([$_{\text{Thing}}$]**, [$_{\text{Event}}$GO ([$_{\text{Thing}}$ base N], [$_{\text{Path}}$ TO/ON/IN ([$_{\text{Thing}}$])])])]
(carbonize, texturize, apologize)

c. [$_{\text{Event}}$ACT ([$_{\text{Thing}}$], [$_{\text{Event}}$GO ([$_{\text{Thing}}$], [$_{\text{Path}}$ TO ([$_{\text{Thing}}$ base N])])])]
(summarize, hopitalize)

d. [$_{\text{Event}}$ACT ([$_{\text{Thing}}$], [$_{\text{Manner}}$LIKE ([$_{\text{Thing, Property}}$ base N])])]
(cannibalize, economize) (Lieber 1998 (7.a-d))

Die ersten drei Typen zählt Lieber gleichermaßen zu den kausativen Verben. Allen vier Typen gemeinsam ist jedoch die übergeordnete ACT-Funktion, deren mögliche Optionalität, wie in den ersten beiden Fällen, durch Fettdruck gekennzeichnet ist. Lieber wählt diese von Pinker (1989) übernommene Ereignis-Funktion anstelle einer CAUSE-Funktion, um so einen „gemeinsamen Nenner" aller *-ize*-Bildungen zu erhalten, denn ihrer Einschätzung nach gilt: „All *-ize* verbs are action verbs of some sort" (1998:20). Elementar dabei ist, dass Lieber für die ACT-Funktion das – recht

[68] Diese Art lexikalisch-semantischer Dekomposition wurde oben in Abschnitt 3.2.1 im Zusammenhang mit dem Ansatz von Rappaport Hovav & Levin (1998) ausführlich erläutert.

breit gefächerte – Merkmalbündel [±animate, ±volitional] annimmt. Folgt dieser ACT-Funktion eine weitere Ereignis-Funktion, so resultieren daraus kausative oder kausativ/inchoative Verben, wenn eine MANNER-Funktion folgt, ergeben sich „purely actional verbs“ (1998:20).

Liebers drei erstgenannte Typen (hier (4.2.a,b,c)) decken sich in ihrer semantischen Basisklassifizierung offensichtlich jeweils mit den ersten drei Typen aus Tabelle 4.1, also mit Typ A (kausativ), B (Locatum) und C (Location). Weniger klar sind dagegen die Parallelen bei Liebers viertem Typ (4.2.d). Er scheint zunächst dem intransitiven Typ G (Modus) aus Tabelle 4.1 zu entsprechen. Zumindest, sofern man ausschließlich die LCS-Repräsentation betrachtet, die eine klare Festlegung auf intransitive Verben zeigt. Die von Lieber angeführten – transitiven – Beispiele hingegen legen eher eine Einordnung unter Typ E (Mittel) der Tabelle 4.1 nahe. Eindeutig bleibt auf jeden Fall Liebers Aussage bestehen, dass Verben dieses letzten Typs als einzige nicht zu den kausativen zählen sollen – also dem Anschein nach am ehesten den hier dem Typ G zugeordneten Verben entsprechen. Damit fehlt in Liebers Beschreibung den Typen D (Depiction), E (Mittel) und F (PsychV) eine Entsprechung, obschon diese Typen auch unter den englischen Derivaten auftreten (vgl. *heroize, demonize, itemize* als Typ D, *monitorize, catalize, sanforize* als Typ E). Selbst Vertreter der sehr kleinen, wegen ihrer Besonderheiten aber relevanten Gruppe der pychologischen Verben deriviert das Suffix *–ize* ebenso (vgl. *mesmerize, scandalize*; weitere Beispiele bei Levin 1993.)

Hinsichtlich der kategorialen Differenzierung möglicher Basiskonstituenten zeigen die LCS-Strukturen in (4.2) und die Zuordnungen in Tabelle 4.1 analoge Ergebnisse: Während Nomina in Verbindung mit sämtlichen Verbtypen auftreten, sind deadjektivische Bildungen ausschließlich mit zwei Typen möglich, nämlich mit dem jeweils erstgenannten der kausativen Typen (a. bzw. A) und dem jeweils letztgenannten, einzig nicht kausativen Aktionsverbtyp (d.[69] bzw. G).

Plag dagegen hält eine Bezugnahme auf die Kategorie der Basis grundsätzlich für überflüssig, auch wenn er damit zusammenhängende Beobachtungen als „not entirely wrong“ einstuft (1998:227). In Plag (2004) wird anhand umfangreicher

[69] Zwar fehlt in dieser LCS Liebers (hier 4.2.d) das A neben dem N in der Angabe zur Basis, dies ist aber sicherlich nur ein Versehen, da im Subskript der entsprechenden Klammer „Property“ neben „Thing“ aufgeführt ist.

Datenanalysen (insgesamt 78 Affixe) gezeigt, dass die *Unitary Base Hypothesis* (UBH)[70] mit ihrer Bezugnahme auf die Kategorie des Inputs eines Derivationsprozesses weder für Präfixe noch für Suffixe haltbar ist (in beiden Fällen sind durchschnittlich 2,1 verschiedene Basiskategorien pro Affix möglich), und über weitergehende Untersuchungen einzelner Affixe gelangt er zu dem Ergebnis, dass semantische, am Output eines Wortbildungsprozesses orientierte Analysen weitaus erklärungsadäquater sind und eine bessere Vorhersagbarkeit ermöglichen. Für ihn erweist sich innerhalb seines semantischen Ansatzes nicht die syntaktische Kategorie der Basis als wesentliches Selektionskriterium (dies ergibt sich vielmehr als ein Nebenprodukt der Bedeutung des Wortbildungsprozesses), sondern als einzig notwendige Restriktion gilt die Anforderung, dass die Basis als angemessenes Argument in der LCS interpretierbar ist (2004:2, 1998:227).

Bei seiner semantischen Klassifizierung von 284 mit *-ize* gebildeten Neologismen verweist Plag (2004) allerdings dennoch auch auf die jeweilige kategoriale Ableitungsbasis; (4.3) gibt eine Übersicht:

(4.3)

LOCATIVE	'put (in)to X'	*hospitalize*	denominal
ORNATIVE	'provide with X'	*patinize*	denominal
CAUSATIVE	'make (more)X'	*randomize*	de-adjectival
RESULTATIVE	'make into X '	*pesantize*	denominal
INCHOATIVE	'become X'	*aerosolize*	denominal
PERFORMATIVE	'perform X'	*anthropologize*	denominal
SIMILATIVE	'act like X'	*powellize*	denominal

(Plag 2004 (23))

Anhand der in (4.3) genannten Umschreibungen und Beispiele lässt sich klar erkennen, dass der LOCATIVE- bzw. ORNATIVE-Typ jeweils dem Typ C bzw. B der Tabelle 4.1 entsprechen. Der einzig deadjektivische CAUSATIVE- und der RESULTATIVE-Typ kommen gemeinsam dem Typ A gleich.[71] Der INCHOATIVE

[70] Die von Aronoff (1976) formulierte UBH drückt die Annahme aus, dass sich ein einzelnes Affix nicht mit Basiselementen unterschiedlicher syntaktischer Kategorie verbinden kann.

[71] Plag selbst plädiert für eine Aufhebung der Differenzierung zwischen CAUSATIVE und RESULTATIVE, da er die Unterscheidung zwischen *make x* und *make into x* für „konzeptuell unmotiviert" und für ein „Artefakt einer unangemessenen Metasprache" hält (1998:228).

Verbtyp ist in Tabelle 4.1 nicht aufgeführt, da er hier, wie oben im einführenden Abschnitt zur Taxonomie erläutert, nicht als eigenständiger Typ eingestuft wird, sondern als typübergreifende mögliche Variante in einem eigenen Abschnitt behandelt wird (vgl. Abschnitt 5.1.4). Die beiden letztgenannten Typen, PERFORMATIVE und SIMILATIVE, beziehen sich, zumindest bei den intransitiven Varianten, offensichtlich meist auf Bildungen, die in Tabelle 4.1 dem Typ G zugeordnet wurden. Die Typen D, E und F bleiben auch in der von Plag vorgeschlagenen Einteilung ohne Entsprechung.

Sämtliche in (4.3) zu findenden Ausprägungen versucht Plag durch eine einzige, unterspezifizierte LCS-Struktur für *-ize* zu erfassen,[72] wiedergegeben in (4.4), im Anschluss an die in geschweiften Klammern genannten möglichen syntaktischen Rahmen:

(4.4) $[[\ \ ]]_{BASE}$ *-ize*$]_V$

{ NP_i __ NP_{Theme}, NP_{Theme} __ , NP_i }

CAUSE ($[\ \ ]_i$, [GO ($[_{Property,\ Thing}\ \ ]_{Theme\ /\ Base}$; [TO $[_{Property,\ Thing}\ \ ]_{Base\ /\ Theme}$])])

(Plag 2004 (24))

Bei lokativer Lesart eines *-ize*-Derivates wäre die NP_i als Subjekt das Argument der CAUSE-Funktion, die Thema-NP das Argument der GO-Funktion und die Basis das Argument der TO-Funktion; bei ornativer Lesart verhält es sich mit den beiden letztgenannten Argumenten genau umgekehrt: Die Basis erscheint in der GO-, das Thema in der TO-Funktion. Den Unterschied zu den kausativen Fällen sieht Plag in der semantischen Kategorie der GO- und TO-Argumente: Bei den lokativen und ornativen Bildungen liege jeweils die Kategorie *Thing* vor, bei den kausativen dagegen handele es sich grundsätzlich um die Kategorie *Property*, weshalb hierbei der durch GO repräsentierte Transfer „nicht physischer Natur" sei und (nur) diese kausativen Ableitungen den *Change-of-State*-Verben zuzuordnen seien, während die lokativen und ornativen (gleichermaßen) zur üblicherweise als *Change-of-Place*-Verben bezeichneten Gruppe gehörten (1998:225). Die gestrichelte Linie unterhalb der CAUSE-Funktion soll die Optionalität dieser Funktion ausdrücken und damit die inchoativen Bildungen erfassen, bei denen die Thema-NP als Subjekt realisiert wird. Die zumeist intransitiven performativen Bildungen sind laut Plag wie die ornativen zu analysieren, mit dem einzigen Unterschied, dass das Objekt, also das Argument

[72] In Plag (1998:223ff.) findet sich eine sehr ausführliche, über die jeweiligen LCS-Repräsentationen der einzelnen Typen schrittweise erfolgende Herleitung dieser allgemeinen LCS. Für den hier intendierten Vergleich sollten die Erläuterungen im Anschluss an (4.4) ausreichen.

der TO-Funktion unausgedrückt bleibt. Dies sei mit dem von Plag gewählten Beispiel verdeutlicht:

(4.5) LCS of *John anthropologized (in the field)*
CAUSE ([*John*]$_i$, [GO ([*anthropology*]$_{Base}$; [TO [ ]$_{Theme}$])]) 'ornative'
(Plag 1998 (21.a))

Und unter der Annahme, dass bei den Similativen die Basiswörter – in aller Regel Eigennamen – metonymisch zu interpretieren sind, werden auch diese Ableitungen von Plag als eine Form von ornativen Bildungen betrachtet, so dass auch diese letzte Gruppe durch die allgemeine LCS in (4.4) erfasst wird. Damit zählen, abgesehen von den inchoativen Varianten, bei Plag alle *-ize*-Bildungen zu den kausativen Verben.

Laut Plag lassen sich grundsätzlich alle *ize*-Verben auf nur eine einzige, unterspezifizierte LCS zurückgeführen, da die variierenden semantischen Ausprägungen ausschließlich auf die unterschiedlichen Positionen des Basiselementes innerhalb dieser allen gemeinsamen LCS resultieren. Mit dieser Annahme gelingt es Plag, sowohl den verschiedenen Lesarten der unterschiedlichen Ableitungen (bei gleichzeitiger gemeinsamer Grundbedeutung) als auch den Polysemie-Fällen Rechnung zu tragen, die durchaus auch bei einem einzelnen Derivat zu finden sind.[73] Außerdem wird die Möglichkeit erfasst, dass Vertreter einer semantischen Gruppe, die typischerweise intransitive Verben umfasst (bei Plag z. B. die Performativen), gelegentlich auch in transitiver Form auftreten. Bei Lieber, die zwischen vier verschiedenen LCS-Strukturen differenziert, bleibt dagegen, wie bereits erwähnt, diese Möglichkeit ausgeschlossen, was die für die intransitiven *Manner*-Verben angenommene LCS in (4.2.d) deutlich zeigt.[74]

Wenngleich also eine allgemeine, unterspezifizierte gemeinsame LCS für Plags Intention, die Polysemie von *-ize*-Bildungen zu erklären, eine mögliche Lösung dar-

[73] Plag (1998) führt zahlreiche Beispiele polysemer *-ize*-Derivate an. Darauf, dass auch einzelne *-izzare*-Bildungen mehrfache Lesarten zulassen, wurde oben in Abschnitt 4.3.1 zur Taxonomie hingewiesen; später wird dieses Phänomen im Zusammenhang mit dem Einfluss der wortinternen Konstituenten erneut thematisiert.

[74] Diesen Nachteil an Liebers (1998) Analyse – wie auch deren fragliche empirische Adäquatheit – kritisiert auch Plag (1998:222) zu Recht. Zudem richtet sich seine Kritik auch auf Liebers Klassifizierung einzelner Verben, was m. E. unangebracht ist, gerade wenn man, wie Plag selbst ja mehrfach an Beispielen ausführt, die grundsätzlich mögliche Polysemie einzelner *-ize*-Bildungen berücksichtigt, was zwangsläufig zu abweichenden, aber dennoch nicht zwangsläufig falschen Einschätzungen verschiedener Sprecher führt.
Lieber (2004) greift einige der Kritikpunkte Plags bei der Anwendung ihres neu entwickelten Ansatzes auf *-ize*-Derivate auf. Zu welchen Ergebnissen sie mit ihrer neuen Analyse im Einzelnen gelangt, wird unten in Abschnitt 5.2.1.1 behandelt.

zustellen scheint, so ist doch klar, dass – unabhängig vom gewählten theoretischen Rahmen – ein solcher um weitgehende Uniformierung bemühter Ansatz mit seiner bewussten Aufhebung wesentlicher Unterschiede im Zusammenhang mit der hier gewählten Fragestellung nicht zum Ziel führt.

4.3.4 Auswertung der Ergebnisse

Die hier bereits vorgestellten zentralen Fragen betreffen zum einen die möglichen Ausprägungen von -*izzare*-Bildungen, d.h.,

- welche Typen gibt es,
- worin unterscheiden sie sich und
- welche Klein-*v*-Varianten werden dadurch realisiert?

Der zweite wesentliche Fragenkomplex betrifft speziell die von den unterschiedlichen -*izzare*-Typen jeweils ausgedrückte Kausativität, d.h.,

- liegt überhaupt so etwas wie einheitliche Kausativität vor,
- gibt es ein Unterscheidungskriterium und
- welche Bildungen können überhaupt noch als kausativ gelten?

Um diese Fragen beantworten zu können, sollen die Inhalte der Tabelle 4.1 unter einem anderen Gesichtspunkt neu zusammengestellt werden. Und zwar werden die einzelnen semantischen Typen mit ihren jeweiligen Eigenschaften nun in Tabelle 4.2 so aufgeführt, dass sich mit Blick auf die unterschiedlichen Zustandswechsel eine bestimmte Reihenfolge ergibt:

Tabelle 4.2 Sortierung der einzelnen *-izzare*-Typen[75]

A (Kausativ)	**B** (Locatum)	**E** (Mittel)	**F** (PsychV)	**C** (Location)	**D** (Depiction)	**G** (Modus)
obl.trans.	obl.trans.	obl.trans.	fak.trans.	obl.trans.	obl.trans.	intrans.
telisch	telisch	telisch	tel./atel.	telisch	atel.	atel.
inkr.Thema	inkr.Thema	inkr.Thema	kein ink.Th.	kein ink.Th.	kein ink.Th.	∅
bel./unbel.Subj.	bel./unbel.Subj.	bel./unbel.Subj.	bel./unbel.Subj.	belebt.Subj.	belebt.Subj.	belebt.Subj.
COS	COS	COS	COS_{Psy}	COL	COF	∅

Die Aufstellung der unterschiedlichen Typen in Tabelle 4.2 liefert nun unter dem Aspekt des Zustandswechsels eine Skala, die auch für Kausativität von Bedeutung ist:

Am äußeren linken Rand der Skala befinden sich mit Typ A die im engsten Sinne kausativen Verben, die also Ereignisse beschreiben, bei denen die betroffene Entität zu dem wird, was das Basiswort denotiert. Sie weisen uneingeschränkt alle Eigenschaften auf, die hier als kennzeichnend für kausative Verben betrachtet wurden, d.h., sie sind obligatorisch transitiv, wobei dieses obligatorische Argument als inkrementelles Thema aufzufassen ist, sie sind telisch, ihr Subjekt muss kein Agens,

[75] Die in Tabelle 4.2 wiedergegebenen Eigenschaften wurden zugunsten einer größeren Deutlichkeit gegenüber den auch Ausnahmen vermerkenden Angaben in Tabelle 4.1 etwas vereinfacht. So blieb hier die bei einigen telischen Typen gegebene Möglichkeit von *per*-Phrasen unerwähnt, da diese Möglichkeit ohnehin mit abweichenden Lesarten einhergeht (in Tabelle 4.1 mit [1)] für temporäre oder iterative Lesart bzw. mit [2)] gekennzeichnet, wenn der reine Vorgang fokussiert ist). Ebenso bleibt in Tabelle 4.2 die Differenzierung zwischen denominalen und deadjektivischen Ableitungen unberücksichtigt, da die unterschiedlichen Basiskategorien sich nicht auf die Eigenschaften der einzelnen Typen auswirken.

Der Einfachheit halber werden die oben unter (4.1) gegebenen Definitionen der einzelnen Arten möglicher Zustandswechsel hier wiederholt:

COS: konkrete, wahrnehmbare oder messbare Veränderung in der physischen Form, Zusammensetzung oder Ausprägung der betroffenen Entität; häufig einhergehend mit einem klaren Kulminationspunkt oder definitiven Zielzustand

COL: die betroffene Entität erfährt lediglich einen Ortswechsel (change of location), konkret oder im übertragenen Sinne; ihre eigentliche Beschaffenheit bleibt aber unverändert

COF: die betroffene Entität ist überhaupt nicht affiziert, sondern nur in einer abstrakten oder figurativen Form abgebildet oder dargestellt; der Unterschied zu vorher besteht lediglich darin, dass jetzt ein weiteres Beschreibungsmerkmal (change of feature) gilt, i.e., dass diese Entität Gegenstand der betreffenden Darstellung (gewesen) ist

COS_{Psy}: die betroffene Entität erfährt eine wahrnehmbare Veränderung ihres psychischen Zustandes, dieser Zustand ist temporär und gekoppelt an das Vorhandensein bzw. die Wahrnehmung des diesen Zustand auslösenden Stimulus.

sondern kann unbelebt sein. Der beim direkten Argument bewirkte Zustandswechsel entspricht einem eindeutigen, „klassischen“, COS.

Die gegenüberliegende Randposition der Skala nehmen die intransitiven *-izzare-* Verben ein, die eine atelische Aktion beschreiben, an der ein obligatorisch belebtes Subjekt als einzige Entität beteiligt ist. Diese Entität ist in keiner Weise einem Zustandswechsel ausgesetzt. Verben dieses Typs G sind definitiv nicht kausativ. Bemerkenswert ist, dass nur Ableitungen, die diesen beiden extremen Typen angehören, sowohl mit nominalen als auch mit adjektivischen Basiselementen gebildet werden können.

Von den ausschließlich denominalen übrigen Typen liegen B und E unmittelbar bei Typ A. Auch sie beschreiben ein Ereignis, in dessen Verlauf die betroffene Entität klar im Sinne eines COS verändert wird. Entsprechend sind auch alle einschlägigen Kennzeichen der kausativen Standardverben vorhanden; sie unterscheiden sich nur insofern marginal von Bildungen des Typs A, als dass *per*-Phrasen – mit einhergehender Bedeutungsverschiebung (s.o. Abschn. 4.3.2) – eher zugelassen sind.

Sehr viel deutlicher fallen dagegen die Unterschiede zu den Ableitungen des Typs F aus. Einziges gemeinsames Merkmal mit den auf der Skala vorausgehenden Typen ist die Möglichkeit, ein unbelebtes Subjekt zu haben. Ansonsten sind die für Kausativa typischen Eigenschaften wie Transitivität und Telizität bei dieser kleinen Gruppe weitaus weniger strikt vertreten, und das direkte Argument fungiert keinesfalls als inkrementelles Thema. Vor allem aber unterscheidet sich die Art des Zustandswechsels, da der herbeigeführte Zustand direkt und unabdingbar mit der Wahrnehmung des entsprechenden Stimulus verknüpft ist. Da jedoch die betroffene Entität einen klaren Zustandswechsel erfährt, beschreiben die Verben dieses Typs eindeutig ein kausatives Ereignis.

Ebenso eindeutig, allerdings auf die rechte Seite der Skala lassen sich die Derivate des Typs D einordnen. Zwar sind diese Verben obligatorisch transitiv, das direkte Argument kann jedoch nicht als inkrementelles Thema interpretiert werden. Zudem sind die beschriebenen Ereignisse weitestgehend atelisch. Unbelebtheit des Subjektes ist ausgeschlossen (vielmehr muss es aufgrund der Semantik der einzelnen Bildungen zumeist sogar menschlich sein). Entscheidend ist, dass die betroffene Entität nur in bestimmter Form abgebildet oder dargestellt wird, folglich durch das beschriebene Ereignis gar nicht affiziert und somit definitiv keinem Zustandswechsel

unterworfen ist. Entsprechend können die von diesem *-izzare*-Typ denotierten Ereignisse nicht zu den kausativen gezählt werden.

Die Derivate des verbleibenden Typs C sind dagegen weniger klar zuzuordnen. Sie scheinen einen Grenzbereich zwischen den kausativen und den nicht kausativen Verben zu markieren. Einerseits sind sie obligatorisch transitiv und – da sie mit dem Basisnomen inhärent das Ziel grundsätzlich schon mitbenennen – zwangsläufig auch telisch. Auf der anderen Seite sprechen die ausgeschlossene Interpretation des direkten Argumentes als inkrementelles Thema[76] sowie die Unzulässigkeit eines unbelebten Subjekts gegen eine Einstufung als kausative Ereignisse. Zu diesen insgesamt widersprüchlichen Eigenschaften passt die Art von Veränderung, die aus den entsprechenden Ereignissen resultiert. Einerseits wird an der betroffenen Entität ganz klar ein Ortswechsel vollzogen, andererseits bleibt diese Entität aber in ihrer gesamten Beschaffenheit völlig unverändert. Wie bereits oben angedeutet, ergibt sich ein derartiges Dilemma für Plag in seinem Ansatz nicht: „[...] locatives/ornatives can be characterized as change-of-place verbs, whereas causatives are change of state verbs.“ (1998:225). Plag setzt also die Veränderung, die sich bei den in Rede stehenden Verben des Typs C (*locatives* bei Plag) ergibt, vollkommen gleich mit der Art von Veränderung, die sich beim Typ B (Plags *ornatives*) ergibt, indem er beide Veränderungen als Ortswechsel bestimmt, da im ersten Fall das von der *Thema*-NP Denotierte und im zweiten Fall das von der Basis Denotierte bewegt wird. Und auch wenn Plag, wie im eben angeführten Zitat deutlich wird, zwischen einem *change of place* und einem *change of state* unterscheidet, so zählt er innerhalb seines Ansatzes letztlich doch alle diese Verben vereinheitlicht zu den kausativen. Damit blieben aber die unterschiedlichen Eigenschaften unberücksichtigt, die zwischen dem fraglichen Typ C und den hier als kausativ klassifizieren Typen A, B und E bestehen. Differenziert man jedoch im Hinblick auf das, was bewegt wird, werden auch die differierenden Zustandsveränderungen wieder deutlich: Bei Verben des Typs B wird das, was die Basis denotiert, transferiert und dabei der von der Thema-NP denotierten Entität hinzufügt, die sich dadurch folglich in ihrer Beschaffenheit verändert. Es liegt in diesen Fällen also ein COS und damit ein kausatives Ereignis vor. Wird dagegen, wie beim Typ C, die von der Thema-NP denotierte Entität bewegt, so bleibt diese Entität ansonsten unverändert und es liegt gemäß der hier

[76] Allenfalls wenn das direkte Argument eine NP ist, die auf eine größere Menge referiert, wäre eine Interpretation als inkrementelles Thema denkbar.

gewählten Definition nur ein COL vor. Zieht man also die Art der durch das Ereignis bewirkten Veränderung als Entscheidungskriterium hinzu, so liegt es nahe, diese im Grenzbereich befindlichen Verben des Typs C eher den nicht kausativen Verben zuzuordnen.

Im Hinblick auf die zentrale Frage nach linguistischer Kausativität lassen sich nun die Ergebnisse, zu denen die hier vorgelegte Analyse von *-izzare*-Bildungen geführt hat, folgendermaßen zusammenfassen:

- Es lassen sich verschiedene, graduell variierende Arten von Veränderungen (Zustandswechsel) unterscheiden.
- Die jeweiligen Zustandswechsel hängen zusammen mit einem kausativen Ereignis bestimmter Ausprägung, die wiederum mit bestimmten syntaktischen und semantischen Eigenschaften korreliert.
- Es lassen sich also auch verschiedene Arten von Kausativität unterscheiden.

Damit kann die Frage nach der Einheitlichkeit der hier untersuchten Kausativität wie folgt beantwortet werden:

(4.6) **Linguistische Kausativität**

a. Linguistische Kausativität ist mit der Auslösung eines Zustandswechsels verbunden. Es lassen sich unterschiedliche Ausprägungen von Kausativität unterscheiden; sie sind bedingt durch die Art des jeweiligen Zustandswechsels, der je nach Verbtyp variiert, aber immer zu einer wahrnehmbaren Veränderung in der betroffenen Entität führt.
b. Die verschiedenen Ausprägungen von Kausativität korrelieren mit verschiedenen syntaktischen und semantischen Eigenschaften.

Zum Abschluss dieses Kapitels bleibt noch zu klären, welche Relevanz die Ergebnisse der Datenanalyse für den hier gewählten theoretischen Rahmen haben. Nachdem am Ende von Abschnitt 3.2.2 die verschiedenen Klein-*v*-Varianten festgelegt wurden und bestimmt worden ist, welche Merkmalbündel sie jeweils repräsentieren, sollte die Datenanalyse dieses Kapitels ermitteln, welche der einzelnen *v*-

Varianten durch den Exponenten *-izzare* realisiert werden können. Dazu seien die Übersichten (3.28) und (3.29) nochmals wiederholt:

(3.28)

v_{caus}:	eventivisches kausatives *v* (COS-Verben)
v_{ag}:	eventivisches, agentivisches *v* (transitive und unergative Verben)
$v_{psycaus}$:	statisches kausatives *v* (PsyCaus-Verben)
v_{unac}:	unakkusatives *v* (unakkusativische Verben)
v_{perc}:	statisches perzeptives *v* (SubjExp-Verben)

(3.29)

Bündel 1 (v_{caus})	**Bündel 2** (v_{ag})	**Bündel 3** (v_{perc})	**Bündel 4** (v_{unac})	**Bündel 5** ($v_{psycaus}$)
verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend	Verbalisierend	verbalisierend
kausativ	agentivisch	statisch	Inchoativ	statisch-kausativ
transitiv	± transitiv			transitiv
± telisch	± telisch		± telisch	

Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass das in (3.29) aufgeführte Merkmal *kausativ* als Sammelbegriff fungiert, der Folgendes implizieren soll: (i) einen Zustandswechsel als Resultat, (ii) dieser Zustandswechsel ist extern verursacht, (iii) die verursachende Entität muss nicht belebt sein. Die das Bündel 2 charakterisierende Agentivität setzt dagegen ein belebtes Subjekt voraus. Außerdem soll eine Korrelation gelten zwischen dem mit Kausativität verknüpften Zustandswechsel und der Transitivitätseigenschaft sowie der Interpretation des obligatorischen direkten Argumentes als inkrementelles Thema.

Nach diesen Vorbemerkungen lassen sich nun die durch die Datenanalyse ermittelten Typen von *-izzare*-Bildungen und die zuvor festgelegten Klein-*v*-Varianten in Beziehung setzen. Dazu wird 4.2 in 4.3 um eine Zeile für die *v*-Varianten erweitert:

Tabelle 4.3 Typen von *-izzare*-Ableitungen und ihre *v*-Varianten

A (Kausativ)	**B** (Locatum)	**E** (Mittel)	**F** (PsychV)	**C** (Location)	**D** (Depiction)	**G** (Modus)
obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	fak.trans. tel./atel. kein ink.Th. bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch kein ink.Th. belebt.Subj.	obl.trans. atel. kein ink.Th. belebt.Subj.	intrans. atel. ∅ belebt.Subj.
COS	COS	COS	COS_{Psy}	COL	COF	∅
v_{caus}	v_{caus}	v_{caus}	$v_{psycaus}$	v_{ag}	v_{ag}	v_{ag}

Neben dem kausativen Standardtyp A sind auch die *-izzare*-Ableitungen der Typen B (Locatum) und E (Mittel) mit Hilfe eines v_{caus} gebildet, d.h., das Suffix *-izzare* realisiert in diesen Fällen eine *v*-Variante, die das Merkmalsbündel 1 repräsentiert. Die Diskrepanz, dass diese *-izzare*-Typen als ausschließlich telisch gekennzeichnet sind, während das zugeordnete Bündel 1 das Merkmal [± telisch] umfasst, resultiert daraus, dass in der Bündelung ausdrücklich auch die sog. *Degree Achievements* erfasst worden sind, die sich, wie in Abschnitt 3.2.2 ausgeführt, (nur) durch variable Telizität von den standard-kausativen Verben unterscheiden. Da, wie eingangs erwähnt, für die Klassifizierung der Daten ein gewisses Maß an Idealisierung nötig war, ist diese nur leicht abweichende Variante der *Degree Achievements* unberücksichtigt geblieben.

Die zum Typ F gehörenden Ableitungen sollten in dieser speziellen Lesart mittels eines $v_{psycaus}$ gebildet sein, und der Exponent *-izzare* wäre hier folglich eine Realisierung des Merkmalsbündels 5, als dessen kennzeichnendes Merkmal eine *statisch*-kausative Lesart bestimmt worden ist. Nun erlauben aber die dem Typ F zugeordneten Derivate durchaus eine telische und/oder atelische Verwendung, was auf das Vorliegen dynamischer Prozesse hinzuweisen scheint, da im Zusammenhang mit statischen Zuständen das Merkmal [± telisch] nicht einschlägig ist.

(4.7) Ha terrorizzato/demoralizzato l'intera comunità in un' ora.
,Er/sie hat die gesamte Gemeinschaft in einer Stunde terrorisiert/demoralisiert.'

(4.8) Questa storia ha melanconizzato/scandalizzato Carla per parecchi giorni.
,Diese Geschichte hat Carla mehrere Tage lang betrübt/empört.'

Die mögliche Kombination mit einer telischen Zeitangabe wie in (4.7) ist jedoch vermutlich darauf zurückzuführen, dass in diesem Fall, bedingt durch die *in*-Phrase, eine dynamische Lesart erzwungen wird, denn in dem beschriebenen Ereignis geht es primär um das definite Erreichen eines bestimmten Zustands. Tatsächlich handelt es sich hier also um einen COS, und es liegt folglich die Verkettung mit einer anderen, nämlich der standardmäßigen kausativen Klein-*v*-Variante v_{caus} vor.[77]

Dagegen erscheint die Kompatibilität mit einer durativen Zeitangabe wie in (4.8) bei Verben des Typs F konsequent, wenn man bedenkt, dass ein COS_{Psy} aufgrund seiner Koppelung an die Wahrnehmung des auslösenden Stimulus nur vorübergehend besteht. Die *per*-Phrase beschreibt hier also die Zeitspanne, in der die ausgelöste Empfindung anhält.

Problematisch für die Annahme, psychologische Verben beschrieben ein statisches Ereignis, bleibt jedoch die Beobachtung, dass diese Verben in der Verlaufsform erscheinen können, was für statische Verben ausgeschlossen ist, wie Beispiel (4.9.a) verdeutlicht. In Beispiel (4.9.b) dagegen ist die Verlaufsform zugelassen, obschon hier kein Element enthalten ist, das eine eventivische Lesart erzwingen könnte.

(4.9) a.*Carla sta sapendo la soluzione.
,Carla weiß gerade die Lösung.'

c. Questa storia sta melanconizzando Carla.
,Diese Geschichte macht Carla gerade traurig.'

Wenngleich also die Einstufung dieser Verben als *statisch*-kausativ womöglich als fragwürdig gelten kann, so bleibt doch neben der nur fakultativen Transitivität die besondere Ausprägung des Zustandswechsels als klares Unterscheidungskriterium gegenüber den mit der v_{caus}-Variante abgeleiteten Verben bestehen.[78]

[77] Vgl. oben in Abschnitt 3.2.3 die Ausführungen zu den psychologischen Verben und ihrer möglichen statischen sowie agentivischen/eventivischen Lesart.

[78] Die aspektualen Eigenschaften der psychologischen Verben gerade mit Objekt-Experiencer werden selbst für den romanischen Bereich kontrovers eingeschätzt (für das Spanische siehe z.B. Vanhoe (2002), für das Französische siehe z.B. Meinschäfer (2003)) und sollen hier nicht abschließend geklärt werden. Es erscheint jedoch bemerkenswert, dass Meinschäfer (2003:244) für bestimmte Objekt-Experiencer-Verben wie *fasciner* oder *dégoûter*, die sie allerdings als nicht statisch und atelisch einstuft, annimmt, dass die Ursache bzw. das Ziel für ein Auslösen der entsprechenden Empfindungen präsent sein muss – eine Beobachtung, die auch der Definition des hier eingeführten COS_{Psy} zugrunde liegt.

Interessanterweise ist eine Verkettung des $v_{psycaus}$ mit einer adjektivischen Basis ausgeschlossen, selbst wenn das Basisadjektiv einen psychischen Zustand denotiert. Das deadjektivische Beispiel in (4.10) zählt eindeutig zu den Standardkausativen, da das Basisadjektiv als Resultat des Ereignisses einen bleibenden Zustand beschreibt und das Verb ein telisches Ereignis ausdrückt.[79] Zudem ist es obligatorisch transitiv, was beim denominalen $v_{psycaus}$-Typ nicht der Fall ist, vergleiche (4.10.b) vs. (4.11):

(4.10) a. Questa premura permanente ha nevrotizzato Carla in poche settimane.
,Diese permante Bedrängnis hat Carla in wenigen Wochen neurotisiert.'

b. *Questa premura ha nevrotizzato.
,Diese Bedrängnis hat neurotisiert.'

(4.11) Questo tempo grigio ha melanconizzato.
'Dieses graue Wetter hat trübsinnig gemacht.'

Wieweit dies nun ein Hinweis darauf ist, dass die einzelnen *v*-Varianten Lizenzierungsbedingungen kategorialer oder zumindest konzeptueller Natur an potenzielle Schwesterkonstituenten stellen, oder aber darauf, dass die Basiskonstituente sich auf die Interpretierbarkeit des Derivates und damit gegebenenfalls auf eine Blockierung der fraglichen Bildung auswirkt, wird in Abschnitt 5.2.2 thematisiert. Im vorliegenden Zusammenhang ist es primär von Bedeutung, dass das Suffix *-izzare* in bestimmten Verbindungen die Klein-*v*-Variante $v_{psycaus}$ realisieren kann, bei der es sich um eine spezielle kausative Variante handelt.

Eindeutig als nicht kausative, sondern als agentivische Verben konnten oben die Ableitungen der Typen D und G eingestuft werden. Da sich tatsächlich sämtliche ihrer Eigenschaften mit den in Bündel 2 zusammengefassten Merkmalen decken, realisiert *-izzare* in diesen Fällen also zweifelsfrei die v_{ag}-Variante.

Dieser agentivischen *v*-Variante sind in Tabelle 4.3 auch die Verben des Typs C zugeordnet. Denn es wurde oben eingehend dafür argumentiert, den von diesen Verben bewirkten Ortswechsel nicht mit einem Zustandswechsel gleichzusetzen und folglich Verben dieses Typs nicht zu den kausativen zu rechnen. Dass die für diese

[79] Meinschäfer (2003:244) kommt zu einer vergleichbaren Einschätzung, wenn sie für das Französische neben den in der vorausgegangenen Fußnote 78 erwähnten atelischen Objekt-Experiencer-Verben eine zweite Gruppe annimmt, die telisch ist und sich zudem von den anderen Objekt-Experiencer-Verben dadurch unterscheidet, dass der ausgelöste mentale Zustand auch bei Abwesenheit der Ursache bzw. des Ziels bestehen bleibt. Zu dieser Gruppe zählt Meinschäfer u.a. zahlreiche deadjektivische psychologische Verben.

Verben ermittelten Eigenschaften mit den Merkmalen des agentivischen Bündels 2 übereinstimmen, bestätigt diese Einschätzung.[80]

Die Klein-*v*-Variante, die Bündel 4 repräsentiert, erscheint bei den Zuordnungen in Tabelle 4.3 nicht, weil, wie eingangs in den Abschnitten zu Taxonomie und Prüfkriterien erwähnt, zunächst einmal alle Faktoren unberücksichtigt bleiben sollten, die generell – also bei derivierten Verben wie bei Simplizia – zu einer möglichen Nicht-Realisierung eines Argumentes führen. Später wird in Kapitel 5 in einem eigenen Abschnitt zum Phänomen der Antikausativierung die Frage aufgegriffen, inwieweit der Exponent *-izzare* auch das Merkmalsbündel 4, also die unakkusativische Klein-*v*-Variante v_{unac} realisieren kann.

Lediglich v_{perc}, das Bündel 3 repräsentiert und mit dessen Hilfe statische, nicht kausative Verben gebildet werden, ist eine *v*-Variante, die grundsätzlich nicht durch *-izzare* realisiert wird.

Tabelle 4.3 veranschaulicht also, dass das Suffix *-izzare* insgesamt bei vier verschiedenen Ableitungstypen eine kausative *v*-Variante realisiert (davon dreimal v_{caus} und einmal $v_{psycaus}$) und bei weiteren drei verschiedenen Typen die agentivische Variante des v_{ag}.

Dieses 4:3-Verhältnis darf jedoch nicht als repräsentativ für die zahlenmäßige Verteilung betrachtet werden. So gehören beispielsweise von den insgesamt 636 Derivaten des De-Mauro-Korpus tatsächlich nur 31 Bildungen zum rein intransitiven Typ G, d.h., dieser agentivische Typ, der ja sowohl mit nominalen als auch mit adjektivischen Basen gebildet werden kann, ist insgesamt mit lediglich 4,9 Prozent vertreten (bei den untersuchten rein denominalen Bildungen erhöht sich der Anteil auf 9 Prozent). Die stichprobenartige Feinanalyse von 100 ausschließlich denominalen Ableitungen (zu den Einzelheiten der Datenauswahl s.o. Abschnitt 4.2) erlaubt

[80] Vgl. hierzu auch die Ergebnisse der in Abschnitt 3.2.2 ausführlich erläuterten Analysen von Levin und Rappaport Hovav (RH&Lev2002, Lev2000), die innerhalb ihres lexikalisch-konzeptuellen Ansatzes zu einer klaren Unterscheidung zwischen COS-Verben und solchen Verben gelangen, die einen Positionswechsel denotieren. Nach Dowty (1991) dagegen kommt ein Ortswechsel tatsächlich einem Zustandswechsel gleich, sofern der Ort, zu bzw. von dem bewegt wird, genau spezifiziert ist, wie in *put the book into the box, drive the hornets from the nest* (vgl. Abschnitt 3.2.2, Fußnote 46). Dabei macht aus meiner Sicht jedoch gerade das zweite Beispiel deutlich, dass weniger die bewegte Entität, also die Hornissen, einen Zustandswechsel erfährt als vielmehr die Entität, die von der in der PP enthaltenen NP denotiert wird, nämlich das nun von Hornissen befreite Nest. Im Übrigen verdeutlicht diese hier vorgenommene Zuordnung nochmals, dass die Bezeichnungen 'Accomplishment-Verben' und 'kausative Verben' keine überlappenden Mengen beschreiben, denn auch wenn die Verben des Typs C hier als nicht kausativ eingestuft wurden, so gehören sie doch eindeutig zur vendlerschen Accomplishment-Klasse.

genauere Angaben zur prozentualen Verteilung der hier ermittelten einzelnen Typen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 4.4 wiedergegeben.

Tabelle 4.4 Zahlenmäßige Verteilung der einzelnen *-izzare*-Typen bei denominalen Derivaten

Kausative Typen:	Anzahl:	Nicht kausative Typen:	Anzahl:
A	24	C	6
B	19	D	10
E	32	G	9
F	-		
gesamt	75	gesamt	25

Hieraus ergibt sich mit 75 gegenüber 25 Prozent ein 3:1 Verhältnis von kausativen zu nicht kausativen Bildungen. Es liegt also eine klare Prädominanz der kausativen Ableitungen vor. Bemerkenswert ist, dass Typ E mit seinen überwiegend im technischen Bereich angesiedelten Derivaten den größten Anteil stellt und damit auch die von Typ A repräsentierte, bislang als Standardfall betrachtete Variante übertrifft.

Einen interessanten Vergleich bietet die Gegenüberstellung mit einem ausgesprochen kleinen, also keinesfalls repräsentativen, aber in seinem speziellen Bereich durchaus aussagekräftigen Korpus, das ich auf Grundlage der bei Adamo & Della Valle (2005) verzeichneten *-izzare*-Neologismen zusammengestellt habe. Bei diesem insgesamt 32 Neologismen umfassenden Korpus[81] ergibt sich die in Tabelle 4.5 gezeigte Aufteilung auf die einzelnen Typen:

Tabelle 4.5 Verteilung der einzelnen *-izzare*-Typen bei einem Printmedien-Korpus

Kausative Typen:	Anzahl:	Nicht kausative Typen:	Anzahl:
A	26	C	1
B	2	D	1
E	-	G	2
F	-		
Gesamt	28	gesamt	4

Bezogen auf dieses kleine Korpus aktueller Neologismen, besteht also ein Verhältnis von insgesamt 87,5 Prozent kausativer Bildungen gegenüber 12,5 Prozent nicht

[81] Von diesen 32 Neuformationen, die die Autoren von 2003 bis 2005 bei der Analyse von 39 verschiedenen Tageszeitungen ermittelt haben, sind sieben nur in reflexiver Form und weitere sechs als Partizip Perfekt verzeichnet. Präfigierte Formen wurden von mir nur einbezogen, sofern keine unpräfigierte Variante besteht. Neologismen, die ausschließlich in Form von Nominalisierungen vorliegen, blieben hier unberücksichtigt, da sie keine ausreichenden Rückschlüsse auf die Eigenschaften der (potenziellen) zugrunde liegenden Verben zulassen; zu den einzelnen Neubildungen und ihren Erläuterungen s. im Anhang Aufstellung A3.

kausativer Ableitungen, folglich eine noch deutlichere Mehrheit kausativer Derivate als bei den in Tabelle 4.4 zusammengefassten Ergebnissen. Innerhalb dieses so deutlich überragenden Anteils an Kausativa bilden hier wiederum Verben des Typs A den weitaus größten Bereich. Bemerkenswert an diesem Korpus ist jedoch vor allem ein auffälliges Ungleichgewicht zwischen denominalen (26) und deadjektivischen (6) Ableitungen. Dies ist vermutlich auf die Quelle für dieses Korpus – die Tagespresse – zurückzuführen. Denn von den 26 denominalen Neologismen sind 15 von Eigennamen deriviert, von denen wiederum alleine neun zu Personen des öffentlichen Lebens gehören, speziell zu Politikern oder Film- und Fernsehstars, die bekanntlich vielfach Gegenstand aktueller Presseberichte sind.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass mit *-izzare* eindeutig in erster Linie Verben gebildet werden, die ein kausatives Ereignis beschreiben. Welchem speziellen Typ die Verben dann im Einzelnen angehören und welche Rolle die Basiskonstituente beim jeweiligen Ereignis einnimmt, kann offensichtlich kontext- bzw. situationsabhängig entschieden werden, ist also vermutlich häufig von außersprachlichen Faktoren bestimmt.

Dieser Hinweis auf mögliche Einflüsse von pragmatischer Seite führt uns zum zentralen Thema des folgenden Kapitels. Denn trotz der offensichtlichen Prädominanz der v_{caus}-Varianten zeigen die Daten, dass *-izzare* (i) als Exponent dreier verschiedener v_{caus}-Varianten und einer $v_{psycaus}$-Variante kausative Verben unterschiedlichen Typs mit differierenden Eigenschaften bildet, und es (ii) außerdem als Realisierung eines v_{ag} fungieren und so zur Bildung agentivischer Verben ganz unterschiedlicher Ausprägung führen kann. Diese relative Vielfalt führt zwangsläufig zur Frage nach der Vorhersagbarkeit von *-izzare*-Ableitungen. Aufgabe des folgenden Kapitels 5 soll es daher sein, genauer zu bestimmen, welchen systematischen Einfluss man dem verbalen Suffix zusprechen kann und welche Faktoren zuvor grundsätzlich über die Verknüpfbarkeit von Basiskonstituente und spezieller *v*-Variante entscheiden und dann im Einzelfall die Festlegung auf einen (in Polysemie-Fällen auf mehrere) der einzelnen Typen determinieren. Zudem ist zu klären, durch welchen Einfluss es speziell bei der Eigenschaft der Transitivität, die schließlich in bestimmter Ausprägung für einzelne Typen eines der kennzeichnenden Merkmale darstellt, zu Abweichungen kommen kann. Zuvor sollen jedoch die Ergebnisse dieses Kapitels nochmals zusammengefasst und in einem anschließenden Exkurs zu einem

Vergleich mit den mittels *fare* gebildeten periphrastischen Kausativkonstruktionen herangezogen werden.

4.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel ging es um die Frage, in welchen unterschiedlichen Ausprägungen *-izzare*-Bildungen vorzufinden sind, wieweit dabei von (einheitlichen) kausativen Ereignissen ausgegangen werden kann und welche Klein-*v*-Variante(n) der Exponent *-izzare* dabei jeweils realisiert.

Zunächst wurden die einzelnen *-izzare*-Ableitungen sieben verschiedenen Typen zugeordnet, und zwar auf Grundlage der vom Derivat beschriebenen Ereignisart sowie des Beteiligtseins der Basiskonstituente an diesem Ereignis. Dabei verdeutlichte die Unterscheidung zwischen denominalen und deadjektivischen Ableitungen, dass lediglich zwei der sieben mit nominalen Basen vorzufindenden Typen auch in Verbindung mit Adjektiven möglich sind. Im Weiteren wurden dann die einzelnen Typen auf ausgewählte syntaktische und semantische Eigenschaften hin untersucht. Ein anschließender Vergleich mit den beiden von Lieber (1998) und Plag (1998, 2004) in lexikalisch-semantischem Rahmen durchgeführten Analysen englischer *-ize*-Bildungen ergab im Hinblick auf einzelne Typen Parallelen zur hier vorgenommenen Klassifizierung. In dem Bestreben, Polysemien bzw. grundsätzliche semantische Gemeinsamkeiten der Derivate über (partiell) identische LCS-Strukturen zu erfassen, gelangen beide Autoren jedoch zu einem sehr stark vereinheitlichten Bild dieser Verben: Lieber fasst sie letztendlich alle als *Action*-Verben auf, während nach Plag, der auf eine kategoriale Differenzierung der Basis verzichtet, grundsätzlich kausative Verben vorliegen.

Dagegen konnte die hier vorgeschlagene Analyse neben den Gemeinsamkeiten vor allem die syntaktischen und semantischen Unterschiede der zuvor bestimmten Typen aufdecken. Zentrale Bedeutung kam dabei dem Kriterium der spezifischen Art des Zustandswechsels zu, das der Beobachtung Rechnung tragen soll, dass die von den jeweiligen Typen beschriebenen Ereignisse nicht alle in einer identischen Zustandsveränderung resultieren. Mithilfe dieser Differenzierung der Resultate in die Ausprägungen COS, COS_{Psy}, COL und COF, die je nach ermitteltem *-izzare*-Typ variieren, ließ sich ein Spektrum an unterschiedlich ausgeprägter Kausativität erstellen. Diese differierenden kausativen Ausprägungen der von den einzelnen *-izzare*-

Typen beschriebenen Ereignisse korrelieren jeweils mit bestimmten syntaktischen und semantischen Eigenschaften.

Diese Eigenschaften wiederum erlaubten eine Zuordnung zu den im vorausgegangenen Kapitel bestimmten verschiedenen Merkmalbündeln der einzelnen Klein-*v*-Varianten. Dabei ergab sich das folgende Bild: Bei den sieben hier ermittelten Ableitungstypen realisiert das Suffix *-izzare* in vier Fällen und mit weitaus größter Anzahl eine kausative Klein-*v*-Variante, und zwar dreimal ein v_{caus} (bei den Typen A, B und E mit einem „Standard"-COS) und einmal ein $v_{psycaus}$ (Typ F mit einem COS_{Psy} als Resultat). Bei den verbleibenden drei Ableitungstypen (Typ C mit einem COL, der hier explizit nicht als Zustandswechsel aufgefasst wurde, Typ D mit einem COF und dem intransitiven Typ G) erweist sich *-izzare* jeweils als Realisierung der agentivischen *v*-Variante v_{ag}. Damit kann der Exponent *-izzare* folglich als phonetische Realisierung von drei verschiedenen *v*-Varianten fungieren.

Dieses Ergebnis zeigt die Überlegenheit der hier vorgenommenen Klassifizierung, die auf einem Katalog ausgewählter Kriterien basiert und der Typenbildung bestimmte semantische und syntaktische Unterschiede zugrunde legt, gegenüber den Analysen von Lieber (1998) und Plag (1998, 2004). Denn durch deren (unter lexikalistischem Ansatz) angestrebte Vereinheitlichung ergäbe sich, übertragen auf den hier gewählten Rahmen, jeweils nur die Realisierung einer einzigen *v*-Variante durch das untersuchte Affix *-ize*: Lieber hebt mit dem Merkmalbündel [±animate, ±volitional], das sie für die allen *-ize*-Typen gemeinsame ACT-Funktion annimmt, bewusst die Unterscheidung zwischen Agens und *Causer* auf; alle vier von ihr ermittelten *-ize*-Typen werden als „irgendwie" agentivisch eingestuft, sie sind also vermutlich durch ein v_{ag} gebildet. Bei Plag hingegen werden, aufgrund der von ihm vorgeschlagenen allgemeinen, sämtlichen *-ize*-Ableitungen zugrunde liegenden LCS-Struktur, alle sieben von ihm angenommenen semantischen Typen einheitlich als kausative Verben aufgefasst, also mithilfe eines v_{caus} gebildet. Im Übrigen hat es sich, entgegen der von Plag vertretenen Auffassung, als adäquat erwiesen, die kategorialen Unterschiede der Schwesterkonstituente zu beachten, da sich nominale und adjektivische Basiskonstituenten im Hinblick auf die semantische Bandbreite der Derivate und die Kombinierbarkeit mit bestimmten *v*-Varianten deutlich unterscheiden.

4.5 Exkurs: Die fare*-Konstruktionen – Folli & Harley (2004)*

Obschon wir uns mit den Untersuchungen zum Suffix *-izzare* im Bereich der morphologischen Kausativa bewegen, lohnt ein Vergleich mit den syntaktischen Kausativa wie den *fare*-Konstruktionen des Italienischen. Gerade die von Folli und Harley (2004) vorgeschlagene Analyse dieser periphrastischen Kausativkonstruktionen bietet interessante Aspekte, da hierbei das Konzept des Klein *v* und seiner unterschiedlichen Varianten eine wesentliche Rolle für die Autorinnen spielt. Dieser Exkurs strebt daher keinen Überblick über die verschiedenartigen aktuellen Lösungsvorschläge an,[82] sondern dient zunächst der Darstellung zentraler Punkte des von Folli und Harley (im Weiteren F&H, 2004) vertretenen Ansatzes, um dann Parallelen und Unterschiede aufzeigen zu können, die zwischen einem in bestimmten Kausativkonstruktionen auftretenden *fare* und dem (standard-)kausativen Suffix *-izzare* bestehen.

Es lassen sich zwei Möglichkeiten unterscheiden, eine Kausativkonstruktion mit *fare* zu bilden. F&H benennen sie mit den von Kayne (1975) für das Französische eingeführten Bezeichnungen: **FI** für die *faire*+Infinitiv-Konstruktion, bei der das eingebettete Subjekt, der *Causee*, eines transitiven Verbs mit Dativ markiert ist, und **FP** für die zweite *faire*-Konstruktion, bei der das eingebettete Subjekt eines transitiven Verbs durch eine Präposition kasusmarkiert ist (*par* im Französischen, *da* im Italienischen), wie die Beispiele in (4.12) verdeutlichen.

(4.12) a. L'insegnante ha fatto pulire la classe a Carlo.
Die Lehrerin hat gemacht putzen die Klasse zu Carlo (DAT)
‚Die Lehrerin ließ Carlo die Klasse putzen.'

b. L'insegnante ha fatto pulire la classe da Carlo.
Die Lehrerin hat gemacht putzen die Klasse von Carlo
‚Die Lehrerin ließ die Klasse von Carlo putzen.'

Die unterschiedliche Kasusmarkierung des *Causee* korreliert offensichtlich mit weiteren syntaktischen und semantischen Unterschieden. In (4.13) sind die wesentlichen differierenden Eigenschaften der beiden Konstruktionstypen aufgeführt, wie F&H sie zusammengefasst haben[83] (die angefügten Beispiele sind ebenfalls von

[82] Einen solchen Überblick bieten Folli und Harley (2004) in ihrem Kapitel 2.

[83] In ihrer überarbeiteten und auf etwas andere Schwerpunkte ausgerichteten Fassung F&H (2007) fügen die Autorinnen als weiteres Unterscheidungskriterium hinzu, dass ausschließlich in FI-Konstruktionen nicht passivierbare Verben zugelassen sind (vgl. 2007: (11.e)). In unserem

F&H (2004) übernommen und am Ende mit der jeweiligen Nummerierung von F&H gekennzeichnet).

(4.13) a. Der *Causee* ist bei FI durch die Präposition *a* mit Dativ markiert, bei FP durch die Präposition *da.*

Gianni ha fatto riparare la macchina a Mario/da Mario (6.a)
‚*Gianni ließ Mario den Wagen/denWagen von Mario reparieren.*'

b. Idiome sind nur in Verbindung mit FI, nicht aber mit FP möglich.

La maestra ha fatto prendere la medicina al bambino (8.a)
'Die Schulleiterin ließ das Kind die Medizin nehmen/einnehmen.'
La maestra ha fatto prendere la medicina dal bambino (8.b)
'Die Schulleiterin ließ das Kind die Medizin nehmen / einnehmen.*'
(Nur (8.a) erlaubt neben der regulären auch die idiomatische Lesart ‚Medizin einnehmen', in (8.b) dagegen ist nur die nicht idiomatische Lesart ‚die Medizin in die Hand nehmen' zugelassen.)

c. Die *a*-Phrase bei FI kann das eingebettete Objekt binden, die *da*-Phrase der FP dagegen nicht.

Gianni$_j$ ha fatto temperare la sua$_{i/j}$ matita a ogni ragazzo$_i$ (7.a)
'Gianni$_j$ ließ jeden Jungen$_i$ seinen$_{i/j}$ Stift anspitzen.'
Gianni$_j$ ha fatto temperare la sua$_{*i/j}$ matita da ogni ragazzo$_i$ (7.b)
'Gianni$_j$ ließ seinen$_{*i/j}$ Stift von jedem Jungen$_i$ anspitzen.'

d. Der *Causee* ist bei FI in gewisser Weise verpflichtet, was bei FP nicht gilt.

Gianni ha fatto riparare la macchina ??al meccanico/dal meccanico (6.b)
‚*Gianni ließ ??den Mechaniker das Auto/das Auto vom Mechaniker reparieren.*'
(Die FI-Version erscheint deviant, weil, so F&H, das Reparieren eines Autos zum typischen Aufgabenbereich eines Mechanikers gehöre, er dazu also nicht ausdrücklich verpflichtet werden müsse, die FP dagegen impliziere keine solche Verpflichtung des in der *da*-Phrase enthaltenen *Causee*.)

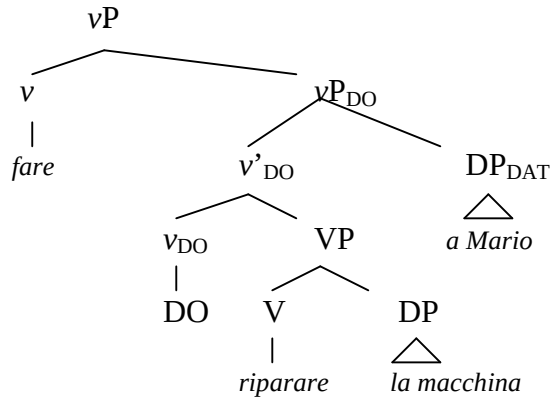
e. Der *Causee* kann bei FP ungenannt bleiben, bei FI dagegen nicht.

La maestra ha fatto prendere la medicina (9)
'Die Schulleiterin ließ die Medizin (in die Hand) nehmen.'
Da in (9) nur die wörtliche, nicht aber die idiomatische Lesart zugelassen ist, kann es sich bei dieser Kausativkonstruktion mit unausgedrücktem *Causee* nur um ein FP handeln.

Zusammenhang sind jedoch die auch in F&H (2004) recht ausführlich behandelten Themenbereiche der Kasuszuweisung und der Passivierbarkeit nicht relevant und werden daher hier nicht diskutiert.

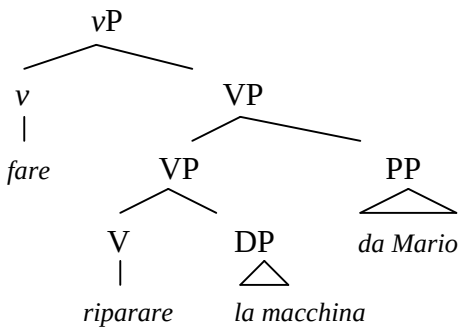
Diese Unterschiede lassen sich nun laut F&H durch die Annahme erklären, dass in der FI-Konstruktion eine vollständige, also auch das Agensargument beinhaltende *v*P eingebettet ist, während im Fall einer FP statt einer *v*P eine VP eingebettet ist und das Agens (der *Causee*) als Adjunkt in der *da*-Phrase realisiert wird. Entsprechend schlagen F&H die folgenden Strukturen vor:

(4.14) FI-Teilstruktur



(F&H 2004: (12.a))

(4.15) FP-Teilstruktur



(F&H 2004: (12.b))

Die Strukturen in (4.14) bzw. (4.15) erfassen die strukturelle Kasusmarkierung des *Causee* in der FI-Konstruktion bzw. dessen präpositionale Kasusmarkierung in der Adjunktposition bei der FP-Konstruktion, also die in (4.13.a) genannten Unterschiede. Die in (4.13.b) genannte Beobachtung erklärt sich, wenn für eine idiomatische Lesart das Vorliegen einer vollständigen Argumentstruktur vorausgesetzt ist, wie es lediglich bei FI der Fall ist. Die unter (4.13.c) und (4.13.e) angeführten Unterschiede ergeben sich jeweils aus dem im FP-Fall vorliegenden Adjunktstatus der *Causee*-PP, denn einerseits kann aus dieser Position heraus das eingebettete Objekt nicht c-kommandiert werden (vgl. 4.15) und andererseits kann die Realisierung des *Causee* als Adjunkt-PP problemlos entfallen, während dies für

den FI-*Causee* aufgrund seines Argumentstatus ausgeschlossen ist. Das in (4.13.d) beschriebene Phänomen wird im Folgenden etwas ausführlicher behandelt, da es nicht nur für F&H (2004) den Schwerpunkt ihrer Analyse bildet, sondern deren Erklärung für das „Verpflichtungsphänomen" auch den für uns interessantesten Aspekt darstellt.

F&H (2004) bauen ihre Argumentation auf der in F&H (2002) beschriebenen Beobachtung auf, dass bei Klein *v* zwischen (zumindest) zwei Ausprägungen zu differenzieren ist, nämlich einer CAUSE- und einer DO-Variante, die sich sowohl durch semantische Eigenschaften des jeweils selegierten Subjektes als auch durch strukturelle Selektionseigenschaften in Bezug auf das interne Argument unterscheiden: Während ein v_{DO} ein Agens, also ein belebtes, intentionales Subjekt verlangt und ein nominales Komplement zulässt, fehlt bei einem v_{CAUSE} diese Belebtheitsanforderung an das Subjekt, und als Komplemente werden grundsätzlich Small Clauses selegiert.[84] Im Zusammenhang mit dem Phänomen des zur Handlung verpflichteten *Causee* in FI-Konstruktionen ergibt sich für F&H daraus folgende Erklärung.

Im Falle der FI-Konstruktionen ist *fare* ein leichtes Verb, das als Komplement ausschließlich eine v_{DO}-Projektion selegiert, da nur diese *v*-Variante ein agentivisches externes Argument verlangt, wodurch gewährleistet wird, dass das eingebettete, dativmarkierte Subjekt – also der *Causee* – eine bewusst handelnde Entität ist und daher „verpflichtend" zur intendierten Handlung veranlasst werden kann. Die Beispiele

[84] Dass mit dem semantischen Wechsel von einem Agens- zu einem *Causer*-Subjekt der Wechsel von einem NP- zu einem SC-Komplement einhergeht, leiten die beiden Autorinnen von folgenden Beispielen aus dem Englischen sowie dem Italienischen ab:

a. John ate the apple. e. Gianni ha mangiato una mela.
b. John ate up the apple. f. Gianni si è mangiato una mela.
c. *The sea ate the beach. g. *Il mare ha mangiato la spiaggia.
d. The sea ate away the beach. h. Il mare si è mangiato la spiaggia. (F&H 2004:17.a-h)

Verben des Verbrauchens selegieren im Standardfall ein nominales Komplement und verlangen dabei ein belebtes Subjekt, sind also offensichtlich mit einem v_{DO} verknüpft, das ausschließlich agentivische externe Argumente selegiert (vgl. die Grammatikalität der Beispiele (a) und (e) und die Ungrammatikalität der Beispiele (c) und (g)). Ist das Komplement jedoch ein SC, der einen resultativen Zustand beschreibt, wird aufgrund dieses Zustandswechsels das vom Verb beschriebene Ereignis als kausativ interpretiert und das Subjekt dementsprechend als *Causer* verstanden. Liegt also in Verbindung mit einem SC ein v_{caus} vor, entfällt folglich die Belebtheitsanforderung an das externe Argument (vgl. die Grammatikalität der Beispiele (d) und (h)). Die Hinzufügung eines SC wird im Englischen durch ein sekundäres Prädikat wie beispielsweise die Partikel *up* bewirkt, im Italienischen wird dieser Effekt durch das Reflexivum *si* erreicht, das zugleich einen Wechsel des Auxiliars von *avere* zu *essere* bewirkt (zu weiteren Details, insbesondere zur *si*-Analyse s. F&H 2002).

(4.16.b) und (4.16.d) führen F&H an, um zu verdeutlichen, dass die Einbettung eines *Causer*-Subjektes in eine FI-Konstruktion ausgeschlossen ist.

(4.16) a. Il ramo ha rotto la finestra.
'Der Zweig hat die Fensterscheibe zerbrochen.'

b. Gianni ha fatto rompere la finestra *al ramo / a Maria.
‚Gianni veranlasste *den Zweig/Maria, die Fensterscheibe zu zerbrechen.'

c. Il programma ha disinfettato il computer.
'Das Programm hat den Computer desinfiziert.'

d. Gianni ha fatto disinfettare il computer *al programma / a Maria.
'Gianni veranlasste *das Programm/Maria, den Computer zu desinfizieren.'

(F&H 2004:(18.a-d))

Dagegen ist bei den FP-Konstruktionen *fare* ein Vollverb, dessen Komplement keine *v*P, sondern eine – nominalisierte – VP ist. Unter der Annahme, dass eine *v*P zuständig für die Einführung des externen Argumentes ist, erklärt sich durch das Fehlen der *v*P der Adjunktstatus des Agens innerhalb einer FP-Konstruktion.[85] Die Feststellung, dass dieses Vollverb *fare* ein nominalisiertes Komplement selegiert, erlaubt nun F&H den Rückschluss, dass es sich bei diesem *fare* um ein v_{DO} handeln muss. Folglich müsste bei FP ein nicht agentivisches (Matrix-)Subjekt ausgeschlossen sein, was die Beispiele in (4.17) bestätigen.

(4.17) a. La rabbia fece rompere il tavolo a Gianni/*da Gianni.
'Die Wut ließ Gianni den Tisch /den Tisch *von Gianni zerbrechen.'

b. La generosità fece donare la casa a Gianni/*da Gianni. (F&H 2004: (32.a,b))
'Großzügigkeit ließ Gianni das Haus/ das Haus *von Gianni stiften.'

Während also bei FP-Konstruktionen aufgrund des nominalisierten Komplements des Vollverbs *fare* dieses *fare* die Realisierung eines v_{DO} sein muss, gilt die v_{DO}-Restriktion bei den FI-Konstruktionen für das eingebettete Verb: Das kausative leichte Verb *fare* lässt als Komplement ausschließlich eine v_{DO}-Projektion zu, da nur ein belebtes, intentionales Subjekt zu einer Handlung verpflichtet werden kann.

[85] Die generelle Möglichkeit, das eingebettete Agens als Adjunkt über eine *da*-Phrase auszudrücken, hängt, wie bei Nominalisierungen üblich, wesentlich von der Semantik des zugrunde liegenden Verbs ab: Nur wenn mit dessen Grundbedeutung eine externe Verursachung vereinbar ist, kann im Zusammenhang mit der Nominalisierung das Agens in einer PP realisiert werden (vgl. das in diesem Zusammenhang üblicherweise angeführte **The growth of tomatoes by John*).

Diese hier nur in einigen wesentlichen Aspekten wiedergegebene Analyse von F&H erlaubt im Zusammenhang mit der im vorausgegangenen Abschnitt vorgenommenen Klassifizierung von *-izzare*-Verben eine klare Vorhersage: Die Einbettung sämtlicher Derivate, bei denen *-izzare* ein v_{caus} repräsentiert, müsste ausgeschlossen sein. Die Beispiele in (4.18.a), (4.19.a) und (4.20.a) widerlegen jedoch diese Annahme.

Typ A (Kausativ):

(4.18) a. Gianni ha fatto polverizzare la sostanza a Mario.
'Gianni ließ Mario die Substanz pulverisieren.'

b. *Gianni ha fatto polverizzare la sostanza alla macchina.
'Gianni ließ die Maschine die Substanz pulverisieren.'

Typ B (Locatum):

(4.19) a. Gianni ha fatto aromatizzare la sostanza a Mario.
'Gianni ließ Mario die Substanz aromatisieren.'

b. *Gianni ha fatto aromatizzare la sostanza alla macchina.
'Gianni ließ die Maschine die Substanz aromatisieren.'

Typ E (Mittel):

(4.20) a. Gianni ha fatto idrolizzare la sostanza a Mario.
'Gianni ließ Mario die Substanz hydrolysieren.'

b. *Gianni ha fatto idrolizzare la sostanza alla macchina.
…..'Gianni ließ die Maschine die Substanz hydrolysieren.'

Vielmehr verdeutlicht der Kontrast zu den jeweils unter (b) angeführten Beispielen, dass einzig die Unbelebtheit des eingebetteten Subjekts zur Ungrammatikalität führt. Dies spricht jedoch nicht zwangsläufig gegen eine v_{caus}-Projektion als Komplement des FI-*fare*, da ein v_{caus} ein belebtes Subjekt keineswegs ausschließt, sondern einfach – im Gegensatz zu einem v_{DO} – als zweite Option zulässt, dass es auch unbelebt sein *kann*. Mit ihrem in einem anderen Zusammenhang angeführten Beispiel (32.a), in dem das eindeutig kausative Verb *rompere* eingebettet ist (vgl. oben (4.17.a)), liefern F&H (2004) im Übrigen selbst einen Beleg dafür, dass die Einbettung eines v_{caus} in eine FI-Konstruktion sehr wohl möglich ist.

Die Restriktion gilt folglich nicht, wie von F&H (2004) angenommen, für die eingebettete *v*-Variante, sondern für bestimmte Eigenschaften des Subjekts des eingebetteten Ereignisses. Und zwar beschränkt sich offensichtlich die Anforderung nicht darauf, dass ein mögliches Subjekt belebt und zudem fähig ist, bewusst zu

handeln. Vielmehr muss es darüber hinaus auch in der Lage sein, das entsprechende Ereignis zu *steuern*. Es ist nicht hinreichend, dass das Subjekt das Ereignis eintreten lassen will, es muss dies auch können. Mit anderen Worten, das Ereignis muss durch das Subjekt kontrollierbar sein. Ist dies nicht der Fall, kann in der Konsequenz auch das übergeordnete Subjekt von *fare* nicht via eingebettetes Subjekt das Eintreten des intendierten Ereignisses erzwingen.

Entsprechend lässt sich erklären, warum die Einbettung von Objektexperiencer-Verben ('PsyCaus-Verben' in der hier gewählten Terminologie) ausgeschlossen ist. Die Beispiele in (4.21) sind von F&H (2004) übernommen, die auch hier die Ungrammatikalität der Beispiele (4.21.b) und (4.21.d) darauf zurückführen, dass ein FI-*fare* ausschließlich ein agentivisches Subjekt einbetten kann und folglich eine v_{DO}-Projektion als Komplement selegiert, was bei diesem Verbtyp aber nicht gegeben ist.

(4.21) a. La guerra/Gianni ha disturbato Maria.
'Der Krieg/Gianni hat Maria verstört.'

b. *Il programma televisivo ha fatto disturbare Maria alla guerra/a Gianni.
'Das Fernsehprogramm hat den Krieg/Gianni veranlasst, Maria zu verstören

d. La discussione/Gianni ha assorbito Maria.
'Die Diskussion/Gianni hat Maria vollkommen in Anspruch genommen.'

e. *La lezione ha fatto assorbire Maria alla discussione/a Gianni.
'Die Unterrichtsstunde hat die Diskussion/Gianni veranlasst, Maria vollkommen in Anspruch zu nehmen.'

(F&H 2004:(19.a-d))

Es ist offensichtlich, dass die Beispiele (4.21.b) und (4.21.d) in ihrer jeweiligen Variante mit unbelebtem eingebetteten Subjekt ohnehin, also unabhängig vom Typ des eingebetteten Verbs, scheitern müssen. Dass jedoch auch die Alternative mit dem belebten, intentionalen Subjekt *Gianni* ausgeschlossen ist, resultiert aus meiner Sicht einzig daraus, dass das Subjekt keine Kontrolle über das Ereignis hat.

Im Rahmen der Klassifizierung von *-izzare*-Ableitungen konnte eine kleine Gruppe von Derivaten identifiziert werden, bei denen das Suffix als ein Exponent von $v_{psycaus}$ einzustufen ist. Wie (4.22) zeigt, führt die Einsetzung eines solchen Verbs in eine FI-Konstruktion praktisch zu analogen Resultaten wie bei den in (4.21) genannten Beispielen von F&H.

Typ F (Psych)

(4.22) a. ??Gianni ha fatto melanconizzare questa ragazza a Mario.
'Gianni ließ Mario dieses Mädchen traurig stimmen.'

b. *Gianni ha fatto melanconizzare questa ragazza al programma televisivo.
'Gianni ließ das Fernsehprogramm dieses Mädchen traurig stimmen.'

Während Beispiel (4.22.b) mit unbelebtem *Causee* zweifelsfrei ungrammatisch ist, kann Beispiel (4.22.a) noch als marginal akzeptabel gelten. Diese – wenn auch nur begrenzt bestehende – Akzeptabilität hängt jedoch vermutlich mit der in Abschnitt 3.2.3 besprochenen alternativ möglichen agentivischen Lesart von Objektexperiencer-Verben zusammen, wonach jemand durch ein bewusst gewähltes Verhalten bestrebt ist, eine andere Person in einen bestimmten Gemütszustand zu versetzen. In diesem Sinne ist es natürlich auch vorstellbar, dass Gianni Mario veranlasst, geeignet erscheinende Handlungsstrategien anzuwenden, deren Ziel es ist, Maria zu deprimieren. Ob dieses Ziel, der angestrebte Stimmungswechsel, auch tatsächlich erreicht wird, liegt jedoch außerhalb des Einflussbereiches des eingebetteten und damit auch des übergeordneten Subjektes. Die (uneingeschränkte) Einsetzbarkeit dieser speziellen kausativen Verben scheitert also an der mangelnden Kontrolle des *Causee* über das vom Matrixsubjekt intendierte Ereignis.[86]

Dieser im Zusammenhang mit FI-Konstruktionen ermittelte Befund bestätigt zudem noch einmal die Notwendigkeit, zwischen den einzelnen Ausprägungen kausativer *-izzare*-Ableitungen genau zu unterscheiden, auch wenn dies zur Bildung einer ausgesprochen kleinen Gruppe führt, wie beispielsweise beim Typ F, zu dem die über ein $v_{psycaus}$ abgeleiteten *-izzare*-Bildungen aufgrund ihres besonderen Zustandswechsels zusammengefügt worden sind (vgl. Abschn. 4.3.3, 4.3.4).

Ausgehend von der Analyse von F&H (2004) und unter Einbeziehung der eben beschriebenen Beobachtungen lassen sich die jeweiligen Eigenschaften von *fare* in den beiden unterschiedlichen Konstruktionen folgendermaßen zusammenfassen.

[86] Es besteht offensichtlich eine Parallele zwischen diesen hier als statisch-kausativ eingestuften psychologischen Verben und den „üblichen", also nicht kausativen statischen Verben: in Abschnitt 3.2.1 wurden bei der Charakterisierung der einzelnen vendlerschen Verbklassen für die Zustandsverben u.a. die Eigenschaften genannt, nicht als Komplement von Verben des Zwingens oder Überredens fungieren zu können, nicht in der Imperativform auftreten zu können und nicht mit agensorientierten Adverbien kompatibel zu sein (vgl. (3.4.ii-iv) in Kap. 3). Genau diese Eigenschaften sind zu erwarten, wenn dem jeweiligen Subjekt keine Kontrollmöglichkeiten gegeben sind. Entsprechend ist auch die Einbettung solcher statischen Verben in eine FI-Konstruktion ausgeschlossen, vgl. **Gianni ha fatto essere stanca Maria* ('Gianni hat veranlasst, dass Maria müde ist').

(4.23) FP-*fare* vs. FI-*fare*

i. In den FP-Konstruktionen ist *fare* ein Vollverb. Es realisiert ein v_{DO} und verlangt daher ein agentivisches, also bewusst handelndes Subjekt. Als Komplement selegiert es eine nominalisierte VP, woraus ein Adjunktstatus des eingebetteten Subjektes resultiert, denn als VP-externes Argument wird es von einer (hier fehlenden) *v*P selegiert.

ii. In FI-Konstruktionen ist *fare* dagegen ein leichtes Verb. Es repräsentiert ein v_{caus} und erlaubt somit auch ein unbelebtes Subjekt. Als Komplement selegiert es eine vollständige *v*P, dessen externes Argument in der Lage sein muss, das entsprechende Ereignis willentlich zu beeinflussen. Das eingebettete Ereignis muss also kontrollierbar und das eingebettete Subjekt fähig sein, diese Kontrolle auszuüben.[87]

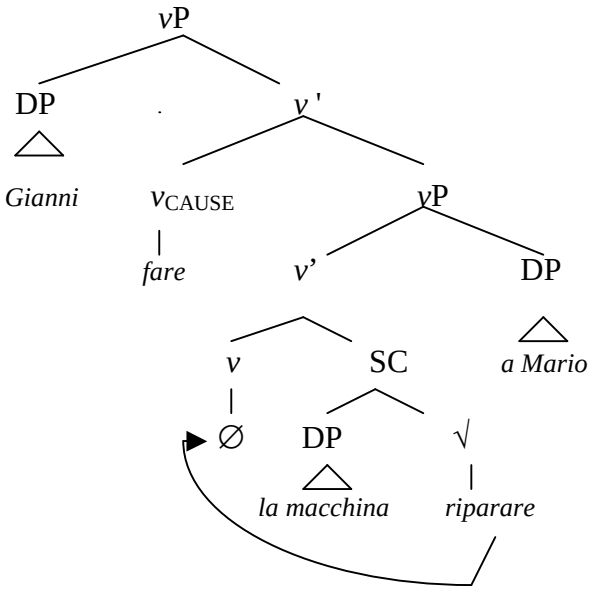
Aus der Beschreibung in (4.23.ii) ergibt sich, dass ein FI-*fare* ebenso wie -*izzare*- die Instanz eines v_{caus} ist. Dies führt zur Frage nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen diesen beiden Exponenten einer vermeintlich identischen zugrunde liegenden abstrakten Einheit.

Abgesehen von der differierenden phonologischen Matrix unterscheiden sich die beiden Einheiten bereits auf allgemeiner deskriptiver Ebene durch ihren unterschiedlichen morphologischen Status: *fare* ist ein freies Morphem, während -*izzare*- als Suffix nur in gebundener Form erscheinen kann. Innerhalb des DM-Rahmens gelten sie – als Instanzen eines Klein *v* – beide als funktionale Einheiten, also als f-Morpheme, und sind

[87] In ihrer überarbeiteten Version verweisen auch Folli und Harley (2007) auf die notwendige Kontrollfähigkeit des eingebetteten Subjekts. Sie erfassen dies über die qua ihrer Definition vorhandenen ***teleologischen*** Fähigkeiten eines Agens – ein Terminus, den sie von Higginbotham (1997) übernommen haben und der ausdrücken soll, dass eine als Agens fungierende Entität aufgrund ihrer inhärenten Eigenschaften in der Lage ist, einzig aus sich heraus das vom Verb beschriebene Ereignis auszulösen (vgl. F&H 2007:211). Allerdings halten die Autorinnen mit dieser Festlegung des Causee auf ein Agens weiterhin daran fest, dass das eingebettete Verb ausschließlich vom Typ v_{DO} sein kann, was aber, wie wir oben gezeigt haben, nicht den Daten entspricht (vgl. die (a)-Beispiele in (4.17)-(4.20)). Außerdem reduzieren sie dadurch den Unterschied zwischen Agens und *Causer* darauf, dass Ersterer per Definition belebt ist und über die besagten teleologischen Fähigkeiten verfügt, während bei Letzterem diese Eigenschaften nur eine Option neben möglicher Unbelebtheit darstellen. Damit bleibt aber der wesentliche Aspekt des Zustandswechsels unberücksichtigt. Denn ein gerade im vorliegenden Zusammenhang elementares weiteres Unterscheidungskriterium liegt darin, dass ein Agens im Gegensatz zu einem *Causer* keinen Zustandswechsel verursacht. Die Restriktionen sollten sich folglich auf die notwendigen semantischen Eigenschaften des als *Causee* eingebetteten Subjekts beschränken, nicht aber den entsprechenden Klein-*v*-Typ auf nur eine einzige Variante festlegen, den das Matrixverb *fare* als Komplement selegiert (weiter unten werden in Fußnote 88 einige Ausnahmen genannt, die F&H (2007) selber als mögliche weitere *v*-Varianten erwähnen).

dementsprechend mit einer Merkmalsspezifikation verknüpft (während l-Morpheme mit Lizenzierungsangaben versehen sind); aufgrund des abweichenden morphologischen Status müssten sie sich in ihrer Merkmalsspezifikation unterscheiden, damit sich so der strukturelle Unterschied bei der Wahl des Fusionspartners erfassen lässt. In (4.24) und (4.25) wird das strukturelle Umfeld der beiden v_{caus}-Realisierungen gezeigt, wobei die FI-Struktur (4.24) dem revidierten Vorschlag von F&H (2007) entspricht (dessen Modifikationen betreffen jedoch primär die interne Struktur der unteren *v*P und werden daher hier nicht diskutiert).

(4.24) Struktureller Kontext von FI-*fare*

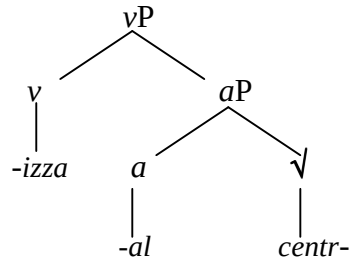


(F&H 2007: (48.a))

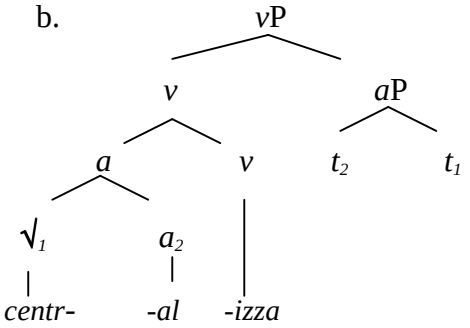
Die beiden folgenden Repräsentationen geben Ausgangssituation (4.25.a) und die Struktur nach erfolgten Kopfbewegungen (4.25.b) einer deadjektivischen *-izzare*-Derivation wieder, wie sie eingangs in Abschnitt 2.2 ausführlich besprochen wurden.

(4.25) Struktureller Kontext von *-izza-*

a.



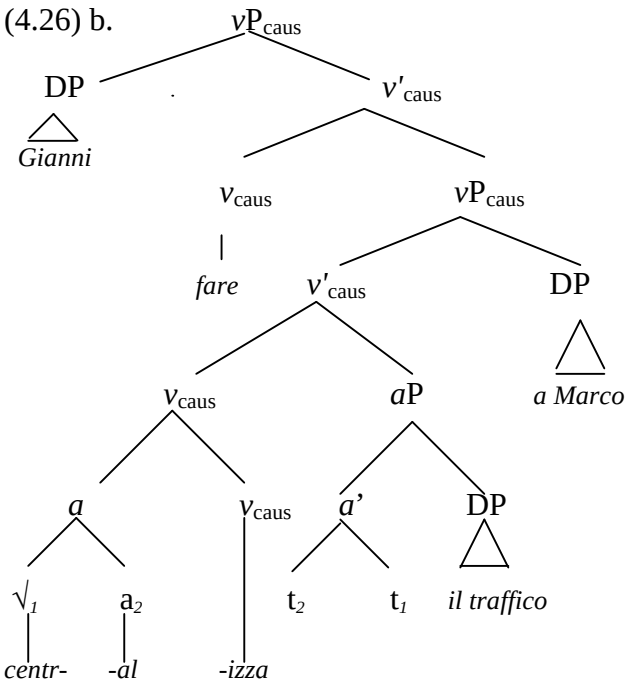
b.



Die Strukturen (4.24) und (4.25.a) verdeutlichen, dass das in FI-Konstruktionen auftretende kausative leichte Verb *fare* und das Kausativsuffix *-izzare-* (im Weiteren $fare_{caus}$ und $-izza_{caus}-$) völlig unterschiedliche Fusionspartner verlangen: $fare_{caus}$ selegiert, wie oben bereits festgestellt, ausschließlich eine *v*P als Komplement, *-izza-* dagegen verbindet sich im hier gewählten Beispiel mit einer *a*P – wie die Daten gezeigt haben, ist zumindest auch eine *n*P möglich, theoriegemäß auch eine √P, keinesfalls aber eine *v*P. Entsprechend könnte *-izza-* grundsätzlich nicht mit *fare* fusionieren (vgl. *farizzare), während umgekehrt eine über $-izza_{caus}-$ realisierte *v*P durchaus als Komplement von $fare_{caus}$ geeignet ist, wie das Beispiel (4.26.a) und die Struktur in (4.26.b) belegen:

(4.26) a. Gianni fa centralizzare il traffico a Marco.
‘Gianni ließ Mario den Verkehr zentralisieren’

(4.26) b.



Die Repräsentation in (4.26.b), die sowohl ein mittels *fare* als auch ein mittels *-izza-*realisiertes v_{caus} enthält, zeigt nicht nur die unterschiedlichen Komplemente der Exponenten, sondern verdeutlicht zugleich deren bereits erwähnten unterschiedlichen morphologischen Status und veranschaulicht außerdem die damit korrelierende andere Art von Kausativität. Denn wie zu Beginn des Kapitels 3 dargelegt, drücken syntaktische Kausativkonstruktionen, so auch die periphrastischen *fare*-Konstruktionen, indirekte Kausativität aus, während morphologische Kausativa, zu denen *-izzare-*Bildungen zählen, in der Regel direkte Kausativität ausdrücken (vgl. Abschnitt 3.1). Auch F&H (2007) beschreiben im Zusammenhang mit ihrer Behandlung weiterer Klein-*v*-Ausprägungen, die neben v_{DO} als $fare_{caus}$-Komplemente zugelassen sind,[88] die indirekte Verursachung bei *fare*-Konstruktionen:

> The FI *fare* light verb, then, can embed two types of *v*P: one that introduces eventualities whose initiation is not mediated by an external argument – the v_{BE} or v_{BECOME} type – and one that introduces eventualities whose initiation is mediated by an external argument. In all cases, the subject of *fare* is causing the entire embedded event. When the embedded event has no external argument, the subject of *fare* simply initiates the embedded event itself. When the embedded event has an inititiator of its own, the obligation effect comes into being. Only when the embedded causee itself has control over the event that it initiates – when it is an agent, a DOer – can the subject of *fare* be construed as creating the entire embedded event, by virtue of having control over the agent through an obligation relation. […] Any intervening initiator of

[88] F&H (2007) betonen weiterhin, dass v_{CAUSE} ausgeschlossen ist, verweisen nun aber auf v_{BECOME}, das zur Bildung unakkusativischer Verben führt, und v_{BE}, das in statischen Verben enthalten ist, als mögliche Komplemente von FI-*fare*: vgl. „*Gianni ha fatto arrivare il pacchetto*" (‘Gianni bewirkte, dass das Paket ankam’) bzw. "*Gianni ha fatto avere una macchina a Maria*" (‘Gianni bewirkte, dass Maria ein Auto hat’) (vgl. F&H 2007: 214f.).

> the embedded event must therefore be both under the influence of the subject of *fare* and in control of the progress of the event - that is, must be an agent. (F&H 2007:216)

Die Autorinnen betrachten also eindeutig das Matrixsubjekt in jedem Fall als Verursacher. Weist das eingebettete Ereignis kein externes Argument auf, löst das *fare*-Subjekt dieses Ereignis direkt aus. Andernfalls, also bei eigenem „Initiator" des eingebetteten Ereignisses (und bei Erfüllung der Kontrollbedingungen) veranlasst das Matrixsubjekt das Eintreten des intendierten Ereignisses via eingebettetes Subjekt, das lediglich als „Mediator" fungiert und aufgrund der in dieser Konstruktion notwendigen Belebtheit ein Agens sein muss.

Damit werden aber meiner Meinung nach – und bei der hier gewählten Terminologie – die Verhältnisse bei diesem Typ indirekter Kausativität nicht präzise erfasst. Denn nur das eingebettete Subjekt kann, sofern es das externe Argument eines kausativen Verbs ist[89], als *Causer* gelten, da es genau diese Entität ist, die einen Zustandswechsel bei dem betroffenen Objekt verursacht. Das Subjekt von *fare* dagegen löst keinen Zustandswechsel aus, sondern das Eintreten des eingebetteten Ereignisses. Folglich ist es diese Entität, die am treffendsten als Initiator bezeichnet wird und bestenfalls als mittelbarer (oder eben indirekter) *Causer* gelten kann. Diese Feindifferenzierungen sind aus meiner Sicht notwendig, denn ein wesentliches Ergebnis der Datenanalyse in Abschnitt 4.3.4 war die zentrale Bedeutung des Zustandswechsels sowie die Beobachtung, dass es in Abhängigkeit von einzelnen Verbtypen verschiedene Arten von Zustandswechseln gibt, die wiederum mit unterschiedlichen Kausativitätsausprägungen zusammenhängen, mit denen dann jeweils bestimmte syntaktische und semantische Eigenschaften korrelieren. Entsprechend sollten die hier in diesem Zusammenhang beobachteten Besonderheiten der indirekten Kausativität auch terminologisch erfassst werden.

Zum Vergleich sind in der folgenden Tabelle 4.6 die bisher aufgezeigten differierenden Eigenschaften der beiden Exponenten $fare_{caus}$ und -$izza_{caus}$- nochmals zusammengestellt.

[89] Die jeweilige Rolle des externen Argumentes hängt natürlich vom Verbtyp ab und variiert nicht, wenn das entsprechende Ereignis eingebettet wird. So ist beispielsweise *suo figlio* in *Gianni ha fatto leggere questo libro a suo figlio* (‚Gianni bewirkte, dass sein Sohn dieses Buch liest.') auch als eingebettetes Subjekt kein *Causer*, sondern bleibt ein Agens.

Tabelle 4.6 Gegenüberstellung von *fare*$_{caus}$ vs. *-izza*$_{caus}$-

v_{caus}-Instanzen	phon. Form	morph.Status	Komplement	Resultat	Kausativität	Subjekt
fare$_{caus}$	/fa:re/	frei	*v*P	Ereignis	indirekt	Initiator
-izza$_{caus}$-	/izza:/	gebunden	{*a*P, *n*P,√P}	$COS_{(Standard)}$	direkt	*Causer*

Diese deutlich abweichenden Merkmale führen zu der Frage, ob bei diesen zwei Exponenten tatsächlich von einer einzigen identischen zugrunde liegenden abstrakten Einheit auszugehen ist. Denn das Merkmalbündel, das v_{caus} repräsentiert, wurde hier bestimmt als bestehend aus den Merkmalen, wie sie in (4.27) wiederholt werden.

(4.27) Merkmalbündel von v_{caus}

[+verbalisierend
+kausativ
+transitiv
±telisch]

Dabei impliziert das Merkmal 'kausativ' wiederum einen Zustandswechsel, der extern verursacht wird, und zwar von einem *Causer*, der nicht belebt sein muss (vgl. (3.29) und die daran anschließenden Erläuterungen).

Nun ist ja, wie eingangs in Abschnitt 2.1.2 beschrieben, innerhalb des DM-Grammatikmodells die (späte) Einsetzung phonologischer Ausdrücke dadurch geregelt, dass in der Liste des Vokabulars die einzelnen Vokabular-Einheiten aus einer Verknüpfung von Phonemfolge und Angaben zum Einsetzungskontext bestehen. Im Falle von f-Morphemen bedeutet dies die Zuordnung von Exponent und bestimmten syntaktischen und semantischen Merkmalen. Bei der im Zuge des Spell-Outs erfolgenden kompetitiven Auswahl wird dann gemäß Subset-Prinzip die Vokabular-Einheit in einen f-Knoten eingesetzt, die am genauesten spezifiziert ist und die größte Teilmenge der am betreffenden terminalen Knoten vorhandenen Merkmale aufweist.

Für *-izza-* wird vorläufig die in (4.28) angegebene Vokabular-Einheit angenommen, die vorerst nur die im aktuellen Zusammenhang relevanten Angaben spezifiziert.

(4.28)

-izza-/{*a*P,*n*P,√P}__ ↔ v_{caus} [+verbalisierd. +kausativ$_{[+COS\ +CAUSER\ +extern]}$ +trans. ± telisch]

↔ v_{ag} [+verbalisierend +agentivisch ±transitiv ±telisch]

-izza-/{*n*P,√P}__ ↔ $v_{psycaus}$ [...]

In (4.28) ist direkt neben dem Exponenten die unmittelbare Umgebung, in der er auftritt, genannt (allgemein als [/...__...] notiert). Auf der anderen Seite des Zuordnungspfeils (↔) sind alle terminalen f-Knoten, also bestimmte Bündelungen abstrakter Merkmale, aufgelistet, in die der Exponent *-izza-* laut der hier vertretenen Analyse eingesetzt werden kann. Vergleicht man den erstgenannten Einsetzungskontext mit dem v_{caus}-Merkmalbündel in (4.27), wird deutlich, dass die *-izza*$_{caus}$-Spezifikation sämtliche Merkmale des f-Knotens v_{caus} aufweist, die Einsetzungsbedingungen also vollständig erfüllt.

Die Frage, ob auch der Exponent *fare* in exakt diesen f-Knoten eingesetzt werden kann, sollten die in der entsprechenden Vokabular-Einheit aufgeführten Informationen beantworten. Basierend auf den Ergebnissen dieses Abschnitts wird die folgende Zuordnung vorgeschlagen:

(4.29) fare ↔ v_{caus} [+verbalisierend αkausativ +transitiv ±telisch]

↔ v_{ag}[90] [+verbalisierend +agentivisch ±transitiv ±telisch]

Die bei Vokabulareinheit (4.29) fehlende Angabe zur unmittelbaren Umgebung von *fare* verweist auf den Status dieses Exponenten als freies Morphem. Auch die Merkmalsspezifizierung bei der v_{caus}-Bündelung weicht gegenüber den entsprechenden Angaben in (4.28) ab, denn mit der Kennzeichnung [αkausativ] wird ausgedrückt, dass *fare* für dieses Merkmal unspezifiziert ist, sich aber dadurch dennoch hinreichend von dem durch das Merkmal [+agentivisch] gekennzeichneten v_{ag}-Bündel unterscheidet. Die explizite Möglichkeit, als Vokabular-Einheit unterspezifiziert zu sein, ist eines der wesentlichen Kriterien des DM-Modells und besagt, dass in die stets voll spezifizierten f-Knoten durchaus f-Morpheme eingesetzt werden können, die nicht alle am f-Knoten vorhandenen Merkmale aufweisen (sofern es nicht einen besser spezifizierten „Kandidaten“ gibt). Umgekehrt jedoch darf ein f-Morphem kein Merkmal aufweisen, das nicht am f-Knoten vorhanden ist.

[90] Die hier gewählte Bezeichnung 'v_{ag}' entspricht dem oben verwendeten 'v_{DO} ' von F&H (2004, 2007).

Dadurch wird im vorliegenden Fall einerseits verhindert, dass ein agentivisches *fare* den v_{caus}-Knoten besetzt, da an diesem Knoten das Merkmal [+agentivisch] nicht auftritt. Dieses Resultat ist notwendig, denn kennzeichnend für die FI-Konstruktionen war unter anderem, dass das Matrixsubjekt unbelebt sein kann. Dagegen ist es andererseits nicht ausgeschlossen, dass das in einem Merkmal unterspezifizierte $fare_{caus}$ in den v_{caus}-Knoten eingesetzt wird. So gesehen ist anzunehmen, dass der Exponent *-izza-* und der Exponent *fare* tatsächlich den identischen abstrakten terminalen Knoten realisieren.[91]

Hinsichtlich der in Tabelle 4.6 genannten differierenden Eigenschaften von indirekter vs. direkter Kausativität und Initiator- vs. *Causer*-Subjekt wird hier argumentiert, dass es überflüssig ist, sie bei den Vokabular-Einheiten als Merkmale zu postulieren. Denn diese ergeben sich aus der jeweiligen Struktur. Kausative Standardverben, wie z. B. bestimmte Typen von *-izzare*-Bildungen, beschreiben ein Ereignis, bei dem das externe Argument unmittelbar beim direkten Argument einen Zustandswechsel auslöst. Daher wird ein solches Ereignis als direkte Verursachung und das externe Argument als direkter *Causer* interpretiert. Bei den FI-*fare*-Konstruktionen auf der anderen Seite wird ein Ereignis beschrieben, das wiederum ein weiteres Ereignis auslöst, das dann die eigentliche (direkte) Verursachung beinhaltet. Das übergeordnete Ereignis kann folglich allenfalls als indirekte Verursachung und das Matrixsubjekt entsprechend nur als indirekter *Causer* oder Initiator interpretiert werden.

Und da es zum Grundschema dieser Konstruktionen gehört, dass der eingebettete Verursacher sich sozusagen den Anforderungen des Initiators beugt, indem er das

[91] Es ist allerdings fraglich, ob ein solches *fare*, das aufgrund des nicht ausgelösten Zustandswechsels nicht als [+kausativ] spezifiziert ist und dessen externes Argument semantisch nicht als direkter *Causer*, sondern vielmehr als Initiator eines Ereignisses fungiert, tatsächlich noch als Repräsentation des Merkmalsbündels v_{caus} gelten kann. Eine Alternative zum obigen Vorschlag, diese Abweichungen des $fare_{caus}$ durch das zwar vorhandene, aber unspezifizierte Merkmal [αkausativ] zu erfassen, könnte darin bestehen, dieses kausative *fare* als Instanz eines anderen *v*-Bündels, etwa eines $v_{caus.ind}$, anzusehen, das explizit die besonderen syntakto-semantischen Eigenschaften indirekter Kausativität erfasst. Hierfür könnte das italienische *lasciare* (‚lassen'), das auch indirekte, allerdings permissive Kausativkonstruktionen einleitet, womöglich als ein weiterer Exponent gelten. Nach eingehenderen Analysen speziell dieser Konstruktionen mag sich dieser Alternativvorschlag durchaus als der adäquatere erweisen. *Prima facie* jedoch halte ich die Annahme eines weiteren Klein-*v*-Bündels eigens für vermutlich lediglich zwei Verben, mit denen sich (unter anderem) indirekte Verursachung ausdrücken lässt, für nicht gerechtfertigt, zumal sich die Besonderheiten, wie oben ausgeführt, weitgehend aus der speziellen, komplexen Einbettungsstruktur ergeben. Daher bleibe ich im Rahmen dieses Exkurses bei dem in (4.29) vorgeschlagenen Merkmalsbündel, das das in periphrastischen Kausativkonstruktionen auftretende *fare* repräsentiert.

COS-Ereignis bewusst eintreten lässt, muss er belebt sein und zudem das Eintreten des Ereignisses kontrollieren können. Andernfalls wäre diese Konstruktion nicht zu interpretieren.[92]

Folglich kann die in (4.29) vorgeschlagene Merkmalsspezifikation für die Vokabular-Einheit *fare* als ausreichend gelten, um den Besonderheiten der FI-*fare*-Konstruktionen Rechnung zu tragen.

Bevor nun im folgenden Kapitel 5 die *-izzare*-Bildungen wieder in den Mittelpunkt rücken, sollen bestimmte Ergebnisse dieses Exkurses in die Aussagen zum Kausativitätsbegriff eingehen, die in Abschnitt 4.3.4 als Ergebnis der vorausgegangenen Datenanalyse unter (4.6) zusammengefasst worden sind und hier als (4.30) leicht revidiert und erweitert um Punkt (c.) wiederholt werden:

(4.30) **Linguistische Kausativität**

a. Direkte linguistische Kausativität ist mit der Auslösung eines Zustandswechsels verbunden. Es lassen sich unterschiedliche Ausprägungen von Kausativität unterscheiden; sie sind bedingt durch die Art des jeweiligen Zustandswechsels, der je nach Verbtyp variiert, aber immer zu einer wahrnehmbaren Veränderung in der betroffenen Entität führt.

b. Die verschiedenen Ausprägungen von Kausativität korrelieren mit verschiedenen syntaktischen und semantischen Eigenschaften.

c. Löst ein (Matrix-)Verb anstatt eines Zustandswechsels ein eingebettetes Ereignis aus, liegt eine Form von indirekter Kausativität vor.

5 Faktoren bei der Beeinflussung von Merkmalen

Die im vorausgegangenen Kapitel vorgestellte Datenanalyse hat deutlich gezeigt, dass sich die mit *-izzare* gebildeten Verben keinesfalls einer homogenen Klasse zuordnen lassen. Zwar überwiegen die Verben, die ein kausatives Ereignis deno-

[92] Zum Unterschied zwischen ungrammatischen und uninterpretierbaren Konstruktionen s.o. Abschnitt 2.1.2.

tieren, mit überragender Mehrheit, dennoch lassen sich selbst innerhalb dieser Standardvariante drei semantisch differierende Typen unterscheiden; zudem besteht noch die besondere, wenn auch kleine Gruppe der kausativen psychologischen Verben. Daneben gibt es zahlreiche eindeutig nicht kausative Verben, bei denen *-izzare* der Exponent des agentivischen v_{ag} ist und die sich wiederum in drei Typen unterscheiden lassen, die jeweils semantisch und syntaktisch abweichende Eigenschaften aufweisen. Hinzu kommt, dass auch solche Verben, die ganz offensichtlich über ein v_{caus}-*izzare* abgeleitet sind, die für kausative Verben spezifischen Eigenschaften verlieren können, sobald sie in bestimmten Satzstrukturen oder Äußerungskontexten auftreten.

Will man bei solch einem facettenreichen Vorkommen die Frage nach der Vorhersagbarkeit von *-izzare*-Derivaten beantworten, so muss zunächst grundsätzlich unterschieden werden zwischen „äußeren" Einflussfaktoren, die generell, also bei Simplizia wie bei abgeleiteten Verben wirksam sein können, und derivationsspezifischen Faktoren, also solchen, die die mögliche Einflussnahme der wortinternen Konstituenten betreffen. Es erscheint sinnvoll, zuerst die generell möglichen äußeren Einflussfaktoren zu behandeln, und sich erst dann dem eigentlichen Ziel, der Bestimmung der speziellen internen Beeinflussungsmöglichkeiten, zu nähern. Daher werde ich im folgenden Abschnitt 5.1 bestimmte (verb-) externe Bedingungen erörtern, die sich auf syntaktisch-semantische Eigenschaften von Verben auswirken können. Besonderes Gewicht erhält dabei der Abschnitt 5.1.4, der das Phänomen der (De-) Kausativierung behandelt, das ein Alternieren zwischen bestimmten Verbtypen beschreibt, wie es auch bei *-izzare*-Derivaten zu finden ist.

Erst im Abschnitt 5.2 richtet sich der Blick dann nach „innen" auf die beiden am Wortbildungsprozess beteiligten Fusionspartner. Dabei gilt es zunächst einmal, genauer zu bestimmen, welche Arten von Schwesterkonstituente im Italienischen vorzufinden sind, bevor die jeweilige Einflussnahme von Mitkonstituente und Suffix auf die semantischen und syntaktischen Eigenschaften eines Derivates untersucht werden, um so letztendlich den (systematischen) Beitrag von *-izzare* zu identifizieren und dadurch eine abschließende Charakterisierung dieses Suffixes zu ermöglichen.

5.1 Generell mögliche Faktoren

Für die Klasse der Verben, die durch die Verknüpfung mit einem kausativen Klein *v* gebildet sind, wurden hier die folgenden Merkmale als kennzeichnend bestimmt: [+kausativ] als ein Merkmal, das einen COS hervorruft, und zwar extern und durch einen *Causer*, sowie [+transitiv] und [+telisch]. Aber selbst diese wesentlichen Kennzeichen können unter entsprechenden Bedingungen suspendiert werden.

5.1.1 Einfluss auf die [+kausativ]-Merkmale

Im Hinblick auf das konstituierende Merkmal des **Zustandswechsels** (COS) kann es entsprechend der hier entwickelten Definition zwar keinen Einfluss geben, der dieses Merkmal aufheben kann, ohne dabei zugleich die kausative Kernbedeutung aufzuheben. Allerdings kann, wie unten unter „Telizität“ (Abschnitt 5.1.3) beschrieben, durch bestimmte Faktoren wie beispielsweise durative Zeitangaben eine atelische Interpretation des Ereignisses erzwungen werden, wodurch dann der Zustandswechsel vollkommen aus dem Fokus verdrängt wird. Damit geht jedoch die resultative Lesart verloren und das Ereignis wird als (iterativer) agentivischer Vorgang interpretiert (vgl. *Zia Sofia ha estirpato le erbacce nel suo giardino tutta la mattina* (‚Tante Sofia hat den ganzen Vormittag lang das Unkraut in ihrem Garten herausgerissen’)). Der gleiche Effekt setzt ein, wenn, wie in Abschnitt 5.1.2 ausgeführt, das den Zustandswechsel erfahrende direkte Argument nicht ausgedrückt und stattdessen die Aktion hervorgehoben wird.

Die prinzipiell optionale Belebtheit des ***Causer*** eines kausativen Ereignisses, die ihn vom obligatorisch belebten Agens eines agentivischen Ereignisses unterscheidet, ist dagegen nicht durch das sprachliche oder außersprachliche Umfeld des betreffenden Verbs zu beeinflussen. Stattdessen kann aber in einzelnen Fällen die Bedeutung eines bestimmten Verbs bedingen, dass das denotierte Ereignis ausschließlich von einem belebten bzw. menschlichen *Causer* zu bewirken ist, wie beispielsweise bei *persuadere* (‚überzeugen, überreden’) oder *atetizzare* (‚eine Textpassage als nicht authentisch streichen’ (Textkritik)).

Auch das dritte der für kausative Verben essenziellen Merkmale, die **externe Verursachung**, kann unter speziellen Bedingungen aufgehoben werden, und zwar einhergehend mit einem Wechsel vom kausativen zum sog. inchoativen Verbtyp. Dieser in der Literatur umfangreich und kontrovers analysierte Vorgang, häufig als

Antikausativierung bezeichnet, wird weiter unten im Abschnitt 5.1.4 ausführlicher behandelt.

5.1.2 Einfluss auf das Transitivität-Merkmal

Bei der Eigenschaft obligatorischer Transitivität kommt es nicht selten zu Abweichungen. Denn es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, die es erlauben, auch ein obligatorisches internes Argument nicht zu realisieren. Laut Goldberg (2001) werden diese Ausnahmefälle – ebenso wie weitere Abweichungen von dem für kausative Verben üblichen strukturellen Umfeld – durch ein Zusammenspiel von ausführlicher lexikalisch-semantischer Information, strukturellen Faktoren sowie Diskursbedingungen ermöglicht. Im Einzelnen nennt Goldberg, deren Analyse hauptsächlich auf englischen Daten basiert, die folgenden Faktoren:

• Vorhersagbarkeit und Nichtspezifiziertheit des Objektes

Die unter (5.1.a-f) wiedergegebenen Beispiele sollen verdeutlichen, dass die nicht ausgedrückten Patiens-Argumente als unspezifisch und indefinit interpretiert werden.

(5.1) a. The chef-in-training chopped and diced all afternoon.
b. Tigers only kill at night.
c. The singer always aimed to dazzle/please/disappoint/impress/charm.
d. Pat gave and gave, but Chris took and took.
e. These revolutionary new brooms sweep cleaner than ever.
f. The sewing instructor always cut in straight lines.[93] (Goldberg 2001: (6.a-f))

Für eine Verständigung zwischen Sprecher und Hörer ist es in diesen Beispielen nicht nötig, das, worauf die jeweils ausgelassenen Objekte referieren, ganz konkret identifizieren zu können. Denn sie sind aufgrund der Verbbedeutung und des durch den Satz gelieferten Kontextes vorhersagbar und damit rekonstruierbar.

• Iterative Lesart

Neben den Voraussetzungen, die im Hinblick auf das fehlende Objekt erfüllt sein müssen, nämlich vorhersagbar und unspezifiziert zu sein, gilt, wie die Beispiele in (5.2.a,b) zeigen, eine zusätzliche Restriktion hinsichtlich des denotierten Ereignisses.

(5.2) a. The tiger killed *(some animal).
b. I heard Pat cut *(something). (Goldberg 2001: (7.a,b))

[93] Goldberg betont, dass in all diesen Beispielen – im Gegensatz zur hier vertretenen Meinung – die Bedeutung eines bewirkten Zustandswechsels beibehalten wird (2001:5).

Der Vergleich zwischen den unter (5.1) genannten Beispielen und den bei fehlendem Objekt ungrammatischen Beispielen in (5.2) verdeutlicht, dass für eine mögliche Patiensauslassung das Ereignis entweder als eine mehrfach wiederholte Aktivität beschrieben sein muss (5.1.a,d) oder als generische Handlung aufzufassen ist (5.1.b,c,e,f), was ebenso ein häufigeres Auftreten erwarten lässt. Iterative Lesart ist zudem verknüpft mit atelischer Interpretation der Ereignisse.

Der generelle Effekt, den das gemeinsame Auftreten dieser Faktoren bewirkt und der ein Auslassen der prinzipiell obligatorischen Argumente ermöglicht, wird von Goldberg (2001:18) mit dem Prinzip „**Omission under Low Discourse Prominence**“ erfasst: Typischerweise ist das direkte Argument kausativer Verben als das Argument, das den Zustandswechsel erfährt, im Diskurs prominent; verschiebt sich aber die Betonung zugunsten der Aktion an sich, kann es ausgelassen werden. Diese Verschiebung wird dadurch erreicht, dass (i) das Argument (a) weder Fokus- noch (b) Topik-Status besitzt und (ii) die Aktion zugleich emphatisch hervorgehoben wird.

Zu (i.a) führt Goldberg aus, dass im Fokus stehende Argumente zu verstehen sind als die Elemente einer Proposition, die eine neue und zudem nicht vorhersagbare Information liefern, weshalb sie nicht unausgedrückt bleiben können (2001:12f). Bei den ausgelassenen Argumenten der oben unter (5.1) angeführten Beispiele trifft, wie schon erwähnt, genau diese Eigenschaft nicht zu: Sie sind in ihrem jeweiligen Kontext sehr gut vorhersagbar und könnten daher nicht den Fokus bilden. Dies wird auch daran deutlich, dass sie, falls realisiert, nicht den Satzakzent tragen könnten (durch ‚#’ gekennzeichnet):

(5.3) a. #The chef-in-training chopped THINGS and diced THINGS all afternoon.
b. #Tigers only kill BEINGS at night.
c. #The singer always aimed to dazzle PEOPLE. (Goldberg 2001: (16.a,b,c))

Durch kontrastive Verwendung jedoch geht die Vorhersagbarkeit verloren und die entsprechenden Argumente können fokusbedingt betont werden, sind aber nun nicht mehr auszulassen, wie Beispiel (5.4.b) zeigt:

(5.4) a. Dr. Doolittle aimed to dazzle animals; he didn’t care if he dazzled PEOPLE.
b. Dr. Doolittle aimed to dazzle animals; he didn’t care if he dazzled *(people).
(Goldberg 2001: (17.a,b))

Dieses Fokus-Kriterium gilt in völlig paralleler Weise ebenso im Italienischen, entsprechend auch für *-izzare*-Ableitungen.

(5.5) a. Con questo metodo Elisabetta ha voluto risparmiare/economizzare (molto denaro).
'Mit dieser Methode hat Elisabetta (viel Geld) sparen wollen.'

b. #Con questo metodo Elisabetta ha voluto risparmiare/economizzare molto DENARO.
'Mit dieser Methode hat Elisabetta viel GELD sparen wollen.'

c. Con questo metodo Elisabetta ha voluto risparmiare/economizzare tempo.
Non ha inteso risparmiare/economizzare DENARO.
'Mit dieser Methode wollte Elisabetta Zeit sparen. Sie hatte nicht vor, damit GELD zu sparen.'

d. Con questo metodo Elisabetta ha voluto risparmiare/economizzare tempo.
Non ha inteso risparmiare/economizzare *(denaro).
‚Mit dieser Methode wollte Elisabetta Zeit sparen. Sie hatte nicht vor, damit *(Geld) zu sparen.'

Klarerweise wird das Auslassen des direkten Argumentes in (5.5.a) bei diesem Prädikat besonders begünstigt, weil hier eine so hohe Vorhersagbarkeit besteht, dass der Hörer bei entsprechend fehlender Information sofort den stereotypen Begriff „Geld" ergänzen würde.[94] Wie jedoch Beispiel (5.5.d) zeigt, ist diese standardmäßige Identifizierung in einem kontrastiven, das Argument fokussierenden Kontext nicht mehr möglich.

Zu (i.b), der These, nur Argumente, die nicht Topik – verstanden als „matter of [already established] current interest" (Goldberg 2001:13) – seien, könnten ausgelassen werden, führt Goldberg zwei Gründe an: Zum einen seien Topik-Elemente zumeist definit, weshalb die auszulassenden indefiniten, unspezifischen Argumente als Topik ungeeignet seien. Zum anderen könne die Möglichkeit zur anaphorischen Bezugnahme als guter Hinweis auf Topikalität gelten, was aber auf die hier diskutierten fehlenden

[94] Wie Goldberg (2001) in Abschnitt 4.3 betont, besteht nicht bei allen (kausativen) Verben gleichermaßen die Möglichkeit, etwas über das Patiens-Argument vorherzusagen, weshalb auch nicht bei allen im gleichen Maße die Auslassung des Argumentes zulässig ist. Wieweit dabei eine detaillierte lexikalische Bedeutung Einfluss ausübt, verdeutlicht Goldberg an den Verben *recycle* und *break*: Während der Vorgang des Recycelns sich grundsätzlich darauf bezieht, bestimmte Abfallprodukte in wiederverwertbares Material zu verwandeln, können die vielfältigsten Dinge gebrochen werden – vom Brot bis zu Herzen. Entsprechend führt ein Fehlen des Argumentes bei diesen Verben zu unterschiedlichen grammatikalischen Ergebnissen:
a) That man always recycles.
b) *That man always breaks. (Goldberg 2001: (22.a,b))

Argumente nicht zutrifft, denn sie können im Diskurs nicht als Antezedens fungieren (vgl. (5.6.a,b)), während umgekehrt als Topik eingeführte Elemente im Anschluss nicht unausgedrückt bleiben können (vgl. (5.7.a,b)).

(5.6) a. The chef-in-training chopped and diced all day. * They were put into a large salad.

b. Tigers only kill at night. *They are easily caught at that time.

(Goldberg 2001: (18) u.(19))

(5.7) a. What happened to that carrot? I chopped *(it).

b. What happened to that gazelle? The tiger killed *(it).

(Goldberg 2001: (20) u.(21))

Die entsprechenden Beispiele in (5.8) und (5.9) zeigen, dass im Italienischen die gleichen Topikalitätsbedingungen gelten:

(5.8) a. Il meccanico spianava e riparava tutto il giorno. *Sono diventate quasi nuove.

'Der Mechaniker hat den ganzen Tag ausgebeult und repariert. Sie sind praktisch wie neu geworden.'

b. I lupi cacciano soltanto in branco. *Riescono raramente a sfuggire.

'Wölfe jagen nur im Rudel. Es gelingt ihnen selten zu fliehen.'

(5.9) a. Che cosa è successo alla tua macchina? Il mecchanico *(l') ha riparata.

'Was ist mit deinem Auto passiert? Der Mechaniker hat *(es) repariert.'

b. Che cosa è successo a questi agnelli? I lupi *(li) hanno uccisi.

'Was ist mit diesen Lämmern passiert? Wölfe haben *(sie) getötet.

Zu (ii), einer Hervorhebung der Aktion, können mehrere Faktoren beitragen. Dazu gehört, wie schon erwähnt, die Interpretation als iterative Aktion, direkt vermittelt u.a. durch Verbwiederholung, geeignete adverbiale Phrasen oder hervorgerufen durch generische Lesart. Außerdem tritt die Aktion besonders in den Vordergrund, wenn sie Topik des Diskurses ist (vgl. (5.10.a), der Sprecher gegenüber dieser Handlung eine starke gefühlsmäßige Einstellung zum Ausdruck bringt (vgl. (5.10.b.)) oder wenn sie gegenüber einer anderen Aktion kontrastiv hervorgehoben wird (vgl. (5.10.c)).

(5.10)a. A: When do these animals hunt?

B: Beavers kill during the day, but tigers only kill at night.

(Goldberg 2001: (24))

b. Why would they give this creep a light prison term!? He murdered!

(a.a.O.: (25.c))

c. How could Griselda get a lighter prison term than Zard? He burglarized, but she murdered. (a.a.O.: (26.b))

Im Italienischen führt eine emphatische Hervorhebung der Aktion zu den gleichen Resultaten, wie die Beispiele in (5.11) illustrieren:

(5.11) a. A: Come hanno reagito al verdetto?
'Wie haben sie auf das Urteil reagiert?'
B: Gli uni hanno sopportato, gli altri hanno rifiutato.
'Die einen haben hingenommen, die anderen abgelehnt.'

b. Perché dovrebbe perdonare a sua moglie? Ha tradito!
'Warum sollte er seiner Frau vergeben? Sie hat betrogen!'

c. Perché dovrebbero ricevere la stessa punizione? Gino ha insultato,
ma Tommaso ha bastonato!
'Warum sollten sie dieselbe Strafe erhalten? Gino hat beleidigt,
aber Tommaso hat geprügelt!'

Es kann also die Eigenschaft obligatorischer Transitivität aufgehoben werden, wenn das entsprechende Argument durch das Zusammentreffen bestimmter Faktoren an Diskursprominenz verliert und gleichzeitig die betreffende Aktion durch geeignete Maßnahmen umso stärker betont wird.

Allerdings rückt damit aus meiner Sicht, wie schon im vorausgegangenen Abschnitt im Hinblick auf den COS-Einfluss erwähnt, die kausative Bedeutung des Ereignisses so weit in den Hintergrund, dass sie gegenüber dem reinen Handlungsaspekt praktisch vollkommen verloren geht. Dementsprechend ist in diesen Fällen offenbar eine telische Interpretation nicht zulässig, wie beispielsweise der hier wiederholte und mit einer *in*-Phrase kombinierte Satz (5.8.a) verdeutlicht:

(5.8) a. Il meccanico spianava e riparava tutto il giorno/*in venti minuti.
'Den ganzen Tag/*in zwanzig Minuten hat der Mechaniker ausgebeult
und repariert.'

So ist es sicher auch kein Zufall, dass mit Ausnahme des Beispiels (5.1.e) sämtliche von Goldberg übernommenen Beispielsätze ein belebtes Subjekt enthalten, was eine agentivische Lesart dieser Beispiele nahelegt.[95]

[95] In diesem Zusammenhang ist eine weitere Beobachtung Goldbergs (2001) bemerkenswert. Bei der Analyse der zulässigen strukturellen Umgebungen kausativer Verben zeigt Goldberg, dass entgegen der häufig vertretenen Ansicht, kausative Verben ließen keine resultativen oder sog. *Path*-Phrasen zu, solche Konstruktionen (im Englischen) durchaus möglich sind, wie die Beispiele in (i) zeigen (die angefügten Ziffern verweisen auf die Nummerierung von Goldberg 2001):

5.1.3 Einfluss auf die Telizität

Wie bereits in Kapitel 3 bei der Vorstellung der vendlerschen Verbklassen und bei der in Kapitel 4 vorgenommenen Klassifizierung der hier analysierten Verben erwähnt, ist die Telizitätsbestimmung ganzer Verbklassen oder selbst einzelner Verben als idealisiert zu betrachten. Entsprechende Einstufungen können lediglich als Tendenzaussagen aufschlussreich sein. Denn anders als unter lexikalistischem Standpunkt zunächst häufig angenommen, resultiert die Ereignislesart eines Prädikates nicht einzig aus der Projektion der inhärenten, lexikalisch determinierten Eigenschaften eines Verbs, sondern wird kompositionell durch verschiedene Elemente des gesamten Prädikates festgelegt.[96] Wie die nachstehenden Daten zeigen, kann dabei eine Einflussnahme in beide Richtungen erfolgen, d.h., eine telische Lesart kann nicht nur aufgehoben, sondern in Verbindung mit einem prinzipiell nicht telischen Verb auch induziert werden.

(i) a. Chris broke the dishes to pieces. (42.a)
b. Pat froze the water into little shapes. (42.g)
c. The butcher sliced the salami onto the wax paper. (44.a)
d. Joey grated the cheese onto a serving plate. (44.b)

Goldberg erklärt die Zulässigkeit dieser Verbindungen von kausativem Verb und sekundärem Prädikat damit, dass hier das Resultat als durch die vom Verb denotierte Aktion direkt verursacht gelten kann, wobei sich die Interpretation der „direkten Verursachung" aus dem Zusammenspiel von lexikalischer Verbbedeutung und außersprachlichem Wissen um den situativen Kontext ableitet und dazu beiträgt, das Resultat als vorhersagbar und beabsichtigt zu betrachten. Für Goldberg gilt also als Voraussetzung für diese Resultativkonstruktionen, dass „[...] the activity designated by the verb is associated with a conventional scenario in which the incidental motion can be construed as an intended and predictable effect." (2001:29); zur Verdeutlichung führt sie das in (ii) wiedergegebene Beispielpaar an:

(ii) a. Sam carefully broke the eggs into the bowl. (45.a)
b. *Sam unintentionally broke the eggs onto the floor. (45.b)

Der entscheidende Unterschied zwischen (ii.a) und dem ungrammatischen (ii.b) liegt, wie auch Goldberg betont, darin, dass das Subjekt nur in (ii.a) ganz bewusst und mit Absicht handelt. Diese vorausgesetzte, also obligatorische Intentionalität unterscheidet aber gerade ein Agens vom *Causer*, sodass auch im Zusammenhang mit diesen für kausative Verben markierten Konstruktionen eher eine agentivische Handlung anzunehmen ist, der rein kausative Aspekt also auch hier wieder völlig in den Hintergrund tritt.

[96] Vgl. hierzu neben vielen anderen Dowty (1979, 1991), Tenny (1987), Ritter & Rosen (1998), van Hout (2000), Borer (2005), Thompson (2006). Umfangreiche Übersichten über vorgenommene Ereignisanalysen bis zurück zu Aristoteles finden sich bei Tenny & Pustejovsky (2000) und besonders bei Rosen (2003).

ACTIVITY / atelisch → **ACCOMPLISHMENT / telisch**

(5.12) a. Bill ran for 5 minutes/*in 5 minutes.
a.' Bill ran the mile *for 5 minutes/in 5 minutes.

b. Terry sang for an hour/*in an hour.
b.' Terry sang her way to the Met in/*for 10 years.

c. Terry ran for an hour/*in an hour.
c.' Terry ran us ragged in an hour/*for an hour.

d. Terry sang for an hour/*in an hour.
d.' Terry sang herself to sleep in/*for an hour.

(Rosen 2003: (8),(10),(16),(11))

(5.13) a. Bill wrote letters for/*in an hour.
a.' Bill wrote the letter *for/in an hour.

b. Bill drank coffee for/*in an hour.
b.' Bill drank a cup of coffee *for/in an hour.

(Rosen 2003: (12),(13))

(5.14) a. Sparky ate bones for an hour/*in an hour.
a.' Sparky ate up the bones *for an hour/in an hour.

b. Judy heeft urenlang/*in 5 minuten gedronken.
b.' Judy heeft *urenlang/in 5 minuten haar kopje koffie opgedronken. (v.Hout 2000: (1.a),(4.a))

c. Hansi hat stundenlang/*in einer Stunde (Brei) gegessen.
c.' Hansi aß (seinen Brei) *10 Minuten lang /in 10 Minuten auf.

d. Karl hat stundenlang/*in einer Stunde gearbeitet.
d.' Er verarbeitete das gesamte Material ?stundenlang/ in einer Stunde.

(5.15) a. Lisa hat/ist eine Stunde lang/*in einer Stunde geschwommen.
a.' Lisa ist ??eine Stunde lang/in einer Stunde ans andere Ufer geschwommen.

b. Paola ha corso per/*in due ore.
b.' Paola è corso a scuola in/*per dieci minuti.

c. John heeft de hele nacht/*in een uur gelopen.
c.' John is *urenlang/in 5 minuten naar het station gelopen. (van Hout 2000: (9.a,b))

ACCOMPLISHMENT / telisch → **ACTIVITY / atelisch**

(5.16) a. Terry ate the apple ??for ten minutes/in ten minutes.
a.' Terry ate at the apple for ten minutes/*in ten minutes. (Rosen 2003: (17))

b. Der Präsident hat ?monatelang /in 3 Monaten seine Autobiografie geschrieben.
b.' Der Präsident hat monatelang /*in 3 Monaten an seiner Autobiografie geschrieben.

c. Judy heeft *urenlang/in 5 minuten haar kopje koffie gedronken.
c.' Judy heeft urenlang/*in 5 minuten van haar kopje koffie gedronken. (v. Hout 2000 (1.b,3.a)

d. Hän kirjoitt-i kirjee-t.
He/she wrote-PST.M3SG letter-PL.ACC
'He/she wrote the letters (…and left)'
d.' Hän kirjoitt-i kirje-i-tä.
He/she wrote-PST.M3SG letter-PL.PART
'He/she wrote (some) letters (…and left)'
'He/she was writing(the letters) (…when I came)'.
(Rosen 2003: (14))

ACTIVITY / atelisch / STATE → **telisch**

(5.17)a. John watched the house (for an hour).
a.' John watched the house until 3:00.

b. John loved Mary.
b.' John loved Mary until last year.

((5.17.a.', b.') aus Thompson 2006: (10.h,i))

Wie die Beispiele in (5.12) bis (5.17) verdeutlichen, gibt es einen elementaren Zusammenhang zwischen der aspektualen Lesart eines Prädikates und dem Vorhandensein eines direkten Objektes und seinen Kasus- und semantischen Eigenschaften. Das einfache Hinzufügen eines direkten Objektes in (5.12.a') bewirkt einen Wechsel von atelischer Lesart zu telischer. Der gleiche Effekt wird in der sog. *way*-Konstruktion (5.12.b'), der resultativen (5.12.c') und der „unechten" reflexiven Konstruktion (5.12.d') unter zusätzlicher Nennung eines Ziels bzw. Zielzustandes erreicht. In den Beispielsätzen in (5.13) sind es die veränderten semantischen Eigenschaften der Objekt-NP, die eine veränderte Ereignislesart bewirken: Der Wechsel von Indefinitheit zu Definitheit (5.13.a') bzw. von Nichtzählbarkeit zu Zählbarkeit (5.13.b') bedingt einen Wechsel von einem Activity- zu einem *Accomplishment*-Ereignis. Zudem wirken sich auch die Kasuseigenschaften des Objekts aus. Denn wird selbst ein definites, mit Akkusativ markiertes Objekt in ein obliques Objekt verwandelt, geht, im Gegensatz zu den bisher besprochenen Beispielen, die telische Lesart zugunsten einer atelischen Interpretation verloren.[97] Die Beispiele (5.16.a-c') zeigen, dass diese Alternation u.a. im Englischen, Deutschen und Holländischen über ein präpositionales Objekt ausgedrückt wird, während im Finnischen das Objekt direkt mit Partitiv statt mit Akkusativ markiert ist (5.16.d').

Ebenso wie die Hinzufügung eines (mit speziellen Merkmalen versehenen) direkten Objektes führt auch die Nennung eines Zielortes zur telischen Interpretation eines Ereignisses. Der auf diese Weise besonders im Zusammenhang mit Bewegungsverben häufig vollzogene Wechsel zu einer resultativen Lesart ist im Italienischen und Holländischen mit einem Wechsel des Auxiliars von *avere* (‚haben')zu *essere* (‚sein') bzw. von *hebben* zu *zijn* verknüpft (5.15.b',c'). Im Deutschen sind in der atelischen Variante beide Hilfsverben einsetzbar, die telische Lesart jedoch lässt auch hier ausschließlich *sein* als Auxiliar zu (5.15.a').

Wie die Beispiele in (5.14.a-c') verdeutlichen, ist selbst das bloße Hinzufügen einer einzelnen Partikel ausreichend, um ein andernfalls atelisch interpretiertes Ereignis als begrenzt erscheinen zu lassen, also eine *Accomplishment*-Lesart zu erzwingen. Wie

[97] Van Hout bezeichnet diesen Konstruktionstyp mit dem Terminus *conative*, der eigentlich als Bezeichnung für Aktionen eingeführt worden ist, die mit einem angestrebten Ergebnis durchgeführt werden, dieses Ziel jedoch nicht erreichen, wie beispielsweise „hit at the boy", „shoot at the bird" (van Hout 2000:243, Fußnote1). Da auch den in (5.16) genannten Beispielvarianten mit obliquem Objekt etwas Tentatives, nicht erfolgreich zu Ende Geführtes anhaftet, hat van Hout diesen Terminus hierfür übernommen.

das deutsche Beispiel (5.14.d') zeigt, kann dieses Resultat auch mittels einer wortinternen Veränderung, und zwar durch die Verknüpfung mit einem Präfix erzielt werden. Zwar können Präfixe, wie im lexikalistischen Rahmen schon von Williams (1981:248) in der ‚Right-hand Head Rule' (RHR) erfasst, auf die kategorialen Merkmale eines Wortbildungsproduktes keinen Einfluss nehmen, aber es ist ein besonders im Deutschen klar zu erkennendes Phänomen, dass Präfigierungen bestimmte semantische und damit einhergehende aspektuale Merkmale beisteuern und so einen Aktionsartenwechsel bewirken (vgl. *schlafen – ein-/ent-schlafen, bleichen – er-/ver-bleichen;* da es sich es sich bei der Mitkonstituente häufig um ein Simplex handelt, könnte es aufschlusssreich sein, an anderer Stelle der Frage nachzugehen, ob bei suffigierten Verben die aspektualen Eigenschaften durch den Einfluss des Suffixes „stabiler" sind).

Mit den in (5.17.a.') bzw. (5.17.b.') wiedergegebenen Beispielen möchte Thompson (2006:214) zeigen, dass ebenso eine *until*-Phrase ein atelisches Ereignis begrenzen kann bzw. sogar bei einem Zustand eine telische Lesart bewirkt, obschon das Merkmal der Telizität bei Zuständen als nicht einschlägig gilt. Sie beruft sich dabei ausdrücklich auf Jackendoffs Definition, *until* sei „[...] a function that bounds an unbounded event ... with a time" (Jackendoff 1991:18). Meines Erachtens liegt hier jedoch eine andere Art von Begrenzung vor, denn es wird zwar mit der *until*-Phrase eine zeitliche Zäsur markiert, die zwischen dem Ereignis/Zustand *α* und nicht (mehr) *α* unterscheiden lässt, aber der genannte Zeitpunkt repräsentiert keinen *Kulminationspunkt*. Denn anders als bei der Hinzufügung einer temporalen *in*-Phrase, eines definiten direkten Objektes, einer Ziel- oder resultativen Phrase, ist hier kein Erreichen eines Zieles oder eines angestrebten Resultates enthalten. Am Beispiel von (5.18.a) wird deutlich, dass hier kein *Accomplishment*-Ereignis vorliegt, vielmehr wird ausgedrückt, dass die Aufführung eben nicht zu Ende gesehen wurde (wodurch sich eine Analogie zu den in (5.16) genannten Beispielen des *conative*-Typs ergibt):

(5.18) a. Karl hat die Aufführung (nur) bis 21 Uhr gesehen.
b. Wie vereinbart, hat Karl das Modell bis zum 31. Mai fertiggestellt.

In (5.18.b) dagegen wird das Modell tatsächlich vollendet, der kulminative Zeitpunkt der Fertigstellung muss jedoch nicht mit dem in der *bis*-Phrase genannten Zeitpunkt identisch sein, sondern kann durchaus tage- und wochenlang zurückliegen.

Aber abgesehen davon, ob und welche Nuancen von Telizität auftreten mögen, die angeführten Beispiele haben klar gezeigt, dass es neben dem Verb weitere Faktoren sind, die über die aspektualen Eigenschaften eines Ereignisses entscheiden. Seit Mitte der 1990er Jahre sind verschiedene Ansätze entwickelt worden, diese Zusammenhänge über die Syntax zu erfassen und die aspektuale Ausprägung eines Prädikates teilweise (u.a. Ritter & Rosen 1998, van Hout 2000, Ramchand 2001, 2003, Thompson 2006) oder sogar ausschließlich (Borer 2005) als das Produkt der strukturellen Gegebenheiten zu betrachten. Im Folgenden werden exemplarisch drei der „moderat" syntaktischen Ansätze in ihren wesentlichen Punkten skizziert, um die Weiterentwicklung dieser Idee zu verdeutlichen.

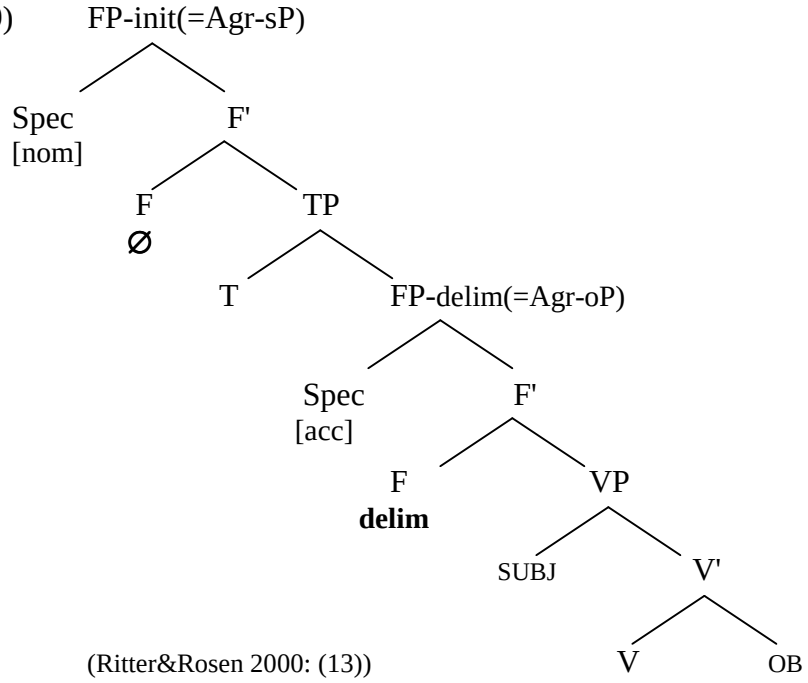
Grundsätzlich wird bei den syntaktischen Ansätzen die Ereignisstruktur eines Prädikates über spezielle funktionale Projektionen repräsentiert. Bei Ritter & Rosen (1998, 2000) sind es die zwei temporalen Grenzpunkte eines Ereignisses, die in der Syntax als funktionale Projektionen (FP) kodiert sind: die unmittelbar oberhalb von VP gelegene begrenzende FP-*delimitation* (Agr-oP), in deren Spezifizierer-Position dem direkten Objekt die Ereignisrolle (nicht Theta-Rolle) des *Delimiter* zugewiesen wird. Nur wenn diese Position mit einem begrenzenden Element besetzt ist, kann eine höher gelegene zweite FP aktiviert werden, die als FP-*initiation* (Agr-sP) den Beginn des Ereignisses kodiert und entsprechend in ihrem Spezifizierer die Ereignisrolle des *Initiator/Causer* aufweist. Nach Ritter & Rosen sollen ausschließlich begrenzte Ereignisse syntaktisch repräsentiert sein, und nur wenn ein begrenzendes Objekt vorhanden ist, kann es (fakultativ) auch einen Initiator oder *Causer* geben (Ritter & Rosen 1998:148f.).[98] Abbildung (5.19) zeigt die von Ritter & Rosen (2000) angenommene Struktur mit einer spezifizierten begrenzenden FP[99], in deren Spezifizierer eine begrenzende Objekt-NP bewegt werden kann. Die obere, initierende FP ist nicht inhärent mit eventivischem Gehalt spezifiziert (durch ‚∅' dargestellt), eine entsprechende Initiierungsinterpretation ist erst möglich, wenn insgesamt eine eventivische Lesart gegeben ist. Also erst dann, wenn der

[98] Damit werden im Zusammenhang mit Zustands- und einfachen Prozessverben (ohne weitere Partikel oder PP) keine Ereignisstrukturen projiziert. Überdies deckt sich die Annahme von Ritter & Rosen, dass das Vorhandensein eines Initiators/*Causer* allein nicht für ein kausativ interpretiertes Ereignis ausreicht, mit der hier festgestellten Beobachtung, dass ein v_{caus} ein direktes, mit einem COS versehenes Objekt verlangt.

[99] In ihrem Aufsatz von 2000 differenzieren Ritter & Rosen typologisch zwischen sog. D-Sprachen, deren Prädikate nur über Begrenzung als ereignishaft interpretiert werden und deshalb über eine inhärent spezifizierte Begrenzungs-FP verfügen, und sog. I-Sprachen, in denen eine eventivische Lesart an Initiierung gekoppelt ist und deren Initiierungs-FP daher inhärent spezifiziert ist.

Spezifizierer der begrenzenden FP (Agr-oP) besetzt ist, kann das Argument im Spezifizierer von Agr-sP als Initiator interpretiert werden (2000: 196f.).

(5.19)



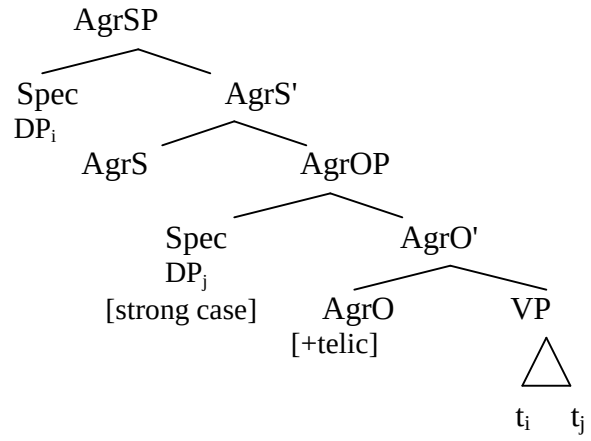
(Ritter&Rosen 2000: (13))

Van Hout (2000, 2004) erfasst die bei der Determinierung eines telischen Ereignisses stattfindende Interaktion von Lexikon, Syntax und Semantik innerhalb des minimalistischen Rahmens, indem sie ein Merkmal für Telizität einführt. Die Überprüfung dieses morphosyntaktischen Merkmals erfolgt in AgrO über Spezifizierer-Kopf-Kongruenz, wozu dieses Merkmal die Bewegung des direkten Objekts in die AgrOP veranlasst. Zugleich erhält hier das Objekt transitiver Verben starken Kasus, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass es quantisiert ist.[100] Bei der Telizitäts-Überprüfung wird außerdem kontrolliert, ob die Eigenschaften des Verbs – seien sie lexikalisch oder kompositionell im Prädikat festgelegt – mit dem Telizitätsmerkmal übereinstimmen. Dadurch, dass diese Überprüfung des Merkmals

[100] Van Hout differenziert zwischen starkem und schwachem Kasus, was auf semantischer Ebene mit der Unterscheidung zwischen quantifiziert und nicht-quantifiziert korreliert. Nominalphrasen mit Massen- oder Stoffnomina oder reinem Plural bleiben als nicht-quantifizierte Objekte in der VP und erhalten dort schwachen Kasus (van Hout 2000:258). Vgl. hierzu die Beispiele (5.16.d und d'), die zeigen, dass im Finnischen morphologisch zwischen starkem Kasus (Akkusativ) und schwachem (Partitiv) unterschieden werden kann und nur in Verbindung mit Akkusativ ein telisches Ereignis vorliegt (Beispiel (5.16.d)). Ritter & Rosen erfassen den Zusammenhang zwischen Kasus und Telizität ähnlich wie van Hout, indem sie annehmen, dass nur ein begrenzendes Objekt nach Agr-oP (FP-*delimitation*) angehoben wird und dort Akkusativ erhält, während ein nicht begrenzendes Objekt in der VP verbleibt und dort inhärenten Kasus bzw. Partitiv zugewiesen bekommt (Ritter & Rosen 2000:196).

für Telizität sowohl für die inhärenten (plus ggf. die abgeleiteten) aspektualen Eigenschaften des Verbs als auch für die einschlägige semantische Charakteristik des Objektes sowie für das damit zusammenhängende syntaktische Merkmal des starken Objekt-Kasus innerhalb einer einzigen funktionalen syntaktischen Projektion (AgrOP) erfolgt, möchte van Hout verdeutlichen, dass Telizität an der Schnittstelle von Lexikon, Syntax und Semantik hervorgebracht wird. (5.20) zeigt die von van Hout vorgeschlagene Struktur für ein transitives, telisches Prädikat:

(5.20)



(van Hout 2004: (9))

Auch Thompson (2006) schlägt vor, innerhalb des minimalistischen Programms die kompositionelle Festlegung telischer Ereignislesart über die Überprüfung eines Telizitätsmerkmals zu erfassen. Als Checkingdomäne für begrenzt zu interpretierende Ereignisse nimmt sie Asp(ect)P an, wo die Interpretation der Verbmerkmale sowie entweder eines begrenzten direkten Objekts oder einer begrenzten PP stattfindet.[101] In Anlehnung an Jackendoff (1991) wählt sie die Kennzeichnung [bounded] als gemeinsames Merkmal aller Elemente, die an der Festlegung eines telischen Ereignisses beteiligt sind (fehlt dieses Merkmal, ist das entsprechende Element unbegrenzt). Bei der Erfassung der beteiligten Elemente, also der potenziellen Träger des [bounded]-Merkmals differenziert Thompson genauer, als es zum Beispiel van Hout vorschlägt, indem sie zusätzlich den möglichen Einfluss der verbalen (aspektualen) Flexionsmorphologie sowie die speziellen Eigenschaften einer PP in Betracht

[101] Anders als die zuvor genannten Autorinnen Ritter & Rosen und van Hout lehnt Thompson AgrOP als die für das Telizitätschecking zuständige Domäne ab, da sie die von Chomsky (2000) vorgeschlagene Eliminierung von Agreement-Projektionen übernimmt. Die Interpretation atelischer Ereignisse siedelt auch sie in strukturell tiefer gelegener Position an, und zwar in der unmittelbar unterhalb von AspP gelegenen *v*P, in deren Spezifizierer das direkte Objekt eines nicht begrenzten Ereignisses bewegt wird (Thompson 2006:215).

zieht.[102] Sie führt hierfür Daten wie die folgenden aus dem Englischen sowie dem Russischen (5.21.c,d) an.

(5.21) a. John built the house in a week/*for a week.

b. John was building the house *in a week/for a week. (Thompson 2006: (10.a,c))

c. Ja s'el mjaso.
I PERF-ate meat.
'I ate meat.' (telic)

d. Ja el mjaso.
I ate meat.
'I was eating the meat.' (atelic) (Thompson 2006: (11.a,b))

e. Il sindaco ha privatizzato i servizi di sanità in poco tempo.
'Der Bürgermeister hat das Gesundheitswesen in kurzer Zeit privatisiert.'

f. Il sindaco stava privatizzando i servizi di sanità *in poco tempo.[103]
'Der Bürgermeister privatisierte gerade das Gesundheitswesen *in kurzer Zeit.'

(5.22) a. John walked to the store in two hours/*for two hours.

b. John walked towards the store *in two hours/for two hours.

c. John walked to stores *in two hours/for two hours. (Thompson 2006: (10.e-g))

---

[102] Zur besonderen Einflussnahme von Präpositionen vgl. auch Ramchand (2003). Innerhalb ihres detailliert ausgearbeiteten „first phase"-Ansatzes, der auf der Annahme L-syntaktischer Strukturen (Hale & Keyser 1993) basiert, sind Ereignisstrukturen aus (maximal) drei Sub-Ereignissen zusammengesetzt. Diese Sub-Ereignisse sind (L-) syntaktisch jeweils mit einer eigenen Projektion der entsprechenden funktionalen Köpfe v, V und R repräsentiert, deren Spezifizierer-Position grundsätzlich besetzt ist:

(i) vP führt das verursachende Teilereignis ein und lizenziert das externe Argument (‚Subjekt' der Verursachung, INITIATOR)

(ii) VP spezifiziert die Veränderung oder den Prozess und lizenziert die Entität, die die Veränderung oder den Prozess durchläuft (‚Subjekt' des Prozesses, UNDERGOER)

(iii) RP nennt den aus dem Ereignis resultierenden Zustand und lizenziert die Entität, die den Ergebniszustand innehat (‚Subjekt' des Resultats, RESULTEE) (Ramchand 2003:18f., 2001:7).

Die einzelnen Verben als Einheiten des lediglich als Liste fungierenden Lexikons spezifizieren, welche der Köpfe zu ihren (interpretierbaren) Merkmalen gehören. Ein kausatives Verb wäre lexikalisch beispielsweise als [+v, +V, +R] spezifiziert. Ramchand (2003:65ff) schlägt vor, dass auch bestimmte (dynamische) Präpositionen als [R,P] spezifiziert sind und daher eine RP identifizieren können, d.h., sie können unabhängig vom Typ des beteiligten Verbs ein komplexes Ereignis schaffen und somit durch „external aspectual composition" (2003:68) eine telische Lesart bewirken.

[103] Laut Urteil eines Muttersprachlers ist hier ebenso die Kombination mit einer *per*-Phrase ausgeschlossen (*Il sindaco stava privatizzando i servizi di sanità *per poco tempo* ('Der Bürgermeister war gerade dabei, das Gesundheitswesen *eine kurze Zeit lang zu privatisieren')), da das periphrastisch in der Verlaufsform beschriebene Geschehen nur über den Hintergrund informieren soll, der zu dem Zeitpunkt besteht, als ein zweites Ereignis eintritt. Zulässig ist dagegen eine Angabe dazu, wie lange die Hintergrundsituation bis zu dem betrachteten Zeitpunkt schon bestand (*Il sindaco stava privatizzando i servizi di sanità solo da poco tempo, quando le prime critiche si fecero sentire* (Der Bürgermeister war gerade seit kurzer Zeit dabei, das Gesundheitswesen zu privatisieren, als erste Kritik laut wurde')).

d. Franca camminò alla città in due ore/*per due ore.
‘Franca ging in zwei Stunden/*zwei Stunden lang zur Stadt.’

e. Franca camminò in direzione della citta *in due ore/per due ore.
‚Franca ging *in zwei Stunden/zwei Stunden lang in Richtung Stadt.’

f. Franca camminò ai negozzi *in due ore/per due ore.
‘Franca ging *in zwei Stunden/zwei Stunden lang zu Geschäften.’

Die Beispiele in (5.21) verdeutlichen die Beteiligung der aspektualen Verbmorphologie am Aufbau der Ereignislesart. Dem englischen Progressive-Morphem (Beispiel (5.21.b)) fehlt offensichtlich das Merkmal [bounded], sodass ein mit der Verlaufsform markiertes Verb eine telische Lesart verhindert. Andere Aspektmarker dagegen sind als [bounded] spezifiziert, sodass sie wie das russische Perfektivmorphem in (5.21.c) eine telische Interpretation bewirken; fehlt dieses Morphem, resultiert daraus Atelizität (5.21.d). Das italienische Beispiel (5.21.f) zeigt, dass die periphrastische Verlaufsform des Italienischen ebenso wenig mit telischer Lesart kompatibel ist wie die englische Progressive-Form und folglich diese Lesart ausschließt, die im analogen Beispiel mit perfektivischer Verbmorphologie (5.21.e) zulässig ist.

An den unter (5.22) aufgeführten Beispielen ist zu erkennen, dass das Hinzufügen einer Ziel-PP an sich nicht zwangsläufig zu einer telischen Lesart führt, sondern sich auch die speziellen Eigenschaften der PP auswirken. Thompson weist darauf hin, dass die aspektualen Eigenschaften der PP ihrerseits kompositionell determiniert sind: In (5.22.b) gibt die Präposition *towards* lediglich eine Richtung an, ohne jedoch einen Endpunkt zu bestimmen, wodurch die gesamte PP nicht das Merkmal [bounded] erhält, was dann eine atelische Interpretation des beschriebenen Ereignisses zur Folge hat. In (5.22.c) ist es das indefinite Komplement der Präposition, das eine Spezifizierung der PP mit dem [bounded]-Merkmal verhindert und so zu dem gleichen atelischen Gesamtresultat führt. Nur in (5.22.a) bilden Präposition und Komplement aufgrund ihrer Eigenschaften eine begrenzte PP, um so zu einer insgesamt telischen Ereignislesart beizutragen. Die hinzugefügten Beispielsätze (5.22.d-f) unterstützen Thompsons Analyse mit Daten aus dem Italienischen.

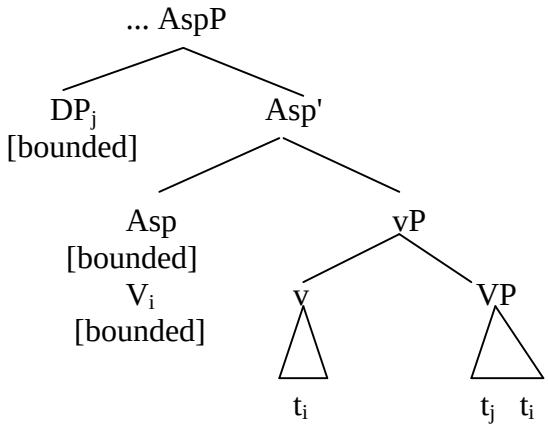
Zusammengefasst ergibt sich nach Thompson ein telisches Ereignis also genau dann, wenn eine der folgenden Konstellationen gegeben ist:

(5.23) a. [bounded] verb, [bounded] Aspect, [bounded] direct object

b. [bounded] verb, [bounded] Aspect, [bounded] PP (Thompson 2006: (12.a,b))

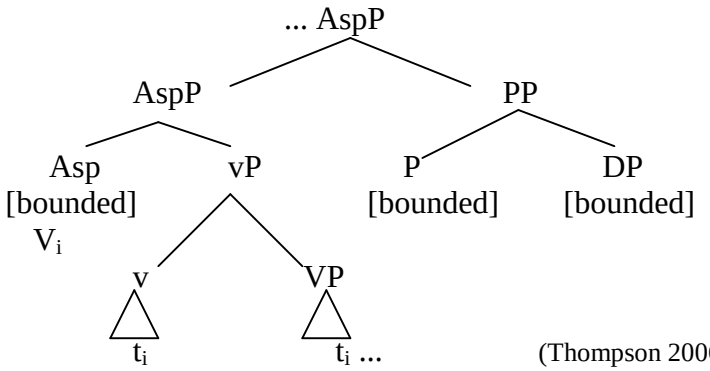
In der von ihr als Checkingdomäne bestimmten AspP sind daher die folgenden syntaktischen Konfigurationen möglich, um ein telisches Ereignis abzuleiten:

(5.24) a.



(Thompson 2006: (14.a))

b.



(Thompson 2006: (14.b))

Die telische Interpretation eines Ereignisses beruht also auf der Überprüfung des [bounded]-Merkmals durch Verb und Asp-Kopf mit entweder dem direkten Komplement (5.24.a) oder mit der PP (5.24.b).

Gerade dieser syntaktische Ansatz, das Entstehen einer telischen Lesart dadurch zu erfassen, dass ein spezielles Merkmal gemeinsam von Verb, Aspekt und direktem Objekt oder PP bereitgestellt werden muss, verdeutlicht sehr gut die kompositionelle Natur der Telizität eines Ereignisses. Damit haben auch die in diesem Abschnitt skizzierten Analysevorschläge zur Telizität illustriert, dass in der Verbbedeutung verankerte Eigenschaften durch äußere Faktoren – wie hier ein Fehlen des [bounded]-Merkmals bei den an der Interpretation beteiligten Elementen – aufgehoben werden können. Dies gilt grundsätzlich natürlich auch für die mit *-izzare* abgeleiteten kausativen Verben, zu deren konstitutiven Eigenschaften hier das Merkmal [+telisch] gerechnet wird. Allerdings geht aus meiner Sicht auch hierbei, ähnlich wie bei dem

im vorherigen Abschnitt behandelten aufgehobenen Transitivitätsmerkmal, die kausative Ausprägung zugunsten einer anderen Lesart verloren,[104] da das Eintreten des Zustandswechsels, der den Endpunkt markiert und damit die telische Interpretation (mit)bestimmt, nicht mehr im Fokus ist.

Als ein weiteres essenzielles Merkmal kausativer Verben ist hier festgelegt worden, dass der bewirkte Zustandswechsel auf eine externe Verursachung zurückzuführen ist. Der folgende Abschnitt befasst sich mit dem Phänomen, dass offensichtlich auch dieses wesentliche Merkmal außer Kraft gesetzt werden kann.

5.1.4 Das Phänomen der (De-)Kausativierung

Den Gegenstand des nun folgenden Abschnittes bilden Verben, für die die Möglichkeit der sog. Kausativ/Inchoativ-Alternation besteht. Das heißt, diese Verben können in einer transitiven, kausativen Form und gleichermaßen in einer intransitiven, unakkusativischen Variante[105] auftreten. Dabei entspricht das Objekt der transitiven Variante thematisch dem Subjekt der intransitiven – oder anders formuliert: Die intransitive (unakkusativische) Variante denotiert das Eintreten eines Zustandswechsels einer Entität, während mit der kausativen Alternative zudem die exakt diesen Wechsel verursachende Entität genannt wird. Wie die exemplarisch ausgewählten Daten in (5.25) - (5.32) zeigen, tritt dieses Phänomen in vielen Sprachen und mit unterschiedlicher morpho(phono)logischer Kennzeichnung auf.

---

[104] Häufig ist dann eine iterative Lesart die Folge; vgl. hierzu die Hinweise in Abschnitt 4.3.2.

[105] Dieser unakkusativische Repräsentant eines derart alternierenden Verbpaares wird üblicherweise als ‚inchoativ' bezeichnet. Ursprünglich wurden mit diesem aspektualen Terminus Verben klassifiziert, die einen (nicht plötzlich einsetzenden) Beginn ausdrücken und häufig von Einheiten abgeleitet sind, die ein duratives Ereignis oder einen Zustand denotieren (*blühen – erblühen*). In diesem typischen Ableitungsmodus von einem statischen Ausdruck zu einem Verb, das ein (mit einem beginnenden Zustandswechsel verknüpftes) Ereignis beschreibt, sieht Haspelmath (1993:108, Fußnote 3) den Grund für die „terminologische Konfusion", die zur Etablierung des Begriffspaares ‚kausativ/inchoativ' führte. Auch ich werde hier den Begriff ‚inchoativ' aufgrund seiner terminologischen Ungenauigkeiten vermeiden, da ein im ursprünglichen Sinne inchoatives Ereignis auch durch unergative Verben (um die es hier nicht geht) ausgedrückt werden kann (*losgehen*, *anstimmen*), und umgekehrt können die sog. inchoativen Varianten eine terminative Lesart haben (*verbrennen*, *erlöschen*).
Stattdessen werde ich in Verbindung mit der hier thematisierten Verbalternation von der unakkusativischen Variante sprechen und damit die übliche Bezeichnung für intransitive Verben dieses Typs verwenden, die sich (gemäß Burzio (1986) u.a.) durch ein fehlendes externes Argument und die Eigenschaft, keinen Akkusativ zuweisen zu können, auszeichnen und zudem in vielen Sprachen – auch dem Italienischen – bei der Bildung zusammengesetzter Tempora auf das Auxiliar ‚sein' festgelegt sind. Das viel diskutierte Phänomen der Unakkusativität wird hier jedoch nicht eingehender behandelt (zu einer ausführlichen Beschreibung siehe u.a. Alexiadou, Anagnostopoulou, Everaert (2004), Kap. 2.-3.4.), da es hier primär um die mögliche Alternation mit kausativen Verben geht.

(5.25) a. Die Sonne hat die Schokolade geschmolzen. a.' Die Schokolade ist geschmolzen.
b. Kurti hat Omas Vase zerbrochen. b.' Omas Vase ist zerbrochen
c. Der Hausmeister hat die Tür geöffnet. c.' Die Tür hat sich geöffnet.
d. Die Sonne hat die Wäsche getrocknet. d.' Die Wäsche ist getrocknet.
e. Der Schuster hat die Schuhe geweitet. e.' Die Schuhe haben sich geweitet.
f. Die Betrüger haben das Boot versenkt. f.' Das Boot ist versunken.
g. Sie legte das Buch auf den Tisch. g.' Das Buch lag auf dem Tisch.
h. Der Löwe hat die Antilope getötet. h.' Die Antilope ist gestorben.

(5.26) a. The heat melted the icecream. a.' The icecream melted.
b. The owner has sunk his boat. b.' The boat has sunk.
c. The wind dried the clothes. c.' The clothes dried.
d. The fox killed the goose. d.' The goose died.

(5.27) a. La tempesta ha affondato la barca. a.' La barca (*si) è affondata.
'Der Sturm hat das Schiff versenkt.' 'Das Schiff (**refl*.) ist gesunken.'
b. Il sole ha asciugato i panni. b.' I panni (si) sono asciugati.
'Die Sonne hat die Wäsche getrocknet.' 'Die Wäsche (*refl*.) ist getrocknet.'
c. Il vento ha spento la candela. c.' La candela *(si) è spenta.
'Der Wind hat die Kerze gelöscht.' Die Kerze *(*refl*.) ist ausgegangen.'
d. Il lupo ha ucciso l'agnello. d.' L'agnello è morto.
'Der Wolf hat das Schaf getötet.' 'Das Schaf ist gestorben.'

(5.28) a. Juan rompió el vaso. a.' El vaso se rompió.
'Juan broke the cup' the cup REFL broke
b. Juana abrió la puerta. b.' La puerta se abrió.
'Juana opened the door' the door REFL opened (Koontz-Garboden 2009: (13.a,b, 14.a,b))

(5.29) Polnisch:
a. Maria otworzyła drzwi. a.' Drzwi otworzyły się.
Maria öffnete Tür (‚M. öffnete die Tür') Tür öffnete *refl*. (‚Die T. öffnete sich')
b. Thomas wysuszył ubranie. b.' Ubranie wysuszyło się
Thomas trocknete Kleidung (‚T. trocknete die Kleidung') Kleidung trocknete *refl*. (‚Die Kleidung trocknete') (Piñón 2001: (11), (12))

(5.30) Khalka Mongolisch:
a. ser-e-ex (aufwecken) a.' ser-ex (aufwachen)
b. xat-a-ax (öffnen, *kaus*.) b.' xat-ax (öffnen, *unakk*.) (Piñón 2001: (13.a,b))

(5.31) Tongaisch (Polynesisch):
a. pelu (biegen, *kaus*.) a.' ma-pelu (s. biegen, *unakk*.)
b. faka-lahi (verursachen, groß zu werden) b.' lahi (groß werden, *unakk*.) (Koontz-Garboden 2005: (3),(4))

(5.32) Ungarisch:
a. megszár-it (trocknen, *kaus*.) a.' megszár-ad (trocknen, *unakk*.) (Piñón 2001: (16))

Diese Datenlage, auf die gleich noch genauer eingegangen wird, führt u.a. zu folgenden grundsätzlichen Fragen:

A. Wie lassen sich, womöglich einheitlich, diese Alternierungsphänomene erklären?
B. Warum ist die Möglichkeit der Kausativ/Unakkusativ-Alternation für manche Verben ausgeschlossen?
C. Warum tritt die nicht-kausative Variante – besonders in den romanischen Sprachen – sehr häufig (jedoch nicht ausnahmslos) in Verbindung mit einem Reflexivum auf?

Gerade die zentrale Frage A ist in den vergangenen gut drei Jahrzehnten von so großem Interesse gewesen, dass mittlerweile eine kaum noch überschaubare Vielzahl an teils ähnlichen, teils völlig konträren Analysevorschlägen vorliegt. Unabhängig davon, dass sie innerhalb unterschiedlicher theoretischer Rahmen entwickelt worden sind, lassen sich diese Erklärungsversuche im Wesentlichen drei grundsätzlichen Positionen zuordnen:

(i) Die unakkusativische Form gilt als Basisvariante, von der die kausative Variante abgeleitet ist (Kausativierung).
(ii) Die kausative Form ist die ursprüngliche, die unakkusativische Alternative ist von ihr abgeleitet (Dekausativierung).
(iii) Keine der beiden Varianten ist von der jeweils anderen abgeleitet, sondern beide Varianten sind auf eine zugrunde liegende gemeinsame Wurzel zurückzuführen.

Der Frage, welche der unter (i)-(iii) genannten Hypothesen die überzeugendste ist, kommt in unserem Zusammenhang insofern besondere Bedeutung zu, als sowohl die in (i) als auch die in (iii) vertretene Annahme impliziert, dass *-izzare* zwei verschiedene *v*-Instanzen repräsentiert: v_{caus} und das bisher nicht belegte v_{unac}. Dagegen hat der in (ii) wiedergegebene Standpunkt zur Konsequenz, dass das Suffix als Exponent lediglich einer *v*-Variante auftritt (v_{caus}) und das unakkusativische Pendant das Ergebnis einer noch zu bestimmenden Operation auf der kausativen Form ist.

Zur Beantwortung von Frage A ist in einem ersten Schritt zu klären, ob mit einem Blick auf die Daten womöglich eine Tendenz aufgezeigt werden kann, die sich generell für Alternierungen dieser Art im Italienischen erkennen lässt.

In seiner typologisch ausgerichteten Untersuchung von 31 Verbpaaren und ihrem jeweiligen Ableitungsverhältnis in 21 Sprachen zeigt Haspelmath (1993), dass die Präferenzen für einen bestimmten Alternationstyp sowohl einzelsprachlich als auch verbspezifisch variieren. Formal, d.h. anhand der morphologischen Kennzeichnung, unterscheidet Haspelmath, ähnlich wie auch oben unter (i)-(iii) aufgeführt, zunächst drei Hauptvarianten an Ableitungstypen: *causative* (kausativierende), *anticausative* (dekausativierende) und *non-directed alternations*. Den letztgenannten Typ der nicht gerichteten Alternation unterteilt er in drei weitere Untertypen: *equipollent*, *labile* und *suppletive* (1993:91f.).

Zu den kausativ(iert)en Verben, bei denen nur die kausative Variante an der Markierung, beispielsweise durch ein bestimmtes Suffix, zu erkennen ist, zählen aus den obigen Beispielen (5.30) sowie (5.31.b).

Zu den anti- oder dekausativen Bildungen, bei denen ausschließlich die unakkusativische Variante gekennzeichnet ist, gehören (5.25.c,e), (5.27.c), (5.31.a) sowie (5.28) und (5.29).

Innerhalb des Alternationstyps, bei dem kein Teil eines alternierenden Paares als Ausgangsbasis gelten kann, werden solche Paare der äquipollenten Subklasse zugeordnet, denen ein gemeinsamer Stamm zugrunde liegt, und *beide* Varianten durch z.B. unterschiedliche Affixe oder Stammmodifikationen markiert sind. Ein entsprechendes Beispiel findet sich in (5.32). Auch deutsche Verbpaare wie die in (5.25.f,g) genannten zählt Haspelmath (1993:100) zu diesem Typ.[106] Als labile Alternation bezeichnet er solche Fälle, in denen die unakkusativische und kausative Variante eines Verbs formal vollkommen identisch sind. Dies trifft auf die weit überwiegende Anzahl aller Verbpaare des Englischen zu (vgl. (5.26.a-c)), ist aber,

[106] Haspelmath verweist darauf, dass diese Bildungen das Ergebnis eines alten indo-europäischen Ableitungsverfahrens sind, das nicht mehr produktiv ist. Aus meiner Sicht ist jedoch noch immer klar zu erkennen, dass die unakkusativische Variante jeweils die ältere Form darstellt und als Ableitungsbasis diente, da diese Verben das Präteritum in der unregelmäßigen, älteren Form bilden, während die kausativen Pendants grundsätzlich die jüngere, regelmäßige Form aufweisen und zudem häufig durch Umlautbildung auf die Hinzufügung morphologischen Materials (des heute nicht mehr zu erkennenden kausativierenden Verbalsuffixes *-jan*) verweisen (vgl. *fallen/fiel – fällen/fällte; sinken/sank – senken/senkte; trinken/trank – tränken, tränkte;* s. hierzu auch Erben 1983:119f.). Daher sind diese Bildungen zumindest aus diachronischer Sicht klar dem kausativierenden Alternationstyp zuzuordnen (was allerdings unter dem Aspekt der Sprachkompetenz nicht von Bedeutung ist).

wenn auch im weitaus geringeren Maße, ebenso z.B. im Deutschen und Italienischen zu finden, wie die Daten (5.25.a,b,d) und (5.27.a) verdeutlichen.[107]

Bei der suppletiven Alternation liegen beiden Varianten völlig verschiedene Verben zugrunde. Dieser Alternationstyp ist nicht sehr häufig und tritt – auch sprachübergreifend – meist in Verbindung mit bestimmten Verben auf, wie an (5.25.h), (5.26.d) und (5.27.d.) deutlich wird. Gerade das in diesen Beispielen auftretende Verbpaar ‚*töten*/*sterben*' wird in insgesamt 16 der 21 von Haspelmath angeführten Sprachen durch Suppletivformen gebildet.

In Tabelle 5.1 sind die 31 einzelnen Verbpaare aufgelistet, deren jeweiliges Ableitungsverhältnis Haspelmath in 21 Sprachen untersucht hat. Dabei führt Haspelmath auch einige Paare auf, deren nicht-kausative Variante kein unakkusativisches Verb ist. Dennoch soll seine typologische Untersuchung mit ihren Ergebnissen als Ausgangsbasis und Orientierungshilfe herangezogen werden. Die 31 Beispielpaare wurden daher auf das Italienische übertragen und anhand der in Abschnitt 4.2 genannten Wörterbücher sowie von zwei Muttersprachlern überprüft. Zum Vergleich sind die entsprechenden Daten für das Deutsche und Französische von Haspelmath (1993:113f.) übernommen worden. Auch die folgenden in der Tabelle verwendeten Abkürzungen zur Kennzeichnung der Alternationstypen entsprechen denen von Haspelmath (1993:101):

A = anticausative, C = causative, E = equipollent, L = labile, S = suppletive

[107] Wenn die Wahl des Auxiliars das alleinige Unterscheidungskriterium ist, zählt Haspelmath entsprechende Verbpaare zu den labilen Alternationen (1993:98f.).

Tabelle 5.1: Ableitungsverhältnis kausativ/unakkusativischer Verbpaare

Deutsch	Französisch	Italienisch
aufwachen / aufwecken (E)	se réveiller / réveiller (A)	svegliarsi / svegliare (A)
zerbrechen (L)	se briser / briser (A)	rompersi / rompere (A)
verbrennen (L)	brûler (L)	bruciare/(si) (A, L)
sterben / töten (S)	mourir / tuer (S)	morire / uccidere (S)
sich öffnen / öffnen (A)	s'ouvrir / ouvrir (A)	aprirsi / aprire (A)
sich schließen / schließen (A)	se fermer / fermer (A)	chiudersi / chiudere (A)
anfangen (L)	commencer (L)	comminciare (L)
lernen / lehren (E)	apprendre (L)	apprendere / insegnare (S)
sich sammeln / sammeln (A)	s'assembler / assembler (A)	raccogliersi / raccogliere (A)
sich ausbreiten / ausbreiten (A)	s'étendre / étendre (A)	estendersi / estendere (A)
versinken / versenken (E)	s'enfoncer / enfoncer (A)	affondare (L)
sich verändern / ändern (A)	changer (L)	cambiare/(si) (A, L)
schmelzen (L)	fondre / fair fondre (C)	fondere/(si) (A, L)
kaputt gehen / machen (E)	être détruit / détruir (A)	distruggersi / distruggere (A)
verloren gehen / verlieren (A)	se perdre / perdre (A)	perdersi / perdere (A)
sich entwickeln / entwickeln (A)	se développer / développer (A)	svilupparsi / sviluppare (A)
sich verbinden / verbinden (A)	se lier / lier (A)	legare/(si) (A, L)
kochen (L)	bouillir / faire bouillir (C)	bollire (L)
(sich)schaukeln /schaukeln (L,A)	se balancer / balancer (A)	bilanciarsi / bilanciare (A)
erlöschen / löschen (L)[108]	s'éteindre / éteindre (A)	spegnersi / spegnere (A)
sich heben / heben (A)	se lever / lever (A)	levarsi / levare (A)
enden / beenden (L)(s.108)	finir (L)	finire (L)
sich umdrehen / umdrehen (A)	se tourner / tourner (A)	girare/(si) (A, L)
rollen (L)	rouler (L)	rotolare/(si) (A, L)
einfrieren (L)	geler (L)	gelare/(si) (A, L)
sich auflösen / auflösen (A)	se dissoudre / dissoudre (A)	dissolversi / dissolvere (A)
sich füllen / füllen (A)	se remplir / remplir (A)	riempirsi / riempire (A)
sich verbessern / verbessern (A)	se améliorer / améliorer (A)	migliorare (L)
trocknen (L)	sécher (L); se desécher/ desécher (A)	seccare/(si) (A, L); asciugare/(si) (A,L)
sich spalten / spalten (A)	se fendre / fendre (A)	fendersi / fendere (A)
anhalten (L)	s'arrêter / arrêter (A)	fermare/(si) (A, L)

[108] Es ist nicht klar, warum Haspelmath bei den Verbpaaren *erlöschen/löschen* und *enden/beenden* eine labile Alternation (L) annimmt. Denn wenn (morphologische) Markiertheit als Indiz für eine abgeleitete Form gilt, liegt beim Paar *erlöschen/löschen* eindeutig eine Antikausativierung (A) und beim Paar *enden/beenden* eine Kausativierung (C) vor.

Unter den in Tabelle 5.1 aufgeführten Beispielpaaren liegt im Deutschen gemäß Haspelmaths Typisierung bei ca. der Hälfte eine Antikausativierung vor, im Französischen bei ca. zwei Dritteln und im Italienischen gemäß der hier vorgenommenen Typisierung bei mehr als drei Vierteln (davon ist bei 14 Antikausativa das *si* obligatorisch, bei weiteren 11 Paaren ist es fakultativ). Die graue Hinterlegung der entsprechenden Verbpaare in Tabelle 5.1 soll die Anteile antikausativer Bildungen in den einzelnen Sprachen verdeutlichen und hebt die stark überwiegende Mehrheit dieser Ableitungsrichtung im Italienischen hervor.[109] Ebenso auffällig ist weiterhin, dass kein einziges Paar des Italienischen eine Alternation in die umgekehrte Richtung aufweist.[110] Neben zwei Paaren mit Suppletivformen stehen den eben genannten 14 eindeutigen Antikausativa (mit obligatorischem *si*) lediglich zwei eindeutig labile Alternationen gegenüber.

Ein Vergleich mit *-izzare*-Derivationen liefert ein ähnliches Bild: Von den 15 Verben, die in einer transitiven und einer unakkusativischen Variante auftreten können, verweisen 14 durch ein (zum Teil fakultativ) angefügtes *si* auf eine antikausative Alternation, während in nur einem Fall ein eindeutig labiles Ableitungsverhältnis vorliegt.[111] In Tabelle 5.2 sind die einzelnen Verben aufgeführt und auf Grundlage der oben genannten Wörterbücher und der Befragung zweier Muttersprachler klassifiziert.

[109] Nach Haspelmaths Typologie liegt im Rumänischen, der zweiten von ihm untersuchten romanischen Sprache, ein ebenso deutliches Verhältnis vor: 24 der 31 Ableitungen gehören zum antikausativen Typ, der in allen Fällen mit einem offensichtlich obligatorischen *se* verbunden ist (vgl. Haspelmath 1993:118).

[110] Für das Französische führt Haspelmath zwei Paare des kausativierenden Typs an, jedoch handelt es sich bei den kausativen Varianten um periphrastische Bildungen (*fondre/faire fondre* und *bouillir/faire bouillir*).

[111] Bei einer entsprechenden Suchanfrage nach Verben, die transitiv und intransitiv auftreten und auf *-izzare* enden, listet das DISC insgesamt 50 Verben auf. Darunter bilden 33 ein Paar aus einer transitiven und einer unergativen Variante, 15 Verben gehören zu den oben in Tabelle 5.2 wiedergegebenen transitiv/unakkusativischen Paaren und zwei Verben sind onomatopoetische, nicht über das Suffix *-izzare* abgeleitete Bildungen. Diese zwei Verben (*schizzare, spruzzare*) haben eine fast identische Bedeutung ('(be-/ver-)sprühen/spritzen') und sind beide vom selteneren Typ der rein labilen Alternation.

Tabelle 5.2: Ableitungsverhältnis bei *-izzare*-Verbpaaren

A	A, L	L
democratizzare/si	americanizzare/(si)	ricristallizzare
familiarizzare/si	cicatrizzare/(si)	
francesizzare/si	cristallizzare/(si)	
gallicizzare/si	vaporizzare/(si)	
germanizzare/si	volatilizzare/(si)	
orientalizzare/si		
socializzare/si		
toscanizzare/si		
vocalizzare/si		

Tabelle 5.2 verdeutlicht, dass es auch unter den einschlägigen *-izzare*-Bildungen keinen Beleg für eine kausativierende Alternation gibt (was im Zusammenhang mit der vorherrschend kausativen Bedeutung des Suffixes auch redundant erschiene). Wenn auch diese Korpora, die in Verbindung mit Haspelmaths Analysen und auf der Basis von *-izzare*-Verben erstellt wurden, nur im Hinblick auf die *-izzare*-Daten ein repräsentatives Ergebnis liefern, so zeigen sie doch eine so klare Tendenz auf, dass davon ausgegangen werden kann, dass die oben unter (i) genannte Ableitungsrichtung – die Kausativierung unakkusativischer Basisverben – im Italienischen keine oder zumindest keine wesentliche Rolle spielt. Entsprechende Analysevorschläge bleiben hier deshalb unberücksichtigt. Stattdessen werden im Folgenden zunächst Ansätze behandelt, die von einer Dekausativierung und damit von der im Italienischen deutlich vorherrschenden Ableitungsrichtung ausgehen. Die vorhandenen labilen Alternationen verlangen jedoch anschließend auch eine Betrachtung der oben unter (iii) genannten Annahme, beide Varianten gingen gleichermaßen auf eine gemeinsame Wurzel zurück.

Der Prozess einer Dekausativierung lässt sich am besten verdeutlichen, wenn man die Semantik der betreffenden Verben in ihre wesentlichen Bedeutungsbestandteile dekomponiert. In Abschnitt 3.2.1 wurden die lexikalisch-semantischen LCS-Repräsentationen, wie Rappaport Hovav und Levin sie für die einzelnen Verbklassen vorgeschlagen haben, bereits vorgestellt und erläutert. Sie werden hier auch aufgrund der Bedeutung, den der Ansatz dieser Autorinnen für einen der anschließend vorgestellten Vorschläge hat, in (5.33) nochmals genannt. Im aktuellen Zusammenhang

relevant sind (5.33.c) als Ereignisstruktur unakkusativischer (nicht-kausativer COS-) Verben und (5.33.d) als Repräsentation kausativer Verben.

(5.33)a. Activity: [x ACT $_{<MANNER>}$]
b. State: [x <*STATE*>]
c. Achievement: [BECOME [x <*STATE*>]]
d. *Accomplishment*: [[x ACT $_{<MANNER>}$] CAUSE [BECOME [x <*STATE*>]]]

(RH&Lev1998:108)

Gegenüber der komplexen kausativen Struktur in (5.33.d) fehlt in der unakkusativischen Ereignisstruktur (5.33.c) das den Zustandswechsel extern auslösende Subereignis mit CAUS-Operator und externem Argument. Für diese (vermeintliche) Tilgung gibt es zahlreiche Lösungsansätze. So gehen Levin & Rappaport Hovav (Lev&RH, 1995) von einer lexikalischen ***Bindung*** des externen Argumentes aus, Chierchia (2004) und Koontz-Garboden (u.a. 2007, 2008, 2009) nehmen ***Reflexivierung*** an, die Reinhart (2000, 2002) und Reinhart & Siloni (2004) dagegen ablehnen, da sie eine ***Expletivierung***, d.h. eine lexikalische Reduktion durch vollständige Eliminierung des externen Argumentes vertreten. Auch Härtl (2003), der jedoch explizit keinen Standpunkt hinsichtlich der Ableitungsrichtung bezieht und mit 'dekausativ' lediglich auf das Vorhandensein eines kausativen Pendants verweisen möchte (2003:913, Fußnote 1), nimmt für Dekausativa ein völliges Fehlen des Verursachungskonzeptes an. Denn aufgrund von ***Suppression*** durch nicht näher erläuterte „grammatical operations“ (2003:884) ist die verursachende Entität in den konzeptuellen Strukturen von Dekausativa so wenig präsent, dass sie – anders als in Passivkonstruktionen – nicht einmal mehr implizit vorhanden ist. Damit haben für Härtl dekausative Verben die gleiche konzeptuelle Struktur wie unakkusativische Verben, für die keine kausative Variante existiert, wie z.B. bei *faulen, verwelken*.

Da der oben genannte Reflexivierungsvorschlag von Koontz-Garboden (KooG) der am detailliertesten ausgearbeitete und m.E. erklärungsadäquateste Ansatz ist, wird er im Folgenden stellvertretend für Analysen vorgestellt, die für einen Dekausativierungsprozess argumentieren. Zuvor werde ich kurz auf den Bindungsansatz von Lev&RH eingehen, da KooG bestimmte semantische Erklärungen, die Lev&RH bieten, in seinem Lösungsvorschlag aufgreift.

Nach Lev&RH (1995:102ff.), die innerhalb eines lexikalistischen Rahmens arbeiten (s.o. Abschnitt 3.2.1), resultiert die intransitive Variante eines kausativen Verbs aus

der Bindung des externen Verursachers auf der Ebene der lexikalisch semantischen Repräsentation (LSR, entspricht den anderweitig verwendeten LCS). Da diese Bindung als existenzielle Quantifikation verstanden wird, wird das verbleibende, den Zustandswechsel denotierende Subereignis so interpretiert, als sei es durch ein vollkommen unspezifiziertes Teilereignis ausgelöst worden. Die Bindung der entsprechenden LSR-Position verhindert die Projektion dieser Position auf die anschließende lexikalisch syntaktische Ebene der Argumentstruktur, wodurch auch keine Argumentposition in der Syntax bereitgestellt wird.[112] Diese Dekausativierung/ Detransitivierung erläutern die Autorinnen schematisch am Beispiel des alternierenden Verbs *break*:

(5.34) Intransitive *break*

LSR	[[*x* DO-SOMETHING] CAUSE [*y* BECOME *BROKEN*]]	
	↓	
Lexical binding	∅	
Linking rules	↓	
Argument structure	<*y*>	(Lev&RH (1995: 108, (60))

(5.35) Transitive *break*

LSR	[[*x* DO-SOMETHING] CAUSE [*y* BECOME *BROKEN*]]	
Linking rules	↓ ↓	
Argument structure	*x* <y>	(Lev&RH (1995: 108,(61))

In (5.34) setzt CAUSE als Relation zwei Propositionen in Beziehung. Durch die Bindung des externen *Causer* entfällt das erste Subereignis, CAUSE wird zum einstelligen Funktor, und nur das verbliebene, nicht gebundene Argument des zweiten Subereignisses wird auf die Argumentstruktur und anschließend in die Syntax projiziert. Das Entscheidende dabei ist, dass eine solche Bindung nur unter der

---

[112] Bei diesem Vorschlag ist zu beachten, dass die Bindung auf LSR und damit *vor* der Repräsentationsebene der Argumentstruktur erfolgt. Denn wie im Rahmen lexikalistischer Ansätze häufig angenommen, ist es die Passivbildung, die mit der Bindung des externen Argumentes auf der Ebene der Argumentstruktur einhergeht. In diesem Falle kann bekanntermaßen das implizit vorhandene externe Argument durch eine *by*-Phrase wiederaufgenommen werden (i.a), und es kann einen Finalsatz kontrollieren (i.b). Beide Möglichkeiten sind jedoch bei Dekausativa ausgeschlossen, wie die Beispiele in (ii) verdeutlichen:

(i) a. The window was broken by Pat.
b. The window was broken to rescue the child. (Lev&RH (63.a, b))

(ii)a. *The window broke by Pat.
b. *The window broke to rescue the child. (Lev&RH (65.a, b))

Diese unterschiedliche syntaktische „Präsenz“ des jeweiligen externen Argumentes eines passivierten und eines dekausativierten Verbs wollen die beiden Autorinnen durch die Bindung des Argumentes auf unterschiedlichen lexikalischen Repräsentationsebenen erfassen, wobei die von ihnen vorgeschlagene Bindung auf der LSR-Ebene in ihren Auswirkungen offensichtlich der von Härtl (2003, s.o.) vertretenen Suppression entspricht.

Voraussetzung erfolgen kann, dass das entsprechende Verb kein Agens oder keine sonstigen thematischen Restriktionen im Hinblick auf den externen *Causer* fordert. Dies ist beispielsweise bei kausativen Simplizia der Fall, die den Resultatszustand benennen, aber hinsichtlich des verursachenden Ereignisses vollkommen vage bleiben, wie etwa *break* im Gegensatz zu *cut*. Ist jedoch die externe Ursache in irgendeiner Form lexikalisch spezifiziert, kann die lexikalische existenzielle Bindung nicht stattfinden und die intransitive, dekausative Verbvariante ist ausgeschlossen.

KooG (2007, 2008, 2009) dagegen entwickelt einen Lösungsvorschlag basierend auf lexikalischer Reflexivierung, in deren Folge der CAUSE-Operator der kausativen Variante nicht getilgt wird, sondern in der dekausativen Variante erhalten bleibt. Damit trägt KooG einerseits der oben angesprochenen – besonders im Romanischen stark verbreiteten – Markierung der unakkusativischen Variante durch ein Reflexivmorphem Rechnung und schafft es zugleich, die von ihm vertretene *Monotonicity Hypothesis* (MH) aufrechtzuerhalten. Mit der MH wird die Annahme ausgedrückt, dass Wortbildungsoperationen niemals Operatoren von lexikalisch semantischen Repräsentationen entfernen (KooG 2009:80). Hierzu steht jede Dekausativierungsanalyse, die von einer Eliminierung des CAUSE-Operators ausgeht, im klaren Widerspruch. Entsprechend ist folglich auch die von Levin & Rappaport Hovav vertretene lexikalische Bindung dem von KooG entwickelten Vorschlag unterlegen (sofern man der – nicht unumstrittenen – MH folgt)[113].

Der von KooG entwickelte Ansatz, der auf der Reflexivierungsanalyse von Chierchia (2004) aufbaut, dagegen widerlegt die Aussage der MH nicht, da der CAUSE-Operator in der lexikalischen Repräsentation der Dekausativa erhalten bleibt. Als lexikalische Repräsentationsform der dekomponierten Bedeutung wählt er nicht die z.B. von Lev&RH verwendeten LCS-Strukturen, sondern eine formale Darstellung, wie sie für neo-davidsonsche ereignissemantische Theorien üblich ist. Mittels der folgenden λ-Terme repräsentiert KooG (genuine) unakkusativische Verben (5.36.a) und kausative Verben (5.36.b).

(5.36) a. $\lambda x \lambda s \lambda e[BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge \phi(s)]$

b. $\lambda x \lambda y \lambda s \lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge EFFECTOR(v, y) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge \phi(s)]]$ (KooG 2009: 10.a, b)

[113] Zu einigen Daten, die die MH nicht unterstützen, vgl. z.B. Anderson & Lightfoot (2002), Kap. 7.

Die von KooG in seinen λ-Termen verwendeten Variablen besagen Folgendes: ***v*** steht hier für Eventualitäten, die sich in Ereignisse ***e*** und Zustände ***s*** unterscheiden. Thematische Relationen setzen Eventualitäten und Partizipanten in Beziehung. Der CAUSE-Operator stellt eine Relation zwischen Ereignissen her, die dadurch gekennzeichnet ist, dass das eine Ereignis das andere verursacht. Der für Zustandswechsel zuständige Operator BECOME dagegen erstellt eine Relation zwischen einem Ereignis und einem Zustand. Der Begriff EFFECTOR bezeichnet eine durch das Verb unterspezifizierte thematische Relation, d.h., die verursachende Entität ist beispielsweise nicht auf ein Agens beschränkt, sondern kann ebenso durch Instrumente, Naturgewalten o.a. ausgedrückt werden. Mit $\boldsymbol{\phi}$ wird ein beliebiges statisches Prädikat symbolisiert.[114]

Reflexivierung operiert jetzt auf Relationen, und zwar indem sie die beiden Argumente einer Relation miteinander identifiziert. (5.37) zeigt die formale Beschreibung des Reflexivierungsoperators:

(5.37) Reflexivierungsoperator

$\lambda\mathfrak{R}\lambda x[\mathfrak{R}(x, x)]$ (KooG 2009:(11))

Dabei bezeichnet $\mathfrak{R}$ eine Variable, die sich über Argumente des Typs transitiver Verben erstreckt (bei KooG repräsentiert als $< o < o < v, t>>>$, mit *o* für den Typ der „ordinary individuals“ (2008:5)). Von Bedeutung ist, dass sich (5.37) auf reflexive Klitika wie das spanische *se* oder das italienische *si* bezieht, nicht aber auf reflexive Pronomina wie beispielsweise das englische *himself*. Denn diese Pronomina, wie KooG mit Hinweis auf entsprechende Literatur betont, lassen häufig auf das Vorliegen von Agentivität schließen, da das bei Reflexivierung verbleibende Argument eine auf sich selbst gerichtete Aktion durchführt. Der Reflexivierungsoperator in (5.37) spezifiziert jedoch ausdrücklich keinerlei Restriktionen im Hinblick auf sein Argument.

Auch die von KooG primär analysierten Alternationsverben des Spanischen, deren dekausativierte Varianten wie im Italienischen mit einem Reflexivklitikon (*se*)

[114] Vgl. KooG (2008:4); dort verweist KooG auch detailliert auf die Autoren, in deren Sinne er die einzelnen Begriffe verwendet.

markiert sind, schränken die Wahl eines potenziellen Subjekts der transitiven Variante thematisch nur wenig ein.

(5.38) a. Juan rompió la mesa.
Juan broke the table
b. El hacha rompió la mesa.
the axe broke the table
c. El huracán rompió la mesa.
the hurricane broke the table
d. El peso de los libros rompió la mesa.
the weight of the books broke the table. (KooG 2009: (15.a-d))

KooG folgt der oben beschriebenen Annahme von Lev&RH (1995), dass ein Zusammenhang besteht zwischen der Eigenart bestimmter Verben wie *break* (spanisch *romper*), zwar einen Zustandswechsel, nicht aber die Art seines Zustandekommens genauer zu benennen, und deren geringen Selektionsanforderungen an das Subjekt der kausativen Variante.[115] Um diese Besonderheit solcher Verben zu erfassen, schlägt KooG für sie die oben in (5.36.b) referierte lexikalische Repräsentation vor, bei der die Unterspezifiziertheit des Partizipanten *y* in der verursachenden Eventualität *v* durch die unbestimmte EFFECTOR-Rolle ausgedrückt wird. (5.39) zeigt beispielhaft die Denotation für das kausative *romper*.

(5.39) [[*romper*]] = $\lambda x \lambda y \lambda s \lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge EFFECTOR(v, y) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}whole(s)]]$ (KooG 2009: (17))

Das reflexive Klitikon *se* erhält als Reflexivierungsoperator dem Vorschlag in (5.37) entsprechend die folgende Denotation:

(5.40) $[[se]] = \lambda\mathfrak{R}\lambda x[\mathfrak{R}(x, x)]$

Appliziert auf die in (5.39) genannte Denotation des kausativen *romper*, führt der $\mathfrak{R}$-Operator über den in (5.41) aufgezeigten Weg zur Denotation des dekausativierten, unakkusativischen *romperse*, die in (5.42) wiedergegeben ist.

[115] KooG (2008:6) verweist auf weitere Analysen, die diese Annahme für das Spanische (Mendikoetxea 1999) sowie für das Deutsche und das Griechische bestätigen (Alexiadou et al. 2006).

(5.41) [[*se*]] ([[*romper*]]) =

$\lambda\Re\lambda x[\Re(x, x)]$ ($\lambda x\lambda y\lambda s\lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge EFFECTOR(v, y) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}whole(s)]]$)

$= \lambda x$ [($\lambda x\lambda y\lambda s\lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge EFFECTOR(v, y) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}whole(s)$]] (x, x)]

$= \lambda x\lambda s\lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge EFFECTOR(v, x) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}whole(s)$]] (KooG 2009: (20))

(5.42) [[*romper se*]] =

$\lambda x\lambda s\lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge EFFECTOR(v, x) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}whole(s)$]] (KooG 2009: (21))

Indem also Dekausativierung als Resultat einer Reflexivierungsoperation aufgefasst wird, kann – in Übereinstimmung mit der MH – der CAUSE-Operator erhalten bleiben, da via Reflexivierung der jeweilige Partizipant des verursachenden und des ausgelösten Teilereignisses miteinander identifiziert werden. Einen Beleg für die Richtigkeit seiner Annahme, dass der CAUSE-Operator weiterhin vorhanden ist, sieht KooG darin, dass dekausativierte Konstruktionen mit reflexiven Modifizierern wie *por sí solo* (*von selbst*) verknüpft werden können. Auch hierin folgt er der Analyse Chierchias (2004), der Daten in Verbindung mit dem italienischen *da sé* untersucht hat.

Wie oben in Fußnote 112 erwähnt, unterscheiden sich Passiv- von Dekausativkonstruktionen dadurch, dass eine das Agens wieder aufgreifende *von*-Phrase in Verbindung mit Passiva möglich, mit Dekausativa jedoch ausgeschlossen ist. Bei Modifizierern wie *von selbst* verhält es sich genau umgekehrt, wie die folgenden Beispiele aus dem Spanischen (5.43), Deutschen (5.44) und Italienischen (5.45) zeigen:

(5.43) a. *El barco fue hundido *por sí solo*.
the boat was sunk by SELF only

b. El barco se hundió *por sí solo.*
the boat REFL sunk by SELF only (KooG 2009: (53.a,b))

(5.44) a. *Das Fenster wurde von selbst geöffnet.

b. Das Fenster öffnete sich von selbst.

(5.45) a. *La porta è stata aperta da sé. (Chierchia 2004: (40))
'Die Tür ist von selbst geöffnet worden.'

b. La porta si è aperta da sé. (Chierchia 2004: (42.a))
‚Die Tür öffnete sich von selbst.'

Chierchias Erklärung (2004:42f.) basiert auf der Annahme, dass es sich bei *da sé* um eine lokal zu bindende, subjektorientierte Anapher handelt, deren Antezedens – als *Causer* oder Agens – als *alleinige* verursachende Entität des betreffenden Ereignisses gilt. Genau diese Bedingungen erfüllen Dekausativa unter der Reflexivierungsanalyse, der zufolge in der lexikalischen semantischen Repräsentation die verursachende Entität und die vom COS betroffene Entität miteinander identifiziert werden, wodurch die einzig verbleibende, syntaktisch als abgeleitetes Subjekt realisierte Entität auch als *Causer* verstanden wird.

Dagegen ist bei Passivkonstruktionen die Verwendung von *da sé* ausgeschlossen, da in diesem Fall – zumindest unter einer wie in Fußnote 112 erwähnten Passivanalyse, der auch KooG folgt – das externe Argument (Agens oder *Causer*) erst auf der lexikalischen Ebene der Argumentstruktur gebunden wird und damit auf der lexikalisch-semantischen Repräsentationsebene noch präsent ist. Folglich ist auf der Bedeutungsebene die in der Passivkonstruktion als Subjekt realisierte Entität nicht die einzige und erfüllt zudem auch nicht die Anforderung, Agens oder Verursacher zu sein, da es sich „rein" um die vom COS betroffene Entität handelt.

Der Modifizierer *da sé* dient also nicht nur als ein weiteres Unterscheidungskriterium zwischen passivierten und dekausativierten Verbformen, sondern auch als Beleg für die von KooG (2007, 2008, 2009) wie Chierchia (2004) vertretene Analyse der Dekausativierung als Reflexivierung.

Damit gibt dieser Ansatz, der die betreffenden Alternationen als Dekausativierung kausativer Basisverben mittels Reflexivierung analysiert, nicht nur eine Antwort auf die zu Beginn dieses Abschnittes gestellte Frage A, sondern bietet zugleich auch eine Erklärung dafür, warum die unakkusativische Variante, gerade auch im Italienischen, so häufig mit dem Reflexivum markiert ist (Frage C). Ebenso wird die verbleibende Frage B nach dem Grund dafür, dass manche kausative Verben von einer Alternation ausgeschlossen sind, über den Reflexivierungsansatz von KooG wie folgt beantwortet.

Schon Lev&RH (1995) verweisen in ihrem oben vorgestellten Bindungsvorschlag auf die Bedeutung der inhaltlichen Unterspezifiziertheit des extern verursachenden Ereignisses (und der damit einhergehenden Bandbreite an möglichen Subjekten) im Hinblick auf die Möglichkeit, das entsprechende Verb zu dekausativieren: „an externally caused verb can leave its cause argument unexpressed only if the nature of the causing event is left completely unspecified.“ (1995:107). Dieser Annahme schließt sich KooG an und verknüpft sie mit seinem Reflexivierungsansatz.

KooG zeigt, dass spanische Verben wie *asesinar* (‚ermorden') oder *cortar* (‚schneiden'), die einen agentivischen, also einen bewusst handelnden *Causer* verlangen, neben der kausativen Variante (5.46.a, 5.47.a) keine dekausativierte Form zulassen, wie (5.46.b, 5.47.b) zeigen; dekausative Lesart wird durch den oben besprochenen reflexiven Modifizierer *por sí solo* betont.

(5.46) a. Los terroristas asesinaron al senador.
the terrorists assessinated the senator
b. *El senador se asesinó (por sí solo)
the senator REFL assassinated (by self only) (KooG 2009:(25.a,b))

(5.47) a. El panadero cortó el pan.
the baker cut the bread
b.*El pan se cortó (por sí solo).
The bread REFL cut (by self only) (KooG 2009:(26.a,b))

Wie aus (5.48) und (5.49) hervorgeht, ist der Reflexivmarker *se* an sich jedoch formal nicht ausgeschlossen, er bedingt hier nur eine andere Interpretation, nämlich, so KooG (2008:9), eine „true reflexive-type“-Bedeutung.

(5.48) El senador se asesinó.
the senator REFL assassinated (KooG 2009:(27))
(5.49) Kim se cortó.
Kim REFL cut (KooG 2009:(28))

Diese eigentliche reflexive Lesart führt KooG darauf zurück, dass diese Verben aufgrund ihrer Bedeutung den Verursacher als agentivisch spezifizieren. Die Denotation beispielsweise von *asesinar* ist daher wie in (5.50) zu repräsentieren:

(5.50) [[*asesinar*]]
$= \lambda x \lambda y \lambda s \lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge AGENT(v, y) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}alive(s)]]$ (KooG 2009:(29))

Der Unterschied zur Repräsentation beispielsweise von *romper* in (5.39) liegt also in der thematischen Festlegung des Partizipanten des verursachenden Teilereignisses auf ein Agens.[116] Dies hat zur Folge, dass unter Verknüpfung mit dem Reflexivierungsoperator das dem Zustandswechsel unterzogene Argument mit einem agentivischen Argument gleichgesetzt wird, wie die formale Repräsentation in (5.51) verdeutlicht.

(5.51) [[*se*]] ([[*asesinar*]]) =

$\lambda\Re\lambda x[\Re(x, x)]$ ($\lambda x\lambda y\lambda s\lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge AGENT(v, y) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}alive(s)]]$)

$= \lambda x$ [$\lambda x\lambda y\lambda s\lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge AGENT(v, y) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}alive(s)$]] (x, x)]

$= \lambda x\lambda s\lambda e[\exists v[CAUSE(v, e) \wedge AGENT(v, x) \wedge BECOME(e, s) \wedge THEME(s, x) \wedge not\text{-}alive(s)$]] (KooG 2009:(31))

Damit ist das einzig verbleibende, syntaktisch als abgeleitetes Subjekt realisierte Argument agentivisch zu interpretieren. Entsprechend erhalten Sätze wie (5.48) und (5.49) die reflexive Standardlesart, dass ein Subjekt seine Handlung (bewusst) auf sich selbst bezogen durchführt – also eine Lesart, die von der Interpretation dekausativer Ereignisse mit ihrem zumeist unbelebten Subjekt deutlich abweicht.

Der Grund dafür, dass bestimmte kausative Verben von der Möglichkeit zu alternieren ausgeschlossen sind, liegt also darin, dass diese Verben ein agentivisches Subjekt verlangen. Damit ist zwar nicht ausgeschlossen, dass sie mit dem Reflexivierungsoperator verknüpft werden, jedoch hat diese Operation die reflexive Standardinterpretation zur Folge. Denn die dekausative Interpretation steht ausschließlich unter der Voraussetzung zur Verfügung, dass der externe Verursacher eines kausativen Verbs thematisch unterspezifiziert ist.

Der Reflexivierungsansatz, unter dem dekausativierte unakkusative Verben (weiterhin) einen *Causer* enthalten, hat somit die Frage A nach der Ableitungsrichtung, Frage B nach dem Grund für die nicht grundsätzlich bestehende Alternierungsmöglichkeit und Frage C nach dem Zusammenhang zwischen Dekausativierung und deren häufiger Markierung durch ein Reflexivum beantworten können. Unbeantwortet bleibt

[116] Nach der hier gewählten Definition handelt es sich bei der einen COS verursachenden Entität grundsätzlich um einen *Causer*. Der Unterschied, auf den es KooG ankommt, ließe sich aber auch über einen *Causer* mit der Restriktion, obligatorisch belebt und bewusst handelnd zu sein, erfassen.

jedoch die Frage, warum dekausativierte Verben nicht *ausschließlich* in reflexiver „antikausativer“ Form auftreten. Mit anderen Worten, es wird das Auftreten der Alternationen, die Haspelmath als labil und äquipollent bezeichnet, nicht erklärt.

Im Folgenden sollen Ansätze, die den oben unter (iii) genannten Standpunkt einer beiden Varianten gemeinsamen Ausgangsbasis vertreten, dahingehend überprüft werden, ob sie einen größeren Bereich der Phänomene erklären können. Stellvertretend vorgestellt werden die Ansätze von Piñón (2001), Schäfer (2007b) und Doron (2003). Dabei wird sich zeigen, dass die Autoren zwar die Position teilen, dass beide Varianten gleichermaßen direkt von einer gemeinsamen Basis abgeleitet sind, jedoch vertreten sie (sofern es überhaupt präzisiert wird) offensichtlich abweichende Annahmen darüber, was für ein Element als Basis dient. Zudem unterscheiden sie sich zum Teil darin, ob und wie sie fehlende Alternationsmöglichkeiten und die Rolle des Reflexivums behandeln.

Piñón sucht bei aller scheinbaren „morphological anarchy” (2001:4), die einzelprachlich und sprachübergreifend bei der Ableitungsrichtung und Kennzeichnung der Alternationen zu herrschen scheint, eine Möglichkeit zur Vereinheitlichung. Als Lösung sieht er den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ (2001:4) in äquipollenten Ableitungen, die seiner Meinung nach auch bei vermeintlichen dekausativen oder kausativierenden Ableitungen vorliegen. Denn beide Formen sind von einem ***alternierenden Verbstamm***, der beide Bedeutungen als Paar enthält, abgeleitet, jedoch ist nur eine der Varianten overt markiert. Demnach ist bei einer *prima facie* dekausativen Ableitung nur die unakkusativische Variante overt markiert, z.B. durch ein Reflexivum wie im Polnischen oder Italienischen (s.o. (5.29), (5.27.c)), und die kausative Variante bleibt unmarkiert. Andere Sprachen, wie u.a. Khalka-Mongolisch (s.o. (5.30.b)) wählen (überwiegend) die umgekehrte Option. Wiederum andere Sprachen haben die Tendenz, beide Varianten durch unterscheidbare Exponenten zu markieren (vgl. die ungarischen Daten in (5.32)). Abbildung 5.1 schematisiert Piñóns Derivationsvorschlag[117], wobei die Bezeichnung „causative-inchoative“ dem hier verwendeten „kausativ(iert)“ entspricht.

[117] Analog dazu stellt Piñón die anderen, als linear bezeichneten Modelle dar (dabei ist (i) für ihn das „traditional model“, und (ii) repräsentiert den Ansatz von Lev&RH (1995)):
(i) $\boxed{V_{incho}}$ -------> $\boxed{V_{caus\text{-}incho}}$ (2001: Figure 7) (ii) $\boxed{V_{caus\text{-}incho}}$ ------- > $\boxed{V_{incho}}$ (2001:Figure 9)

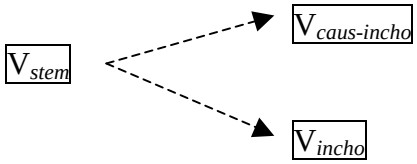


Abbildung 5.1: Piñóns Modell kausativ-unakkusativischer Alternation (2001: Figure 1)

Piñón betont, dass sich mit seinem Vorschlag kein Problem ergibt, wenn eine der Alternanten nicht belegt ist. Dagegen kann daraus für sog. lineare Ansätze, bei denen eine der Alternativen als von der anderen abgeleitet gilt, der Fall entstehen, dass ausgerechnet das gemäß diesem Ansatz als Ableitungsbasis geltende Verb gar nicht existiert. So wären die Beispiele in (5.52) für einen eingangs unter (i) genannten Kausativierungsansatz und die Beispiele in (5.53) für einen unter (ii) aufgeführten Dekausativierungsansatz problematisch.

(5.52) a. Rebecca broke her promise.

b.*Her promise broke. (Piñón 2001: (7.a,b))

c. The baby dirtied his diapers.

d. *The diapers dirtied. (Piñón 2001: (9.a,b))

(5.53) a. The roses bloomed.

b. *Rebecca bloomed the roses. (Piñón 2001: (4.a,b))

c. The iron gate rusted away.

d. *Maria rusted away the iron gate. (Piñón 2001: (5.a,b))

Zwar stellt sich für Piñón nicht die explanatorische Schwierigkeit der Ableitung von einer fehlenden Basis, dennoch muss sein System in der Lage sein, den Ausschluss bestimmter Varianten zu erfassen. Hierfür nimmt er zwei regulative Einschränkungen an: Kausativierte Verben denotieren Ereignisse mit einem möglicherweise agentivischen[118] Verursacher, unakkusativische Verben dagegen Ereignisse, die nicht notwendigerweise von einem Agens verursacht werden. Damit ist die Ableitung eines kausativen Verbs von einem Verbstamm, der kein Agens zulässt, ausgeschlossen (vgl. (5.53)), während die unakkusativische Variante keine zulässige Option

[118] Der Begriff des Agens ist bei Piñón sehr viel weiter gefasst, da er sich auf alle Organismen bezieht, die sich „zielgerichtet“ verhalten können, was ausdrücklich auch Tiere und Pflanzen einschließt (2001:6). Es soll hier aber nicht weiter auf die Einzelheiten seines typtheoretischen Argumentationsmodells eingegangen werden, vgl. hierzu (2001: Kapitel 2).

darstellt, wenn ein agentivischer Verursacher gefordert ist (vgl. 5.52)[119]. Es bleibt jedoch unter Piñóns Analyse ungeklärt, warum Dekausativierung auffällig häufig auf identische morphologische Weise wie Reflexivierung markiert wird.

Einen Schwerpunkt auf diese Frage legt Schäfer (2007a). Er baut seine Analyse auf den folgenden in Alexiadou, Anagnostopoulou & Schäfer (Alexiadou et al. 2005) entwickelten Annahmen auf: Kausative und unakkusativische Variante sind von einer gemeinsamen ***Wurzel*** abgeleitet. Aufgrund der von den VerfasserInnen ermittelten Distribution von Präpositionalphrasen, die in passivischen und dekausativierten Konstruktionen das externe Argument als Agens, Verursacher, Instrument oder verursachendes Ereignis wieder aufnehmen, schlagen sie vor, Agentivität und Verursachung zu trennen und sie unterschiedlichen funktionalen Köpfen zuzuweisen. Die syntaktische Ereignis-Dekomposition für COS-Verben setzt sich daher aus den Komponenten [Voice], [CAUS] und [Root] zusammen. Daraus ergibt sich die in (5.54) gezeigte Grundstruktur für Kausativalternation.

(5.54) a. [Voice [vCAUS(e) [Root + Theme]]]

b. [vCAUS(e) [Root + Theme]] (Schäfer 2007a: (5a,b))

CAUS führt eine kausale Beziehung zwischen dem verursachenden Ereignis, d.h. dem impliziten Argument von CAUS, und dem Resultatszustand ein, den die aus Wurzel und Thema gebildete Einheit denotiert.[120] *Voice* dagegen führt kein Ereignis, sondern nur das externe Argument eines Ereignisses ein (vgl. Kratzer (1996)). Während der CAUS-Kopf sowohl bei kausativen als auch bei dekausativen Verben vorhanden ist, tritt der *Voice*-Kopf, der u.a. mit einem Merkmal für Agentivität gekennzeichnet ist, ausschließlich bei Kausativa auf. Mit diesem Unterscheidungskriterium der An- oder Abwesenheit von *Voice* stellt sich für Schäfer die Kausativalternation als *Voice*-Alternation dar. Wurzeln, neben CAUS und *Voice* die dritte Komponente in (5.54), werden aufgrund ihrer in der Enzyklopädie festgelegten Bedeutung unterschiedlichen Klassen zugeordnet.

[119] Die Ungrammatikalität von (5.52.b) – obschon *break* üblicherweise kein Agens verlangt – erfasst Piñón dadurch, dass er zwischen einer konkreten und einer abstrakten Bedeutung des Verbstammes *break* differenziert: die Verwendung im konkreten Sinne legt das Subjekt thematisch nicht fest, ein *breaking* im abstrakten Sinne jedoch lässt ausschließlich ein Agens zu (2001:15).

[120] Während Schäfer nur vom „Root + Theme"-Komplex spricht (2007a:4), heißt es bei Alexiadou et al. (2005: 16 u. passim) explizit „verbal root + theme"; damit bleibt unklar, ob Schäfer sich mit dem *root*-Begriff eher auf einen verbalen Stamm oder eine kategorieneutrale Wurzel bezieht.

(5.55) a. √agentive (*murder, assassinate*) → necessarily transitive / + Voice

b. √externally caused (*destroy, kill*) → necessarily transitive / + Voice

c. √cause unspecified (*break, open*) → alternate / ± Voice

d. √internally caused (*blossom, wilt*) → necessarily intransit. / – Voice

(Schäfer 2007a:4)

Die enzyklopädische Bedeutung kann im Einzelfall die Verbindung von Wurzel und bestimmtem *Voice*-Typ ausschließen, grundsätzlich bestehen aber im Hinblick auf die syntaktische Verknüpfung keine Restriktionen.

Wie die Zuordnung in (5.55.c) zeigt, hängt auch bei Schäfer die Möglichkeit zu alternieren mit einer Unterspezifizierung zusammen. Denn Alternationen ergeben sich nur in Verbindung mit Wurzeln, die hinsichtlich der Option interner oder externer Verursachung unspezifiziert sind (denn bei obligatorischer Agentivität oder externer Verursachung ist ein externes Argument und damit *Voice* vorausgesetzt, während umgekehrt bei festgelegter interner Verursachung eine Kombination mit *Voice* ausgeschlossen ist, weshalb auch in diesem Fall keine Alternierungsmöglichkeit besteht). Diese nicht spezifizierten Wurzeln treten in zwei Varianten auf, und zwar als √*unspecified-marked* und als √*unspecified-unmarked*. In der Begründung, warum eine Markierung stattfindet oder unterbleibt, folgt Schäfer der Ansicht Haspelmaths (1993), dass dies – zumindest tendenziell – damit zusammenhängt, wie das betreffende Ereignis konzeptualisiert ist: Je wahrscheinlicher es ist, dass ein Ereignis üblicherweise nicht spontan eintritt, sondern von außen verursacht wird, desto eher ist dieses Ereignis in der dekausativen Variante morphologisch markiert.[121] Abbildung 5.2 zeigt Schäfers Schematisierung von Haspelmaths Annahme, dass sich Ereignisse aufgrund ihrer Konzeptualisierung auf einer Skala nach steigender Wahrscheinlichkeit spontanen Auftretens anordnen lassen.

[121] Haspelmath (1993:106) folgt hier dem von Givon (1991) vorgeschlagenen Prinzip, dass *kognitiv* markierte Kategorien tendenziell auch strukturell markiert seien. Denn ginge man von einer Korrelation von semantischer Bedeutung und Form aus, bei der die (dekomponierbaren) semantischen Eigenschaften ausschlaggebend wären, ließen sich die Fälle von markierten Dekausativa nicht erklären, da die kausativen Varianten grundsätzlich die semantisch komplexeren sind und folglich immer markiert auftreten müssten. Auf der anderen Seite erscheint es plausibel, dass Ereignisse in ihrer als Stereotyp aufgefassten Erscheinungsform strukturell unmarkiert bleiben, sei es nun jeweils ein spontanes oder durch äußeren Einfluss bedingtes Eintreten des betreffenden Ereignisses. Haspelmath verdeutlicht diese Annahme mit Blick auf den Bereich der Genusmarkierung anhand der deutschen Beispielpaare *Pfarrer*/*Pfarrerin* und *Ente/Enterich*: Hierbei weist die jeweils markierte feminine bzw. maskuline Form nicht auf zusätzliche semantische Eigenschaften hin, sondern markiert die als ungewöhnlicher wahrgenommene Erscheinungsform (1993:197).

TABLE 1: *all types of roots*

{√agentive << √externally caused << √cause unspecified << √internally caused}

- spontaneous << ... ... << + spontaneous

... ... ← transitive | ... ... alternate ... ... | intransitive →... ...

Abbildung 5.2: Wurzeltypen, sortiert nach wahrscheinlichem spontanen Auftreten (Schäfer 2007a:5)

Die Darstellung in Abbildung 5.3 greift die unspezifizierten Wurzeln heraus und zeigt in idealisierter Form den Zusammenhang zwischen als eher spontan konzeptualisiertem Auftreten eines Ereignisses und der Markiertheit der betreffenden Wurzel. Je wahrscheinlicher das von einer unspezifizierten und damit alternierenden Wurzel denotierte Ereignis spontan auftritt, desto eher ist die unakkusativische Variante unmarkiert (‚∅' in Abbildung 5.3). Ist dagegen ein Ereignis von einer Sprachgemeinschaft so konzeptualisiert, dass es eher nicht spontan, sondern bedingt durch äußere Verursachung eintritt, dann wird die dekausative Variante – tendenziell – markiert, beispielsweise im Deutschen und Italienischen durch das Reflexivum *sich/si* und im Griechischen durch die morphologische Kennzeichnung als „nicht aktiv".

TABLE 2: *unspecified roots* (idealisation)

{√unsp.(x), √unsp.(x+1), √unsp.(x+2) ... ... √unsp.(y-2), √unsp.(y-1), √unsp.(y)}

- spontaneous << ... ...<< + spontaneous

German: … … … … … … … … … … … … … .. ← sich | ∅ → ... ...
Italian: … … … … … …...← si | ∅ → ... ...
Greek: … … … … … … ... ... ← passive | ∅ → ... ...

Abbildung 5.3: Unspezifizierte Wurzeln und deren Markiertheit (Schäfer 2007a:5)

Rein thematisch unterscheiden sich markierte und unmarkierte Dekausativa nicht, denn sie erlauben gleichermaßen das Hinzufügen eines *‚von selbst'* oder einer *Causer* PP, wie Schäfer an den folgenden Beispielen aus dem Deutschen illustriert:

(5.56) a. Die Vase zerbrach von selbst.

b. Die Tür öffnete sich von selbst. (Schäfer 2007a: (11.a), (12a.))

(5.57) a. Die Tür öffnete sich durch einen Windstoß.

b. Die Vase zerbrach durch ein Erdbeben. (Schäfer 2007a: (13), (14))

Dennoch sieht Schäfer – im deutlichen Gegensatz zu Koontz-Garboden (2007, 2008, 2009) in seinem oben dargestellten Ansatz – darin keinen Hinweis auf einen externen *Causer*: „Non of them shows any semantic reflex on an external theta role" (Schäfer 2007a:6).[122] Semantisch sind beide Typen also intransitiv/unakkusativisch.

Syntaktisch dagegen sind für ihn, zumindest im Deutschen, die reflexiv markierten Dekausativa *transitiv* (sie unterscheiden sich im Deutschen von den unmarkierten auch durch die Wahl des Auxiliars ‚*haben'*). Diesen Widerspruch zwischen semantischer Intransivität und syntaktischer Transitivität löst Schäfer, stark verkürzt, durch die folgenden Annahmen:

Das Reflexivpronomen wird extern verknüpft und kann daher vom tiefer gelegenen, intern verketteten Thema nicht gebunden werden. Als Reflexivum hat es keine eigene Referenz/Denotation und, da es aufgrund seiner hohen syntaktischen Position ungebunden bleibt, kann es auch keine erhalten und infolgedessen keine θ-Rolle erfüllen. Dies wiederum hat zur Folge, dass das ungebundene Reflexivum – verkettet im Spezifizierer von *Voice* – zu einer expletiven *Voice*-Projektion führt, also auch keine externe θ-Rolle aufweist. Auf diese Weise hat sich eine dekausative Semantik in einer transitiven Syntax ergeben.[123]

Für Schäfer erklärt sich also die reduzierende Wirkungsweise von Reflexiva im Kontext von alternierenden Verben über allgemeine Prinzipien der Bindungstheorie.

Ein abweichender Analysevorschlag für die Rolle des Reflexivums stammt von Doron (2003). Da sie ihren Vorschlag innerhalb des auch hier vertretenen DM-

[122] In seinem speziell auf die Verwendung und Interpretation von *by itself* (und dessen Entsprechungen) konzentrierten Aufsatz gelangt Schäfer (2007b) zu dem Ergebnis, dass *by itself/da sé/von selbst*-Phrasen nicht auf einen *Causer* referieren – contra Chierchia und Koontz-Garboden mit ihren oben vorgestellten Reflexivierungsansätzen. Vielmehr sieht Schäfer in diesen Phrasen einen (betonten) Ausdruck dafür, dass der Zustandswechsel „*without outside force*" eingetreten ist, d.h., die Präsenz eines *Causer* wird ausdrücklich verneint.

[123] Schäfer vermutet, dass die expletive Anapher aufgrund mangelnder Interpretierbarkeit auf LF getilgt wird. Daraus ergibt sich kein syntaktisches Problem. Auch ein Interpretationsproblem mit einer solchen Struktur, in der keine externe θ-Rolle zugewiesen wird, ergibt sich nicht, sofern das betreffende Verb im Hinblick auf externe Verursachung unspezifiziert ist. Zu den Einzelheiten dieser Analyse s. Schäfer (2007b:8-15).

Rahmens ausgearbeitet hat, soll abschließend auch dieser Lösungsansatz vorgestellt werden, obschon er auf die Analyse spezifisch hebräischer Daten ausgerichtet ist.[124]

Dem DM-Ansatz entsprechend geht Doron davon aus, dass Verben durch eine in der Syntax stattfindende Verbindung aus einer Wurzel und bestimmten funktionalen Köpfen gebildet werden. Dabei ist das interne Argument durch die Wurzel festgelegt, das externe wird – sofern es von der Bedeutung der Wurzel gefordert ist – separat durch den funktionalen Kopf *v* eingeführt. Im Hebräischen bestehen Wurzeln aus einem „Gerüst", das üblicherweise von drei Konsonanten gebildet wird. Die funktionalen Köpfe werden jeweils von einem bestimmten Vokalschema repräsentiert, das sich mit den Wurzelkonsonanten nach einem festgelegten spezifischen Muster verbindet. Für die Bildung von Verben in aktiver Diathese stehen insgesamt lediglich drei Schemata zur Verfügung, die in (5.58) aufgeführt werden (‚[C]' kennzeichnet die Position der Konsonanten).[125]

(5.58)	*Aktives Genus Verbi*	*Hebräische Formen*	
	a. *Simple*-Muster	[C]a[C]a[C]	
	b. *Intensive*-Muster	[C]i[C]([C])e[C]	
	c. *Causative*-Muster	hi[C] [C]i[C]	(vgl. Doron (2003:17))

Die drei in (5.58) aufgeführten Muster sind Morpheme, die – auch in anderen semitischen Sprachen – als verbale Köpfe fungieren und im Hebräischen in der daneben stehenden Form realisiert werden. Eine Verknüpfung aus Wurzel und *Simple*-Muster stellt den unmarkierten Fall einer Verbbildung dar. Daneben kann im markierten Fall eine Wurzel mit einem der beiden als *Agency*-Köpfe bezeichneten Morpheme verbunden werden: dem Kopf ι, realisiert durch das *Intensive*-Schema, oder Kopf γ, realisiert durch das *Causative*-Muster. Die Funktion von ι besteht darin,

---

[124] Auch Marantz (2007) vertritt innerhalb des von ihm (mit)entwickelten theoretischen Rahmens der DM explizit den Standpunkt, dass bei den hier behandelten Alternationen sowohl die unakkusativische als auch die kausative Form unabhängig voneinander auf die Verkettung mit einer gemeinsamen Wurzel – einer „un-typed root" – zurückgehen (2007:12). Den Schwerpunkt dieses Aufsatzes bildet jedoch die aufrechtzuerhaltende Behandlung sämtlicher Klein-*x*-Köpfe, also auch des unakkusativischen *v*-Kopfes, als Phasenköpfe; die in unserem Kontext wichtige potenzielle Markierung der unakkusativischen Form durch ein Reflexivum wird darin nicht behandelt.

[125] Doron (2003) führt eine Fülle an Daten an, die auch Abweichungen und (scheinbare) Widersprüche zu der von ihr postulierten Systematik darstellen. Ich werde hier nur die im aktuellen Zusammenhang elementaren Aspekte ihrer umfangreichen und durch zahlreiche Daten unterstützten Argumentation aufgreifen und dabei von einer idealisierten Entsprechung von Form und Bedeutung ausgehen.
An dieser Stelle möchte ich Frau Miriam Solomon für die Überprüfung und die gründliche Erläuterung der hebräischen Daten danken.

dem von der Wurzel denotierten Ereignis (das in seiner Grundbedeutung auch in der *Simple*-Verbindung zum Ausdruck kommt) eine verstärkte Aktionsinterpretation zu verleihen und durch das so modifizierte Ereignis dem externen Argument die Rolle eines *Actor* zuzuweisen.[126] Dagegen bewirkt eine Verknüpfung mit γ eine kausative Interpretation des Ereignisses und die Zuweisung der *Causer*-Rolle an das externe Argument. Im Standardfall einer Verbindung von Wurzel und *Simple*-Schema bleibt das externe Argument thematisch unspezifiziert. Die zwei Beispiele in Tabelle 5.3, übernommen aus Doron (2003:25), sollen die unterschiedlichen Interpretationen der verschiedenen Ableitungen derselben Wurzel verdeutlichen.

Tabelle 5.3: Verbindungen aus Wurzeln und aktiven Verbmustern

Root	Simple verb *(Intransitive)*	Intensive verb *(Intransitive)*	Causative verb *(Transitive)*
[q][p][c]	[q]a[f]a[c] 'jump'	[q]i[p]e[c] 'jump up and down'	hi[q][p]i[c] 'make jump'
[p][q][d]	[p]a[q]a[d] 'command'	[p]i[q]e[d] 'be in command'	hi[f][q]i[d] 'put in charge'

Neben den beiden *Agency*-Köpfen, die die Ausprägung eines Ereignisses modifizieren, gibt es zwei *Voice*-Köpfe, die das Genus Verbi determinieren und zusätzlich an die Ableitung angefügt werden können (fehlt ein *Voice*-Kopf, erfolgt standardmäßig eine aktivische Interpretation). Der von Doron als π bezeichnete *Voice*-Kopf wird durch das *Passive*-Muster realisiert, der zweite nicht-aktivische funktionale Kopf, als μ bezeichnet, wird morphologisch durch das *Middle*-Schema realisiert. Der Passivkopf π verbindet sich mit vollständig abgeleiteten Verben und modifiziert dabei deren externes Argument, indem er es thematisch als *Actor* bestimmt.[127]

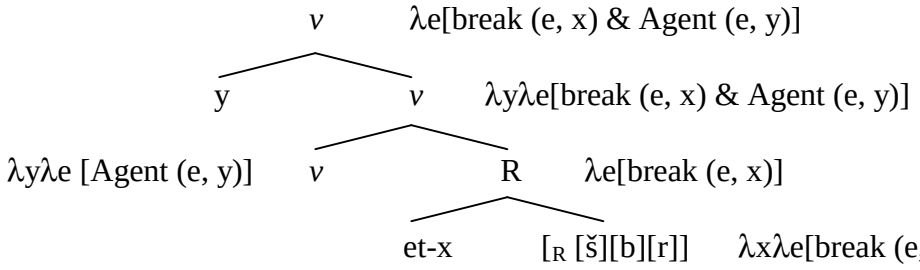
Im vorliegenden Zusammenhang ist die Funktion relevant, die Doron dem medialen Kopf μ zuweist. Auch im Hebräischen können Verbableitungen mit dem morphologischen Muster, das die medialen Formen repräsentiert, sowohl antikausativ als

[126] Die Konzepte von *Action* und *Actor* sind bei Doron recht weit gefasst und setzen weder willentliches Vermögen noch Belebtheit voraus; auch Naturkräfte oder Instrumente können als *Actor* fungieren (2003:19).

[127] Zu den Einzelheiten dieser Passivanalyse und ausgearbeiteten Unterscheidungen zwischen Passiv- und medialen Verben im Hebräischen (und Griechischen) siehe Alexiadou & Doron (2007).

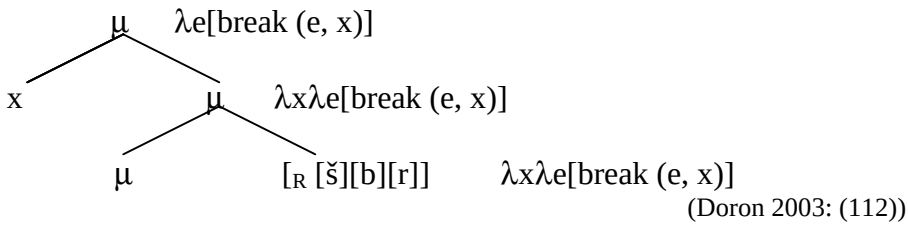
auch reflexiv/reziprok sowie dispositionell interpretiert werden.[128] Im Gegensatz zum Passivmorphem, das sich mit Verben verbindet und auf deren externem Argument operiert, verknüpft sich der mediale Kopf direkt mit Wurzeln (anders als bei π ist das grundsätzliche Vorhandensein eines entsprechenden aktivischen Verbs nicht vorausgesetzt). Ein wesentlicher Beitrag, den μ leistet, besteht darin, die Wurzel so zu modifizieren, dass eine Verbindung mit *v* nicht erforderlich bzw. nicht lizenziert ist (Doron 2003:58). Die Wurzel verlangt also kein externes Argument mehr, entsprechend wird es (als Folge der unterbleibenden Verkettung mit *v*) gar nicht projiziert. Das Resultat ist ein intransitives/unakkusativisches Verb. Das Problem, ob ein externes Argument im Zuge einer Dekausativierung getilgt oder in irgendeiner Form gebunden werden muss, stellt sich somit gemäß Dorons Analyse gar nicht, da eine vorausgehende entsprechende Projektion nicht stattgefunden hat. Beispiel (5.59) zeigt die Derivation eines kausativen Verbs gegenüber der Ableitung eines unakkusativischen Verbs von derselben Wurzel R in (5.60).[129]

(5.59) y šavar et x
y break-SIMPLE *ACC-x* *'y broke x'*



(Doron 2003: (67))

(5.60) x nišbar
x break-SIMPL-MID *'x broke'* (unaccusative)



(Doron 2003: (112))

[128] Siehe hierzu auch Alexiadou & Doron (2007:5), wo Beispiele für die einzelnen Interpretationen aufgeführt werden, die sich jeweils sowohl aus der Verbindung von *Simple+Middle*- als auch von *Intensive+Middle*-Mustern ableiten lassen.

[129] Die Variable e steht für Eventualitäten, also sowohl für Ereignisse als auch für Zustände.

Eine weitere Funktion von μ kann darin bestehen, dem Argument spezieller Wurzeln die thematische Rolle eines Agens zuzuweisen. Auf diese Weise erklärt Doron die reflexive Interpretation bei solchen mit dem medialen Morphem konstruierten Verben (2003:14, 58f.).

Ungeklärt bleibt mit ihrem Ansatz jedoch, warum – selbst einzelsprachlich – zum einen nicht alle Verben alternieren und zum anderen von den gegebenen dekausativen Varianten nicht alle (mit reflexiver Morphologie) markiert sind.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es, selbst wenn man eines der drei möglichen Ableitungsverhältnisse – die Kausativierung – völlig unberücksichtigt lässt, dennoch zahlreiche differierende Erklärungsvorschläge zu den einzelnen Phänomenen gibt, die mit der Kausativ/Unakkusativ-Alternation einhergehen. Was die grundsätzliche Frage A nach dem Ableitungsmodus anbelangt, muss hier nicht nur berücksichtigt werden, welches der zuvor behandelten Erklärungsmodelle – (ii) Dekausativierung oder (iii) Wurzelableitung – generell als das adäquatere erscheint, sondern auch, welche Analyse speziell im Zusammenhang mit *-izzare*-Ableitungen als adäquat gelten kann, d.h., dass aus meiner Sicht beide Bereiche differenziert zu betrachten sind.

Generell halte ich die grundsätzliche Richtung, die von Schäfer und Doron vertreten wird und dem hier gewählten DM-Ansatz entspricht, für geeignet, die genannten Alternierungsphänomene weitestgehend zu erklären:

- Verben entstehen vielfach durch die Verkettung von (noch zu definierenden) Wurzeln und bestimmten funktionalen Köpfen. Die Bedeutungen der einzelnen Wurzeln legen fest, mit welchem Typ verbalen Kopfes sie sich verbinden können und welche Verbindungen entsprechend ausgeschlossen sind (Antwort auf Frage A und B).
- Die oben in (5.55) gelieferte Übersicht zeigt die von Schäfer (2007) vorgeschlagene Zuordnung von Wurzeltypen und deren Möglichkeit, sich mit einem externen Argument zu verketten (das bei Schäfer durch *Voice* eingeführt wird und hier durch gewisse *v*-Typen). Der im Zusammenhang mit Alternationen entscheidende Wurzeltyp ist laut Schäfer in dieser Hinsicht unspezifiziert. Ist eine Wurzel vollkommen „neutral“, führt dies in manchen Sprachen zum labilen Alternationstyp, d.h., keine der Varianten wird morphologisch gekennzeichnet,

wie beispielsweise beim deutschen *schmelzen* oder beim italienischen *affondare* (‚sinken; versenken'). In anderen Sprachen (zum Beispiel im Ungarischen) wiederum werden in diesen Fällen beide Varianten morphologisch markiert; dies führt dann zu dem von Haspelmath als äquipollent bezeichneten Alternationstyp.

- Daneben gibt es – folgt man weiterhin Schäfer, der Haspelmaths Konzeptualisierungsansatz aufgreift – unspezifizierte Wurzeln, die ein Ereignis denotieren, dessen Eintreten tendenziell eher als spontan oder als von außen verursacht konzeptualisiert wird. Bei einer Konzeptualisierung, die tendenziell eher eine äußere Verursachung einschließt und deren unspezifizierte Wurzeln entsprechend gekennzeichnet sind, erfolgt im nicht-kausativen Fall eine morphologische Markierung (z.B. durch ein Reflexivum), bei einem als spontan eintretend wahrgenommenen Ereignis unterbleibt diese Markierung. Das erklärt, warum die von Haspelmath als antikausativ bezeichneten Alternationen nicht in jedem Falle morphologisch markiert sind.

  Allerdings folge ich Schäfer (abgesehen von der noch zu diskutierenden Spezifizierung von Wurzeln) nicht in seiner Analyse im Hinblick auf die Funktion des Reflexivums und dessen Eigenschaften als Anapher. Denn Schäfers Argumentation, wie oben im Anschluss an die Beispiele (5.56) und (5.57) ausgeführt, basiert auf seiner Annahme, dass die mit einem Reflexivum markierten Verben wie 'sich öffnen' semantisch intransitiv sind (auch die Kombinierbarkeit mit 'von selbst' ist für Schäfer kein Indiz für einen externen Causer); syntaktisch dagegen sind sie nach Meinung Schäfers zumindest im Deutschen transitiv, was er mit dem Verweis auf das in diesen Fällen gewählte Auxiliar ‚haben' begründet (vgl. *das Schiff ist gesunken* vs. *das Fenster hat sich geöffnet*). Dieses Argument ist jedoch nicht auf das Italienische übertragbar, da hier reflexivierte Verben grundsätzlich das Auxiliar *essere* (‚sein') selegieren – ebenso wie unakkusativische Verben auch (vgl. *la nave è affondata – la finestra si è aperta;* ‚das Schiff ist gesunken'– ‚das Fenster hat (wörtl. ‚ist') sich geöffnet).

  Außerdem nehme ich an, dass die von ihm als unspezifiziert, aber markiert bezeichneten Wurzeln, die zu reflexivierten Dekausativa werden, eben nicht völlig „neutral" sind, denn sie müssten wie z. B. *schmelzen* oder *affondare* zu labilen oder ggf. äquipollenten Alternationen, nicht aber zu Reflexivierungen führen. Vielmehr liegen hier tendenziell eher als extern verursacht konzeptualisierte

Ereignisse vor. Im Gegensatz zu obligatorisch extern verursachten Ereignissen (die eine Alternation ausschließen) besteht hier jedoch die Option, die Verursachung als intern aufzufassen bzw. auszudrücken. In diesen Fällen kann, wie etwa im lexikalistischen Rahmen von Koontz-Garboden vorgeschlagen (s.o.), das externe Argument durch ein Reflexivum gebunden werden. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass das externe Argument thematisch unspezifiziert und nicht auf ein Agens festgelegt ist. Dass diese Markierung gelegentlich unterbleiben kann, hängt mit der weniger stark ausgeprägten Konzeptualisierung der externen Verursachung zusammen, d.h., um es mit den Abbildungen 5.2 und 5.3 auszudrücken, eine reflexive Markierung resultiert aus der Position, die die betreffende Wurzel auf der Skala einnimmt: Am linken Rand der unspezifizierten Wurzeln an der Grenze zu den extern verursachten Ereignissen findet eine Markierung statt (bei den agentivischen Wurzeln am äußeren linken Rand des Gesamtspektrums ist dann eine Reflexivierung möglich, eine antikausativ-mediale Interpretation aber ausgeschlossen), am rechten Rand der unspezifizierten Wurzeln ist dann eine Reflexivmarkierung nicht nötig (am rechten Spektrumsende ist sie dann ausgeschlossen). Damit ist auch die eingangs gestellte Frage C beantwortet.

Abschließend bleibt zu klären, wieweit sich die Idee, die Varianten einer Alternation auf eine zugrunde liegende gemeinsame Wurzel zurückzuführen, auf *-izzare*-Ableitungen übertragen lässt. In diesem Zusammenhang wird auch der von Doron (2003) entwickelte Vorschlag noch einmal aufgegriffen und erklärt, warum er hier nicht übernommen wird.

Zunächst stellt sich die grundsätzliche Frage, ob sich die *v*-Instanz *-izzare* tatsächlich mit Wurzeln verknüpft. Diese Möglichkeit ist zwar theorieintern stillschweigend angenommen worden, aber nur schwer zu belegen. Eine Überprüfung (sowie eine Festlegung des Wurzelbegriffes) erfolgt in Abschnitt 5.2. An dieser Stelle soll nicht ausgeschlossen werden, dass *auch* Wurzelableitungen vorkommen, aber selbst bei einer nur oberflächlichen Betrachtung der Daten fällt auf, dass *-izzare* sich häufig eindeutig mit Adjektiven verbindet, was bei abgeleiteten Adjektiven klar durch das entsprechende Suffix belegt ist (vgl. *responsabilizzare* (‚verantwortlich machen'), *femminilizzare*). Ebenso auffällig sind die zahlreichen denominalen Ableitungen, bei denen Eigennamen oder Akronyme die Basis darstellen (vgl. *galvanizzare*,

fiatizzare). Es soll daher vorläufig angenommen werden, dass *-izzare* sich in den überwiegenden Fällen nicht mit einem Wurzelelement verbindet. Dies ist jedoch kein Widerspruch zur theorieinternen Annahme, dass Verben, wie andere Kategorien auch, durch eine Verknüpfung aus Wurzel + kategoriedeterminierendem Kopf entstehen. Denn dies trifft auf alle Simplizia zu. Bei im traditionellen Sinne abgeleiteten Verben verbinden sich jedoch *v*-Instanzen wie *-izzare* in der Regel mit kategorial bereits festgelegten Elementen.

Was nun alternierende *-izzare*-Bildungen anbelangt, soll noch explizit beantwortet werden, ob die nicht-kausative Variante auf die Verknüpfung einer (wie auch immer zu definierenden) gemeinsamen Basis mit einem unakkusativischen *-izzare*-Kopf zurückzuführen ist, und damit Anlass zu der Annahme gibt, *-izzare* würde eine weitere *v*-Variante, ein v_{unacc}, realisieren. Die oben vorgestellte generelle Analyse für diese Alternationen und deren vorhandene oder fehlende morphologische Markierung mit einem Reflexivmorphem ist beliebig auf alle Bildungen zu übertragen, in denen *-izzare* ein v_{caus} repräsentiert und das abgeleitete Verb ein Ereignis denotiert, das erstens kein Agens verlangt und zweitens auch ohne äußere Verursachung vorstellbar ist, sodass der externe Verursacher durch ein medial zu interpretierendes reflexives *si* gebunden werden kann. Folglich ist kein unakkusativisches *-izzare* involviert, sondern es ist, wie bei anderen Verben auch, die für das kausative *-izzare* wesentliche Transitivitätseigenschaft aufgehoben worden.

Auch ein Blick auf die Daten zeigt, dass die Annahme eines v_{unacc}*-izzare* nicht gerechtfertigt ist. In Tabelle 5.2 wurden die 15 Derivate genannt, die alternieren. Gemessen an der Gesamtmenge von 636 Derivaten, weist dies auf eine grundsätzlich geringe Bereitschaft zum Alternieren hin. Von diesen 15 Ableitungen werden wiederum nur fünf *auch* als labile Alternation verwendet (sie sind also auch ohne äußeren Auslöser vorstellbar), und nur ein Derivat wird grundsätzlich nicht mit *si* markiert. Hierbei ist aber zu beachten, dass diese Ableitung zusätzlich präfigiert ist und dass das Präfix ebenso einen semantischen Beitrag leistet. Im Übrigen ist unter den 636 Derivaten nur ein einziges Exemplar belegt, das ausschließlich unakkusativisch auftritt und nicht als Teil eines alternierenden Paares. Dabei handelt es sich um die spezielle fachsprachliche Bildung *sugherizzare*/*suberizzare*, die das Zu-Kork-Werden pflanzlicher Zellmenbranen bezeichnet – und sicherlich nicht zur begründeten Annahme führt, dass *-izzare* auch als Instanz eines v_{unacc} zu klassifizieren ist.

Dass dieses Ergebnis einer Analyse von alternierenden *-izzare*-Verben nicht über den auch innerhalb der DM ausgearbeiteten Vorschlag von Doron (2003) zu erzielen ist, liegt an der schwierigen, wenn nicht mangelnden Übertragbarkeit ihres Vorschlags, der für die von ihr untersuchten hebräischen Daten durchaus adäquat sein kann. Aber erstens sind das von ihr angenommene mediale Morphem μ und das im Italienischen bei der Dekausativmarkierung verwendete *si* nicht vergleichbar. Während μ von einem Flexionsmuster repräsentiert wird, das eher wie ein Infix oder Präfix verwendet wird und den Status eines gebundenen funktionalen Kopfes hat (T oder unserem Passivmorphem vergleichbar), ist *si* ein (pronominales) Klitikon. Zum zweiten ist es ein wesentlicher Punkt in Dorons Analyse, dass sich μ mit der Wurzel verbindet und auf diese Weise eine Verkettung von Wurzel und *v* verhindert (sodass eine Projektion des externen Argumentes gar nicht erst stattfindet). In unserem Fall ist aber *-izzare* eine Instanz von *v*. Die Verbindung mit einem kausativen *-izzare* wäre damit grundsätzlich ausgeschlossen. Eine stattdessen denkbare alternative Verknüpfung mit einem unakkusativischen *v* (da es kein externes Argument projiziert) ist auch ausgeschlossen, da, wie eben festgestellt wurde, *-izzare* ein solches *v* nicht realisiert. Abgesehen von diesen speziellen Einwänden ist zudem fraglich, wie weit sich grundsätzlich das Wurzelkonzept semitischer Sprachen auf die Elemente übertragen lässt, die in europäischen Sprachen als Wurzeln bezeichnet werden. Die Problematik des Wurzelbegriffes wird nach einer Zusammenfassung im anschließenden Abschnitt 5.2 behandelt werden.

5.1.5 Zusammenfassung

Gegenstand dieses Unterkapitels waren verbexterne Einflussfaktoren, die dazu führen, dass die hier als konstitutiv bestimmten Merkmale kausativer Verben aufgehoben werden. So kann etwa das direkte interne Argument, das die Entität ausdrückt, die den Zustandswechsel erfährt und daher die obligatorische Transitivität kausativer Verben bedingt, unausgedrückt bleiben, wenn es an Diskursprominenz verliert, die betreffende Aktion dagegen aber durch bestimmte Mittel gleichzeitig stark hervorgehoben wird (vgl. Abschn. 5.1.2). Durch erzwungene Fokussierung der eigentlichen Aktion kann auch der Zustandswechsel an sich vollkommen in den Hintergrund geraten (vgl. Abschn. 5.1.1). Der Wegfall des direkten Argumentes oder Änderungen an seiner Definitheit wirken sich wiederum auf die Telizitätseigenschaft aus, denn die telische Lesart ergibt sich kompositionell aus den Eigenschaften von

Verb, Aspekt und direktem Objekt bzw. PP (vgl. Abschn. 5.1.3). Das wesentliche Kriterium der externen Verursachung schließlich kann, sofern ein thematisch unspezifiziertes externes Argument vorliegt, durch Reflexivierung außer Kraft gesetzt werden (vgl. Abschn. 5.1.4), woraus sich eine Detransitivierung und Dekausativierung ergibt.

Der Einfluss dieser Faktoren wirkt sich generell auf kausative Verben aus, d.h. auf Verben, die durch Verkettung mit dem funktionalen Kopf v_{caus} entstanden sind. Da der Exponent *-izzare* eine der möglichen Instanzen dieses v_{caus} ist, gelten die beschriebenen Möglichkeiten, die für kausative Verben typischen Merkmale aufzuheben, im gleichen Maße für kausative *-izzare*-Verben. Folglich sind die daraus resultierenden Abweichungen von den Standardeigenschaften kein Indiz für einen mangelnden systematischen Beitrag des Suffixes *-izzare* bei der Realisierung eines v_{caus}.

5.2 Derivationsspezifische Faktoren: die wortinternen Konstituenten

Das vorausgegangene Unterkapitel hat die mögliche Beeinflussung oder Aufhebung typischer Eigenschaften kausativer (*-izzare*-)Verben durch äußere Faktoren behandelt. Jedoch hat die in Kapitel 4 behandelte Datenanalyse deutlich gezeigt, dass zwar das Resultat eines kausativen Verbs durchaus als Standardergebnis einer Verknüpfung mit *-izzare* gelten kann, dass sich aber einerseits innerhalb dieser kausativen Ergebnisse vier verschiedene Typen unterscheiden lassen und andererseits zudem weitere drei Varianten als eindeutig agentivisch zu klassifizieren sind, d.h., *-izzare* ist in diesen drei letztgenannten Fällen die Instanz eines v_{ag}. Diese Variationsbreite ist nicht auf verbexterne Einflüsse zurückzuführen. Denn es handelt sich hierbei nicht um kontextbedingte Abweichungen, wie sie in den vorausgegangenen Abschnitten beschrieben wurden, sondern um Varianten, die direkt aus der Verknüpfung von Suffix und Schwesterkonstituente resultieren. Aufgabe der folgenden Abschnitte ist es daher, näher zu bestimmen, welchen Einfluss die jeweiligen Mitkonstituenten auf die semantischen und syntaktischen Eigenschaften des derivierten Verbs ausüben und welchen Beitrag zur kompositionellen Festlegung dieser Eigenschaften das Suffix *-izzare* leistet. Diese Ergebnisse sollen dann zum Ziel

dieser Arbeit führen: eine möglichst genaue, merkmalsbasierte Charakterisierung des Suffixes -*izzare*.

5.2.1 Die Schwesterkonstituente

Bevor die Einflussnahme der am Verbbildungsprozess beteiligten Konstituenten analysiert wird, ist zunächst zu bestimmen, welche Elemente grundsätzlich überhaupt als Schwesterkonstituente für -*izzare* in Frage kommen. Traditionell gelten Adjektive und Nomina als potenzielle Derivationsbasis. Auch die in Kapitel 4 vorgelegte Datenanalyse legt diese Zweiteilung zugrunde. Im hier vertretenen Rahmen der DM sind jedoch kategorieneutrale Wurzeln das fundamentale Element, das in Verbindung mit kategoriedeterminierenden funktionalen Köpfen zur Bildung von Wörtern dient. Folglich sollten auch Wurzeln ein potenzieller Verknüpfungspartner für die *v*-Instanz -*izzare* sein. Diese zusätzliche Möglichkeit ist gerade im Hinblick auf die Vorhersagbarkeit der semantischen Eigenschaften eines Derivates von besonderem Interesse. Denn gemäß der innerhalb der DM vertretenen „Zwei Orte“-Theorie (vgl. Abschn. 2.2) führen unmittelbare Verkettungen mit Wurzelkonstituenten häufig zu phonologischen und semantischen Idiosynkrasien, während Verbindungen, die oberhalb eines kategoriedeterminierenden Knotens stattfinden, zumeist regelhaft und damit vorhersagbar sind. Auch bei -*izzare*-Derivaten sollte die Vorhersagbarkeit entsprechend variieren. Zu untersuchen ist also, ob und welche Unterschiede in Abhängigkeit von den angenommenen drei möglichen Mitkonstituenten – Wurzel, Nomen, Adjektiv – festgestellt werden können. Für diese Untersuchung in Abschnitt 5.2.1.2 dienen die Ergebnisse der Datenanalyse von Kapitel 4 als Grundlage. Zuvor ist es jedoch notwendig, den bisher in der Literatur wie auch in dieser Arbeit nur vage definierten Wurzelbegriff zu präzisieren. Dies wird im folgenden Abschnitt 5.2.1.1 versucht.

5.2.1.1 Präzisierung des Wurzelbegriffes

Vorab sollte eine klare Abgrenzung gegenüber gleichlautenden und ähnlich verwendeten Begriffen erfolgen. Es ist sicherlich bereits deutlich geworden, dass der in diachronen Betrachtungen angewandte Wurzelbegriff, der die sprachhistorische (oftmals nur rekonstruierte) Ursprungsform eines Wortes bezeichnet, nicht mit dem hier benutzten Terminus identisch ist. Auch der traditionelle morphologische Wurzelbegriff hat insofern eine abweichende Bedeutung, als er sich auf den nicht

kategorieneutralen Bestandteil eines Wortes bezieht, der als nicht weiter zerlegbare bedeutungstragende Einheit übrig bleibt, nachdem sämtliche Prä- und Suffixe abgetrennt worden sind. Oder wie Aronoff (1994:40) es formuliert: „A root is what is left when all morphological structure has been wrung out of a form." Ein Beispiel wäre das fettgedruckte Element in 'zer-**leg**-bar-e'. Demgegenüber kann der – häufig synonym verwendete – Wort*stamm* Derivationsaffixe enthalten, da er eine Form bezeichnet, die lediglich keine Flexionsaffixe aufweist (**zerlegbar**-e), jedoch gerade in romanischen Sprachen einen sog. thematischen Vokal enthalten kann, der die zu wählende Flexionsklasse anzeigt (cristallizz-**a**-).[130] Die Grundelemente, die mit diesen etablierten Begriffen mehr oder minder einheitlich bezeichnet werden, sind hier also nicht gemeint.

Der entscheidende Unterschied, der mit dem DM-Ansatz eingeführt worden ist, besteht in dem theorieintern wichtigen Kriterium der Kategorielosigkeit von Wurzeln (dennoch ziehen sich irritierenderweise durch viele Veröffentlichungen Formulierungen wie „verbal root" oder „nominal root"(u.a. Harley 1999, 2008, Marantz 2005, Embick & Noyer 2007). Wurzeln, auch als l-Morpheme bezeichnet, gehören dem Typ terminaler Knoten an, der die offene Klasse an Vokabulareinheiten bildet. Eine kategoriale Festlegung erfolgt erst durch die syntaktische Verknüpfung mit einem entsprechenden funktionalen Kopf (*v, n* oder *a*), der zum zweiten Typ terminaler Knoten gehört, den abstrakten Merkmalbündeln, die die geschlossene Klasse an Vokabulareinheiten repräsentieren.[131] Wie in Abschnitt 2.2 ausführlich beschrieben, ist die Annahme solcher Verbindungen aus funktionalem kategoriedeterminierenden Kopf und akategorialer Wurzel explanatorisch relevant, da sich damit auch innerhalb einer Theorie, die Wortbildung in der Syntax annimmt, Phänomene erklären lassen, die sonst jeweils auf Lexikon und Syntax als zwei unterschiedliche „Produktionsstätten" zurückgeführt wurden. Denn, wie in Abschnitt 2.2 anhand der Suffixe *-er* und *-ee* verdeutlicht, die funktionalen Köpfe markieren Phasen, für die die Phasenundurchlässigkeitsbedingung gilt, was zu generellen semantischen und phonologischen Unterschieden zwischen Verbindungen unter- bzw. oberhalb des ersten kategoriedeter-

[130] Zu einer ausführlichen Diskussion dieses Wurzelbegriffes sowie zu den Begriffen von Stamm und thematischem Vokal siehe Aronoff (1994) sowie Scalise (1994) besonders zum thematischen Vokal. Zur Bedeutung von Stämmen und deren nicht notwendige Behandlung speziell im DM-Zusammenhang siehe Embick & Halle (2005).

[131] Zu weiteren generellen Unterscheidungen dieser zwei Morphemtypen sowie zu ihrem jeweiligen Einsetzungsmechanismus s.u. sowie die einführenden Beschreibungen in Abschnitt 2.1.2.

minierenden Kopfes führt. Marantz (2003:3) formuliert dies allgemein „The meanings (and pronunciations) of roots are fixed in the environment of the first category-determining head […] to attach to the root. Any structure attached higher than the first category head above the root must take (and perhaps manipulate) the meaning (and pronunciation) determined in the environment of the lower category head" und führt in (2001:15) im Einzelnen folgende Unterschiede auf:

(5.61) a. Merger with root implies:
negotiated (apparently idiosyncratic) meaning of root in context of morpheme
apparent semi-productivity (better with some roots than others)
meaning of construction cannot be an operation of argument structure […]
corollary of the above: cannot involve the "external argument" of the verb

b. Merger above a category-determining morpheme
compositional meaning predicted from meaning of stem
apparent complete productivity
meaning of structure can involve apparent operation on argument structure
can involve the external argument of a verb (Marantz 2001: (43.a,b), entspricht "inner vs. outer morphology" in Marantz (2007:5))

Auf dieser „Zwei Orte"-Unterscheidung in einen jeweiligen Verknüpfungsbereich ober- bzw. unterhalb des ersten kategoriedeterminierenden Knotens oder auch in einen inneren (Wurzel-) Zyklus und einen äußeren Zyklus (Embick 2003) basieren in DM-orientierten Ansätzen zahlreiche Erklärungen – nicht nur im zunächst vorrangig untersuchten Bereich der Flexionsmorphologie, sondern in jüngerer Zeit auch im Zusammenhang mit Wortbildungsphänomenen wie beispielsweise der Argumentstruktur abgeleiteter Nomina bei Alexiadou (2009) und Alexiadou & Grimshaw (2008) oder nominaler Komposita bei Harley (2009). Deshalb sollte sich, sofern sich *-izzare* nachweislich mit Wurzeln verbindet, diese Differenzierung auch hier als relevant erweisen.

Zur notwendigen Bestimmung des Wurzelbegriffes innerhalb der DM ist zunächst festzustellen, dass die Definition von Wurzeln als nicht weiter teilbare Bedeutungseinheiten ohne kategoriale Merkmale offensichtlich den minimalen Konsens in der einschlägigen Literatur darstellt. Selbst die Annahme phonologischer Merkmale wird kontrovers behandelt. Während anfangs für alle terminalen Morpheme gleichermaßen das Prinzip der späten Einsetzung galt, also auch Wurzeln erst postsyntaktisch phonetisches Material zugewiesen worden ist (vgl. u.a. Harley & Noyer 1998, 1999), wird zunehmend der Standpunkt vertreten, dass Wurzeln nicht als abstrakt zu

betrachten sind. Dies führt dann in Abgrenzung von den abstrakten (f-) Morphemen u.a. zu folgenden Wurzel-Definitionen:

(5.62) a. **Abstract Morphems**: These are composed exclusively of non-phonetic features, such as [past] or [pl], or features that make up the determiner node D of the English definite article *the*.

b. **Roots**: These make up the open-class vocabulary. They include items such as √CAT, √OX, or √SIT, which are sequences of complexes of phonetic features, along with abstract indices (to distinguish homophones) and other diacritics (e.g. class features). (Embick & Halle 2005: (1.a,b))

(5.63) **Roots**: These include items such as √CAT, √OX, or √SIT, which are sequences of complexes of phonological features, along with, in some cases, non-phonological diacritic features. As a working hypothesis, we assume that the Roots do not contain or possess grammatical (syntactico-semantic) features. (Embick & Noyer 2007: (4.b))

Die in (5.63) zitierte Definition von Embick & Noyer (2007) präzisiert noch deutlicher als die in (5.62.b) wiedergegebene Version von Embick & Halle (2005), dass für Wurzeln zwar phonetische und in Ausnahmefällen auch diakritische Merkmale anzunehmen sind, aber keinesfalls grammatisch relevante Merkmale.

Auch Harley (2009:131) vertritt den Standpunkt „Roots carry the non-grammatical, Encyclopedic semantic content of a given message“, hält aber weiterhin daran fest, dass Wurzeln abstrakte Einheiten seien (2009:131f.). Sie bezeichnet Wurzeln als „Lexikalisierung eines reinen Konzeptes“ und verallgemeinert diese Definition aufgrund der möglichen kontextuell bedingten Interpretationsbreite noch weiter: „It is thus more precise to understand them as instructions to access certain kinds of semantic information, which may vary depending on the morphosyntactic context of the Root in question.“ (2009:131).

Bei solch einer vagen Definition fragt man sich natürlich, wie damit

(i) Selektionsanforderungen formuliert werden können, und zwar
   a) generell von Seiten der Wurzeln und
   b) von Seiten eines Derivationsaffixes – speziell von *-izzare*,

und wie

(ii) der mögliche Einfluss auf Bedeutung und bestimmte Merkmale des Derivates durch Wurzelelemente erfasst werden kann, wenn Wurzeln

lediglich eine „Aufforderung, auf bestimmte semantische Informationen zuzugreifen“ darstellen.

Im Folgenden werden kurz einige DM-interne präzisere Vorschläge vorgestellt, die einerseits die Selektions-, d.h. Lizenzierungsangaben für Wurzeln betreffen (5.64) und andererseits eine Ontologie sowie eine zusätzliche Merkmalsspezifizierung für Wurzeln beinhalten (5.65). Anschließend werden zum Vergleich exemplarisch einige Vorschläge skizziert, die nicht im DM-Rahmen entwickelt worden sind, aber feinkörnigere Unterscheidungen treffen (5.66).

Wie bereits in Abschnitt 2.1.2 beschrieben, werden Wurzeln im Gegensatz zu abstrakten Merkmalsbündeln nicht – je nach Spezifiziertheit – kompetitiv eingesetzt. Vielmehr müssen Wurzeln für ein jeweiliges Einsetzungsumfeld lizenziert sein. Ihre Einsetzung wird dadurch restringiert, dass sie im Vokabular, der Liste 2, mit einer Angabe über alle potenziellen strukturellen Kontexte (die sie lizenzierenden f-Knoten) aufgeführt sind.

Harley & Noyer (1998:126) formulieren solche Lizenzierungsbedingungen von Wurzeln für verbale Umgebungen, wie in (5.64.a-f) wiedergegeben. Dabei selegieren die Wurzeln nicht einzelne Merkmale, sondern bestimmte *v*-Typen, die es u.a. in den eventivischen Ausprägungen BECOME und CAUSE (mit [±cause] als Hinweis für das Vorhandensein/Fehlen des externen Argumentes) sowie den statischen Typ BE gibt. Der in (5.64.g) angeführte Vokabulareintrag nennt als Lizenzierungsangabe einen möglichen nominalen Kontext und wurde aus Harley & Noyer (1999) übernommen, um zu illustrieren, wie anfangs die Lizenzierung von Wurzeln für unterschiedliche Kontexte konzipiert war.

(5.64) a. *sink* [±v], [+DP], [±cause]
b. *big* [–v], [+DP]
c. *open* [±v], [+DP], [±cause]
d. *destroy* [+v], [+DP], [+cause]
e. *arrive* [+v], [+DP], [–cause]
f. *grow* [+v], [+DP], [±cause]
g. /kæt/ ↔ $[_{DP}\ D[_{LP}\_\_\ ]$

Während also beispielsweise die Wurzel *destroy* auf einen kausativ-verbalen Kontext festgelegt ist und für die Wurzel *big* ein verbales Umfeld grundsätzlich ausge-

schlossen wird, ist die Wurzel *open* durch entsprechende Unterspezifizierungen einerseits für kausative wie nicht kausative verbale Strukturen lizenziert und andererseits zudem für eine nicht-verbale strukturelle Umgebung zugelassen. Der Eintrag in (5.64.g) dagegen besagt, dass die Wurzel *cat* ausschließlich in eine – nicht weiter spezifizierte – nominale Struktur eingesetzt werden darf (die Abkürzung *LP* steht hier für $\sqrt{P}$).

Die Angaben in (5.64) verdeutlichen, wie Restriktionen bei der Einsetzung von Wurzeln formal erfasst werden könnten. Damit lässt sich also die oben in (i.a) gestellte Frage beantworten.

Zu klären bleibt, ob und welche weiteren Informationen mit einzelnen Wurzeln verknüpft sind. (5.65) zeigt einige im Rahmen der DM entwickelte Vorschläge, Wurzeln bestimmten semantischen Typen zuzuordnen und sie mit speziellen Merkmalen zu versehen.

(5.65)

a) Marantz (2001)	b) Harley (2005)	c) Levinson (2007)
States	Event [±bounded], [±compl.]	<e,t>
Manners	Things [±bounded], [±compl.]	$<s_s,t>$
Entities	States [±bounded], [±compl.]	$<s_e,t>$[132]
(Relations?)		

Obschon Levinsons Wurzelklassifikation in (5.65.c) auf einer anderen theoretischen Ausrichtung basiert, gleichen sich im Kern die Unterscheidungen in (5.65.a-c), da sie auf identische Basiskonzepte hinauslaufen: Entitäten, Zustände und Ereignisse. Die in (5.65.b) genannten Grundkonzepte werden durch zwei Merkmale weiter differenziert. Mit [±compl.] kann die Eigenschaft einer Wurzel, ein Komplement zu selegieren, spezifiziert werden; das Merkmal [±bounded] gibt Auskunft darüber, ob das Denotat der Wurzel begrenzt ist, und wirkt sich nach Harley auf die Telizität derivierter Verben aus. Wie weit dieser Zusammenhang tatsächlich nachweisbar ist, werden wir unten in Abschnitt 5.2.1.3 überprüfen.

[132] In diesen Mindestannahmen von Levinson (2007) stehen die Typen *t* für Wahrheitswerte, *e* für Individuen und *s* für Eventualitäten, die mit den Subskripten *s* für Zustände und *e* für Ereignisse weiter differenziert werden; damit formalisiert sie die semantischen Wurzeltypen als Prädikate von Individuen (<e,t>), von Zuständen ($<s_s,t>$) und von Ereignissen ($<s_e,t>$).

In (5.66.a) und (5.66.b) sind exemplarisch Klassifikationen und Merkmale genannt, die innerhalb detailliert ausgearbeiteter lexikalistischer Ansätze erstellt worden sind. Damit liegt zwar ein abweichender theoretischer Rahmen zugrunde, aber diese Ansätze verdeutlichen, wie über differenziertere oder merkmalsbasierte Typisierungen der Basiselemente der Einfluss dieser Elemente auf die Eigenschaften des Derivates erfasst werden soll. Mit dem in (5.66.b) genannten Modell werden zudem die Selektionsanforderungen von Affixen explizit berücksichtigt (vgl. die oben unter (i.b) gestellte Frage); außerdem wird ausdrücklich auf syntaktische Kategoriemerkmale verzichtet, Wurzeln sind also, wie in DM, nicht kategorial bestimmt.

(5.66)

a) RH&L (1998, 2008)	b) Lieber (2004, 2006)
(Result)State Thing Surface/container (place) Placeable object Manner Stuff Instrument ...	*Grundlegende Merkmale:* SUBSTANCES/THINGS/ ESSENCES: [± material] SITUATIONS: [± dynamic] STATES: [–dyn.,±scalar] *Weitere Merkmale*: [±IEPS], [±LOC], [±B], [±CI] [133]

Die in den Abschnitten 3.2.1 und 3.2.2 bereits ausführlich behandelte Theorie von RH&L (1998) geht davon aus, dass Verbbedeutungen dekomponiert und über lexikalisch-konzeptuelle Strukturen (LCS) erfasst werden können. LCS setzen sich aus einem rein strukturellen Teil – einem von wenigen universalen Ereignisstruktur-Schemata, die die grammatisch relevanten Merkmale bestimmen – und aus einer Konstante oder Wurzel (im nicht enger definierten Sinne) zusammen, die an bestimmter Stelle als Argument oder Modifizierer in das Ereignisschema eingebettet ist und die idiosynkratische Kernbedeutung der einzelnen Verben liefert und so die Anzahl der Partizipanten am benannten Ereignis determiniert. Jede Wurzel ist einem ontologischen Typ zugeordnet, wie sie in (5.66.a) aufgezählt sind. Es werden, abweichend von den zuvor genannten Ansätzen, zwar mehr als drei verschiedene

[133] Das Merkmal [±IEPS] steht für „Inferable Eventual Position or State“ und gibt bei positiv gesetztem Wert Bewegung oder Veränderung entlang eines gerichteten Pfades an; [±LOC] für „Location“ verweist auf die Relevanz von Ort oder Position in Zeit oder Raum bei der Denotation einer Lexikoneinheit; die Merkmale [±B] und [± CI] für „Bounded“ bzw. „Composed of Individuals“ ermöglichen Differenzierungen nach Begrenztheit und interner Zusammensetzung von Entitäten und Situationen.

Typen angenommen, dennoch ist ihre Anzahl begrenzt. Entscheidend ist, dass diese ontologischen Wurzeltypen über sog. kanonische Realisierungsregeln jeweils einem bestimmten Ereignisstruktur-Schema zugeordnet werden.[134] Auf diese Weise wirkt sich die Kernbedeutung der Wurzel (indirekt via ontologischem Typ) auf das zu wählende LCS-Repräsentationsschema und damit auf den Ereignistyp sowie die Anzahl der syntaktisch zu realisierenden Argumente aus.

Auch in Liebers (2004, 2006) ausgefeiltem System, das hier nicht in allen Einzelheiten behandelt werden soll, ist eine lexikalisch-semantische Repräsentation zusammengesetzt aus einem formalen, dekompositorischen Teil, dem sog. „Skelett", das ausschließlich syntaktisch relevante Informationen liefert, und einem holistischen, also nicht weiter dekomponierbaren Teil, dem „Körper", der enzyklopädisches Wissen repräsentiert. Die zwei fundamentalsten konzeptuellen Kategorien der skelettalen Gerüste umfassen zum einen SITUATIONS und zum anderen SUBSTANCES/ THINGS/ESSENCES. Diese Basiskonzepte sind in den wie LCS-Strukturen hierarchisierten formalen Gerüsten jeweils von den Hauptmerkmalen [± dynamic] und [± material] repräsentiert, wobei die Merkmale Funktionen darstellen und entsprechend Argumente verlangen. Durch zusätzliche Merkmale (s.o. (5.66.b)) kann eine weitere Differenzierung erfolgen. Ein einfaches Lexem (in Liebers Aufsatz von (2006), der dem Vergleich mit DM, Borer (2003) und Di Sciullo (2005) dient, als „*root*" bezeichnet) wird also über semantische Merkmale kategorisiert. Damit ist es Lieber möglich, den Selektionseigenschaften von Derivationsaffixen Rechnung zu tragen, ohne auf syntaktische Kategorien Bezug zu nehmen.

Bemerkenswert an dem von Lieber ausgearbeiteten Merkmalssystem sind noch zwei Besonderheiten: Die einzelnen Merkmale sind überkategorial anwendbar, und sie kennzeichnen nicht nur Wurzeln, sondern ebenso Affixe. Hat eine Verknüpfung von Wurzel und Affix (seinen Selektionseigenschaften entsprechend) stattgefunden, wird gemäß einem *Principle of Coindixation* (2004:61) das höchste Argument der Nicht-Kopf-Konstituente mit dem höchsten Argument der Kopfkonstituente koindiziert,

[134] Die Beispiele (i) und (ii) illustrieren, wie kanonische Realisierungsregeln einen links vom Pfeil genannten ontologischen Typ einem rechts vom Pfeil stehenden strukturellen Ereignisschema zuweisen, in dem die Position der kursiv gedruckten Konstante mit spitzen Klammern angegeben ist. Dabei repräsentiert die LCS-Struktur in (i) Locatum-, die in (ii) Location-Verben.
(i) placeable object → [x CAUSE [BECOME [y WITH < *THING* >]]] (e.g., *butter, oil* […])
(RH&L 1998: 109, (19))
(ii) container → [x CAUSE [y BECOME AT < *CONTAINER* >]] (e.g., *bag, box, cage* […])
RH&L 2008: 4, (9))

sofern dieses (möglichst) noch ohne Index ist und seine semantischen Anforderungen damit vereinbar sind.

Die Repräsentation des derivierten Verbs *standardize* soll die Wirkungsweise dieses hier sehr komprimiert vorgestellten Modells verdeutlichen. Hierzu wird in (5.67) das von Lieber für *-ize* vorgeschlagene strukturelle Gerüst wiedergegeben; (5.68) nennt die semantische Kategorie möglicher Basen, und (5.69) zeigt das Ergebnis einer entsprechend mit der Repräsentation von *standard* verknüpften Struktur.

(5.67) *-ize*

[+dynamic ([$_{\text{volitional – i}}$], [$_{\text{j}}$])]; [+dynamic ([$_{\text{i}}$], [+dynamic, +IEPS ([$_{\text{j}}$], [+Loc ([…])])]), <base>] (Lieber 2004:82, (7))

Wie allgemein bei kausativen Verben geht Lieber auch beim in den „core cases" kausativen Suffix *-ize* von einer komplexen SITUATION aus, d.h., diese Verbe setzen sich aus einem aktivischen Ereignis und – in der formalen Darstellung durch Semikolon davon getrennt – dem eigentlichen kausativen Ereignis zusammen. Im Standardfall sind das erste Argument des ersten Sub-Ereignisses und das des zweiten Sub-Ereignisses koindiziert, da bei direkter Verursachung handelnde und verursachende Entität identisch sind. Das strukturelle Schema in (5.67) soll in etwa ausdrücken, dass einem Basiselement die Bedeutung „[x does something to y] such that [x causes y to become z/go to z]" hinzugefügt wird (2004:82). Da Lieber annimmt, dass mit *-ize* derivierte Verben ein bewusst handelndes Agens verlangen, ist das erste (mit *i* indizierte) Argument durch ein entsprechendes Merkmal spezifiziert. Die Funktion [+dynamic,+IEPS] erfasst den Zustands-/Positionswechsel des zweiten Argumentes (s.o. Fußnote 133).

(5.68) s-category of base

[–dynamic, scalar] / [material] (Lieber 2006:267, Tab. 1)

Die in (5.68) genannten Merkmale legen fest, dass das Suffix Elemente selegiert, die sich den zwei semantischen Kategorien STATES oder SUBSTANCES/THINGS/ESSENCES zuordnen lassen.

(5.69) *standardize*

[+dynamic ([$_{\text{volitional – i}}$], [$_{\text{j}}$])]; [+dynamic ([$_{\text{i}}$], [+dynamic, +IEPS ([$_{\text{j}}$], [+Loc ([$_{\text{k}}$…])])]), [–dynamic ([$_{\text{k}}$)]]
-ize *standard* (Lieber 2004:83, (10))

In das strukturelle Gesamtgerüst des derivierten Verbs in (5.69) ist die Repräsentation des Nicht-Kopf-Elementes *standard* integriert worden, wobei gemäß des Koindizierungsprinzips das höchste (in diesem Fall einzige) Argument des Nicht-Kopfes mit dem geeigneten Argument des affixalen Kopfes koindiziert worden ist: dem einzig noch nicht indizierten (und semantisch nicht auf eine willentlich handelnde Entität festgelegten) Argument von *-izzare*, nämlich dem *Goal*-Argument des kausativen Teilereignisses. Folglich wird der Zielort/Resultatszustand mit dem Denotat der Basis identifiziert, sodass sich laut Lieber (2004:83) für das in (5.69) gezeigte Schema die Interpretation „x does something to y such that x causes y to become *standard* [...]“ ergibt.

Im Hinblick auf die oben gestellten Fragen (i.b) und (ii) lässt sich also zusammenfassen, dass es Lieber mit diesem Ansatz, der vor allem die speziellen Selektionseigenschaften von Wortbildungsaffixen im Blick hat und außerdem die im Derivationsbereich häufig auftretenden Fälle von Polysemie erklären möchte, tatsächlich zu gelingen scheint, sowohl den selektionalen Anforderungen von Affixen Rechnung zu tragen, als auch den Einfluss der Basiselemente – wie am Beispiel von *standardize* erläutert – zu erfassen. Das von ihr innerhalb eines lexikalistischen Rahmens entwickelte Merkmalssystem, das in seiner Differenziertheit ganz wesentlich auch auf Wurzeln angewendet wird, ließe sich vermutlich problemlos auf den hier gewählten DM-Rahmen übertragen, zumal bei Lieber die Wurzelklassifizierung ausdrücklich ohne Rekurs auf syntaktische Kategoriemerkmale erfolgt.

Die Frage ist jedoch, ob ein solches umfangreich ausgearbeitetes und womöglich beschreibungsadäquates Merkmalssystem (oder auch nur eine deutlich geringere Auswahl der Hauptmerkmale) tatsächlich erforderlich und zudem theorieintern überhaupt wünschenswert ist. Denn die semantischen Hauptmerkmale bei Lieber (2004, 2006) haben ebenso wie die von Harley (2005) in (5.65.b) genannten Merkmale im Grunde den gleichen spezifikatorischen Effekt wie eine Festlegung auf eine syntaktische Kategorie, sodass man sich aus meiner Sicht durch die Hintertür die üblichen lexikalistischen (Sub-)Kategorisierungsangaben ins Ableitungssystem holt – nur semantisch statt syntaktisch etikettiert. Theorieintern relevant ist aber, dass Wurzeln als die Elemente, die unterhalb eines ersten kategoriedeterminierenden Knotens verknüpft werden, keine syntaktische Kategorie aufweisen und semantisch

wie phonetisch noch nicht endgültig festgelegt sind. Denn schließlich sind es diese Eigenschaften, auf denen die „Zwei Orte“-Annahme basiert. Fehlt den Wurzeln jedoch das Maß an Unterspezifiziertheit, das häufig Idiosynkrasien zulässt, wird die Unterscheidung in die Bereiche unter- bzw. oberhalb des ersten x^0-Knotens obsolet, und die damit einhergehenden Erklärungen werden hinfällig (mit der Konsequenz, eine neue Erklärung für die oben in (5.61.a) genannten Phänomene finden zu müssen, die traditionell dem – in DM fehlenden – Lexikon als Wortbildungsstätte zugeschrieben worden sind).

Daher soll hier angenommen werden, dass Wurzeln keinerlei syntaktisch-semantische Merkmale wie beispielsweise [±begrenzt], [±zählbar] oder phonologische Merkmale aufweisen. Vielmehr schlage ich eine ähnliche (jedoch nicht ganz so radikale) Position vor wie die oben zitierte, von Harley (2009) vertretene[135] und nehme an, dass Wurzeln abstrakte Einheiten sind, die semantisch vage Konzepte repräsentieren und mit – individuell unterschiedlich ausgeprägtem – enzyklopädischem Wissen assoziiert sind.[136] Zudem halte ich es für überflüssig, sie als Konzepte ontologisch zu typisieren, sei es in so differenzierter Form wie bei RH&L (s.o.(5.66.a)) oder auch nur über die zumeist angenommenen drei Grundtypen (Entitäten, Zustände,

[135] Abgesehen vom phonologischen Aspekt vertritt auch Arad (2005) einen ähnlichen Standpunkt, indem sie Wurzeln als „underspecified lexical and phonological cores“ und „underspecified potentialities“ bezeichnet, deren über das Umfeld festgelegte Interpretation im gewissen Maße arbiträr sei (2005:17). Allerdings formuliert Arad ihre Definition vor dem Hintergrund hebräischer Daten, und es erscheint fraglich, ob das für semitische Sprachen einschlägige Wurzelkonzept auf die hier untersuchten Daten tatsächlich ohne Weiteres übertragbar ist. Im folgenden Abschnitt wird diese Frage nochmals angesprochen.

[136] Es erfolgt hier kein Versuch, den Konzept-Begriff philosophisch oder kognitionswissenschaftlich genauer zu definieren, er wird hier prätheoretisch verwendet. Zu einer Definition von Konzepten als atomaren mentalen Repräsentationseinheiten und einer umfangreichen Diskussion vgl. Fodor (1998).
Zur semantischen Vagheit, auf die hier ebenso nicht ausführlich eingegangen werden soll, vgl. Löbners (2003) Ausführungen zum Begriff der flexiblen Konzepte; er verdeutlicht im Zusammenhang mit Wortbedeutungen (nicht Wurzelbedeutungen) den Vorteil inhärent vager Konzepte, die flexibel an den Kontext angepasst werden können und so eine kontextbezogene Zuordnung zu den unterschiedlichen Kategorien ermöglichen.
Löbner differenziert bei Wortbedeutungen nicht nur zwischen individuellem Wissen und kulturellem (allgemein geteiltem) Wissen, sondern er grenzt davon deutlich das enger gefasste sog. semantische Wissen als reines Bedeutungswissen ab. Diese Differenzierungen entfallen im DM-Rahmen, denn das gesamte Wissen, das mit einer Wurzel assoziiert ist, ist in der sog. Liste 3 enthalten und wird somit als 'enzyklopädisches' Wissen zusammenfasst. Dem Bereich, der bei Löbner als kulturelles Wissen mit einzelnen Wortbedeutungen verbunden ist, enstpricht ungefähr das sog. generische Wissen bei Clark & Clark (1979), deren Untersuchung zur Bedeutungsermittlung denominaler Verben in Abschnitt 5.2.1.3 behandelt wird.
Abgesehen davon, dass sich dieselben Wurzeln pro Einzelsprecher durch indviduell verknüpftes Wissen unterscheiden, zeichnen sich die verschiedenen Wurzeln einer Sprache womöglich durch ein differierendes Maß an Vagheit (beim generellen/kulturellen wie beim semantischen Wissen) aus. Außerdem sind vermutlich grundsätzliche einzelsprachliche Unterschiede bei der semantischen Vagheit von Wurzeln anzunehmen (vgl. unten die Anmerkungen zu semitischen Wurzeln).

Ereignisse). Denn die entsprechenden Grundkonzepte sind durch die enzyklopädischen Informationen ohnehin präsent bzw. assoziiert.

Umso wichtiger ist eine ausreichend detaillierte Merkmalsmatrix auf „der anderen Seite“. Das heißt, dass die kategoriebestimmenden f-Morpheme – in allen DM-Arbeiten unstrittig als abstrakte Merkmalsbündel definiert – mit sämtlichen grammatisch relevanten formalen Merkmalen ausgestattet sind. Die einzelnen Merkmale müssen dann entsprechend ihrer Spezifizierung mit den semantisch-enzyklopädischen Informationen, die bei einer aktuellen Verknüpfung mit einer Wurzel jeweils zur Verfügung gestellt werden, kompatibel sein. Andernfalls ist das Derivat nicht interpretierbar.

Im Zusammenhang mit dem Adjektive kreierenden f-Knoten *a* wären vermutlich Merkmale für Graduierbarkeit und eventuell für die Unterscheidung in Stadien- und Individuenprädikate ausreichend. So sind beispielsweise Wurzeln, die einen Temperaturzustand benennen, grundsätzlich nicht mit einem als [–graduierbar] spezifizierten Klein *a* vereinbar, folglich wäre eine solche Verbindung ausgeschlossen, ohne dass auch die Wurzel mit dem entsprechenden formalen Merkmal ausgestattet ist. Demgegenüber müsste sich zum Beispiel die Wurzel, die die Farbe blau bezeichnet, mit einem als [±stadium] unterspezifizierten *a* verbinden, da erst über den Einsetzungskontext festgelegt wird, ob es sich um ein individuelles, unveränderliches Merkmal wie im Fall von blauen Augen handelt, oder ob – wie im Fall von blau (betrunken) sein – ein vorübergehendes Stadium benannt wird. Im nominalen Bereich kann, sofern bei Klein *n* als f-Knoten ein Merkmal für Begrenztheit/Zählbarkeit positiv spezifiziert ist, die Verbindung mit Wurzeln, die beispielsweise Stoffe wie Helium oder Blei benennen, als uninterpretierbar ausgeschlossen werden, auch wenn die Wurzeln frei von diesem oder anderen Merkmalen sind.

Wie viele und welche Merkmale für die kategoriedeterminierenden Knoten *a* und *n* im Einzelnen anzunehmen sind, soll im Rahmen dieser Arbeit nicht eingehender verfolgt und ausgearbeitet werden, denn der Untersuchungsschwerpunkt liegt hier auf dem funktionalen Knoten *v*, speziell auf seinen *-izzare*-Instanzen. Daher wird später in Abschnitt 5.2.1.3 überprüft werden, wieweit die oben in Abschnitt 4.3.4 ermittelten *v*-Merkmale im Zusammenhang mit völlig unspezifizierten Wurzeln den vorliegenden Daten Rechnung tragen.

Im Moment gilt die Hypothese, dass auch mit vagen, merkmalslosen Wurzeln die obige Frage (i.b) nach den Selektionsanforderungen von Affixen beantwortet werden kann, und zwar über die vorausgesetzte interpretative Vereinbarkeit von Wurzelbedeutung und f-Knoten-Spezifikation.

Konsequenterweise müssen auch Selektions- bzw. Lizenzierungsangaben von Wurzeln, wie sie in Beantwortung auf Frage (i.a) oben unter (5.64) exemplarisch aufgezählt worden sind, als überflüssig betrachtet werden. Denn zum einen ist es ohnehin unklar, warum die Einsetzbarkeit von Wurzeln über die Nennung eines lizenzierenden strukturellen Kontextes, also via Selektion eines spezifischen f-Knotens zu erfolgen hat, wenn doch umgekehrt bereits dieser f-Knoten (vermeintlich) spezielle Merkmalsanforderungen an die Wurzel festlegt. Und selbst wenn man trotz der daraus resultierenden redundanten „bilateralen“ Selektion eine Lizenzierung von Wurzeln als notwendig betrachtet, würde auch hierfür die Voraussetzung reichen, dass das mit einer Wurzel verknüpfte enzyklopädische Wissen mit der formalen Merkmalsspezifizierung des betreffenden f-Knotens vereinbar sein muss.

Im Hinblick auf die obige Frage (ii) haben die vorausgegangenen Ausführungen zu Liebers komplexem Merkmalssystem, das gleichermaßen für Wurzeln und für Affixe gilt, sowie der in Kapitel 3 behandelte Ansatz von RH&L (1998), der auf bestimmten LCS-Schemata, einer Ontologie von Konstanten (Wurzeln) und damit zusammenhängenden kanonischen Realisierungsregeln basiert, gezeigt, wie man im lexikalistischen Rahmen den beiderseitigen Einfluss von Basiselement und Affix erklären kann. Die Frage, inwieweit nun innerhalb des syntaktischen DM-Ansatzes das hier vorgeschlagene Wurzelkonzept ausreicht, um über das Zusammenspiel von formal spezifizierten f-Knoten und semantischer/pragmatischer Sprecherkompetenz den Einfluss von Wurzeln auf ein Derivat zu erfassen und richtige Vorhersagen zu erlauben, wird Gegenstand von Abschnitt 5.2.1.3 sein. Zunächst fasst (5.70) die hier angenommenen Charakteristika von Wurzeln nochmals als Arbeitshypothese zusammen:

(5.70) *Definition von Wurzeln (l-Morphemen)*

> Wurzeln sind abstrakte Einheiten, die semantisch vage Konzepte repräsentieren. Sie verfügen über keinerlei Merkmalsspezifikationen[137], Typenklassifizierung oder Selektionsangaben.

Diese Konzeption entspricht annähernd der in den frühen DM-Artikeln formulierten ursprünglichen (und aus meiner Sicht essenziellen) Vorstellung eines abstrakten, „offenen" Wurzelbegriffs, wenn auch etwas deutlicher und rigoroser festgelegt und um die zuvor als notwendig betrachteten selektionalen Lizenzierungsangaben reduziert.

Nachdem für die Zwecke der vorliegenden Arbeit hinreichend geklärt worden ist, welcher Wurzelbegriff theoretisch zugrunde gelegt wird, kann allgemein untersucht werden, wieweit damit womöglich der Einfluss von Wurzeln bestimmbar ist. Außerdem muss speziell im Zusammenhang mit *-izzare* überprüft werden, ob Wurzeln überhaupt als Schwesterkonstituente nachweisbar sind und folglich neben Nomina und Adjektiven als potenzieller dritter Ableitungsbasis-Typ in Frage kommen.

---

[137] Es gibt jedoch einige spezielle Bereiche, in denen die Annahme formaler Wurzelmerkmale *prima facie* durchaus plausibel erscheint:

(i) Als problematisch könnten sich sog. gebundene Wurzeln wie beispielsweise „*ceive*" erweisen, die nur in Verbindung mit einem vorangestellten Element auftreten (vgl. *deceive, receive, conceive*) und daher ein [+gebunden]-Merkmal zu benötigen scheinen. Baeskow (2006) zeigt in ihrer (lexikalistisch ausgerichteten) Arbeit, dass diese besonderen Elemente auch in Isolation durchaus lexikalische Informationen beinhalten, sodass ein eigener Lexikoneintrag angenommen werden kann. Es fragt sich jedoch, ob in Fällen wie *induce*/*reduce* oder *emit/permit* die jeweils gemeinsame fragmentarische Bedeutung für einen durchschnittlichen Sprecher ohne Lateinkenntnisse tatsächlich transparent ist und all diese Elemente nicht vielmehr – allenfalls – als strukturell komplex empfunden werden. Jedoch scheint mir die Notwendigkeit, ein formales [±komplex]-Merkmal für Wurzeln annehmen zu müssen, nicht evident.

(ii) Auch Embicks (2000) Analyse lateinischer Deponentien ist zu beachten. Um das besondere Flexionsverhalten (trotz aktivischer Semantik ausschließlich passivische Flexion) dieser Verben zu erfassen, schlägt Embick ein [pass]-Merkmal für Deponens-Wurzeln vor.

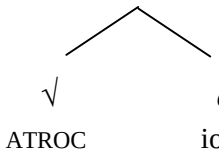
(iii) Des Weiteren ist m.E. im Zusammenhang mit dem deutschen Pendant zu *-izzare* bemerkenswert, dass sich *-isieren* regelhaft nur mit fremdsprachlichen Elementen verbindet (vgl. flexibilisieren vs. *biegsamisieren). Diese Selektionsanforderung legt [+latin.] als notwendige Merkmalsspezifizierung nahe.

Es ist jedoch durchaus denkbar, dass die in (ii) und (iii) genannten Restriktionen – unter Beibehaltung des hier vertretenen merkmalsfreien Wurzelkonzeptes – dadurch zu erfassen sind, dass in den einzelnen Fällen nicht Wurzeln, sondern kategoriedeterminierende f-Knoten die entsprechenden Merkmale tragen, d.h., im Zusammenhang mit Deponentien wäre das Passiv-Merkmal neben anderen ein Teil der Spezifizierung von *v*, das damit eine Verknüpfung mit aktivischer Flexionsmorphologie ausschließt; und das deutsche *-isieren* verbindet sich womöglich nicht mit Wurzeln, sondern nur mit Nomina und Adjektiven, sodass die *a*- und *n*-Köpfe das [+latin.]-Merkmal aufweisen müssten. Eingehendere Untersuchungen dieser oder ähnlicher Fälle könnten womöglich zeigen, dass immer dann, wenn bestimmte Merkmalsspezifikationen vorausgesetzt sind, nachweislich keine Wurzelverbindungen vorliegen.

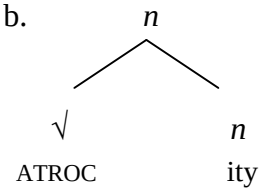
5.2.1.2 Bestimmung der potenziellen Verknüpfungspartner

Die Annahme, dass sich *-izzare* mit Nomina und Adjektiven verbindet, ist unstrittig und lässt sich leicht anhand von Beispielen belegen, in denen die Mitkonstituente durch overte Affixe kategorial determiniert ist (vgl. *transist**or**izzare*, *respon-s**abil**izzare*). Schwieriger ist es, Belege dafür zu finden, dass sich *-izzare* auch mit Wurzelelementen verbindet. Unter rein formalem Aspekt sollten sich Wurzeln als strukturell nicht weiter analysierbare Kernelemente, also solche, die keinerlei formalen Hinweis auf eine Kategorie oder anderes weiteres morphologisches Material aufweisen, identifizieren lassen. Dieses Kriterium ist jedoch in Sprachen ohne stark differenzierende („reiche“) Flexionsmorphologie wie beispielsweise dem Englischen nur wenig hilfreich. Ein Indiz könnten jedoch vermeintliche Fälle von Tilgung sein. Was Aronoff (1976) als „truncation“ phonologischen Materials der Basis vor einer Suffigierung bezeichnet, ist für Marantz (2001 u.a.) grundsätzlich ein klarer Hinweis für eine Wurzelableitung. Während beispielsweise bei den Paaren *nominate/nominee* und *atrocious/atrocity* die Sequenzen *-ate* bzw. *-ious* für Aronoff vor dem Anfügen von *-ee* bzw. *-ity* eliminiert worden sind, liegen hier für Marantz eindeutig Verbindungen aus den Wurzeln √NOMIN bzw.√ATROC und den jeweiligen Instanzen für Klein *v* und *n* bzw. *a* und *n* vor. Die Strukturen in (5.71.a, b) verdeutlichen Marantz' Analyse:

(5.71) a.



b.



Laut Grossmann & Rainer (2004:451) findet im Zuge einer Suffigierung durch *-izzare* grundsätzlich eine Tilgung der Schlusssequenz der Basiselemente statt, wenn diese auf *-esi* (*atetizzare, ipotizzare*), *-ía* (*enciclopedizzare, vasectomizzare*), *-is* (*diesizzare*), *-isi* (*idrolizzare, pirolizzare*), *-ismo* (*rotacizzare, solecizzare*), *-ite* (*satellizzare*) oder *-osi* (*anastomizzare*) enden. Außerdem erfolgt häufig, wenn auch nicht ausnahmslos eine Tilgung in Verbindung mit Basiselementen, die auf *-ico* auslauten, (*problema-tizzare, sistematizzare*) (2004:460).

Wenn der von Marantz postulierte Zusammenhang zwischen Tilgung und Wurzelableitung zutrifft, sollten in all den eben aufgezählten Tilgungsfällen Ver-

knüpfungen von *-izzare* und einem Wurzelelement vorliegen. Allerdings wird diese Annahme bei keinem der angeführten Beispiele (ebenso wenig wie bei den übrigen von Grossmann & Rainer genannten Beispielen) durch eine idiosynkratische Bedeutung unterstützt. Vielmehr ergibt sich in den einzelnen Fällen eine Bedeutung des Derivates, die (unter den in Kap. 4, Tabelle 4.1 zusammengetragenen Möglichkeiten) systematisch die Bedeutung der Schwesterkonstituente involviert, die auch bei den entsprechenden Nomina bzw. Adjektiven gegeben ist. Hier könnte es sich also durchaus um nominale oder adjektivische Basiselemente handeln, deren spezifische Endungen bei der Suffigierung eliminiert werden. Gleiches gilt für die von Grossman & Rainer (2004:460) genannten Bildungen, bei denen *-izzare* alternierend mit den Suffixen *-istico/ -ismo* und *-ista/-istico/-ismo* auftritt, und zwar „[...] senza un altro morfo identificabile come base“ (*anacronizzarsi/anacronistico/anacronismo, antagonizzare/antagonista/ antagonistico/antagonismo*).

Auch das von Marantz selbst angeführte, in (5.71) erwähnte Beispiel lässt sich, übertragen auf das Italienische, nicht eindeutig als Wurzelderivation identifizieren. Zwar könnte man auch für *atroce, atrocità* und *atrocizzare* eine gemeinsame Wurzel √ATROC annehmen, jedoch sind die Denotationen von adjektivischer, nominaler und verbaler Ableitung im Hinblick auf die Basisbedeutung so identisch, wie es bei einem Wurzelkonzept, das auf einem nur vagen semantischen Gehalt basiert (vgl. die Definition in (5.70)), nicht zu erwarten wäre. Dagegen sind eine nominale und eine verbale Derivation auf Basis des Adjektivs *atroc(e*) vollkommen plausibel. Bemerkenswerterweise weicht die Bedeutung des Verbs ein wenig von den beiden üblichen deadjektivischen Mustern (vgl. Tabelle 4.1) ab, denn es hat keine kausative Bedeutung, sondern gehört eher zum Modus-Typ, da das Basisadjektiv ein Verhalten charakterisiert (‚jdn. grausam behandeln’). Ungewöhnlich daran ist, dass es sich um ein *transitives* Ereignis handelt. Genau dieses Muster repräsentiert jedoch auch die eindeutig deadjektivische Bildung *brutalizzare*, die ebenso ein Ereignis denotiert, bei dem nicht jemand zu einem brutalen Wesen verändert, sondern auf brutale Weise behandelt wird. Damit liefert also auch das Beispiel *atrocizzare* keinen überzeugenden Beleg für eine Wurzelderivation.

Daher gehe ich im Weiteren davon aus, dass sich *-izzare* mit Adjektiven und Nomina, nicht aber (nachweislich) mit Wurzelelementen verbindet. Zugleich muss jedoch hervorgehoben werden, dass ich mich damit nicht *generell* gegen Wurzelver-

bindungen ausspreche. Innerhalb einer Theorie, die auf das Lexikon als Idiosynkrasien zulassende generative Komponente verzichtet, ist, wie bereits ausgeführt, die Möglichkeit, zwischen den Bereichen unter- und oberhalb des ersten kategoriedeterminierenden Knotens zu trennen, von elementarer Bedeutung, da man den so entstehenden „inneren“ und „äußeren“ Domänen jeweils die Wortbildungsphänomene zuordnen kann, die man zuvor über die Dichotomie Lexikon vs. Syntax erklärt hat. Wieweit Wurzelverbindungen in nicht semitischen Sprachen nachweisbar sind und in welchem Umfang sie eine Rolle spielen, sollte in weiterführenden Analysen vor allem stark flektierender Sprachen untersucht werden. Die Evidenz bei den häufig angeführten hebräischen Daten sowie das dort einschlägige Wurzelkonzept können jedenfalls nicht uneingeschränkt für die Interpretation des Datenmaterials beliebiger anderer Sprachen herangezogen werden.[138]

5.2.1.3 Einfluss der Schwesterkonstituente – Evidenz bei Nullableitungen

Um den Einfluss der jeweiligen nominalen und adjektivischen Schwesterkonstituenten bei der Festlegung von Bedeutung und Eigenschaften des Derivates näher bestimmen zu können, werden zunächst Verbalisierungen untersucht, die als sog. Nullableitungen oder Konversionsbildungen entstanden sind.[139] Der Blick auf diese

[138] Auf der strukturellen Seite unterscheiden sich semitische Wurzeln aufgrund des nicht konkatenativen Aufbaus von Wörtern durch ihre klare Identifizierbarkeit, da sie grundsätzlich das aus drei (gelegentlich auch zwei) Konsonanten bestehende Gerüst liefern, in das spezielle vokalische Muster eingefügt werden (vgl. oben Abschnitt 5.1.4), ohne die eine Wurzel gar nicht artikuliert werden könnte. Gerade das Englische ist hiermit nur schwer zu vergleichen (a kiss, to kiss, √kiss?, a hit, to hit, √hit?). Auf der semantischen Seite ist die Bedeutungsvielfalt einzelner Wurzeln in verschiedenen Einsetzungskontexten ungleich größer als in europäischen Sprachen (vgl. die hebräischen Beispiele u.a. bei Arad (2003, 2005), Doron (2003)). Arad bezeichnet daher diese für hebräische Wurzeln kennzeichnende kontextabhängige Bedeutungsvielfalt als *Multiple Contextualized Meaning* (2005:17); Wurzeln des Englischen grenzt auch sie davon ab, da diese in weitaus höherer Anzahl als im Hebräischen vorhanden sind, dafür jedoch zumeist nur eine einzige Bedeutung pro kategorialem Kopf haben (2003:776, 2005:64). Zugleich hebt sie aber hervor, dass trotz einzelsprachlich unterschiedlicher Ausprägungen die Unterscheidung in Wurzeln und Wörter universale Gültigkeit hat (2003:739, 2005:274). Die Diskussion kann an dieser Stelle nicht weiter geführt werden, ich verweise stattdessen auf Don (2005a), der einige wenige semantisch wie phonologisch unterstützte Belege für Wurzelableitungen im Holländischen anführt. Aus psycholinguistischer und Spracherwerbssicht argumentieren Barner & Bale (2002) für die Annahme kategorieneutraler Wurzeln (zu einer Kritik an deren Argumentation s. Don (2004)).

[139] Die Frage, ob man diese Bildungen besser als Resultate von kategorialer Konversion oder einer Suffigierung mit einem Nullmorphem analysiert, muss hier nicht erörtert werden (siehe hierzu besonders die kontrovers geführte Diskussion in Don (2005b) und Martsa (2007)). Innerhalb des DM-Rahmens, der explizit die Annahme von (ansonsten nicht unumstrittenen) Nullmorphemen vertritt, ist eine Verknüpfung mit einem phonetisch leeren Klein *v* anzunehmen. Dieser Standpunkt hat jedoch

auch im Italienischen produktive Verbbildungsmöglichkeit erscheint mir aus zwei Gründen sinnvoll: Zum einen gehe ich davon aus, dass das hier angenommene Nullmorphem ausschließlich den Effekt der Verbalisierung (Konversion, Umkategorisierung) hat, semantisch also keinen eigenen Beitrag leistet.[140] Folglich muss dieser Beitrag prinzipiell ganz von Seiten der *n*-, *a*- oder der hier möglichen √-Mitkonstituente kommen. Eine genauere Betrachtung der Daten soll die Faktoren aufzeigen, die dann im Einzelfall determinieren, welche spezifischen Bedeutungsaspekte der Basis für die Interpretation des Derivates herangezogen werden. Diese Ergebnisse sollten, wenn auch eingeschränkt, auf -*izzare*-Bildungen übertragbar sein. Der zweite Grund liegt in der großen Bandbreite an Lesarten von Nullableitungen. Wenn sie, wie zu vermuten ist, noch umfangreicher als das von -*izzare*-Verben gelieferte Bedeutungsspektrum ist, dann müssen gewisse Restriktionen, die das Suffix -*izzare* auferlegt, für die bei diesen Derivaten fehlenden Bedeutungsvarianten verantwortlich sein. Daraus sollten sich dann Rückschlüsse auf den zu ermittelnden Einfluss von -*izzare* ergeben.

Für einen Überblick über die Bandbreite an Bedeutungen zeigt Tabelle 5.4 verbalisierende Nullableitungen, die *prima facie* auf Nomina basieren, Tabelle 5.5 enthält solche, die offensichtlich auf Adjektive zurückgehen (die Frage nach möglichen Wurzelableitungen wird anschließend aufgegriffen; eine Übersetzung der Beispiele aus Tabelle 5.4 und 5.5 findet sich im Anhang in Aufstellung A4). Als grobe Einteilung für die Tabellen dienen die in Kapitel 3 bestimmten möglichen *v*-Varianten (s.o. (3.28)), zur feineren semantischen Einstufung wurde die in Abschnitt 4.3.4 für die Klassifizierung von -*izzare*-Verben entwickelte Einteilung übernommen und durch einige weitere Typen ergänzt. Zum Vergleich sind Beispiele aus dem Deutschen hinzugefügt worden.[141]

---

keinerlei Auswirkungen bei der folgenden Untersuchung des Einflusses, den eine Basiskonstituente auf das neu geformte Verb ausübt.

[140] So auch Plag (2000:9): „We can conclude that the meaning of conversion is indeterminate and simply verbal in nature."

[141] Es ist wesentlich, dass die Tabellen nur nullderivierte Beispiele enthalten, die nicht zusätzlich präfigiert sind, um potenzielle weitere Einflussfaktoren sicher ausschließen zu können. Außerdem ist speziell zu Tabelle 5.4 anzumerken, dass zum einen bei der semantischen Feingliederung womöglich anders und durchaus noch weiter hätte differenziert werden können (so schlägt etwa Lieber, deren Klassifizierung englischer Nullableitungen ansonsten weniger umfangreich ist, eine größere Differenzierung bei Bewegungsverben vor: „move in x manner", „move using x" und „move on/at x" (2004: 91f.); zu einer anderen Klassifizierung der deutschen Nullableitungen s. Motsch (1999:154f.)). Zum zweiten gilt für beide nachstehenden Tabellen, dass die Zuordnung der konkreten Beispiele in einzelnen Fällen je nach Sprecherurteil auch doppelt oder abweichend hätte erfolgen können. Weitere

Tabelle 5.4: Denominale verbalisierende Nullableitungen

v-Typ	Semant. Subtyp	Italienische Beispiele	Deutsche Beispiele
Eventivisches kausatives v_{caus}	Kausativ	arcare, monacare, vellutare, uncinare	knoten, teilen, reimen, formen
	Locatum	salare, pepare, merlettare, sellare, bardare	buttern, salben, ölen, pudern, satteln
	Mittel/Instrument	vangare, limare, segare, bastonare, pettinare	dämpfen, dünsten, kämmen, harken, bürsten
	Privativ	pelare, squamare, scalpare, spinare, scorzare	häuten, pellen, schälen, köpfen
Statisches kausatives $v_{psycaus}$		schifare (molestare, fastidire, noiare, stressare, nauseare)	ärgern, nerven, stressen, ekeln
Eventivisches agentivisches v_{ag}	Location *(trans.)*	basare, fondare, cestinare, zuppare, pascolare	speichern, lagern, bunkern, landen, wassern
	Depiction *(trans.)*	fotografare, immaginare, filmare, valutare	ehren, filmen, fotografieren
	Modus *(intr.)*	vagabondare, capitanare, lumacare, francobollare	tigern, zicken, bocken, mäandern, hexen
	Fortpflanzung	figliare *(intr.)*	kalben, ferkeln, fohlen, laichen
Unakkusatives v_{unac}		muffare, acetire	glücken, landen
Statisches perzeptives v_{perc}	Zustand/Perzeption	dolorare, odiare, germinare	rosten, keimen, schmerzen, schimmeln
	Witterung *(unpers.)*	tempestare, fioccare, balenare	gewittern, stürmen, hageln, nebeln
	Privativ		haaren, federn, schuppen, nadeln

Differenzierungen und abweichend klassifizierte Einzelfälle haben jedoch keine entscheidenden Auswirkungen (s. jedoch die Einschränkungen zu den $v_{psycaus}$-Verben in Fußnote 142).

Tabelle 5.5: Deadjektivische verbalisierende Nullableitungen

v-Typ	Semant. Subtyp	Italienische Beispiele	Deutsche Beispiele
Eventivisches kausatives v_{caus}	Kausativ	vuotare, ignifugare, seccare, stancare, lisciare	süßen, kürzen, glätten, leeren, bleichen
Eventivisches agentivisches v_{ag}	Modus *(intr.)*	curiosare, ramingare, stridulare, importunare	albern, wachen (über)
Unakkusatives v_{unac}		marcire, rancidire, passire, arsire, canutire, maturare	reifen, bräunen
Statisches perzeptives v_{perc}	Zustand	vigilare, pazientare, sbiecare	wachen, lahmen, welken, faulen

Die Tabellen 5.4 und 5.5 verdeutlichen, dass das Nullsuffix als (phonetisch leerer) Exponent aller fünf *v*-Typen fungieren kann. Selbst solche generell seltenen Untertypen wie psychologische[142] oder Witterungsverben sind vertreten. Jedoch zeigt sich auch hier, wie schon im Zusammenhang mit der Analyse von *-izzare*-Verben in Kapitel 4, dass die Kategorie der Basis zweifelsfrei Auswirkungen hat. Denn zum einen scheinen auch hier in Verbindung mit einer adjektivischen Basis die Instantiierung des Typs $v_{psycaus}$ sowie der Großteil semantischer Untergruppen ausgeschlossen zu sein; und zum anderen sind offensichtlich mit den möglichen *v*-Typen jeweils recht systematische Lesarten verknüpft: die vom Adjektiv denotierte Eigenschaft zufügen (kaus.), bekommen (unakk.), haben (stat.) oder der Eigenschaft entsprechend agieren (agent.). Die in Tabelle 5.4 enthaltenen denominalen Beispiele sind also weitaus aufschlussreicher. Daher werden nur diese Ableitungen im Weiteren eingehender betrachtet.

Bedenkt man die vielfältigen Bedeutungsoptionen – laut Lieber (2004:93) ist das semantische Spektrum von Konversionsbildungen ebenso groß wie das von Simplizia –, fragt es sich, wie es zur Bedeutungsfestlegung der einzelnen Derivate kommt. Denn selbst ein geringer Datenausschnitt wie zum Beispiel die deutschen Bildungen *robben, zicken, kalben, büffeln, fischen* oder *fußen, köpfen, knien, haaren,*

[142] Die Tests im Hinblick auf die einschlägigen Charakteristika von psychologischen Verben (s.o. Abschn. 3.2.3) haben sich als schwierig erwiesen, da in manchen Fällen solche Kombinationen, die bei den statisch-kausativen Psych-Verben theoretisch hätten ausgeschlossen sein müssen, eine agentivische Lesart erzwungen haben, sodass der gesamte Ausdruck nicht als ungrammatisch empfunden wurde. Daher fielen die Ergebnisse nicht immer eindeutig aus, und die Einordnung der Beispiele als psychologische Verben ist mit Vorbehalt erfolgt (worauf die Einklammerung der Beispiele in Tabelle 5.4 hinweisen soll).

die einheitlich auf Bezeichnungen für Tiere bzw. Körperteile basieren, verdeutlicht, dass hier offensichtlich keinerlei Systematik zugrunde liegt. Warum eine Interpretation dennoch gelingt, fassen Clark & Clark (1979) in ihrer umfangreichen, grundlegenden Analyse denominaler Verbneubildungen in folgender (performanzbezogener) Konvention zusammen, die auch in Verbindung mit *-izzare*-Bildungen von Bedeutung sein wird:

(5.72) THE INNOVATIVE DENOMINAL VERB CONVENTION

In using an innovative denominal verb sincerely, the speaker means to denote

(a) the kind of situation
(b) that he has good reason to believe
(c) that on this occasion the listener can readily compute
(d) uniquely
(e) on the basis of their mutual knowledge
(f) in such a way that the parent noun denotes one role in the situation, and the remaining surface arguments of the denominal verb denote other roles in the situation. (Clark & Clark 1979:787)

Die Bedingungen (5.72)(a)-(e), die sich auf Kontextabhängigkeit und die kooperativen Voraussetzungen bei Sprecher und Hörer beziehen, betreffen nach Clark & Clark generell alle „contextuals", d.h. Neubildungen mit einer unbegrenzten Anzahl an möglichen Bedeutungen und daraus resultierender Abhängigkeit von verschiedenen Aspekten des Äußerungskontextes.[143] Bedingung (5.72)(f) gilt dagegen speziell für denominale Verben, deren besondere syntaktische Struktur sie von anders geformten „contextuals" wie beispielsweise Komposita oder Abkürzungen unterscheidet (1979:787).[144] Damit ist diese letztgenannte Kondition in unserem

[143] Zur *Vorhersagbarkeit* der Bedeutung von – kontextfreien! – Neubildungen unterschiedlichster Art bzw. speziell von Komposita siehe Štekauer (2005) bzw. (2009). Innerhalb seines onomasiologischen Wortbildungsansatzes untersucht Štekauer, welche Faktoren dazu führen, dass ein Sprecher/Hörer sich für eine bestimmte von meist mehreren möglichen Interpretationen entscheidet, und wieweit diese Entscheidung vorhersagbar und berechenbar ist. Neben den vielfältigen sprachlichen Faktoren (onomasiologischer sowie Wortbildungs-Typ, Polysemie der Konstituenten, konkurrierende Lesarten der Gesamtbildung u.a.) verweist auch Štekauer dabei auf die Relevanz außersprachlicher Faktoren wie Wissen und Erfahrung auf Seiten des Sprechers und Hörers.

[144] Martsa (2007:6ff., 12f.) sieht eine Parallele zwischen dieser in (5.72)(f) genannten speziellen Bedingung und dem von Lieber (2004) als „Skelett" bezeichneten dekompositorischen Teil einer lexikalischen Repräsentation, während er die übrigen fünf Bedingungen dem enzyklopädischen Part zuordnet, der in Liebers Analogie als „Körper" gilt (zu Liebers Ansatz s. den vorausgegangenen Abschn. 5.2.1.1).

Zusammenhang von besonderem Interesse, und da sie eng mit Bedingung (5.72)(e) verknüpft ist, beschränken sich die folgenden Ausführungen auf diese beiden Punkte.

Bei der Bestimmung, welche Rolle das Basisnomen als „parent noun“ in der fraglichen Situation (einem Zustand, Ereignis oder Prozess) spielt, ist das gemeinsame Wissen ein entscheidender Faktor. Dieses von Sprecher und Hörer geteilte Wissen kann sich aus generischem Wissen und speziellem Wissen zusammensetzen. Ersteres bezieht sich auf generelle Dinge wie die fundamentalen Naturgesetze oder Instrumente und ihre Funktionen, die als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können. Spezielles Wissen dagegen betrifft beispielsweise einzelne Individuen oder besondere Ereignisse, deren genaue Kenntnis nicht bei jedem vorausgesetzt werden kann.[145] Daher sind, so Clark & Clark, die am stärksten verbreiteten denominalen Verben solche, die mit generischem Wissen über konkrete Dinge verknüpft sind (1979:789).

Stark zusammengefasst, gehen Clark & Clark (1979:789ff.) davon aus, dass Sprecher konkrete Objekte ihres Umfeldes mittels konzeptueller Methoden, sog. generischer Theorien, kategorisieren, die drei wesentliche Aspekte einer konkreten Entität spezifizieren: (i) ihre physikalischen Charakteristika, (ii) ihre Entstehung und (iii) ihre potenziellen Rollen. Die Autoren verdeutlichen dies am Beispiel von Ziegelsteinen (*bricks*), die (i) quaderförmig, von bestimmter Größe, Farbe usw. sind, (ii) aus Lehm geformt und im Ofen gebrannt werden und (iii) auf bestimmte Weise in Verbindung mit Mörtel dem Bau von Mauern dienen, u.a. aber auch bei Tumulten als Wurfgeschosse eingesetzt werden können. Je nach Spezifizierung der jeweiligen Eigenschaften, kann ein Objekt eine mehr oder weniger zentrale Position innerhalb einer Kategorie einnehmen (ein roter Ziegelstein gilt als ein typischerer Vertreter als etwa ein goldener oder hölzerner), wobei bestimmte Eigenschaften von größerer Bedeutung sind als andere. Für Ziegelsteine halten die Autoren „box shape and child’s-shoebox size“ für die vorherrschenden Merkmale (1979:792). Vor allem die gemeinsame Kenntnis dieser salienten Merkmale ermöglicht es, die Formulierung „brick the ice cream“ zu interpretieren als „der Eiscreme Form und Größe eines Ziegelsteins geben“. Bei Werkzeugen dagegen liefern nicht so sehr die physikalischen Eigenschaften, sondern die jeweiligen Funktionen die entscheidenden Merkmale.

[145] Dies trifft natürlich im besonderen Maße auf Verben zu, die von Eigennamen abgeleitet sind. Da derlei Verben gerade in Verbindung mit *-izzare* nicht unüblich sind, werden entsprechende Beispiele im nächsten Abschnitt betrachtet.

Diese dominanten Merkmale dienen Clark & Clark als Grundlage, Basisnomina zu klassifizieren. Die einzelnen Klassen an Basisnomina wiederum lassen sich ziemlich genau den verschiedenen von den Autoren zuvor ermittelten Klassen denominaler Verben zuordnen. Die von Clark & Clark (1979:791) vorgeschlagene Liste von acht Basisnomina-Typen umfasst u.a. die in (5.73) exemplarisch genannten Kategorisierungen.

(5.73) a. *Placeables*. Diese Nomina denotieren Dinge, deren hervorstechendes Merkmal in der Funktion besteht, üblicherweise im Hinblick auf andere Objekte platziert zu werden (Teppiche, Gewürze). Sie führen typischerweise zur Bildung von *Locatum*-Verben.

b. *Places*. Sie denotieren Orte, die üblicherweise dazu dienen, dass etwas bei ihnen platziert wird (Zwinger, Regale). Mit dieser Rolle als dominantem Merkmal bilden diese Nomina meist die Basis für *Location*-Verben.

c. *Results*. Wesentliches Kennzeichen solcher Nomina ist es, das Ergebnis einer Handlung oder Veränderung darzustellen (Knoten, Pulver). Gemäß der Terminologie von Clark & Clark werden damit *Goal*-Verben geformt.

d. *Instruments*. Hier besteht die prominente Eigenschaft in der Rolle als Werkzeug. Nomina, die Entitäten mit einer solchen charakteristischen Funktion denotieren (Filter, Feile), liegen meist der Bildung von *Instrument*-Verben zugrunde.

e. *Agents*. Solche Nomina denotieren Entitäten, deren Hauptmerkmal darin besteht, bestimmte Handlungen auszuüben (vgl. *schneiden – Schneider – schneidern*; *Tisch – Tischler – tischlern*).

Auf diese Weise leisten also – im Zusammenspiel mit anderen in der Konvention (5.72) genannten Kriterien – die Basisnomina über ihre als salient geltenden Merkmale den entscheidenden Einfluss bei der Bedeutungsfestlegung der von ihnen derivierten Verben.

Die Vorhersagekraft dieses von Clark & Clark erarbeiteten Interpretationsmechanismus soll weiter unten anhand von *-izzare*-Verben überprüft werden.

Zunächst könnte es sich jedoch als aufschlussreich erweisen, noch im Zusammenhang mit nullderivierten Verben zu untersuchen, wieweit die Basisnomina nicht nur, wie eben beschrieben, den Verbtyp determinieren, sondern als interner Faktor auch spezielle Eigenschaften wie beispielsweise die Telizität eines neu geformten Verbs

beeinflussen. Im vorherigen Abschnitt wurde im Zusammenhang mit der von Harley (2005) vorgeschlagenen Wurzel-Typisierung bereits angesprochen, dass sie annimmt, Wurzeln seien durch das Merkmal [±bounded] gekennzeichnet (vgl. (5.65.b)), was sich je nach Spezifizierung dieses Merkmals auf die Telizität von Verben auswirke, die mit der fraglichen Wurzel gebildet werden.

Harley begründet ihre Annahme mit folgenden Beispielen (die angefügte Nummerierung gibt die von Harley (2005) wieder):

(5.74)

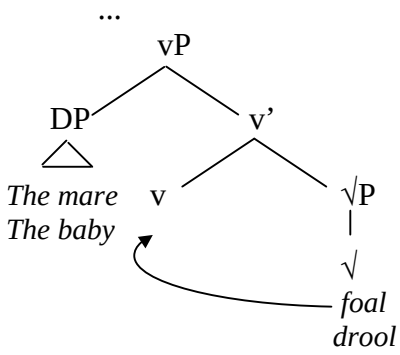
a. The mare foaled	#for 2 hours/in 2 hours (9.a)
b. The cow calved	#for 2 hours/in 2 hours (9.c)
c. The baby drooled	for 2 hours/#in 2 hours (13.a)
d. The athlete sweated	for 2 hours/#in 2 hours (13.a)
e. John saddled the horse	#for 5 minutes/in 5 minutes (40.a)
f. Sue boxed the computer	#for 5 minutes/in 5 minutes (40.b)
g. Susan watered the garden	for an hour (44.a)
h. Bill greased the chain	for 5 minutes (44.b)

Sowohl bei den unergativen Verben in den ersten vier Beispielen als auch bei den transitiven in den letzten vier Beispielen zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Ableitungsbasis – laut Harley eine Wurzel – und der Telizität des derivierten Verbs: den telischen Verben in (5.74.a,b,e,f) liegt ein zählbares, also als begrenzt spezifiziertes Nomen zugrunde, den atelischen Verben in (5.74.c,d,g,h) ein als unbegrenzt spezifiziertes Massennomen.

Harley stützt ihre Analyse auf den L-syntaktischen Ansatz von Hale & Keyser (1993), dem zufolge unergative Verben wie die obigen Beispiele (a.-d.) auf der Ebene der L-Syntax transitive Verben sind, bei denen sich eine nominale Wurzel zunächst in Objekt-Position zu einem *v* befindet und dann in dieses *v* inkorporiert wird. Die Struktur in (5.75), die den Strukturen (10) und (15) bei Harley (2005) entspricht, verdeutlicht diese Inkorporationsanalyse.[146]

[146] Da es hier um die grundsätzliche Argumentation für die Einflussnahme inkorporierter Wurzeln auf die Telizität geht, wird der vorgeschlagene Mechanismus hier exemplarisch nur anhand unergativer Verben mit sog. nominaler Wurzel erläutert. Zur Analyse der transitiven Locatum- und Location Verben (5.74.e-h), bei denen die Wurzel die Position eines präpositionalen Objektes einnimmt, siehe Harley (2005, Kapitel 4). Auch auf die Wiedergabe der Analyse von Verben, die durch Inkorporation einer sog. adjektivischen Wurzel entstanden sind, wird hier verzichtet, da das wesentliche Ergebnis das gleiche ist (s. Harley 2005, Abschnitt 3.3).

(5.75) L-Syntax unergativer Verben des Gebärens/Ausscheidens v. Körperflüssigkeiten



The mare foaled / The baby drooled

Dadurch, dass sich *foal* und *drool* in der Objekt-Position von *v* befinden, haben sie den gleichen Einfluss auf die Telizität einer Aussage wie direkte Objekte transitiver Verben, die mit ihrem jeweiligen Begrenztheitsmerkmal für das „measuring out" eines Ereignisses zuständig sind. Eine Bestätigung sieht Harley in den transitiven Paraphrasen, die jeweils die gleichen Telizitätseigenschaften aufweisen (*the mare (had) bore a foal in 2 hours/#for 2 hours*; *the baby made drool for 2 hours/#in 2 hours*).

Davon ausgehend, dass es sich bei Bildungen dieser Art tatsächlich um Wurzelableitungen handelt, müsste man, Harleys Analyse folgend, für Wurzeln das Merkmal [±begrenzt] annehmen. Das folgende Beispiel aus dem Italienischen, das nur das Verb *figliare* für ‚fohlen', ‚kalben' usw. kennt, unterstützt diese Annahme zunächst.

(5.76) La cavalla ha figliato *per un'ora/in un'ora.
‚Die Stute hat *eine Stunde lang/in einer Stunde gefohlt.'

Im Deutschen jedoch ergibt sich ein umgekehrtes Bild. Denn deutsche Muttersprachler fassen ein solches Ereignis nahezu ausnahmslos[147] als atelisch auf:

(5.77)a. Die Kuh/Stute/Sau kalbte/fohlte/ferkelte eine Stunde lang/*?in einer Stunde.
b. Die Forelle laichte eine Stunde lang/*in einer Stunde.

Da nicht davon auszugehen ist, dass solche Entitäten wie Kälber, Fohlen und Ferkel im deutschen Sprachraum als so etwas Diffuses wie Fischlaich (oder Speichel) wahrgenommen werden, müssen die differierenden Urteile von (5.77.a) gegenüber

[147] Zwei Sprecher bevorzugen im Zusammenhang mit Kühen und Pferden (die typischerweise jeweils nur ein Jungtier zur Welt bringen) die telische Lesart, beurteilen die Ereignisse des Ferkelns und Laichens jedoch auch eindeutig als atelisch.

(5.74.a,b) und (5.76) aus einer unterschiedlichen Konzeptualisierung des denotierten Ereignisses resultieren und nicht aus der jeweiligen (Un-)Begrenztheit des Basisnomens.

Auch die folgenden Beispiele aus dem Bereich der Locatum-Verben weisen in diese Richtung:

(5.78) a. Gli operai hanno laminato questa superficie per due ore/in due ore.
'Die Arbeiter haben diese Oberfläche zwei Stunden lang/in zwei Stunden laminiert.'

b. Carlo ha piastrellato la sua terrazza per due ore/in due ore.
'Carlo hat seine Terrasse zwei Stunden lang/in zwei Stunden gefliest.'

c. La contadina ha piantato un' insalata per due ore/in due ore.
'Die Bäuerin hat zwei Stunden lang/in zwei Stunden (einen) Salat angepflanzt.'

d. Gli operai hanno cementato il pavimento per due ore/in due ore.
'Die Arbeiter haben zwei Stunden lang/in zwei Stunden den Boden zementiert.'

(5.79) a. Heute haben sie zwei Stunden lang/in zwei Stunden die Terrasse gefliest.

b. Der Auszubildende hat zwei Tage lang/in zwei Tagen die Wände gekachelt.

c. Unser alter Nachbar hat heute vier Stunden lang/in vier Stunden eine Hecke gepflanzt.

d. Die Handwerker haben ??zwei Stunden lang/in zwei Stunden den Boden zementiert/betoniert[148].

Für alle diese zuletzt genannten Beispiele des Italienischen wie des Deutschen gilt, dass sowohl die atelische als auch die telische Lesart gleichermaßen verfügbar ist, und zwar unabhängig davon, ob die Verben von einem zählbaren, also als begrenzt geltenden Basisnomen abgeleitet sind ((5.78.a-c),(5.79.a-c)) oder von einem Massennomen wie in (5.78.d) und (5.79.d), wobei im deutschen Beispiel sogar die telische Variante die bevorzugte ist. Folglich ist hier, im Gegensatz zur Annahme von Harley (2005), kein Zusammenhang zwischen der (Un-)Begrenztheit des Basiselements und den aspektualen Eigenschaften des davon abgeleiteten Verbs festzustellen. Die aspektuale Festlegung scheint vielmehr zum einen damit zusammenzuhängen, ob ein Sprecher entweder den gesamten Verlauf oder das Resultat eines Ereignisses stärker fokussiert; zum anderen spielt hier womöglich auch das pragmatische Wissen um die übliche Anzahl der vom Basisnomen

[148] In Verbindung mit nicht heimischen Nomina wird üblicherweise das Formativ *-ier-* vor die verbale Flexionsendung eingefügt (vgl. *revolution-ier(en), salut-ier(en), ruin-ier(en)).*

denotierten Entität eine Rolle: Ist typischerweise nur eine Entität zum Erreichen des Endergebnisses involviert oder eine iterative Lesart aus anderen Gründen ausgeschlossen, wird eine telische Lesart bevorzugt, eine mögliche bzw. vorausgesetzte höhere Anzahl dagegen gibt Anlass zu einer iterativen und damit atelischen Interpretation (vgl. den Hinweis in Fußnote 147 oder die Annahme, dass man z.B. mit dem einmaligen Setzen einer einzelnen Fliese oder Kachel nur schwerlich vom Fliesen/Kacheln einer Fläche einschlägiger Größe sprechen kann, während ein einmaliges Ausschütten und Verteilen einer Zementmasse durchaus als Zementierung eines Bodens gelten kann). Welche konzeptuellen oder pragmatischen Faktoren hierbei im Einzelnen eine Rolle spielen mögen – ob das Denotat der Basis zählbar ist oder nicht, hat offensichtlich keinerlei Auswirkung. Daher gehe ich davon aus, dass Wurzeln – sofern sie die Basis bilden – nicht mit einem entsprechenden [±begr.]-Merkmal versehen sein müssen. Damit unterstützt die Analyse null-abgeleiteter Verben die oben unter (5.70) vorgeschlagene Definition von Wurzeln als abstrakten Elementen ohne jede Merkmalsspezifikation.

Eindeutige Belege für Wurzelableitungen im Italienischen konnten hier anhand der bisher analysierten Daten jedoch noch nicht nachgewiesen werden. Daher sollte, bevor wir zu den *-izzare*-Bildungen zurückkehren, kurz überprüft werden, ob es im Zusammenhang mit Nullderivaten womöglich klarere Hinweise auf die theoriebedingt relevanten Wurzelableitungen gibt.

In phonologischer Hinsicht bieten hier die wenigen Fälle von Tilgung (der Endung *-ia*) und Allomorphie (*-nza* wird zu *-nzi-*) kaum Aufschluss, da die betroffenen Bildungen semantisch ganz regelhaft sind (vgl. *biografare, litografare; differenziare, sostanziare*; weitere Beispiele bei Grossmann & Rainer 2004:535).

Dagegen verdient ein semantischer Aspekt eine genauere Betrachtung, auf den Kiparsky (1997) hinweist und als ein Indiz für den Unterschied zwischen „true denominal verbs“ und „verbs which are related to nouns via a shared root“ (1997:488) anführt.[149] Laut Kiparsky lassen sich augenscheinlich denominale Verben in zwei Gruppen teilen, die in (5.80) und (5.81) durch einige Beispiele repräsentiert werden (entnommen aus Kiparskys Auflistungen (19), (20), (25) und (26), dabei markiert die

[149] Kiparsky selbst präzisiert seinen *root*-Begriff zwar nicht, Arad (2003, 2005) argumentiert jedoch mit Kiparskys Beobachtungen innerhalb des DM-Rahmens für die Unterscheidung zwischen denominalen und wurzelbasierten Ableitungen.

Kennzeichnung mit ‚#' offensichtlich einen schwächer ausgeprägten Fall von Ungrammatikalität als der von Kiparsky auch verwendete Asterisk).

(5.80) a. to box a present in a gift box (#in a brown paper bag)
b. to cage a frog (#in a terrarium)
c. to oil a hinge (#with graphite)
d. #She taped the picture to the wall with pushpins.
e. #They chained the prisoner with a rope.

(5.81) a. to shelve a book on a windowsill
b. to land a hydroplane on water
c. to butter a piece of toast with margarine
d. I paddled the canoe with a board.
e. She anchored the ship with a rock.

Die in (5.80) genannten denominalen Verben unterscheiden sich von denen in (5.81) durch eine starke semantische Restriktion im Hinblick auf die angefügte lokale oder instrumentale Präpositionalphrase: Die darin enthaltenen Nomina müssen als eine Instanz des Basisnomens gelten können. Diese Restriktion gilt für die in (5.81) aufgeführten Beispiele nicht. Diese größere Offenheit führt Kiparsky auf eine schwächer ausgeprägte semantische Präsenz des Nomens zurück, die wiederum dadurch bedingt ist, das Verb und Nomen nur durch eine gemeinsame Wurzel in Beziehung stehen, das Verb also nicht die eigentliche Bedeutung des Nomens „semantisch inkorporiert" (1997:488). Die Verben in (5.80) dagegen sind von einem Nomen abgeleitet. Damit beinhalten sie dessen Semantik, und die von ihnen denotierte Handlung kann nur durch ein entsprechendes Nomen zusätzlich spezifiziert werden. Als weitere Indizien für Wurzelableitungen führt Kiparsky (1997:489f.) für seine englischen Daten mögliche Betonungsunterschiede zwischen Nomen und Verb an (*to protést, a prótest; to permít, a pérmit*) sowie die morphologische Möglichkeit, ein starkes Präteritum zu bilden, die bei abgeleiteten Verben ausgeschlossen ist (*sting/stung (with a needle) vs. ring/ringed (#pigeons with dye marks*)).

Im Hinblick auf den semantischen Aspekt lassen sich auch italienische und deutsche Nullderivate den zwei Gruppen zuordnen.

(5.82) a. spazzolare i capelli *con le mani
‘die Haare *mit den Händen bürsten’

b. salare il cibo *con erbe
‘das Essen *mit Kräutern salzen’

c. chiodare la cornice *con graffe
‘den Rahmen *mit Krampen nageln’

d. piallare il legno *con una lima
‘das Holz *mit einer Feile hobeln’

(5.83) a. pettinare i capelli con le mani
‘die Haare mit den Händen kämmen’

b. filtrare il liquido con un pezzo di lino
‘die Flüssigkeit mit einem Stück Leinen filtern’

c. zuppare un biscotto nel latte
‘einen Keks in die Milch eintunken’ (*(in)zuppare* < *zuppa*, 'Suppe')

d. cestinare le carte in un bidone
‘die Papiere in eine Mülltonne werfen’ (*cestinare* < *cestino*, 'Papierkorb')

(5.84) a. *Holz mit Schleifpapier feilen

b. *Brot mit Öl buttern

c. *Teig mit Sirup zuckern

d. *Wein auf dem Speicher (ein-)kellern

(5.85) a. Wein im Keller speichern

b. den Hut mit einem Schirm vom Schrank angeln

c. die Haare mit den Fingern kämmen

d. Sand mit einem Eimer schaufeln

Allerdings lässt sich diese semantische Unterscheidung von denominalen ((5.82) u. (5.84)) und wurzelbasierten Bildungen ((5.83) u. (5.85)) weder im Italienischen noch im Deutschen zusätzlich durch abweichende Betonungen oder unregelmäßige Präteritumsformen unterstützen. Auch sind hier die differierenden Bedeutungen bei Weitem nicht mit der Bedeutungsbandbreite hebräischer Wurzelbildungen zu vergleichen.[150] Dennoch sprechen diese Beispiele für die in DM fundamentale Annahme,

[150] Im Übrigen ist vielleicht auch nicht immer leicht zu unterscheiden, ob es sich um eine Wurzelableitung mit idiosynkratischer Bedeutung oder um eine denominale Bildung mit lediglich übertragener Bedeutung handelt. Das italienische *‚francobollare’* (< *francollo,* 'Briefmarke'*)* beispielsweise wird ausschließlich im Zusammenhang mit Mannschaftssportarten (besonders Fußball) verwendet und bezeichnet die Kontrolle über einen gegnerischen Spieler, indem man wie eine Briefmarke an ihm klebt. Komplexe Basis und figurative Bedeutung sprechen hier eindeutig für eine

dass es zu Unterschieden führt, wenn Verknüpfungen unterhalb oder oberhalb des ersten kategoriedeterminierenden Knotens stattfinden.

Abgesehen von diesen Hinweisen auf grundsätzlich mögliche Wurzelableitungen und die anzunehmende Vagheit von Wurzeln hat der Blick auf Nullderivate zusammengefasst zwei wesentliche Ergebnisse gebracht, die sich auch bei der Ermittlung der Bedeutungsfestlegung von *-izzare*-Bildungen als hilfreich erweisen werden:

(5.86) Einflussnahme durch die nominale Basis

a. Den entscheidenden Einfluss bei der Interpretation denominaler Verben haben die typischerweise als salient wahrgenommenen Eigenschaften der Basisnomina. Denn diese dominanten Merkmale helfen, die verschiedensten Entitäten zu klassifizieren (als Instrument, als Ort, an den etwas platziert wird, usw.) und ihnen damit eine entsprechende Rolle im benannten Ereignis zuzuweisen. Die Kenntnis der vorherrschenden Merkmale kann als allgemeines Wissen vorausgesetzt werden und ermöglicht es (neben weiteren, u.a. situativen Faktoren), auch ein neu gebildetes Verb in seiner intendierten Bedeutung zu verstehen.

b. Spezielle, grammatisch anderweitig durchaus relevante Eigenschaften wie die Zählbarkeit der Entität, die ein Basisnomen denotiert, wirken sich nicht nachweislich aus. So bleiben beispielsweise die aspektualen Eigenschaften einer Verbneubildung davon unbeeinflusst.

Exemplarisch kann anhand einiger *-izzare*-Verben gezeigt werden, dass es mit den von Clark & Clark (1979) für nullderivierte Verbneubildungen entwickelten Interpretationsmechanismen und -bedingungen, wie sie oben erläutert und in (5.86.a) knapp zusammengefasst worden sind, grundsätzlich möglich ist, auch den Einfluss eines Basisnomens auf *-izzare*-Derivate zu erfassen. Die kurze Übersicht in Tabelle 5.6 verdeutlicht diese Möglichkeit.

---

denominale Derivation. Das deutsche ‚*hausen*' dagegen kann man eher als Wurzelableitung einordnen, da es erstens nicht auf Häuser beschränkt ist (es kann sich auf ganze Landstriche beziehen) und zweitens eine grundsätzlich negative Semantik hat, die mit dem Nomen überhaupt nicht verknüpft ist. Auf der anderen Seite wäre ‚*hausieren*' trotz seiner sehr speziellen Bedeutung eher als denominal einzustufen, da es ein von Haus zu Haus Ziehen beschreibt und damit die eigentliche Denotation des Nomens beinhaltet. Auch wenn man Bildungen wie ‚*zuppare*' (eintunken) oder ‚*angeln*' betrachtet, wird deutlich, dass die Grenze zwischen idiosynkratischer und figurativer Bedeutung nicht immer klar zu ziehen ist.

Tabelle 5.6: Basisnomina und die Bedeutung von *-izzare*-Verben

Beispiel	Salientes Merkmal/Rolle von N	Verbtyp	Verbbedeutung
containerizzare	Ort, um Sachen aufzunehmen	Location	etw. in einen Container bringen
polverizzare	Substanz, die sich als Resultat ergibt	Kausativ	etw. zu Pulver machen
luppolizzare	Gewürzpflanze, Bestandteil beim Bierbrauen	Locatum	Hopfen (beim Bierbrauen) hinzufügen

Letztendlich ist aber die Bedeutung eines Derivates das Resultat einer Interaktion beider beteiligter Konstituenten. Daher folgen im anschließenden Kapitel, wenn auch der Beitrag von *-izzare* näher bestimmt ist, umfangreichere Einzeluntersuchungen.

5.2.2 Einfluss des Suffixes und Interaktion beider Konstituenten

Wie zu Beginn des letzten Abschnitts erwähnt, kann ein Vergleich zwischen den bei Nullableitungen möglichen Verbtypen und denen, die bei *-izzare*-Derivaten zu finden sind, Aufschluss über den von *-izzare* geleisteten Beitrag liefern. Daher werden in den Tabellen 5.7 und 5.8 die *v*-Typen und semantischen Subtypen, die sich bei denominalen und deadjektivischen Nullderivaten des Italienischen ergeben (s.o. Tabelle 5.4[151] und 5.5), denen gegenübergestellt, die bei den entsprechenden *-izzare*-Bildungen ermittelt worden sind (s.o. Tabelle 4.1).

[151] Da in den beiden folgenden Tabellen nur die im Italienischen belegten Typen angeführt werden, fehlt die in Tabelle 5.4 enthaltene Rubrik der statischen Verben mit privativer Lesart; das Kreuz in Tabelle 5.7 bei den agentivischen Nullderivaten, die einen Geburtsprozess denotieren, ist eingeklammert, da es im Italienischen offensichtlich nur einen einzigen Vertreter dieses semantischen Typs gibt; die Einklammerung des Kreuzes bei den nullderivierten psychologischen Verben resultiert aus den Einschränkungen, auf die in Fußnote 142 hingewiesen wird.

Tabelle 5.7: Typen denominaler Null- und *-izzare*-Ableitungen

v-Typ	Semant. Subtyp	∅-Suffix	-izzare
Eventivisches kausatives v_{caus}	Kausativ	X	X
	Locatum	X	X
	Mittel/Instrument	X	X
	Privativ	X	
Stat. kausat. $v_{psycaus}$		(X)	X
Eventivisches agentivisches v_{ag}	Location *(trans.)*	X	X
	Depiction *(trans.)*	X	X
	Modus *(intr.)*	X	X
	Fortpflanzung *(intr.)*	(X)	
Unakkusatives v_{unac}		X	
Statisches perzeptives v_{perc}	Zustand/Perzeption	X	
	Witterung *(unpers.)*	X	

Tabelle 5.8: Typen deadjektivischer Null- und *-izzare*-Ableitungen

v-Typ	Semant. Subtyp	∅-Suffix	-izzare
Eventivisches kausatives v_{caus}	Kausativ	X	X
Eventivisches agentivisches v_{ag}	Modus *(intr.)*	X	X
Unakkusatives v_{unac}		X	
Statisches perzeptives v_{perc}	Zustand	X	

Die Gegenüberstellungen in den Tabellen 5.7 und 5.8 verdeutlichen die Unterschiede zwischen verbalisierenden Nullableitungen und Verben, die mittels *-izzare* abgeleitet sind: Nullderivate repräsentieren sämtliche Verbtypen und offenbar auch das gesamte Spektrum an Bedeutungsvarianten, das bei Simplizia zu finden ist; davon heben sich *-izzare*-Derivate, trotz aller in Kapitel 4 ermittelten Bedeutungsvielfalt, durch klare Lücken ab (zur Verdeutlichung in den Tabellen grau hervorgehoben). Diese gegen-

über Nullableitungen fehlenden Optionen müssen aus Restriktionen resultieren, die *-izzare* auferlegt.

Bereits die Datenanalyse in Abschnitt 4.3 hat ergeben, dass *-izzare* keine statisch-perzeptiven Verben bildet, also nicht als Instanz eines v_{perc} fungieren kann. Und im Zuge der Analyse von Kausativ/Unakkusativ-Alternierungen in Abschnitt 5.1.4 konnte festgestellt werden, dass *-izzare* ebenso wenig als Exponent eines v_{unac} auftritt. Im Hinblick auf diese zwei grundsätzlich nicht realisierten Verbtypen zeigen die Aufstellungen in 5.7 und 5.8. also nichts Neues. Auffallend dagegen ist die in 5.7 unter den eventivisch kausativen Verben fehlende privative Lesart. Dies ist umso bemerkenswerter, als es sich bei den privativen Verben um eindeutig kausative Verben mit einem ganz klaren Zustandswechsel handelt (von „Y mit [[N]]“ zu „Y ohne [[N]]“), es also um den von *-izzare* am häufigsten realisierten *v*-Typ geht.

Stellt man die umgekehrte Frage, was bei den einschlägigen Nullableitungen die privative Interpretation überhaupt veranlasst, und betrachtet die einzelnen Beispiele der Tabelle 5.4 genauer, so zeigt sich, dass die Denotate der Basisnomina ausnahmslos nicht mit Funktionen wie ‚Instrument', ‚Resultat' oder ‚Verwahrungs-/Ziel-Ort' vereinbar sind, sondern am ehesten zu der Kategorie gezählt werden können, die Clark & Clark als „Placeables“ bezeichnet haben. Alle diese Nomina bezeichnen jedoch körperliche oder pflanzliche Bestandteile. Sie sind also von Natur aus vorhanden, und zwar – bis auf Gräten – überwiegend in äußerster Randposition. Damit schließt eine sinnvolle Interpretation ein Hinzufügen aus und legt stattdessen (sicherlich begünstigt durch die Randposition) ein Entfernen nahe.

Diesen semantischen Beitrag kann jedoch das Suffix *-izzare* grundsätzlich nicht leisten. Auch solche kausativen Derivate wie *cannibalizzare* oder *vampirizzare*, die ‚etwas komplett ausschlachten' bzw. ‚jemanden (figurativ) aussaugen' bedeuten, benennen zwar ein privatives Ereignis, aber nur aufgrund der hergestellten Analogie zum Denotat des jeweiligen Basisnomens. Eine systematische, wie bei den Nullderivaten auf das Basisnomen bezogene privative Interpretation im Sinne einer Befreiung von Kannibalen bzw. Vampiren ist ausgeschlossen.

Eine die Basiskonstituente betreffende privative Lesart wird nur durch Präfigierung mit *de-* (*dis-* vor Konsonanten) hergestellt. Dabei leistet das Präfix einen systematischen Beitrag, der die Aufhebung oder das Gegenteil dessen beschreibt, was das unpräfigierte *-izzare*-Verb denotiert (vgl. *devitaminizzare, disorganizzare, decentra-*

lizzare, destabilizzare). Die unpräfigierten Derivate müssen hierbei keine existenten, sondern nur mögliche Bildungen sein, wie durch die parasynthetischen Beispiele *derattizzare* (‚von Ratten befreien') und *decaffeinizzare* (‚entkoffeinieren') belegt wird. Gerade das letztgenannte Beispiel ist bezeichnend, da es sich beim Denotat der Schwesterkonstituente, dem Koffein, um einen von Natur aus vorhandenen Bestandteil handelt und damit – parallel zu den zuvor besprochenen unpräfigierten Nullderivaten wie *häuten* und *schälen* – eine privative Interpretation auch ohne explizite Markierung durch ein entsprechendes Präfix aus pragmatischen Gründen naheläge.[152]

Ganz generell lässt sich damit der Beitrag des kausativen *-izzare* als grundsätzlich „positiv" charakterisieren, d.h., wenn ein *-izzare*-Derivat ein kausatives Ereignis denotiert, kann es nur einen konstruktiven, kreativen Zustandswechsel beinhalten. Ein Zustandswechsel, der in einer bloßen Annullierung oder der Entfernung von etwas Vorhandenem besteht, wird nicht bewirkt.

Welcher der möglichen Beiträge nun aber im Einzelfall zum Zuge kommt, und warum speziell diese eine der unterschiedlichen Varianten für die konkrete Verkettung ausgewählt wird, soll im Folgenden analysiert werden.

Ganz allgemein betrachtet, befindet sich bei einem *-izzare*-Derivat auf der einen Seite eine Konstituente, die entweder eine Entität oder eine Eigenschaft denotiert, die sich durch spezifische Merkmale auszeichnet, von denen einige als besonders salient wahrgenommen werden. Auf der anderen Seite sehen wir eine Konstituente, die ein Ereignis bestimmter Ausprägung denotiert (und aufgrund ihrer strukturellen Position für das gesamte Derivat festlegt), das seinerseits durch besondere Merkmale gekennzeichnet ist. Abgesehen von den selektionalen, kategorialen Anforderungen der rechten Konstituente müssen die semantischen Merkmale beider Seiten kompatibel sein, damit dem gesamten Derivat auf interaktive Weise eine sinnvolle Interpretation zugewiesen werden kann.

[152] Interessanterweise gibt es zu *decaffeinizzare* ein Nullderivat als Dublette, und zwar das ebenfalls präfigierte *decaffeinare*. Dass diese Bildung nicht in Analogie zu *pelare, scalpare, spinare* (‚häuten', ‚skalpieren','entgräten') etc. ohne Präfix privativ zu interpretieren ist und damit aus der Norm fällt, ist entweder, traditionell gesehen, ein Zeichen für den Unterschied zwischen Morphologie und systematischer Syntax oder könnte unter DM-Perspektive als Beleg für Wurzelbildungen betrachtet werden (indem allerdings nicht *decaffeinare*, sondern die Bildungen wie *pelare, spinare* etc. als Wurzelableitungen eingestuft werden, da sie trotz fehlender morphologischer Kennzeichnung durch ein entsprechendes Präfix dennoch eine privative und damit idiosynkratische Bedeutung zugewiesen bekommen).

Diese relevanten Eigenschaften und speziellen Merkmale der potenziellen Konstituenten sind im Lauf der Kapitel 4 und 5 erarbeitet worden. Für einen knappen Überblick über das, was beide Seiten jeweils repräsentieren können, werden hier die zusammenfassenden Aufstellungen wiederholt. (5.87) listet noch einmal die aus meiner Sicht wesentlichsten Typen auf, in die Clark & Clark (1979) Basisnomina aufgrund ihrer prädominanten Merkmale klassifizieren, und nennt zusätzlich zwei weitere Typen. Dagegen führt (5.88) die beiden Funktionstypen auf, die die möglichen Rollen von Basisadjektiven bezeichnen. Anschließend an diese die Schwesterkonstituenten betreffenden Typisierungen zeigt die hier wiederholte Tabelle 4.3 im Überblick die verschiedenen *-izzare*-Ausprägungen mit ihren Merkmalen und der entsprechenden *v*-Variante, die das Suffix jeweils realisiert.

(5.87) Typen von Basisnomina:

a. zu platzierende Einheit
b. Ort
c. Resultat
d. Instrument
e. Agens
f. Beschreibung
g. Emotion (als Resultat)

Mit dem hier hinzugefügten Typ (f) sind Nomina gemeint, die eine Art von Darstellung, Abbildung u. Ä. denotieren, Typ (g) bedarf sicher keiner Erklärung, und die von Clark & Clark vorgeschlagenen Typen (a)-(e) werden oben in (5.73) näher erläutert.

(5.88) Typen von Basisadjektiven:

a. Resultat
b. Modifizierer

Der unter (5.88.a) genannte Typ repräsentiert im Zusammenhang mit *-izzare* den Standardfall, denn bei einer adjektivischen Basis wird mit *-izzare* überwiegend ein kausatives Verb abgeleitet, dessen Resultat dem von der Basis denotierten Zustand entspricht. Gelegentlich dient jedoch das Denotat der Basiskonstituente dazu, die Art und Weise näher zu bestimmen, in der das derivierte Ereignis ausgeführt wird; das Adjektiv nimmt in diesen eher seltenen Fällen also die Rolle eines Modifizierers ein (5.88.b).

Im Zusammenhang mit der folgenden Tabelle 4.3 sei nochmals erwähnt, dass sie die Möglichkeiten für denominale und deadjektivische Ableitungen zusammenfasst und dass bei adjektivischen Basiskonstituenten ausschließlich die Typen A und G durch das Suffix realisiert werden können.

Tabelle 4.3 Typen von *-izzare*-Ableitungen und ihre *v*-Varianten

A (Kausativ)	**B** (Locatum)	**E** (Mittel)	**F** (PsychV)	**C** (Location)	**D** (Depiction)	**G** (Modus)
obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	fak.trans tel./atel. kein ink.Th. bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch kein ink.Th. belebt.Subj.	obl.trans. atel. kein ink.Th. belebt.Subj.	intrans. atel. ∅ belebt.Subj.
COS	COS	COS	COS_{Psy}	COL	COF	∅
v_{caus}	v_{caus}	v_{caus}	$v_{psycaus}$	v_{ag}	v_{ag}	v_{ag}

Wie der Einfluss der Basiskonstituenten durch die unterschiedlichen, auf dominanten Merkmalen basierenden Typen einerseits und der Beitrag der verschiedenen *-izzare*-Varianten andererseits gemeinsam die Bedeutung eines derivierten Verbs (mit) beeinflussen, wird in der folgenden Tabelle 5.9 an zahlreichen Beispielen illustriert. Sie sind überwiegend den in Abschnitt 4.3.3 analysierten Daten – usualisierten Formen wie Neubildungen – entnommen.

Die dritte Spalte in Tabelle 5.9 ist mit ‚AW' überschrieben, einer Abkürzung für außersprachliches (Kontext-)Wissen, das bei manchen Bildungen eine besonders große Rolle zu spielen scheint. Kann z.B. ein Nomen je nach Fokussierung der wesentlichen Merkmale verschiedenen Typen zugeordnet werden, ist außersprachlich zu entscheiden, auf welchen Typ bei der Wortbildung referiert wird. So gehört beispielsweise zum Denotat von *adulto* (‚Erwachsen(er)') einerseits ein als typisch angenommenes Verhalten, andererseits ist ein Erwachsener das Resultat eines Entwicklungsprozesses, sodass Typisierungen als Agens und als Resultat möglich sind. Die salienten Merkmale von *canale* dagegen geben Anlass zu einer Kategorisierung als Ort oder als Resultat eines Bauprozesses. In der Spalte ‚AW' ist der dieser Ableitung zugrunde liegende Typ mit einem Kreuz gekennzeichnet (in Fällen von Polysemie sind beide Typen markiert).

Tabelle 5.9: *-izzare*-Derivate und ihre Konstituenten-Typen

Beispiel	N-/A-Typ	AW	Verbtyp	*v*-Variante	Verbbedeutung
adultizzare	Agens; Resultat	 x	Kausativ	v_{caus}	zu einem Erwachsenen machen
allegorizzare	Beschreibung		Depiction	v_{ag}	als Allegorie darstellen
altarizzar(si)	Ort		Location	v_{ag}	(s.) auf einen Altar stellen, erhöhen
atetizzare	Resultat; z. platz. Einheit	 x	Locatum	v_{caus}	Text m. einer Athetese versehen (streichen)
bestsellerizzare	Resultat		Kausativ	v_{caus}	zum Bestseller machen
bonsaizzare	Resultat		Kausativ	v_{caus}	extrem reduzieren, verkürzen
cloroformizzare	z. platz. Einheit		Locatum	v_{caus}	durch Hinzufügen v. Chloroform betäuben
colorizzare	Resultat; z. platz. Einheit	 x	Kausativ	v_{caus}	mit Farbe versehen
computerizzare	Mittel		Mittel	v_{caus}	mittels Computer durchführen
enigmatizzare	Modifizierer		Modus	v_{ag}	s. rätselhaft ausdrücken
erborizzare	z. platz. Einheit		Modus	v_{ag}	umhergehen u. Kräuter sammeln
fraternizzare	Modifizierer		Modus	v_{ag}	s. brüderlich/solidarisch verhalten
ghettizzare	Ort		Location	v_{ag}	in ein Getto bringen
idrolizzare	Mittel		Mittel	v_{caus}	mittels Hydrolyse spalten
magnetizzare	Resultat		Kausativ	v_{caus}	magnetisieren
melanconizzare	Emotion		PsychV	$v_{psycaus}$	traurig stimmen
metaforizzare	Beschreibung		Depiction	v_{ag}	in Form von Metapher(n) beschreiben
miniaturizzare	Resultat; Beschreibung	x x	Kausativ Depiction	v_{caus} v_{ag}	extrem verkleinern als Verkleinerung darstellen
ospedalizzare	Ort		Location	v_{ag}	ins Krankenhaus bringen
ozonizzare	Resultat; z. platz. Einheit	x x	Kausativ Locatum	v_{caus} v_{caus}	in Ozon verwandeln durch Ozonzusatz keimfrei mach.
pedagogizzare	Agens		Modus	v_{ag}	s. als Pädagoge aufführen
rapidizzare	Resultat		Kausativ	v_{caus}	beschleunigen
sottilizzare	Modifizierer		Modus	v_{ag}	haarspalterisch, fein differenziert betrachten
sterilizzare	Resultat		Kausativ	v_{caus}	sterilisieren
telenovelizzare	Beschreibung		Depiction	v_{ag}	als Telenovela darstellen
vampirizzare	Agens Resultat	x	Kausativ	v_{caus}	(finanziell) ausbluten lassen/aus-saugen

Die Auswahl der *-izzare*-Derivate in Tabelle 5.9 zeigt den bereits am Ende des vorausgegangenen Abschnitts angesprochenen Zusammenhang zwischen der dem Basiselement typischerweise zugewiesenen Rolle und dem abgeleiteten Verbtyp und bestätigt damit die Beobachtung, die Clark & Clark (1979) für nullderivierte denominale Verben beschrieben haben. Die Tabelle demonstriert aber auch den Einfluss der außersprachlichen Komponente des situativen und/oder enzyklopädischen Wissens. Dies gilt nicht nur für die Fälle, in denen der Sprecher zwischen zwei möglichen Rollentypen des Basiselementes zu entscheiden hat (vgl. die Beispiele mit der entsprechenden Markierung in der ‚AW'-Spalte sowie die bei Adjektiven grundsätzlich mögliche Wahl zwischen Resultat und Modifizierer). Vielmehr trifft es auch auf die Fälle zu, bei denen die Zuordnung von Rollentyp und Verbtyp vom üblichen Muster abweicht (vgl. *erborizzare:* da Kräuter primär als hinzuzufügende Einheiten fungieren, wäre ein transitiv-kausatives Locatum-Verb zu erwarten, nicht aber ein agentivisches, intransitive Verb des Modus-Typs) oder die Festlegung auf eine von mehreren Verbtyp-Optionen erfordert. Letzteres ergibt sich auffallend häufig bei nominalen Basen, deren Rolle im derivierten Ereignis als Agens zu typisieren ist. Die Gegenüberstellungen in (5.89) illustrieren die unterschiedlichen Möglichkeiten:

(5.89) a. *pedagogizzare* > Agens > Modus > v_{ag}
b. *vampirizzare* > Agens > Kausativ > v_{caus}
c. *demonizzare* > Agens > Depiction > v_{ag}
d. *galvanizzare* > Agens > Mittel > v_{caus}

Diese Beispiele verdeutlichen, dass die außersprachliche Kenntnis vom typischen „Agieren" des Basisdenotats über die Art des entsprechend assoziierten, derivierten Ereignisses bestimmt: Jemand redet klug daher (5.89.a) oder saugt einen anderen aus (5.89.b), womit ein intransitives bzw. ein kausatives Ereignis beschrieben wird; in der realen Welt kann man nicht wirklich jemanden in einen Dämon verwandeln, wohl aber sein übles Verhalten als das eines Dämons beschreiben und ihn somit im übertragenen Sinne zu einem Dämon machen (5.89.c). Ganz spezielles Wissen setzen Bildungen wie (5.89.d) voraus, deren Basis ein Eigenname ist. Nach dem gleichen Muster wie *galvanizzare* sind zahlreiche Ableitungen gebildet, die die Anwendung eines meist technischen Verfahrens denotieren, das auf die namengebende Person zurückzuführen ist und häufig nur aufgrund von Spezialkenntnissen verstanden wird (vgl. *pupinizzare, stassanizzare, mesmerizzare, sanforizzare, macadamizzare*).

Ein besonders aufschlussreiches Beispiel für vorausgesetztes Kontextwissen bietet das Derivat *berlusconizzare*. Die Eingabe von „berlusconizza“ bei *Google* liefert an die 20 Millionen Treffer, und eine stichprobenartige Durchsicht zeigt, dass die intendierten Bedeutungsvarianten sich nur über den jeweiligen Kontext erschließen lassen (z.B. Berlusconi im Auftreten nacheifern, öffentliche Medien oder die Gerichtsbarkeit seinem Einfluss unterwerfen, die Aufmerksamkeit aller auf ihn konzentrieren, ihn parodieren).

Zwei weitere Beispiele sollen zum Ende dieses Kapitels den Einfluss außersprachlichen Wissens illustrieren. Einige fußballinteressierte Muttersprachler wurden nach der Fußball-WM 2006 gebeten, die Derivate *tottizzare* und *zidanizzare* zu interpretieren und mit ihnen einen Satz zu bilden. Während *tottizzare* einheitlich als intransitives Verb aufgefasst worden ist (dies gilt auch für die sieben bei *Google* zu findenden Beispiele) und entweder auf Tottis Art, Fußball zu spielen, Bezug nahm oder auf seine Bedeutung in der Öffentlichkeit bzw. seinen eigenen Hang zur Medienpräsenz, wurde der Neologismus *zidanizzare* ausnahmslos mit Zidanes Reaktion im Finalspiel in Verbindung gebracht, als er den gegnerischen Spieler, der ihn provoziert hatte, mit einem Kopfstoß vor die Brust zu Boden warf. Dieser Assoziation entsprechend sind nur transitive Beispielsätze gebildet worden. Die abschließenden Beispiele verdeutlichen den Unterschied:

(5.90) a. Speriamo che lo capiscano anche giornali e televisioni del nostro paese tifoso che, tottizzando troppo, gli Europei rischiano di appesantire lui, e alleggerire noi altri di uno spettacolo che sará a tutto campo. (aus: Adamo & Della Valle 2005:427)

‘Wir hoffen, dass auch Zeitungen und Fernsehsender unseres sportbegeisterten Landes begreifen, dass, wenn sie Totti zu sehr in den Mittelpunkt stellen (wörtl.: zu sehr „tottisieren“), die Europäer Gefahr laufen, ihm ein Spiel aufzubürden und uns um ein Spiel zu bringen, das auf dem gesamten Feld stattfindet.’

b. Questo modo di tottizzare (*il tuo comportamento) mi dà sui nervi.

‘Diese Art (*dein Benehmen) zu „tottisieren“ geht mir auf die Nerven.’

(5.91) a. Ho zidanizzato mia suocera.

‘Ich habe meine Schwiegermutter „zidanisiert“/mit einem Kopfstoß umgestoßen’).

b. Due ragazzi si sono zidanizzati nel cortile della scuola.

‘Zwei Jungen haben sich auf dem Schulhof „zidanisiert“’.

5.2.3 Zusammenfassung

Bei der Ermittlung der potenziellen Verknüpfungspartner des Suffixes *-izzare* konnten hier keine Fälle von Wurzelverbindungen nachgewiesen werden. Damit

entfällt in diesem Zusammenhang der theoriebedingt mögliche besondere Einfluss, den die semantische Vagheit einer Wurzel auf die Interpretationsbreite der abgeleiteten Einheit hat.

Ansonsten lässt sich im Hinblick auf die Bedeutungsbestimmung der Derivate zusammenfassend festhalten, dass es drei Einflusskomplexe sind, die hier zusammenwirken: Die Basiskonstituente, der aufgrund dominanter Merkmale (mindestens) eine typische Rolle im von ihr derivierten Ereignis zugeordnet wird; mit diesem Rollentyp hängt ein bestimmter Verbtyp zusammen, der durch das verbalisierende Suffix geeigneter Ausprägung repräsentiert wird; als dritte Komponente entscheidet bei den häufig vorliegenden Interpretationsspielräumen das außersprachliche enzyklopädische und/oder situative Wissen über die endgültige Lesart.

Besonders in Anbetracht dieses nicht unbeträchtlichen außersprachlichen Einflusses fragt es sich natürlich, inwieweit dem Suffix ein systematischer Beitrag zugesprochen werden kann und in welchem Maße damit Vorhersagen möglich sind. Mit diesen Fragen wird sich das folgende, die Untersuchung beendende Kapitel beschäftigen.

6 Abschließende Charakterisierung von *-izzare* und Vorhersagbarkeit der Derivate

Vor der Erörterung der eben angesprochenen noch offenen Fragen nach systematischem Suffixbeitrag und Vorhersagbarkeit der Derivate werden noch einmal alle Ergebnisse zusammengefasst, die bisher im Laufe dieser Arbeit als Charakteristika des Suffixes erarbeitet worden sind.

Der Exponent *-izzare* ist als verbalisierendes Suffix eine gebundene Instanz der funktionalen Kategorie Klein *v*.

Im Italienischen nachweisbare potenzielle Verknüpfungspartner sind nominale und adjektivische Elemente. Neben dieser kategorialen Selektion bestehen keine weiteren, spezifischeren Restriktionen: Weder die phonologischen noch die formalen Eigenschaften oder die sprachliche Herkunft der Schwesterkonstituente sind restringiert; auch potenzielle (nicht belegte) Wörter, Eigennamen oder Akronyme sind nicht ausgeschlossen.

Nicht zuletzt wegen dieser äußerst geringen Selektionsbeschränkungen ist das Suffix im hohen Maße produktiv.

Phonologisch bewirkt das Suffix bei einer geringen Anzahl bestimmter Basiselemente eine Tilgung oder Allomorphie der finalen Laute.

Stark verallgemeinert betrachtet, führt *-izzare* überwiegend zur Bildung kausativer Verben. Diese – formal als morphologisch zu typisierenden – Kausativa benennen semantisch eine Art von Verursachung, die als explizit, implikativ und vor allem als extern und direkt zu klassifizieren ist. Daneben kommt es häufig zur Bildung agentivischer Verben.

Bei genauerer Betrachtung lassen sich insgesamt sieben verschiedene semantische Typen von *-izzare*-Derivaten unterscheiden. Alle sieben ergeben sich aus einer Verknüpfung mit einer nominalen Konstituente. In Verbindung mit einer adjektivischen Basis verringert sich die Bedeutungsvielfalt erheblich: Hier sind lediglich zwei der Varianten möglich. Einer von diesen beiden mit nominaler sowie adjektivischer Basis möglichen Typen ist der als *Modus* bezeichnete intransitive Derivationstyp, bei dem *-izzare* als Instanz eines v_{ag} fungiert. Doch obschon die übrigen sechs Verbtypen ausnahmslos transitiv sind, können sie keinesfalls alle als kausativ eingestuft werden. Denn die von den einzelnen Typen denotierten Ereignisse bedingen unterschiedliche Resultate, unter denen nur ein wirklicher Zustandswechsel (COS) von einem hier als kausativ bezeichneten Ereignis verursacht wird. Einen „klassischen“ COS bewirken *-izzare*-Verben der Typen *Kausativ*, *Locatum* und *Mittel*, da nur hier die betroffene Entität eine konkrete, wahrnehmbare oder messbare Veränderung ihrer Form, Zusammensetzung oder Ausprägung erfährt, die auch unabhängig vom verursachenden Ereignis bestehen bleiben kann. In diesen Fällen tritt *-izzare* als Exponent eines v_{caus} auf. Neben dieser Standardvariante gibt es noch einen speziell ausgeprägten Zustandswechsel, der hier als COS_{Psy} bezeichnet wurde und insofern anders geartet ist, als er sich ausschließlich auf die Veränderung eines psychischen Zustandes bezieht; der ausgelöste Zustand besteht zudem nur temporär, und zwar in Verknüpfung mit dem auslösenden Stimulus. Der Typus dieser *Psych*-Verben denotiert ein statisches kausatives Ereignis, das Suffix *-izzare* repräsentiert in diesen Ausnahmefällen ein $v_{psycaus}$. Auch so genannte *Location*-Verben können mittels *-izzare* gebildet werden. Sie denotieren ein Ereignis, im Zuge dessen die betroffene Entität lediglich einen Ortswechsel (COL) erfährt, in ihrer Beschaffenheit

jedoch völlig unverändert bleibt. Es liegt also kein kausatives Ereignis vor, und folglich realisiert *-izzare* hier ein v_{ag}. Das Gleiche gilt für den noch verbleibenden semantischen Subtyp der *Depiction*-Verben. In den entsprechenden Ereignissen ist die betreffende Entität in keiner Weise affiziert, sondern nur das Objekt einer Abbildung oder Darstellung, die durch das Basisnomen näher beschrieben wird. Allenfalls die abstrakte Eigenschaft, nun in dieser Form dargestellt worden zu sein, könnte als ein zusätzliches Merkmal der Entität aufgefasst werden, sodass man hier von einem 'Change of Feature' (COF) sprechen könnte.

Diese vier differierenden Resultatszustände (COS, COS_{Psy}, COL, COF), in die die einzelnen unterschiedlich (bzw. gar nicht) kausativen *-izzare*-Verbtypen die betroffene Entität überführen, korrelieren deutlich mit bestimmten syntaktischen und semantischen Merkmalen der Derivate. Dies ermöglicht eine Zuordnung von semantischem Verbtyp, Ausprägung der bewirkten Zustandsveränderung und Bündelung der Verbmerkmale zu einem *v*-Typ. Die eben aufgezählten Verbtypen und *v*-Varianten ergeben zusammengefasst folgende Aufteilung.

In drei Fällen ist *-izzare* die phonetische Realisierung eines v_{caus}: bei den semantischen Subtypen der Kausativ-, Locatum- und Mittel-Verben; davon stellen die im engeren Sinne kausativen und die Mittel-Verben die deutlich höheren Anteile, denn die Kausativ-Variante kann von Nomina und Adjektiven abgeleitet werden, und mit Derivaten des Mittel-Typs werden überwiegend technische Verfahren ausgedrückt, wodurch sie zu dem Bereich gehören, in dem das Suffix am produktivsten ist. Am wenigsten verbreitet ist eine Realisierung des ebenfalls kausativen $v_{psycaus}$, mit dem die generell seltenen statisch-kausativen psychologischen Verben gebildet werden. Außerdem fungiert *-izzare* bei weiteren drei für dieses Suffix ermittelten Typen als Exponent eines v_{ag}. In zwei Fällen (Location und Depiction) führt es zur Bildung transitiver agentivischer Verben, beim Modus-Typ werden intransitive Verben abgeleitet.

Damit kommt *-izzare* als Instanz von drei der insgesamt fünf möglichen *v*-Varianten bzw. der durch sie repräsentierten Merkmalsbündel vor. Zu den beiden grundsätzlich nicht realisierten *v*-Varianten zählt zum einen das statische (perzeptive) v_{perc}. Zum zweiten tritt das Suffix nicht als Exponent des unakkusativischen v_{unac} auf. Vielmehr liegen in den einschlägigen Fällen dekausativierte Alternationen kausativer Derivate vor. Es gibt nur ein einziges Derivat, das nicht als Teil eines alternierenden Paares,

sondern ausschließlich in der unakkusativischen Form erscheint und zudem rein fachsprachlich und extrem selten verwendet wird, sodass es nicht als Beleg für unakkusativische *-izzare*-Bildungen gewertet werden kann.

Auch bei den semantischen Subtypen ist eine Lücke deutlich geworden: Das Suffix *-izzare* an sich lässt keine privative Lesart zu. Eine Interpretation, bei der das Denotat des Basisnomens entfernt wird, ist nur durch die zusätzliche Verknüpfung mit einem entsprechenden Präfix möglich.

Diese Ausführungen zu den Beiträgen, die das Suffix leistet (oder nicht leisten kann), sowie zu seinen möglichen Verknüpfungspartnern müssen entsprechend dem hier zugrunde gelegten theoretischen Rahmen als eine Beschreibung der Vokabular-Einheit '-izza-' erfasst werden. Diese Beschreibung muss gewährleisten, dass alle attestierten Möglichkeiten zugelassen und alle nicht belegten ausgeschlossen werden. Die Angaben in (6.1) zeigen die teilweise bereits oben unter (4.28) vorgeschlagenen Informationen. Anschließend soll an konkreten Beispielen überprüft werden, wieweit mit diesen Angaben korrekte Vorhersagen möglich sind.

(6.1) Vokabular-Einheit *-izza-*

a. -izza-/{*a*P, *n*P} __ ↔ v_{caus}

+verbalisierend
+kausativ (+COS, +Causer, +extern)
+transitiv (+inkTh)
±telisch

↔ v_{ag}

+verbalisierend
+agentivisch (+Agens)
±transitiv (±inkTh)
±telisch

b. -izza-/*n*P __ ↔ $v_{psycaus}$

+verbalisierend
+statisch-kausativ ($+COS_{Psy}$, +Causer, +extern)
+transitiv (–inkTh)

Die Angaben in (6.1) kennzeichnen den Exponenten '-izza-' als eine Einheit, die nur in unmittelbarer Umgebung einer *a*P oder *n*P auftreten kann; damit wird der Status als gebundene Einheit erfasst. Der Zuordnungspfeil verweist auf die funktionalen Knoten, in die der Exponent jeweils eingesetzt werden kann: Als Instanz eines v_{caus}- oder v_{ag}-Knotens kann er fungieren, sofern er sich unmittelbar rechts von einer *a*P oder *n*P befindet; die Option, ein $v_{psycaus}$ zu realisieren, besteht ausschließlich in nominaler Umgebung (oder andersherum formuliert, in Verbindung mit einer *n*P können die drei *v*-Varianten v_{caus}, v_{ag} und $v_{psycaus}$ realisiert werden, in Verbindung mit einer *a*P sind die Einsetzungsmöglichkeiten auf v_{caus}- oder v_{ag}-Knoten beschränkt). Neben den *v*-Typen sind die Merkmale aufgeführt, deren Bündelung das entsprechende *v* – und damit ggf. auch der Exponent *-izzare* – repräsentiert.[153] Folglich sollten die Merkmale, die das Suffix als Instanz eines spezifischen *v* an das Derivat weitergibt, vorhersagbar sein – sofern zuvor eine bestimmte *v*-Variante eindeutig festgelegt worden ist.

Wieweit damit tatsächlich Vorhersagen geleistet werden können, wird zunächst anhand einiger denominaler Beispiele überprüft, die eindeutig und standardmäßig zu analysieren sind. Das heißt, bei diesen Beispielen entspricht das Zusammenspiel von enzyklopädischem Wissen und entsprechender Rollenzuweisung im Hinblick auf die Basiskonstituente einerseits und dem damit zu vereinbarenden oder davon abzuleitenden Resultats- bzw. Ereignistyp andererseits einem klaren, üblichen Muster und die Abhängigkeit und Prägung durch einen speziellen Kontext entfällt.

Am deutlichsten werden die beschriebenen Zusammenhänge bei Derivaten, bei denen das Denotat der Mitkonstituente grundsätzlich als das direkte Resultat eines von außen bewirkten Ereignisses verstanden wird. Hierzu zählen z.B. die Bildungen *polverizzare, lottizzare, zonizzare*, oder *nebulizzare*: Die betroffene Entität wird so in ihrer äußeren Gestalt oder Zusammensetzung verändert, dass sie in bestimmter Weise dem Denotat der Basis entspricht. Es liegt also ein COS vor. Folglich muss *-izzare* in diesen Fällen die Instanz eines v_{caus} sein – eine Option, die gemäß (6.1.a) bei nominalen Verbindungen gegeben ist. Damit sind aber gleichermaßen die weiteren Merkmale dieses Bündels festgelegt, d.h., die Derivate müssten obligatorisch transitiv und (im Standardfall) telisch sein. Außerdem muss das direkte Argument als

[153] Die jeweiligen Substrukturen enthalten die spezifischen, konstitutiven Merkmale bzw. Merkmalskombinationen, die die *v*-Typen ‚kausativ', ‚agentivisch' und ‚statisch-kausativ' kennzeichnen.

inkrementelles Thema interpretierbar sein. Die Beispiele in (6.2) bestätigen diese Vorhersage:

(6.2) a. Ha polverizzato *(questa sostanza) in venti minuti/*per venti minuti.
'Er/sie pulverisierte *(diese Substanz) in zwanzig Minuten/*zwanzig Minuten lang.'

b. Il governo ha lottizzato *(questo terreno) in due mesi/*per due mesi.
'Die Regierung parzellierte *(dieses Gelände) in zwei Monaten/*zwei Monate lang.'

c. Hanno zonizzato *(quest' area) in un mese/*per un mese.
'Sie haben *(dieses Gebiet) in einem Monat/*einen Monat lang in Zonen eingeteilt.

d. Il chimico ha nebulizzato *(il liquido) in pochi minuti/**per pochi minuti.
'Der Chemiker zerstäubte *(die Flüssigkeit) in wenigen Minuten/*wenige Minuten lang.

Die dominante Eigenschaft der Basisnomina in Verben wie *ospedalizzare*, *manicomizzare*, *containerizzare*, *ghettizzare* und *enciclopedizzare* oder *vocabolarizzare* besteht in ihrer Funktion, etwas aufzunehmen und zu einem bestimmten Zweck zu verwahren. Die betroffenen Entitäten erfahren dabei einen Ortswechsel, nicht aber einen Zustandswechsel. Folglich können die entsprechenden Ereignisse nur über eine v_{ag}-Instanz ausgedrückt werden. Daraus lässt sich gemäß (6.1.a) vorhersagen, dass nur ein bewusst handelndes Agens als Subjekt fungieren kann und dass ein ggf. vorhandenes direktes Argument zudem nicht als inkrementelles Thema zu interpretieren ist. Die telischen Eigenschaften sind laut Merkmalsspezifizierung (6.1.a) für agentivische *v*-Varianten zwar grundsätzlich offen, da es sich aber in diesen Fällen um den semantischen Subtyp der Location-Verben handelt, ist hier eine telische Lesart anzunehmen (vgl. Tabelle 4.3). Die exemplarisch angeführten Sätze in (6.3) können diese Annahmen bestätigen.

(6.3) a. Il medico/*la paura ha ospedalizzato il contagiato in meno di due ore/ *per pocchi giorni.[154]
'Der Arzt/*die Angst hat den Infizierten in weniger als zwei Stunden/ *einige Tage lang ins Krankenhaus eingewiesen.

b. I nostri vicini/*gli elevatori hanno containerizzato l'antico mobile in tre ore/*per tre ore.
'Unsere Nachbarn/*die Hebebühnen haben das antike Möbelstück in drei Stunden/* drei Stunden lang containerisiert.'

[154] Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass bei den *per*-Phrasen zu beachten ist, dass sie in der hier nicht gemeinten Lesart, bei der eine Verweildauer benannt wird, durchaus grammatisch sein können.

c. L'assistente/*questo metodo ha vocabolarizzato il neologismo in due minuti/*per due minuti.
'Der Assistent/*diese Methode hat den Neologismus in zwei Minuten/ *zwei Minuten lang dem Wörterbuch hinzugefügt.

Wenn das Denotat einer nominalen Basis seinem salienten Merkmal zur Folge der betroffenen Entität hinzugefügt wird (*aromatizzare, luppolizzare*) oder als kennzeichnend für ein Verfahren verstanden wird, mittels dessen die betroffene Entität behandelt wird (*galvanizzare, idrolizzare, ovariectomizzare*), bewirkt das entsprechende Ereignis grundsätzlich einen Zustandswechsel. Solche Derivate können also nur mit einem $\boldsymbol{v}_{\text{caus}}$ gebildet werden, als dessen Instanz *-izzare* systematisch die Merkmale beisteuern müsste, die in (6.1.a) bei dieser *v*-Variante spezifiziert sind und zusätzlich bei den einschlägigen semantischen Subtypen der Locatum- und Mittel-Verben in Tabelle 4.3 erfasst wurden. Als Bestätigung sollten hier die zwei Beispiele in (6.4) ausreichen.

(6.4) a. La nonna/questa essenza ha aromatizzato *(questa bevanda) in poco tempo/*per poco tempo.
'Die Großmutter/diese Essenz aromatisierte *(dieses Getränk) in kurzer Zeit/*eine kurze Zeit lang.

b. Il chirurgo/questa operazione ha ovariectomizzato *(la paziente) in venti minuti/*per venti minuti.
'Der Chirurg/diese Operation hat *(die Patientin) in zwanzig Minuten/ *zwanzig Minuten lang „ovariektomisiert" (‚ihr die Eierstöcke entfernt').'

Diese Beobachtungen werden zudem durch Verben unterstützt, die mehrdeutig sind oder (noch) keine eindeutig festgelegte Bedeutung haben.

Ein Beispiel für polyseme Verben ist *canalizzare*. Neben figurativer Verwendbarkeit lässt dieses Verb grundsätzlich zwei Interpretationen zu: Im einen Fall beschreibt es ein Ereignis, bei dem ein sumpfiges oder extrem trockenes Gebiet mit einem Netz von Kanälen versehen wird, um dieses Gelände entweder zu ent- oder zu bewässern; im anderen Fall werden Wassermengen als betroffenes Objekt betrachtet, deren Lauf mit Hilfe von Kanälen regulierend verändert wird. Bei der ersten Lesart liegt also ein Locatum-Verb vor, bei der zweiten Lesart gehört das Derivat zum semantischen Sub-Typ der Mittel-Verben, in beiden Fällen wird bei der betroffenen Entität (Land oder Wasser) ein Zustandswechsel bewirkt. Folglich sollten die Derivate die Eigenschaften

aufweisen, die für ein v_{caus} kennzeichnend sind. Die Beispiele in (6.5) bestätigen diese Annahme für beide Lesarten.

(6.5) a. I contadini hanno canalizzato *(questo terreno acquitrinoso) in sette mesi/*per sei mesi.
'Die Bauern haben *(dieses sumpfige Gelände) in sieben Monaten/*sieben Monate lang mit Kanälen versehen.'

b. I contadini hanno canalizzato *(il corso d'acqua) in due giorni/?per due giorni.
'Die Bauern haben *(den Wasserlauf) in zwei Tagen/?zwei Tage lang kanalisiert, mit Hilfe von Kanälen reguliert.'

Im letzten Abschnitt wurde *vampirizzare* unter den Beispielen in (5.89) aufgeführt, die verdeutlichen sollten, wie unterschiedlich die Ereignistypen ausfallen können, wenn das Basisnomen als Agens(-Vergleich) aufgefasst wird. Dabei beruht die kausative Einordnung (5.89.b) auf der am stärksten verbreiteten Interpretation, wonach eine Person oder Institution andere Personen (finanziell) zugrunde richtet, indem sie die betreffenden Kräfte wie ein Vampir aus diesen Personen heraussaugt. Daneben gibt es auch im Italienischen die im Deutschen üblichere Lesart, bei der das Basisnomen das Resultat des Ereignisses bezeichnet – wenn nämlich, wie es die Legende besagt, ein Mensch als Folge eines Vampirbisses selbst zum Vampir wird. Auch diese Lesart mit ihrem klaren Zustandswechsel bedingt die Verknüpfung mit einem v_{caus} realisierenden *-izzare*, sodass ein obligatorisch transitives, telisches Ereignis zu erwarten ist, das einen externen Verursacher involviert (vgl. 6.6).

(6.6) Il conte Dracula ha vampirizzato *(le sue vittime) in pochi attimi/*per pochi attimi con un solo morso.
'Graf Dracula hat *(seine Opfer) in wenigen Augenblicken/*wenige Augenblicke lang mit einem einzigen Biss vampirisiert.'

Es sollte jedoch auch möglich sein, eine Situation zu konstruieren, bei der es darum geht, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten, die durch das Denotat der Basis näher bestimmt wird. Das Basisnomen würde also als Modifizierer aufgefasst und das Derivat müsste vom nicht kausativen Modus-Typ sein, folglich – gemäß (6.1.a) – mit einem v_{ag} gebildet und gemäß Tabelle 4.3 intransitiv und atelisch sein sowie ein belebtes Subjekt verlangen. Tatsächlich bestätigt das Beispiel (6.7) diese Vorhersage, obschon hier eine nicht usualisierte, deutlich von der Standardinterpretation abweichende Bedeutung vorliegt.

(6.7) Alla festa di Halloween i bambini hanno vampirizzato per tutta la sera: hanno scorrazzato con mantelli svolazzanti, mostrando i denti da vampiro.
‘Auf der Halloween-Feier haben die Kinder den ganzen Abend lang „vampirisiert“: sie rannten mit wehenden Mänteln hin und her und zeigten dabei ihre Vampirzähne.’

Über die Angaben in (6.1.b) lassen sich die Eigenschaften eines Derivates wie *scandalizzare* vorhersagen. Die Basis *scandalo* erfüllt die in (6.1.b) genannte grundsätzliche Anforderung einer nominalen Mitkonstituente. Da sie (in der Bedeutung 'Beunruhigung', 'Empörung') eine Emotion denotiert, die zudem das von außen bewirkte Resultat des Ereignisses ist, muss das abgeleitete Ereignis einen COS_{Psy} involvieren. Solch ein Zustandswechsel ist ausschließlich in Verbindung mit einem $v_{psycaus}$ möglich, folglich muss *-izzare* hier diesen speziellen statisch-kausativen Verbtyp repräsentieren, zu dem die weiteren Merkmale der obligatorischen Transitivität und der fehlenden Telizitätseigenschaft gehören. Das Beispiel (6.8) bestätigt diese Annahmen.

(6.8) Le braccia nude della First Lady hanno scandalizzato*(molti americani) *in una settimana/*per una settimana.
‚Die nackten Arme der First Lady haben *(viele Amerikaner) *in einer Woche/*eine Woche lang in Empörung versetzt.’

Außerdem schließt die Umgebungsangabe von (6.1.b) klar aus, dass ebenso die Ableitung von einem Adjektiv wie z.B. *nevrotico* zu diesem speziellen Zustandswechsel führen könnte. Vielmehr kann das entsprechende Derivat *nevrotizzare* nur so interpretiert werden, dass jemand nachhaltig (also auch ohne fortdauernde Wahrnehmung des Auslösers) neurotisiert wird. Es ist also ausschließlich die standardkausative Interpretation möglich, d.h. die erste der in (6.1.a) genannten Optionen, wie die transitiven und telischen Eigenschaften des Beispiels in (6.9) verdeutlichen:

(6.9) Gli spari hanno nevrotizzato *(il cane) in pochi giorni/*per pochi giorni.
‘Die Schüsse haben *(den Hund) in wenigen Tagen/*wenige Tage lang neurotisiert.’

Es stellt sich jedoch die Frage, ob die Umgebungsangabe von (6.1.b) auch ausreicht, um Verbindungen aus einem beliebigen nominalen Element und einem $v_{psycaus}$ zu verhindern, oder ob dafür eine formale Restriktion wie etwa '$nP_{[+psych.]}$' erforderlich ist. Ich gehe hier – wie schon oben bei der Diskussion über die Merkmalsspezifizierung von Wurzeln – davon aus, dass das enzyklopädische Wissen vollkommen ausreicht, damit ein Sprecher Konkreta wie *canale* oder *container* oder selbst

Abstrakta wie *numero* ('Nummer') oder *titolo* ('Titel') nicht mit einem $v_{psycaus}$ in Verbindung bringt, da das Ergebnis uninterpretierbar wäre.

Die bisherigen Beispiele in (6.2)-(6.8) haben gezeigt, wie zutreffend sich die Eigenschaften einzelner Derivate mithilfe der *-izzare*-Spezifikation in (6.1) vorhersagen lassen, wenn eine nominale Schwesterkonstituente gegeben ist. Denn hierbei bilden spezielle, als dominant wahrgenommene Eigenschaften der jeweiligen Nomina-Denotate einen entscheidenden Faktor, da sie auf die dem Denotat zugedachte Rolle am Ereignis hinweisen, wodurch dann eine Festlegung auf einen *v*-Typ und semantischen Subtyp erfolgen kann. Bei Adjektiven entfallen zwar solche „wegweisenden" salienten Merkmale, andererseits besteht hier jedoch auch keine vergleichbare Vielfalt im Hinblick auf die Möglichkeiten, in das betreffende Ereignis involviert zu sein. Da Adjektive grundsätzlich eine Eigenschaft denotieren, benennen sie im Standardfall das Resultat des von ihnen abgeleiteten Ereignisses. Selbst ein Derivat wie z.B. *urbanizzare* kann nicht als agentivisches Location-Verb (mit einer Stadt als Zielort) interpretiert werden, vielmehr kann das Denotat der Basis nur als Beschreibung des Resultates aufgefasst werden. Somit instantiiert *-izzare* in Verknüpfung mit einem adjektivischen Element standardmäßig ein v_{caus}, entsprechend einer der Optionen in (6.1.a). Wie schon das letztgenannte Beispiel in (6.9) zeigt auch das folgende in (6.10) diese Möglichkeit und die Richtigkeit der daraus abzuleitenden Vorhersagen.

(6.10) L'infermiera/la soluzione antibatterica ha sterilizzato *(gli strumenti chirurgici) in venti minuti/ ?/*per venti minuti.
'Die Krankenschwester/die antibakterielle Lösung hat *(die chirurgischen Instrumente) in zwanzig Minuten/ ?/* zwanzig Minuten lang sterilisiert.

Die zweifache Kennzeichnung '?/*' bei der durativen Zeitangabe in (6.10) resultiert daraus, dass in Verbindung mit einem belebten Subjekt (Krankenschwester) eine rein auf den Vorgang bezogene, agentivische und folglich atelische Interpretation möglich ist, während ein unbelebtes Subjekt (antibakterielle Lösung) ausschließlich die Interpretation als kausatives und damit telisches Ereignis zulässt. Hier kann also in Abhängigkeit von der Belebtheit des Subjektes durch eine entsprechende Wahl der temporalen PP eine agentivische Lesart erzwungen werden.

In den Abschnitten 3.2.2 und 4.3.4 ist bereits eine andere, und zwar verbintern bedingte variable Telizität angesprochen worden, die in Verbindung mit sog. *Degree*

Achievements zu beobachten ist. Wie u.a. RH&Lev (2002) und Hay, Kennedy & Levin (1999) festgestellt haben, hängt die Telizität dieser zumeist deadjektivischen Kausativa davon ab, ob die vom Basisadjektiv denotierte Eigenschaft auf einer offenen oder begrenzten Skala graduierbar ist. Ist mit der Eigenschaft kein eindeutig festgelegter Höchstwert verknüpft, vollzieht sich auch der vom derivierten Verb denotierte graduelle Zustandswechsel auf einer offener Skala (z.B. *kürzen*) und das entsprechende Ereignis kann sowohl telisch wie auch atelisch interpretiert werden. Erst eine zusätzlich spezifizierte Maßangabe (z.B. *um drei Zentimeter kürzen*) schließt eine atelische Lesart aus. Ist jedoch die vom Basisadjektiv bezeichnete Eigenschaft inhärent begrenzt, so gilt dies auch für das abgeleitete Ereignis (z.B. *leeren*) und eine atelische Interpretation ist auch ohne einschlägige weitere Angaben ausgeschlossen. Dieser grundsätzliche Zusammenhang zwischen (Un-)Begrenztheit des Basisadjektivs und (a-)telischem derivierten Ereignis, der oben in (3.29) zur Unterspezifizierung des Telizitätsmerkmals des kausativen *v*-Bündels führte, ist auch bei *-izzare*-Derivaten zu beobachten:

(6.11) a. L' ingegnere ha velocizzato *(il processo) in un ora/per un ora.
'Der Ingenieur hat *(den Prozess) in einer Stunde/eine Stunde lang beschleunigt.'

b. I venti favorevoli hanno velocizzato *(la regata velica) in pochi minuti/ per due ore.
'Die günstigen Winde haben *(die Segelregatta) in wenigen Minuten/ zwei Stunden lang beschleunigt.'

c. L' ingegnere/questo metodo ha velocizzato *(il processo) del dieci percento in un ora/*per un ora.
'Der Ingenieur/diese Methode hat *(den Prozess) in einer Stunde/*eine Stunde lang um zehn Prozent beschleunigt.

(6.12) L' ingegnere/questo metodo ha impermeabilizzato *(il tessuto nuovo) in venti minuti/*per venti minuti.
'Der Ingenieur/diese Methode hat *(dieses neue Gewebe) in zwanzig Minuten/ *zwanzig Minuten lang wasserdicht gemacht.'

Da variable Telizität, wie sie in den Beispielen (6.11) zu sehen ist, zu den in (6.1.a) genannten Merkmalen zählt, entsprechen auch diese Ableitungen den gegebenen Optionen. Atelische Derivate bilden allerdings die Ausnahme, da sie ausschließlich in Verbindung mit Adjektiven, die eine inhärent unbegrenzt graduierbare Eigenschaft denotieren, möglich sind, und es fragt sich daher, ob der Zusammenhang von einem als [+graduierbar] gekennzeichneten Adjektiv und dem markierten Fall von atelisch

interpretierbarem *-izzare*-Derivat explizit als Spezifizierung in (6.1.a) aufzunehmen ist. Aus meiner Sicht müsste auch hier wieder das mit den Basisadjektiven verknüpfte enzyklopädische Wissen ausreichen, um das semantische Merkmal der Telizität in Einzelfällen festzulegen.[155]

Die einzige in (6.1) genannte, noch nicht behandelte Option ist die Verknüpfung einer adjektivischen Konstituente mit *-izzare* als einer v_{ag}-Instanz. Diese Derivate des semantischen Modus-Subtyps bilden eine nur vereinzelt auftretende Abweichung vom Standardfall. *Warum* das Denotat des Adjektivs bei diesen Ableitungen nicht wie üblich als Resultat, sondern als modifizierendes Element des Ereignisses aufgefasst wird, ist nicht klar ersichtlich. In manchen Fällen scheint die Semantik der Basis ein Referieren auf menschliches Verhalten nahezulegen (z.B. bei *solidarizzare, laconizzare, fraternizzare*), das begründet jedoch nicht, warum in diesen Fällen *-izzare* (und nicht etwa das dafür eher typische *-eggiare*) ein v_{ag} realisieren soll, das hier den auch in Verbindung mit Nomina seltenen intransitiven Modus-Typ kreiert. Aus meiner Sicht sollte daher bei diesen Ableitungen die Wahl der von *-izzare* instantiierten *v*-Variante als idiosynkratisch eingestuft werden. Der Beitrag jedoch, den das Suffix dann in seiner Funktion als v_{ag} leistet, ist vollkommen systematisch und entsprechend vorhersagbar: Es bildet ein atelisches Verb, das ein belebtes Subjekt verlangt und (als Modus-Verb) intransitiv ist. Die Beispiele in (6.13) bestätigen diese Annahmen.

(6.13) a. Gli studenti/*i precedenti opposti hanno solidarizzato tra di loro *in due giorni/per alcuni anni.
'Die Studenten/*die vorherigen Gegensätze haben sich untereinander *in zwei Tagen/einige Jahre lang solidarisiert.'

b. Il politico/*questo punto di vista ha laconizzato *in venti minuti/per l'intera invervista.
'Der Politiker/*dieser Standpunkt hat sich *in zwanzig Minuten/das gesamte Interview lang lakonisch geäußert.'

[155] Da jedoch bei diesen deadjektivischen Fällen der Zusammenhang zwischen (un-)begrenzt graduierbarer Eigenschaft und Telizität offensichtlich systematisch ist – im Gegensatz zu Ableitungen von (un-)begrenzten Nomina (s.o.) – erscheint es nicht unplausibel, dass das derivierte Verb ein Begrenztheitsmerkmal systematisch von adjektivischen Mitkonstituenten erhält. Daher sollte dieser Zusammenhang mit umfangreicheren Daten auch aus anderen Bereichen deadjektivischer Verben, vor allem auch unter Beachtung parasynthetischer Bildungen überprüft werden.

c. L’oratore /*l’opinione sottilizza *in un ora/per ore e ore.
‘Der Redner/*die Meinung äußert sich haarspalterisch *in einer Stunde/ Stunde um Stunde lang.’

Mithilfe der Kategorie sowie der Bedeutung und bestimmter Merkmale der Schwesterkonstituente lässt sich in Interaktion mit allgemeinem enzyklopädischen Wissen und ggf. speziellem situativen Wissen determinieren, von welchem (Sub-)Typ das beschriebene Ereignis ist. Dies führt zur Bestimmung der mit diesem Ereignis-Typ kompatiblen *v*-Variante, die das Suffix *-izzare* im Einzelfall realisiert. Der dann von der gewählten *-izzare*-Variante geleistete Beitrag ist systematisch und damit vorhersagbar. Nach der Einbettung des Derivates in eine Äußerung können jedoch sprachlicher wie außersprachlicher Kontext die Standardmerkmale teilweise aufheben (vgl. Kapitel 5.1).

Fazit: Der Beitrag des Suffixes *-izzare* selbst ist systematisch und in dem Maße vorhersagbar, wie die Basiskonstituente Mehrdeutigkeiten ausschließt und das sprachliche und außersprachliche Umfeld keinen anschließenden Einfluss ausübt.

7 Schlussbetrachtung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit befasste sich im Wesentlichen mit drei Fragenkomplexen: (i) vorrangig mit Umfang und Art der kausativen Ausprägung der mit dem Suffix *-izzare* gebildeten Verben, (ii) mit der dabei zu klärenden Frage nach linguistischer Kausativität und den Merkmalen kausativer Verben sowie (iii) mit der an den theoretischen Rahmen geknüpften Hintergrundfrage, wie adäquat sich die zentrale wortbildungsmorphologische Problemstellung mithilfe der Distributed Morphology behandeln lässt.

In den einzelnen Bereichen konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:
(i) Der linguistische Kausativitätsbegriff wird in der Literatur unter verschiedenen Aspekten behandelt. Aus formal-typologischer Perspektive lassen sich lexikalische, morphologische und syntaktische Kausativa unterscheiden. Aus semantischer Sicht ergibt sich eine Vielzahl an Typisierungen: Neben der Einordnung als direkte vs. indirekte sowie permissive Verursachung wird unterschieden zwischen expliziter und impliziter sowie implikativer gegenüber nicht-implikativer Verursachung. Eine

wichtige Differenzierung ist die zwischen interner und externer Verursachung. Zwischen einzelnen dieser semantischen Ausprägungen und den formalen Typen zeigen sich sprachübergreifend gewisse Korrelationen, wie etwa die Tendenz, direkte Verursachung formal als lexikalische oder morphologische Kausativa, indirekte Verursachung dagegen durch periphrastische Konstruktionen auszudrücken. Als Konsens unter konzeptueller Perspektive kann die Auffassung gelten, dass Kausativität eine bestimmte Relation zwischen zwei Ereignissen beschreibt, wobei das Eintreten des zweiten, einen Zustandswechsel implizierenden Ereignisses bedingt ist durch das vorherige Eintreten des verursachenden Ereignisses. Eine genauere Betrachtung des jeweiligen Zustandswechsels hat dabei nach meiner Kenntnis nicht stattgefunden (abgesehen von der rein deskriptiven Unterscheidung von Orts- und Zustandswechsel, die aufgrund der Gleichbehandlung ohne Auswirkungen bleibt). Die vorgelegte Datenanalyse hat jedoch deutlich gemacht, dass nicht von einem grundsätzlich einheitlichen Zustandswechsel ausgegangen werden kann. Vielmehr lassen sich von der Standardvariante *change of state* (COS) weitere, unterschiedlich ausgeprägte Resultate unterscheiden, die ich entsprechend typisiert habe:

(7.1) COS: konkrete, wahrnehmbare oder messbare Veränderung in der physischen Form, Zusammensetzung oder Ausprägung der betroffenen Entität; häufig einhergehend mit einem klaren Kulminationspunkt oder definitiven Zielzustand

COL: die betroffene Entität erfährt lediglich einen Ortswechsel (*change of location*), konkret oder im übertragenen Sinne; ihre eigentliche Beschaffenheit bleibt aber unverändert

COF: die betroffene Entität ist überhaupt nicht affiziert, sondern nur in einer abstrakten oder figurativen Form abgebildet oder dargestellt; der Unterschied zu vorher besteht lediglich darin, dass jetzt ein weiteres Beschreibungsmerkmal (*change of feature*) gilt, i.e., dass diese Entität Gegenstand der betreffenden Darstellung (gewesen) ist

COS_{Psy}: die betroffene Entität erfährt eine wahrnehmbare Veränderung ihres psychischen Zustandes, dieser Zustand ist temporär und gekoppelt an das Vorhandensein bzw. die Wahrnehmung des diesen Zustand auslösenden Stimulus

Die in (7.1) getroffenen Unterscheidungen sind insofern von Bedeutung, als die differierenden Resultatszustände jeweils mit einem – mehr oder minder – kausativen Ereignis bestimmter Ausprägung zusammenhängen, die ihrerseits mit bestimmten syntaktischen und semantischen Eigenschaften korreliert (so wird beispielsweise durch einen COF als Resultat eines Abbildungsereignisses kein wirklicher Zustandswechsel bei der abgebildeten Entität erreicht, sodass ein solches Ereignis nicht durch obligatorische Telizität gekennzeichnet ist). Die Unterscheidungen in (7.1) weisen also darauf hin, dass die mit ihnen verknüpften Ereignisse in unterschiedlichem Maße Veränderung verursachen und man folglich nicht von einem einheitlichen Konzept linguistischer Kausativität ausgehen kann. Zudem sind im Zusammenhang mit einer vergleichenden Analyse periphrastischer Kausativkonstruktionen mit *fare* die Unterschiede zur indirekten Verursachung herausgearbeitet worden. Das $fare_{caus}$ dieser Konstruktionen und das Suffix -$izzare_{caus}$ differieren nicht nur hinsichtlich ihres Status als freies bzw. gebundenes Morphem sowie im Hinblick auf die Selektion ihrer Komplemente. Vielmehr besteht zudem ein entscheidender Unterschied zwischen den jeweiligen Resultaten: Während mit -$izzare_{caus}$ ein Standard-COS verursacht wird, bewirkt $fare_{caus}$ lediglich das Eintreten eines Ereignisses; entsprechend ist das *fare*-Subjekt nicht als *Causer*, sondern treffender als Initiator zu bezeichnen. Dieses zusätzliche Ergebnis aus dem Exkurs in die periphrastischen Kausativkonstruktionen führte zu folgender Definition:

(7.2) Linguistische Kausativität

a. Direkte linguistische Kausativität ist mit der Auslösung eines Zustandswechsels verbunden. Es lassen sich unterschiedliche Ausprägungen von Kausativität unterscheiden; sie sind bedingt durch die Art des jeweiligen Zustandswechsels, der je nach Verbtyp variiert, aber immer zu einer wahrnehmbaren Veränderung in der betroffenen Entität führt.

b. Die verschiedenen Ausprägungen von Kausativität korrelieren mit verschiedenen syntaktischen und semantischen Eigenschaften.

c. Löst ein (Matrix-)Verb anstatt eines Zustandswechsels ein eingebettetes Ereignis aus, liegt eine Form von indirekter Kausativität vor.

Die oben angesprochene Konzeptualisierung eines kausativen Ereignisses als einem aus zwei Subereignissen bestehenden komplexen Ereignis kann sehr deutlich in den lexikali(sti)schen dekompositorischen Bedeutungsrepräsentationen kausativer Verben erfasst werden. Zudem bieten Analysen, die mit solchen sog. LCS-Repräsentationen arbeiten, klare Hinweise auf die für kausative Verben spezifischen Merkmale. Daher wurden einige einschlägige Untersuchungen von Levin und Rappaport-Hovav vorgestellt, die u.a. gezeigt haben, dass kausative Verben zwar zu den komplexen Ereignistypen der *Achievement*-Verben gehören, dass jedoch umgekehrt nicht alle *Achievement*-Verben kausativ sind. Denn nur kausative Verben sind durch obligatorische Transitivität spezifiziert, da die Entität, die den Zustandswechsel erfährt, grundsätzlich als internes Argument syntaktisch realisiert werden muss. Nach Feststellung der einzelnen Merkmale, die ein kausatives Verb konstituieren, konnte ein entsprechendes Merkmalsbündel (das erstgenannte in (7.3)) weiteren Merkmalsbündelungen anderer Verbtypen gegenübergestellt werden. Insgesamt wurden hier die folgenden Bündelungen angenommen, die jeweils von einer speziellen *v*-Variante repräsentiert werden und zur Bildung entsprechender Verbtypen führen.

(7.3)

Bündel 1 (v_{caus})	**Bündel 2** (v_{ag})	**Bündel 3** (v_{perc})	**Bündel 4** (v_{unac})	**Bündel 5** ($v_{psycaus}$)
verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend	verbalisierend
kausativ	agentivisch	statisch	inchoativ	statisch-kausativ
transitiv	± transitiv			transitiv
± telisch	± telisch		± telisch	

Das in Bündel 1 genannte spezielle Merkmal *kausativ* ist ein Sammelbegriff, der folgende drei Kriterien zusammenfasst: Das Resultat ist ein Zustandswechsel, dieser Zustandswechsel ist extern verursacht (womit der Unterschied zu Bündel 4 erfasst wird) und die verursachende Entität muss nicht belebt sein (worin sich der Unterschied zum Subjekt der dem Bündel 2 zuzuordnenden agentivischen Verben zeigt). Das Merkmal der bereits angesprochenen obligatorischen Transitivität ergibt sich daraus, dass die vom Zustandswechsel betroffene Entität, die semantisch als inkrementelles Thema fungiert, syntaktisch als direktes Argument realisiert werden muss. Telizität dagegen kann nicht uneingeschränkt als kennzeichnendes Merkmal kausativer Verben gelten, da die sog. *Degree Achievements* sich durch variable

Telizität auszeichnen. In jedem Fall aber ist die aspektuale Eigenschaft, überhaupt im Hinblick auf Telizität beurteilt werden zu können, ein Kriterium, das die Abgrenzung von einem anderen kausativen Verbtyp ermöglicht – den mit Bündel 5 erfassten statisch-kausativen psychologischen Verben, für die Telizitätsmerkmale grundsätzlich nicht einschlägig sind.

(ii) Nach der Festlegung der anzunehmenden *v*-Typen und ihrer Merkmale, insbesondere der speziellen Merkmale des kausativen Typs v_{caus}, wurde ein Datenkorpus analysiert. Herauszufinden war, ob das überwiegend als kausativ eingeschätzte Suffix *-izzare* tatsächlich zur Bildung von Verben führt, deren Merkmale mit denen aus Bündel 1 identisch sind, oder DM-theoretisch formuliert, ob der Exponent *-izzare* tatsächlich (überwiegend) als Instanz eines v_{caus} fungiert und ob und in welchem Umfang er weitere *v*-Typen phonetisch realisiert. Da bereits im vorausgegangenen Kapitel 6 eine sehr ausführliche abschließende Charakterisierung des Suffixes erfolgt ist, sollen an dieser Stelle nur die wesentlichsten, auf den theoretischen Rahmen bezogenen Punkte nochmals zusammengefasst werden.

Von den fünf in (7.3) genannten *v*-Typen scheiden zwei als durch *-izzare* realisierte Merkmalsbündel aus: *-izzare* fungiert nicht als Instanz des statisch-perzeptiven v_{perc} und des unakkusativischen v_{unac}. Mit den verbleibenden drei *v*-Varianten, von denen v_{caus} tatsächlich die mit Abstand am häufigsten durch *-izzare* instantiierte ist, werden Verben gebildet, die hier nach sieben verschiedenen semantischen Typen klassifiziert worden sind. Dabei diente die erarbeitete Differenzierung bestimmter Resultatszustände als wichtiges Kriterium. Die zudem beobachteten Korrelationen zwischen einzelnem Verbtyp, Vorhandensein und Ausprägung eines Zustandswechsels und den semantischen und syntaktischen Merkmalen sowie die dadurch mögliche Zuordnung zu einem *v*-Typ wurden in Tabelle 4.3, wie nachfolgend wiederholt, zusammengetragen:

A (Kausativ)	**B** (Locatum)	**E** (Mittel)	**F** (PsychV)	**C** (Location)	**D** (Depiction)	**G** (Modus)
obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch inkr.Thema bel./unbel.Subj.	fak.trans. tel./atel. kein ink.Th. bel./unbel.Subj.	obl.trans. telisch kein ink.Th. belebt.Subj.	obl.trans. atel. kein ink.Th. belebt.Subj.	intrans. atel. ∅ belebt.Subj.
COS	COS	COS	COS_{Psy}	COL	COF	∅
v_{caus}	v_{caus}	v_{caus}	$v_{psycaus}$	v_{ag}	v_{ag}	v_{ag}

Neben den genannten Korrelationen illustriert diese Übersicht die semantische Vielfalt, die mit *-izzare*-Derivaten möglich ist, und verweist auf die insgesamt drei *v*-Varianten, als deren Exponent das Suffix auftreten kann. Die Reihenfolge, in der die sieben semantischen Typen A - G aufgeführt sind, gibt graduelle Unterschiede im Ausmaß des Zustandswechsels, mithin in der Ausprägung der Kausativität wieder (von A als standard-kausativ absteigend nach G vollkommen ohne jeden Kausativitätsaspekt). Außerdem zeigt die Tabelle die in der vorliegenden Arbeit vertretene These, dass Verben, die ein Ereignis mit Ortswechsel denotieren, ausdrücklich nicht als kausative Verben einzustufen sind. Insgesamt ist im Hinblick auf das umfangreiche Bedeutungsspektrum noch zu erwähnen, dass es nur in Verbindung mit nominalen Mitkonstituenten erreicht wird. Bei Verknüpfungen mit Adjektiven reduzieren sich die Möglichkeiten auf die zwei extremen Varianten A und G. Dieser Unterschied weist darauf hin, dass ein Verzicht auf die kategoriale Unterscheidung der Schwesterkonstituente nicht adäquat ist. Über eine vergleichende Analyse sog. Nullderivate konnte erklärt werden, woraus die größere semantische Bandbreite denominaler Verben resultiert und wie dennoch aufgrund von als salient wahrgenommenen Eigenschaften eines Basisnomens eine Bedeutungsfestlegung erfolgen kann.

Diese speziellen, als dominant wahrgenommenen Merkmale der Mitkonstituenten bilden einen wichtigen Faktor bei der Vorhersagbarkeit der Derivate, denn sie geben einen Hinweis auf die vom Denotat der Basis einzunehmende Rolle im derivierten Ereignis, was wiederum (in Interaktion mit allgemeinem enzyklopädischen und ggf. situativem Wissen) die Festlegung auf einen semantischen Subtyp und einen entsprechenden *v*-Typ ermöglicht. In Verbindung mit der hier für den DM-Rahmen erarbeiteten Spezifizierung der Vokabulareinheit *-izza-* (wiederholt in (7.4)) ließen sich zutreffende Vorhersagen ableiten.

(7.4) Vokabular-Einheit -*izza*-

a. -izza-/{*a*P, *n*P} __ ↔ v_{caus}

+verbalisierend
+kausativ (+COS, +Causer, +extern)
+transitiv (+inkTh)
±telisch

↔ v_{ag}

+verbalisierend
+agentivisch (+Agens)
±transitiv (±inkTh)
±telisch

b. -izza-/*n*P __ ↔ $v_{psycaus}$

+verbalisierend
+statisch-kausativ ($+COS_{Psy}$, +Causer, +extern)
+transitiv (–inkTh)

Die in (7.4) genannten Merkmale konnten als systematischer Beitrag des Suffixes nachgewiesen werden, der in dem Maße vorhersagbar ist, wie die Schwesterkonstituente Mehrdeutigkeiten ausschließt und das sprachliche und außersprachliche Umfeld keinen anschließenden Einfluss ausübt. Denn jedes einzelne (konstitutive) Merkmal kann – wie Unterkapitel 5.1 ausführlich gezeigt hat – generell durch geeignete Mittel außer Kraft gesetzt werden.

(iii) Dieses Ergebnis spricht für die hier gezielt an einem konkreten Exponenten überprüfte Anwendbarkeit der Distributed Morphology als Rahmen für eine Analyse im Bereich der derivationellen Wortbildung. Hierbei erhält das Suffix, anders als in lexikalistischen Ansätzen, den Status einer funktionalen Einheit. Als Exponent eines Klein *v* bestimmter Ausprägungen führt es in Verknüpfung mit adjektivischen und nominalen Konstituenten zur Bildung von Verben analoger Ausprägung. Die jeweilige Ausprägung einzelner *v*-Varianten ergibt sich durch die Bündelung spezifischer Merkmale. In der Vokabular-Liste (auch als Liste 2 oder B bezeichnet) findet eine Zuordnung zwischen den Exponenten, ggf. spezifiziert durch Umgebungsangaben, und den abstrakten Merkmalen bzw. Merkmalsbündeln statt, die diese Exponenten postsyntaktisch phonetisch realisieren. Mithilfe solcher Merkmalsbündel ließ sich im Anschluss an die umfangreiche Datenanalyse der mögliche Beitrag von -*izzare* präzise erfassen (vgl. (7.4)). Auf die Vorhersagbarkeit

der Gesamtbedeutung sowie einzelner Merkmale eines derivierten Verbs wirkt sich jedoch wesentlich auch die Eindeutigkeit der für den Interpretationsmechanismus nötigen Informationen aus, die die Schwesterkonstituente liefert. Das zudem für die Bedeutungsermittlung elementare außersprachliche Wissen stellt die im DM-Grammatikmodell systematisch zu konsultierende Liste 3, die Enzyklopädie, zur Verfügung. Des Weiteren hat sich beim Exkurs in die periphrastischen *fare*-Kausativkonstruktionen gezeigt, dass die in DM üblichen merkmalsbasierten Definitionen mit der explizit eingeräumten Möglichkeit der Unterspezifizierung sehr gut geeignet sind, um die Unterschiede zwischen den Exponenten *-izzare*$_{caus}$ und *fare*$_{caus}$ zu erfassen, die nur vermeintlich ein identisches v_{caus} realisieren. Auch im Vergleich mit zwei lexikalisch-semantischen Analysen (Lieber 1998 und Plag 1998, 2004) hat sich der hier gewählte Analyseansatz als überlegen erwiesen, da beide Autoren in ihrem Bestreben nach Vereinheitlichung jeweils nur eine einzige *v*-Variante in der gesamten Bandbreite aller *-ize*-Verben realisiert sehen (Lieber eine agentivische, Plag eine kausative), während hier neben den Gemeinsamkeiten vor allem die syntaktischen und semantischen Unterschiede der einzelnen Ableitungstypen aufgezeigt werden konnten, um so – in Verbindung mit den hier entwickelten Unterscheidungen der Resultatszustände – letztendlich drei verschiedene *v*-Typen als durch *-izzare* instantiiert nachweisen zu können. Dabei wurde auch deutlich, dass es (contra Plag) nicht adäquat ist, auf die kategoriale Unterscheidung der Schwesterkonstituente zu verzichten.

Neben diesen speziellen Vorteilen, die sich im Zusammenhang mit der Analyse von *-izzare*-Derivaten, insbesondere mit deren Vorhersagbarkeit, ergeben haben, bietet der DM-Ansatz den grundsätzlichen Vorzug, mit nur einem einzigen Berechnungssystem auszukommen, das gleichermaßen für die Generierung einheitlicher morphologischer wie syntaktischer Strukturen zuständig ist. Genau hier könnte sich aber auch eine Schwachstelle des Modells verbergen. Denn die bekannten und nicht außer Acht zu lassenden Unterschiede, die zuvor mit dem Lexikon bzw. mit der Syntax als Generierungsbereiche in Verbindung gebracht wurden, werden DM-intern durch die Unterscheidung der Bereiche unterhalb bzw. oberhalb des ersten kategoriedeterminierenden Knotens erfasst.[156] Diese Lösung beruht essenziell auf der Annah-

[156] Hierzu zählen u.a. Abweichungen bei der Produktivität, beim Auftreten von semantischen und phonologischen Idiosynkrasien sowie Phänomene, die allgemein unter dem Stichwort „Wörter sind Inseln“ zusammengefasst werden; vgl. die im DM-Rahmen schließlich speziell für Wortbildung

me kategorieneutraler Wurzel, aus denen selbst Simplizia in Verbindung mit einem funktionalen, kategoriebestimmenden Element zusammengesetzt sind. Insbesondere im Zusammenhang mit semitischen Sprachen erweist sich dieser Vorschlag als plausibel und offenbar erklärungsadäquat. Daher wurde hier aufgrund der theorieinternen Relevanz zunächst eine Definition des häufig nicht näher bestimmten oder widersprüchlich verwendeten Wurzelbegriffes angestrebt, um anschließend die angenommenen Auswirkungen von Wurzelverbindungen im Zusammenhang mit *-izzare*-Ableitungen zu untersuchen. Jedoch gelingt aus meiner Sicht bei konkatenativen Sprachen wie dem Italienischen oder Englischen ein tatsächlicher Nachweis von Wurzelverknüpfungen nicht so leicht wie in den stets angeführten semitischen Sprachen. Bei der Untersuchung potenzieller Mitkonstituenten von *-izzare* konnten zumindest keine Wurzelderivate nachgewiesen werden. Dieses Ergebnis wirkte sich zwar nicht nachteilig auf die Analyse dieses Suffixes aus; wenn jedoch in nicht-semitischen Sprachen keine eindeutigeren Belege als die gelegentliche phonologische Tilgung mancher Basisendungen gefunden werden, hätte das weitreichende Konsequenzen für das Erklärungspotenzial der syntaxorientierten Grammatikkonzeption der DM.

Für den Ausblick ergibt sich daraus die Aufgabe, eindeutige Nachweise für Wurzelverknüpfungen in solchen Sprachen, in denen das Konzept und die Aufbaufunktion von Wurzeln sich von denen in semitischen Sprachen unterscheiden, zu ermitteln und im Hinblick auf die prognostizierten Unterschiede zu späteren Verknüpfungen zu überprüfen. Auf diese Weise könnte die ursprünglich eher auf flexionsmorphologische Phänomene ausgerichtete DM-Theorie auch aus wortbildungsmorphologischer Perspektive besser gestützt werden.

Im Hinblick auf den zentralen Untersuchungsgegenstand, den Exponenten *-izzare*, sollten weiterführende bzw. vergleichbare Untersuchungen anderer *v*-Instanzen durchgeführt werden. Bei dem für indirekte Verursachung einschlägigen $fare_{caus}$ sollte der in (4.29) vorgeschlagene Vokabular-Eintrag auf seine Vorhersagekraft getestet werden; auch eine Überprüfung der Option, Verben wie *fare* oder *lasciare* als mögliche Instanzen einer weiteren, speziell für Konstruktionen mit indirekter Verursachung zuständigen *v*-Variante zu betrachten, dürfte aufschlussreich sein.

---

modifizierte Bedingung der Phasenundurchlässigkeit (PIC) oben in (2.2) bzw. die Auflistung der den „zwei Orten“ zugewiesenen Kriterien oben in (5.61).

Vor allem aber weitere Suffixe, und zwar nicht nur die in (fast) komplementärer Distribution zu *-izzare* stehenden *v*-Instanzen *-ificare* und *-eggiare*, sondern auch Suffixe, die die kategoriedeterminierenden funktionalen Knoten *a* und *n* phonetisch realisieren, sollten im Rahmen der DM analysiert werden. Damit wäre es (wie mit den vorgeschlagenen weiteren Untersuchungen zum Wurzelkonzept) möglich, die Leistungsfähigkeit dieses Modells im Zusammenhang mit Wortbildung noch eingehender zu überprüfen und ggf. zu modifizieren.

Literaturverzeichnis*

Alexiadou, Artemis (2001). *Functional Structure in Nominals: Nominalization and ergativity*. Amsterdam: John Benjamins.

—— (2009). "On the Role of Syntactic Locality in Morphological Processes: the Case of (Greek) Derived Nominals". In: A. Giannakidou & M. Rathert (eds.). *Quantification, Definiteness and Nominalization*. Oxford: Oxford University Press. 253-280.

Alexiadou, Artemis, Elena Anagnostopoulou & Martin Everaert (2004) (eds.). *The Unaccusativity Puzzle: Explorations of the Syntax-Lexicon Interface*. Oxford: Oxford University Press.

Alexiadou, Artemis, Elena Anagnostopoulou & Martin Everaert (2004) (eds.). "Introduction". In: A. Alexiadou, E. Anagnostopoulou & M. Everaert: *The Unaccusativity Puzzle*: *Explorations of the Syntax-Lexicon Interface.* Oxford: Oxford University Press.1-21.

Alexiadou, Artemis, Elena Anagnostopoulou & Florian Schäfer (2006). "The properties of anticausatives crosslinguistically". In: M. Frascarelli (ed.), *Phases of Interpretation*. Berlin: Mouton. 187-211.

Alexiadou, Artemis, & Edit Doron (2007). *The syntactic construction of two non-active voices: passive and middle*. GLOW 30, April 11-14 2007, University of Tromsø. [Zit. n. Ms.-Version: http://ifla.uni-stuttgart.de/institut/mitarbeiter/artemis/handouts/Alexiadou-Doron-global9.pdf]

Alexiadou, Artemis, & Jane Grimshaw (2008). "Verbs, Nouns and Affixation". In: F. Schäfer (ed.), *Incremental Specification in Context* 01, Working Papers of the SFB 732. 1-16.

Anderson, Stephen R. (1982). "Where's Morphology?". In: *Linguistic Inquiry* 13. 571-612.

Anderson, Stephen R., & David W. Lightfoot (2002). *The Language Organ: Linguistics as Cognitive Physiology*. Cambridge: Cambridge University Press.

Arad, Maya (1998). "Psych-notes". *UCL Working Paper in Linguistics* 10.

—— (1999a). „On ‚Little *v*'''. In: K. Arregi et al. (eds.), *Papers on Morphology and Syntax, Cycle One*. MIT Working Papers in Linguistics Vol. 33. Cambridge, Mass. 1-25.

—— (1999b). „What counts as a class? The case of psych verbs". In: L. Pylkkänen, A. van Hout & H. Harley (eds.), *Papers from the Upenn/MIT Roundtable on the Lexicon*, MIT Working Papers in Linguistics Vol. 35. Cambridge, Mass. 1-23.

* Die Schreibweise der englischen Titel entspricht dem jeweiligen Original.

Arad, Maya (2003). “Locality Constraints on the Interpretation of Roots: The Case of Hebrew Denominal Verbs”. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 21. 737-778.

—— (2005). *Roots and Patterns: Hebrew Morpho-syntax*. Dordrecht: Springer.

Aronoff, Mark (1976). *Word Formation in Generative Grammar*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

—— (1994). *Morphology by Itself: Stems and Inflectional Classes*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Baayen, Harald (1992). “Quantitive aspects of morphological productivity”. In: G. Booij & J. van Marle (eds.), *Yearbook of Morphology 1991*. Dordrecht: Kluwer. 109-149.

Baeskow, Heike (2006). “A revival of Romance roots”. In: *Morphology* 16: 3-36.

Baker, Marc C. (1988). *Incorporation*: *A Theory of Grammatical Funcion Changing*. Chicago and London: University of Chicago Press.

—— (2003). *Lexical Categories: Verbs, Nouns, and Adjectives*. Cambridge: Cambridge University Press.

Barker, Chris (1998). „Episodic *-ee* in English: a thematic role constraint on new word formation“. In: *Language* 74. 695-272.

Barner, David, & Alan Bale (2002). “No nouns, no verbs: psycholinguistic arguments in favor of lexical underspecification”. In: *Lingua* 112. 771-791.

Beard, Robert (1995). *Lexeme-Morpheme Base Morphology. A General Theory of Inflection and Word Formation*. Albany: State University of New York Press.

Belletti, Adriana, & Luigi Rizzi (1988). “Psych-verbs and θ-theory“. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 6. 291-352.

Bertinetto, Pier M. (1986). *Tempo, aspetto e azione nel verbo italiano. Il sistema dell’indicativo*. Firenze: Accademia della Crusca.

Bisetto, Antonietta (1989). *Sviluppi recenti della Morfologia Lessicale: l’analisi in X-barra della struttura di parola e l’eredità tematica*. Tesi di laurea, Università di Venezia.

Boeckx, Cedric (2006). *Linguistic Minimalism: Origins, Concepts, Methods, and Aims*. Oxford: Oxford University Press.

Borer, Hagit (1988). “On the Morphological Parallelism between Compounds and Constructs”. In: G. Booij & J. van Marle (eds.), *Yearbook of Morphology* 1988. Dordrecht: Foris. 45-66.

—— (1999). *The Forming, the Formation and the Form of Nominals*. Ms., USC. [http://www-rcf.usc.edu/~borer/forming.doc. (20.08.2001)].

—— (2003). “Exo-skeletal vs. endo-skeletal explanations: Syntactic projections and the lexicon”. In: J. Moore & M. Polinsky (eds.), *The Nature of Explanation in Linguistic Theory*. Stanford, CA: CSLI. 31-67.

—— (2005). *The Normal Course of Events*. *Structuring Sense*, Vol. II. Oxford: Oxford University Press.

Burzio, Luigi (1986). *Italian Syntax: A Government-Binding Approach*. Dordrecht: Reidel.

Chierchia (2004). “A Semantics for Unaccusatives and its Syntactic Consequences”. In: A. Alexiadou, E. Anagnostopoulou & M. Everaert (2004) (eds.). 22-59.

Chomsky, Noam (1965). *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

—— (1970). "Remarks on Nominalization". In: R. Jacobs & P. Rosenbaum (eds.), *Readings in English Transformational Grammar*. Waltham, Mass.: Ginn. 184-221.

Chomsky, Noam (1993). "A Minimalist Program for Linguistic Theory". In: K. Hale & S.J. Keyser (eds.). *The View from Building 20*. Cambridge, Mass.: MIT Press. 1-52. [Neudruck in: Chomsky (1995)]

—— (1995). *The Minimalist Program*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

—— (2000). "Minimalist Inquiries: The Framework". In: R. Martin, D. Michaels & J. Uriagereka (eds.), *Step by Step: Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*. Cambridge, Mass.: MIT Press. 89-155.

—— (2001). "Derivation by Phase". In: M Kenstowicz (ed.), *Ken Hale: A Life in Language*. Cambridge, Mass: MIT Press. 1-52.

—— (2004). "Beyond Explanatory Adequacy". In: A. Bellettti (ed.), *Structures and Beyond*: *The Cartography of Syntactic Structures,* Vol. 3. Oxford: Oxford University Press. 104-131.

Clark, Eve V., & Herbert H. Clark (1979). "When Nouns Surface as Verbs". *Language* 5,4. 767-811.

Croft, William (1986). "*Surface subject choice of mental verbs*". Paper presented at the Annual Meeting of the Linguistic Society of America. New York.

Dardano, Maurizio (1978). *La formazione delle parole nell' italiano di oggi*. Roma: Bulzoni

Di Sciullo, Anna-Maria (2005). *Asymmetric Morphology*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Di Sciullo, Anna-Maria, & Edwin Williams (1987). *On the Definition of Word*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Don, Jan (2004). "Categories in the Lexicon". In: *Linguistics* 42,5. 931-956.

—— (2005a). *Roots, Deverbal Nouns and Denominal Verbs*. Ms. University of Amsterdam [http:// home.medewerker.uva.nl/j.don/bestanden/edit_Don-MMM4-2.pdf (15.02.2008)].

—— (2005b). *On Conversion, Relisting and Zero-derivation*. Ms. [http://home.medewerker.uva. nl/j.don/bestanden/don_skase.doc (24.11.2008)].

Doron, Edit (2003). "Agency and Voice: the Semantics of the Semitic Templates". In: *Natural Language Semantics* 11. 1-67.

Dowty, David R. (1979). *Word Meaning and Montague Grammar*. Dordrecht: Reidel.

—— (1991). "Thematic Proto-Roles and Argument Selection." *Language* 67. 547-619.

Dressler, Wolfgang U., & Mária Ladányi (2000). „Productivity in Word Formation (WF): a Morphological Approach". In: *Acta Linguistica Hungarica*, Vol. 47. 103-144.

Dubinsky, Stanley, & Silvester Ron Simango (1996). "Passive and Stative in Chichewa: Evidence for Modular Distinctions in Grammar". In: *Language* 72.4. 749-781.

Embick, David (2000). “Features, Syntax, and Categories in the Latin Perfect”. In: *Linguistic Inquiry* 31, 2. 185-230.

—— (2001). *Participial Structures and their Morphological Realization*. Ms. International Workshop on Participles, Universität Tübingen, 17.-18. April 2001.

—— (2003). “Locality, Listedness, and Morphological Identity”. In: *Studia Linguistica* 57(3). 143-169.

—— (2004). “Unaccusative Syntax and Verbal Alternations”. In: A. Alexiadou, E. Anagnostopoulou & M. Everaert (2004) (eds.). 137-158.

Embick, David, & Morris Halle (2005). “On the Status of Stems in Morphological Theory”. In T. Geerts & H. Jacobs (eds.), *Proceedings of Going Romance 2003*. Amsterdam: Benjamins. [http://www.ling.upenn.edu/~embick/stem.pdf (14.08.2008)]

Embick, David, & Rolf Noyer (2007). “Distributed Morphology and the Syntax-Morphology Interface”. In G. Ramchand & C. Reiss (eds.), *Oxford Handbook of Linguistic Interfaces.* Oxford: Oxford University Press. 289-324. [http://www.ling.upenn.edu/~embick/interface.pdf (14.08.08)]

Erben, Johannes (1983[2]). *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. Berlin: E. Schmidt Verlag.

Fodor, Jerry A. (1998). *Concepts. Where Cognitive Science Went Wrong*. Oxford: Oxford University Press.

Folli, Raffaella, & Heidi Harley (2004). “On obligatory obligation: the composition of Italian causatives”. In: Ana Castro, V. Hacquard & A. P. Salanova (eds.), *Romance, Op. 47: Collected Papers on Romance Syntax*. MIT Working Papers in Linguistics Vol. 47. Cambridge, Mass. 87-113.

—— & Heidi Harley (2005). “Flavors of *v*: Consuming Results in Italian and English”. In: P. Kempchinsky & R. Slabakova (eds.) (2005). *Aspectual Inquiries*. Springer Netherlands. 95-120. [http.//w3.arizona.edu/~ling/hh/PDFs/FolliHarley2002Final.pdf. (11/07/02)].

—— & Heidi Harley (2007). “Causation, Obligation, and Argument Structure: On the Nature of Little *v*”. In: *Linguistic Inquiry* 38: 197-238.

Gaeta, Livio, & Davide Ricca (2006). “Productivity in Italian word formation: a variable-corpus approach”. In: *Linguistics* 44.1. 57-89.

Goldberg, Adele E. (1995). *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: University of Chicago Press.

—— (2001). „Patient arguments of causative verbs can be omitted: the role of information structure in argument distribution”: In: *Language Sciences* 23.4-5. 503-524. [http://www.linguistics.uiuc.edu/agoldbrg/papers/2000.Patient-Args:DOC (11.03.03)].

Grossmann, Maria, & Franz Rainer (eds.) (2004). *La formazione delle parole in italiano*. Tübingen: Niemeyer.

Haiman, John (1985). *Natural Syntax. Iconicity and Erosion*. Cambridge: Cambridge University Press.

Hale, Kenneth, & Samuel Jay Keyser (1993). „On Argument Structure and the Lexical Expression of Syntactic Relations“. In: K. Hale & S.J. Keyser (eds.). *The View from Building 20*. Cambridge, Mass.: MIT Press. 53-109.

—— (2002). *Prolegomenon to a Theory of Argument Structure*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Halle, Morris (1973). “Prolegomena to a Theory of Word Formation”. In: *Linguistic Inquiry* 4. 3-16.

—— (1997). “Distributed Morphology: Impoverishment and Fission”. *MIT Working Papers in Linguistics* Vol. 30. 425-449.

Halle, Morris, & Alec Marantz (1993). “Distributed Morphology and the Pieces of Inflection”. In: K. Hale & S. J. Keyser (eds.). *The View from Building 20*. Cambridge, Mass.: MIT Press. 111-176.

Harley, Heidi (1995). *Subjects, Events and Licensing*. Ph.D. Dissertation, MIT.

—— (1999). “Denominal Verbs and Aktionsart”. In: L. Pylkkänen, A. van Hout & H. Harley (eds.), *Papers from the Upenn/MIT Roundtable on the Lexicon*, MIT Working Papers in Linguistics Vol. 35. Cambridge, Mass. 73-85.

—— (2005). “How do verbs get their names? Denominal verbs, Manner Incorporation and the ontology of verb roots in English”. In: N. Erteschik-Shir & T. Rapoport (eds.). *The Syntax of Aspect: Deriving Thematic and Aspectual Interpretation*. Oxford: Oxford University Press. 42-64. [Zit. n. Ms.-Version: http://dingo.sbs.arizona.edu/~hharley/PDFs/Harley DenominalVerbsP aper.pdf (08.07.2005)].

—— (2009). „Compounding in Distributed Morphology”. In: R. Lieber & P. Štekauer (eds.), *The Oxford Handbook of Compounding*. Oxford: Oxford University Press. 129-144.

Harley, Heidi, & Rolf Noyer (1998). „Licensing in the Non-lexicalist Lexicon: Nominalizations, Vocabulary Items and the Encyclopedia“. In: H. Harley (ed.), *Papers from the UPenn/MIT Roundtable on Argument Structure and Aspect*, MIT Working Papers in Linguistics Vol. 32. Cambridge, Mass. 119-137.

Harley, Heidi, & Rolf Noyer (1999). “Distributed Morphology”. State-of-the-Article. In: *Glot International* 4.4. 3-9.

——— & Rolf Noyer (2000). "Formal versus Encyclopedic Properties of Vocabulary: Evidence from Nominalisations". In: B. Peeters (ed.), *The Lexicon-Encyclopedia Interface*. Amsterdam: Elsevier Press. 349-374. [Zit. n. Ms.-Version: http://dingo.sbs.arizona.edu/~hharley/PDFs/Harley Noyer2000.pdf (26.09.08)].

Härtl, Holden (2003). “Conceptual and grammatical characteristics of argument alternations: the case of decausative verbs”. In: *Linguistics* 41,5. 883-916.

Haspelmath, Martin (1993). “More on the typology of inchoative/causative verb alternations”. In: B. Comrie & M. Polinsky (eds.), *Causatives and Transitivity*. Amsterdam: John Benjamins. 87-120.

Hay, Jennifer, Christopher Kennedy and Beth Levin (1999). “Scalar Structure Underlies Telicity in ‘Degree Achievements’”. *Proceedings of SALT 9*, Cornell Linguistics Circle Publications, Cornell University, Ithaka, NY. 127-144. [http://www-csli.Stanford.edu/~beth/pubs.html (28.05.02)].

Higginbotham, James (1997). *Location and Causation*. Ms., University of Oxford.

Jackendoff, Ray (1975). “Morphological and semantic regularities in the lexicon”. In: *Language* 51. 639-671.

—— (1987).”The Status of Thematic Relations in Linguistic Theory”. *Linguistic Inquiry* 18. 369-412.

—— (1990). *Semantic Structures*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

—— (1991). “Parts and Boundaries”. In: *Cognition* 41. 9-45.

—— (1997). *The Architecture of the Language Faculty*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Kayne, Richard (1975). *French Syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Kemmer, Suzanne, & Arie Verhagen (1994). “The Grammar of Causatives and the Conceptual Structure of Events”. In: *Cognitive Linguistics* 5. 115-156.

Kiparsky, Paul (1997).“Remarks on Denominal Verbs“. In: A. Alsina et al. (eds.), *Complex Predicates*. Stanford: CSLI Publications. 473-499.

Koontz-Garboden, Andrew (2005). „On the typology of state/change of state alternations”. In: G. Booij & J. van Marle (eds.). *Yearbook of Morphology* 2005. Dordrecht: Springer. 83-118. [Zit. n. revidierter Ms.-Version v. 11. Jan. 2005: http://personalpages.manchester.ac.uk/staff/andrewkg/yom.rev.pdf (05.04.2008]

—— (2007). *States, changes of states, and the Monotonicity Hypothesis*. Stanford, CA: Standford University dissertation.

—— (2008). “Monotonicity at the lexical semantics-morphosyntax interface”. In: E. Elfner and M. Walkow (eds.), *Proceedings of the 37th annual meeting of the Northeast Linguistic Society*. Amherst, Mass.: GLSA. 15-28. [http://personalpages.manchester.ac.uk/staff/andrewkg/nels37-akg.pdf (05.04.2008)].

—— (2009). “Anticausativization”. In*: Natural Language and Linguistic Theory* 27. 77-138. [Zit. n. Ms.-Version: http://personalpages.manchester.ac.uk/ staff/andrewkg/anticaus-www.pdf (05.04.2008)].

Kratzer, Angelika (1996). “Severing the External Argument from its Verb“. In: J. Rooryck and L. Zaring (eds.), *Phrase Structure and the Lexicon*. Dordrecht: Kluwer. 109-137.

Krifka, Manfred (1987). "Nominal Reference and Temporal Constitution: Towards a Semantics of Quantity". In: J. J. Groenendijk, M. Stokhof & F. Veltman (eds.), *Proceedings of the 6th Amsterdam Colloquium*, Institute of Linguistic, Logic and Information, University of Amsterdam, 1987. 153-173.

Larson, Richard (1988). “On the Double Object Construction”. In: *Linguistic Inquiry* 19. 335-391.

Levin, Beth (1993). *English Verb Classes and Alternations: A Preliminary Investigation*. Chicago: The University of Chicago Press.

—— (1999). Objecthood: An event structure perspective. Ms. In: *Proceedings of CLS 35, volume 1: The Main Session*, Chicago Linguistic Society, University of Chicago, Chicago, IL, 223-247. [http://www-csli.Stanford.edu/~beth/pubs. html, Stand 28.05.02].

—— (2000). Aspect, Lexical Semantic Representation, and Argument Expression. In: *Proceedings of the 26th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 413-429. [http://www-csli.Stanford.edu/~beth/pubs.html (28.05.02)].

Levin, Beth, & Malka Rappaport Hovav (1995). *Unaccusativity: At the Syntax-Lexical Semantics Interface*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Levinson, Lisa (2007). *The Roots of Verbs*. Dissertation New York University.

Lieber, Rochelle (1980). *On the Organization of the Lexicon*. Ph.D. Dissertation, MIT, Cambridge, Mass.

—— (1992). *Deconstructing Morphology: Word Formation in Syntactic Theory*. Chicago: University of Chicago Press.

—— (1998). "The Suffixe *-ize* in English: Implications for Morphology". In: S. G. Lapointe, D. K. Brentari & P. M. Farrell (eds.), *Morphology and Its Relation to Phonology and Syntax*. Stanford: CSLI Publications, 12-33.

Lieber, Rochelle (2004). *Morphology and Lexical Semantics*. Cambridge: Cambridge University Press.

—— (2006). "The category of roots and the roots of categories: what we learn from selection in derivation". In: *Morphology* 16. 247-272.

Löbner, Sebastian (2003). *Semantik: Eine Einführung*. Berlin/New York: de Gruyter.

Marantz, Alec (1984). *On the Nature of Grammatical Relations*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

—— (1997). "No Escape from Syntax: Don't Try Morphological Analysis in the Privacy of Your Own Lexicon". *U. Penn Working Papers in Linguistics*, Vol. 4.2. 201-225.

—— (2001). *Words*. Ms. MIT [http://web.mit.edu/marantz/Public/EALING/WordsWCCFL.pdf (03.01.2002)].

—— (2003). *Pulling Words Up by the Root*. Ms. MIT [http://web.mit.edu/marantz/Public/McGill/McGill.doc (24.02.2003)].

—— (2005). *Objects Out of the Lexicon: Objects as Events*. Ms. MIT [http://web.mit.edu/marantz/Public/Vienna/Vienna.pdf (08.05.2009)].

—— (2007). "Phases and Words". In: S. H. Choe (ed.), *Phases in the Theory of Grammar*. Seoul: Dong In. 191-220. [Zit. n. Ms.-Version: http://homepages.nyu.edu/~ma988/Phase_in_Words_Final.pdf (12.03.2008)].

Martsa, Sándor (2007). *Construction of Meaning during Conversion*. Ms. [http://husse8.extra.hu/wp-content/2007/09/construction-of-meaning-during-conversion.doc (3.10.2008)].

Marvin, Tatjana (2002). *Topics in the Stress and Syntax of Words*. Ph.D. Dissertation, MIT.

McCawley, James D. (1968a). "Lexical Insertion in a Transformational Grammar without Deep Structure". In: *Papers from the Fourth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago: CLS. 71-80.

—— (1968b). "The Role of Semantics in a Grammar". In: E. Bach & R. Harms (eds.), *Universals in Linguistic Theory*. New York: Holt, Rinehart, & Winston. 124-169.

McGinnis, Martha (2000). "Event Heads and the Distribution of Psych-roots". In: A. Willliams & E. Kaiser (eds.), *Current work in linguistics: University of Pennsylvania Working Papers in Linguistics* 6.3. 107-144. [http://www.ucalgary.ca/~mcginnis/papers/PWPL6_3.pdf (05.04.03)].

Meinschäfer, Judith (2003). "Nominalizations of French psychological verbs. Syntactic complements and semantic participants". In: J. Quer, J. Schroten, M. Scorretti, P. Sleeman, & E. Verheugd (eds.), *Selected Papers from 'Going Romance'*, Amsterdam, 6-8 December 2001. Amsterdam: Benjamins. 235-250.

Mendikoetxea, Amaya (1999). „Construcciones inacusativas y pasivas". In: I. Bosque & V. Demonte (eds.). *Gramática Descriptiva de la Lengua Española*, Madrid: Espasa-Calpe. 1575-1629.

Motsch, Wolfgang (1999). *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin, New York: de Gruyter.

Pesetsky, David (1995). *Zero Syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Piñón, Christopher (2001). "A Finer Look at the Causative-Inchoative Alternation". In: R. Hastings, B. Jackson & Z. Zvolenszky (eds.) *Proceedings of SALT 11*. Ithaca, NY: CLC Publications. [Zit. n. Ms.-Version: http://pinon.sdf-eu.org/papers/pinon_flcia.pdf (27.03.2007)].

Plag, Ingo (1998). „The polysemy of *-ize* derivatives. The role of semantics in word formation." In: Geert Booij & Jaap van Marle (eds.), *Yearbook of Morphology 1997*. Dordrecht: Foris. 219-242.

—— (2000). "On the mechanisms of morphological rivalry: A new look at competing verb-deriving affixes in English". In: B. Reitz & S. Rieuwerts (eds.), *Anglistentag 1999 Mainz*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier. 63-76. [Zit. n. Ms.-Version: http://www2.uni-siegen.de/~engspra/Papers/Morphology/Anglistentag.pdf (12.07.2004)].

—— (2004). "Syntactic category information and the semantics of derivational morphological rules". In: *Folia Linguistica* 2004/38(3-4), 193-225. [Zit. n. Ms.-Version: http://www2. uni-siegen.de/~engspra/Papers/Morphology/plag-2004.pdf (12.07.04)].

Pomino, Natascha (2008). *Spanische Verbalflexion: Eine minimalistische Analyse im Rahmen der Distributed Morphology*. Tübingen: Niemeyer.

Pustejovsky, James (1988). "The Geometry of Events". In: C. Tenny (ed.), *Studies in Generative Approaches to Aspect. Lexicon Project Working Papers 24*, MIT, Cambridge, Mass. 19-39.

—— (1992)."The Syntax of Event Structure". In: B. Levin & S. Pinker (eds.), *Lexical & Conceptual Semantics*. Cambridge, Mass.: Blackwell. 47-81.

Pylkkänen, Liina (1999). "Causation and External Arguments". In: L. Pylkkänen, A. van Hout & H. Harley (eds.), *Papers from the Upenn/MIT Roundtable on the Lexicon*, MIT Working Papers in Linguistics Vol. 35. Cambridge, Mass. 161-183.

—— (2000). "On Stativity and Causation". In: C. Tenny and J. Pustejovsky (2000) (eds.). 417-444.

—— (2002). *Introducing Arguments*. Ph.D. Thesis. MIT. Cambridge, MA.

Rainer, Franz (1993). *Spanische Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.

Ramchand, Gillian C. (2001). *Aktionsart, L-syntax and Selection*. Ms. University of Oxford. [http://www.let.uu.nl/~Henk.Verkuyl/personal/poa/ramchand.pdf (15.02.2008)].

—— (2003). *First Phase Syntax*. Ms. University of Oxford. [http://www.hum.uit.no/a/ramchand/rdownloads/antilex.pdf (15.02.2008)]. (Veröffentlichte Version: Ramchand, G. (2008). *Verb Meaning and the Lexicon: a First Phase Syntax*. Cambridge: Cambridge University Press).

Rappaport, Malka, & Beth Levin (1988). "What to do with θ-Roles." In: W. Wilkens (ed.), *Syntax and Semantics Vol. 21, Thematic Relations*. New York: Academic Press. 7-36.

Rappaport Hovav, Malka, & Beth Levin (1998). "Building Verb Meanings". In: M. Butt & W. Geuder (eds.). *The Projection of Arguments: Lexical and Compositional Factors*. Stanford: CSLI Publications. 97-134.

—— & Beth Levin (1999). *Two Types of Compositionally Derived Events*. Ms. Bar Ilan University and Northwestern University, Ramat Gan, Israel, and Evanston, IL. [http://www-csli.Stanford.edu/~beth/pubs.html (19.04.05)].

—— & Beth Levin (2002). "Change of State Verbs: Implications for Theories of Argument Projection", *Proceedings of the 28th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. 269-280. [Zit. n. Ms.-Version: http://www-csli.Stanford.edu/~beth/pubs.html, Stand 28.05.02]

—— & Beth Levin (2008). "Reflections on Manner/Result Complementarity". Ersch. in: E. Doron, M. Rappaport Hovav & I. Sichel (eds.), *Syntax, Lexical Semantics, and Event Structure*, Oxford: Oxford University Press. [http://www.stanford.edu/~bclevin/jer08oup.pdf (14.08.2008)]

Reinhart, Tanya (2000). *The Theta System: Syntactic Realization of Verbal Concepts*. OTS Working Papers in Linguistics. [http://www.let.uu.nl/~tanya.reinhart/personal/ (27.11.2003)].

—— (2002). "The Theta System – An Overview". In: *Theoretical Linguistics* 28. 229-290.

Reinhart, Tanya, & Tal Siloni (2004). "Against the Unaccusative Analysis of Reflexives". In: A. Alexiadou, E. Anagnostopoulou & M. Everaert (2004) (eds.). 159-180.

Ritter, Elizabeth, & Sara Thomas Rosen (1998). "Delimiting Events in Syntax". In: M. Butt & W. Geuder (eds.). *The Projection of Arguments: Lexical and Compositional Factors*. Stanford: CSLI Publications. 135-164.

—— & Sara Thomas Rosen (2000). "Event Structure and Ergativity". In: C. Tenny and J. Pustejovsky (2000) (eds.). 187-238.

Rosen, Sara Thomas (2003). "The Syntactic Representation of Linguistic Events". In: L. Cheng & R. Sybesma (eds.), *The 2nd State of the Article Book*. Berlin: Mouton de Gruyter. 323- 365. (Neudruck von *Glot International* 4, 3-11).

Russell, Bertrand (1912/13). "On the Notion of Cause". In: Proceedings of the Aristotelian Society, Vol.13. Zit. n. B. Russell (1950). *Mysticism and Logic and Other Essays*. London: Allen & Unwin.

Scalise, Sergio (1984). *Generative Morphology*. Dordrecht: Foris.

—— (1994). *Morfologia*. Bologna: Il Mulino.

Schäfer, Florian (2007a). *External Argument „Reduction“ within a Configurational Theta Theory*. GLOW 30, April 11-14 2007, University of Tromsø. [http://ifla.uni-stuttgart.de/institut/mitarbeiter/florian/papers/glow%20XXX.pdf (10.04.2008)].

—— (2007b). *By Itself*. Ms. Uni Stuttgart. [http://ifla.uni-stuttgart.de/institut/mitarbeiter/florian/papers/by%20itself.pdf (10.04.2008)].

Schwarze, Christoph (1995). *Grammatik der italienischen Sprache*. 2., verbesserte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Selkirk, Elisabeth (1982). *The Syntax of Words*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Shibatani, Masayoshi (1976). “The Grammar of Causative Constructions. A Conspectus”. In: M. Shibatani (ed.). *Syntax and Semantics 6: The Grammar of Causative Constructions*. New York: Academic Press. 1-41.

—— (2002). “Introduction. Some Basic Issues in the Grammar of Causation”. In M. Shibatani (ed.). *The Grammar of Causation and Interpersonal Manipulation*. (Typological Studies in Language 48). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 1-22.

Smith, Carlota S.(1991). *The Parameter of Aspect*. Dordrecht: Kluwer.

Song, Jae Jung (1996). *Causatives and Causation. A Universal-Typological Perspective*. London/New York: Longman.

Štekauer, Pavol (2005). *Meaning Predictability in Word Formation*. Amsterdam: John Benjamins.

—— (2009). “Meaning predictability of novel context-free compounds”. In: R. Lieber & P. Štekauer (eds.), *The Oxford Handbook of Compounding*. Oxford: Oxford University Press. 272-297.

Talmy, Leonard (1976). “Semantic Causative Types”. In: M. Shibatani (ed.). *Syntax and Semantics 6: The Grammar of Causative Constructions*. New York: Academic Press. 43-116.

Tenny, Carol (1987). *Grammaticalizing Aspect and Affectedness*. Doctoral Dissertation. MIT, Cambridge, Mass.

Tenny, Carol, & James Pustejovsky (2000) (eds.). *Events as Grammatical Objects: The Converging Perspectives of Lexical Semantics and Syntax*. Stanford: CSLI Publications.

—— (2000). “A History of Events in Linguistic Theory”. In: C. Tenny & J. Pustejovsky (eds.)(2000) (eds.). 3-32.

Thompson, Ellen (2006). “The Structure of Bounded Events”. In: *Linguistic Inquiry* 37,2. 211-228.

van Hout, Angeliek (2000). “Event Semantics in the Lexicon-Syntax Interface: Verb Frame Alternations in Dutch and their Acquisition”. In: C. Tenny and J. Pustejovsky (2000) (eds.). 239-282.

—— (2004). “Unaccusativity as Telicity Checking”. In: A. Alexiadou, E. Anagnostopoulou & M. Everaert (2004) (eds.). 60-83.

Van Valin, Robert D., Jr., & Randy LaPolla (1997). *Syntax: Structure, meaning and function*. Cambridge: Cambridge University Press.

Vanhoe, Henk (2002).”Aspects of the syntax of psychological verbs in Spanish: A lexical functional analysis”. In: M. Butt & T.H. King (eds.), *Proceedings of the LFG02 Conference. National Technical University of Athens, Athens*. Stanford: CSLI Publications. 373-389.

Vendler, Zeno (1967). *Linguistics in Philosophy*. Ithaca: Cornell University Press.

Wasow, T. (1977). Transformations and the Lexicon. In: P. Culicover, T. Wasow & A. Akmajian (eds.), *Formal Syntax*. New York: Academic Press. 327-360.

Williams, Edwin (1981). "On the notions ‚lexically related' and 'head of a word'". In: *Linguistic Inquiry* 12. 245-274.

Wright, Georg Henrik von (1971). *Explanation and Understanding*. London: Routledge & Kegan Paul.

Wunderlich, Dieter (1997). "Cause and the Structure of Verbs". In: *Linguistic Inquiry* 28,1. 27-68.

Wurmbrand, Susanne (2001). *Infinitive: Restructuring and Clause Structure.* Studies in Generative Grammar 55. Berlin: Mouton de Gruyter.

Wörterbücher/Quellen

Adamo, Giovanni, & Valeria Della Valle (2005). *2006 parole nuove. Un dizionario di neologismi dai giornali.* o.O.: Sperling & Kupfer.

De Mauro – il dizionario della lingua italiana PARAVIA. [http://www.demauroparavia.it /cerca]

DISC Dizionario Italiano Sabatini Coletti (1999^{2}). DISC Compact – il Dizionario Italiano in CD-Rom. Firenze: Giunti Gruppo Editoriale.

Dizionario interattivo Garzanti Italiano 2007 (2006). Volume e CD-Rom. Novara: De Agostini Scuola, Garzanti Linguistica.

Il Grande Dizionario Garzanti della Lingua Italiana (1988). Milano.

Lo Zingarelli 2003. Vocabolario della lingua italiana (2002^{12}). Rilegato con Cd-Rom. Bologna: Zanichelli.

Anhang

Aufstellung A: Beispielsätze für die einzelnen Typen aus Tabelle 4.1

I Basis N

Typ A	L'operaio/la macchina ha polverizzato *(il blocco di marmo) in un'ora/*per un'ora. 'Der Arbeiter/die Maschine hat *(den Marmorblock) in einer Stunde/*eine Stunde lang marmorisiert.'
B	Il birraio/l'apparato ha luppolizzato *(la miscela) in dieci minuti/*per dieci minuti. 'Der Bierbrauer/der Apparat hat *(die Mischung) in zehn Minuten/*zehn Minuten lang mit Hopfen versetzt.'
C	(i) I responsabili/*l'epidemia hanno/ha ospedalizzato *(130 contagiati) in due giorni/*per due giorni. 'Die Verantwortlichen/*die Epidemie haben/hat *(130 Infizierte) in zwei Tagen/ *zwei Tage lang ins Krankenhaus gebracht.' (ii) Agnelli/*la condizione favorevole ha fiatizzato *(la Lancia) in tre giorni/*per tre giorni. 'Agnelli/*die günstige Lage hat *(Lancia) in drei Tagen/*drei Tage lang dem Fiat-Konzern angeschlossen.'
D	Il politico/*la situazione ha tematizzato *(il problema) *in due ore/per due ore. 'Der Politiker/*die Situation hat *(das Problem) *in zwei Stunden/zwei Stunden lang thematisiert.' L'ingegnere ha schematizzato *(la soluzione) in un' ora/per un' ora. 'Der Ingenieur hat *(die Lösung) in einer Stunde/eine Stunde lang schematisiert.'
E	(i) L'ufficio tecnico ha semaforizzato *(l'incrocio) in sei ore/*per sei ore. 'Die technische Abteilung hat *(die Kreuzung) in sechs Stunden/*sechs Stunden lang mit einer Ampelanlage ausgerüstet.' (ii) Il chirurgo ha laringectomizzato *(il paziente) in venti minuti/*per venti minuti. ‚Der Chirurg hat *(dem Patienten) in zwanzig Minuten/*zwanzig Minuten lang den Kehlkopf entfernt.' (iii) L'operaio/l'apparecchio ha pastorizzato *(il latte) in mezz'ora/*per mezz'ora. ‚Der Arbeiter/der Apparat hat *(die Milch) in einer halben Stunde/*eine halbe Stunde lang pasteurisiert.'
F	Il goal degli avversari ha demoralizzato *(la squadra) *in due minuti/?per venti minuti. 'Das gegnerische Tor hat *(die Mannschaft) *in zwei Minuten/?zwei Minuten lang demoralisiert.' Questi autori/queste poesie hanno melanconizzato *(il lettore) ??in un'ora/?per un'ora. 'Diese Autoren/diese Gedichte haben *(den Leser) ??in einer Stunde/?eine Stunde lang betrübt.'

G	L’ istruttore/*il computer ha pedantizzato *il processo *in due ore/per due ore. ’Der Ausbilder/*der Computer hat sich *den Prozess *in zwei Stunden/zwei Stunden lang pedantisch verhalten.’
II Basis A	
Typ A	La mamma/le gocce ha/hanno tranquillizzato *(il figlio) in dieci minuti/*per dieci minuti. ’Die Mutter/die Tropfen hat/haben *(das Kind) in zehn Minuten/*zehn Minuten lang zur Ruhe gebracht.’
G	L’oracolo/*la situazione ha enigmatizzato *il responso *in un’ora/per un’ora. ’Das Orakel/*die Situation hat *die Antwort *in einer Stunde/eine Stunde lang rätselhaft gesprochen.’

Hinweis: Die deutschen Beschreibungen in den folgenden Aufstellungen A2 - A4 sind nicht als exakte Übersetzungen oder ausführliche Erläuterungen gedacht, sondern sollen in erster Linie als Verständnishilfen dienen.

Aufstellung A2: Denominale und deadjektivische *-izzare*-Verben aus Tabelle 4.1

acromatizzare	achromatisch machen (Optik)
adelfizzare	dem Adelphi-Verlag anschließen
allegorizzare	als Allegorie darstellen
americanizzare	amerikanisieren
antologizzare	einer Anthologie hinzufügen
appertizzare	(nach N. Appert) ~ konservieren
arcaizzare	s. gekünstelt/antiquiert ausdrücken
aromatizzare	aromatisieren
atetizzare	Textpassage m. einer Athetese versehen / verwerfen, streichen (Textkritik)
atticizzare	s. gewählt (mit attischer Eloquenz) ausdrücken
attualizzare	aktualisieren
aziendalizzare	öffentliches Unternehmen in ein privates verwandeln / privatisieren
bestsellerizzare	zum Bestseller machen
brandizzare	Brandy(aroma) hinzufügen
bufferizzare	im Buffer speichern (Comp.)

canalizzare	Land mit Kanälen versehen; Wassers mithilfe von Kanälen regulieren
cannibalizzare	ausschlachten (z.B. Autos)
catalizzare	mittels Katalyse beschleunigen/verlangsamen
cloroformizzare	durch Zuführung von Chloroform betäuben
computerizzare	mittels Computer durchführen
concettizzare	s. geistreich, scharfsinnig ausdrücken
consapevolizzare	jdn. einer Sache bewusst machen
containerizzare	in Container verstauen
cristallizzare	kristallisieren
demonizzare	dämonisieren
demoralizzare	demoralisieren
destabilizzare	destabilisieren
diagenizzare	ein Sediment durch Diagenese verändern (geolog.)
dogmatizzare	s. dogmatisch äußern
drammatizzare	dramatisieren
egotizzare	s. egozentrisch aufführen
elettrolizzare	einer Elektrolyse unterziehen
enciclopedizzare	einer Enzyklopädie hinzufügen
enigmatizzare	in Rätseln sprechen; s. rätselhaft ausdrücken
erborizzare	(umhergehen und) Kräuter sammeln
estetizzare	s. als Ästhet aufführen
eterizzare	durch Zuführung von Äther betäuben
femminilizzare	feminin(er) machen; den Anteil von Frauen in einem best. Bereich erhöhen
fiatizzare	dem Fiat-Konzern anschließen
fraternizzare	s. verbrüdern
fumettizzare	Comic-ähnlich darstellen (auch: mit Sprechblasen versehen)
galvanizzare	(nach L. Galvani) galvanisieren
gelatinizzare	zu Gallert reduzieren, gelieren
gerghizzare	s. in einem Jargon / unverständlich ausdrücken
ghettizzare	in ein Getto bringen
idealizzare	zum Ideal machen
idrolizzare	mittels Hydrolyse spalten
impermeabilizzare	wasserdicht machen
ipotizzare	als Hypothese äußern
irizzare	dem IRI unterstellen (Istituto per la Ricostruzione

	Industriale)
laconizzare	s. lakonisch ausdrücken
laringectomizzare	Kehlkopf entfernen
lottizzare	in Parzellen aufteilen
luppolizzare	Hopfen hinzufügen (Bierherstllg.)
macadamizzare	(nach J.L. McAdam) Straße mit speziellem Schotterbelag befestigen
magnetizzare	magnetisieren
manicomizzare	in eine psychiatrische Anstalt einweisen
manualizzare	etw. in einem Lehrbuch veröffentlichen (deadj.: bewirken, dass eine Maschine o.Ä. für manuellen Betrieb geeignet ist)
matrizzare	der Mutter ähneln
melanconizzare	traurig stimmen
memorizzare	ins Gedächtnis einprägen; speichern (Comp.)
mercerizzare	(nach J. Mercer) Baumwolle veredeln
mesmerizzare	(nach F. Mesmer) ~ hypnotisieren
metaforizzare	in Metaphern beschreiben
miniaturizzare	extrem verkleinern; als Verkleinerung darstellen
mitridatizzare	(nach König Mithridates) gegen Gifte durch deren gezielte Einnahme immunisieren
modernizzare	modernisieren
mondializzare	auf weltweites Ausmaß steigern
monitorizzare	mit Monitor(en) ausstatten; überwachen
nebulizzare	Flüssigkeit zerstäuben
nevrotizzare	neurotisch machen
opacizzare	trüben, undurchsichtig machen
ospedalizzare	ins Krankenhaus bringen, einliefern
ottimalizzare	optimieren
ovariectomizzare	Eierstöcke entfernen
ozonizzare	in Ozon verwandeln; durch Ozonzusatz keimfrei machen
paganizzare	zu Heiden machen
paralogizzare	Trugschlüsse verwenden
pastorizzare	(nach L. Pasteur) pasteurisieren
patrizzare	dem Vater ähneln
pedagogizzare	s. als Pädagoge aufführen
pedalizzare	Pedale einsetzen (Musik)
pedantizzare	s. pedantisch verhalten
pirolizzare	durch Pyrolyse zersetzen

polemizzare	polemisieren
polverizzare	pulverisieren
prefettizzare	in den Kompetenzbereich des Präfekten stellen
privatizzare	privatisieren
profetizzare (*intr.*,*tr.*)	Prophezeiungen machen; prophezeien
pupinizzare	(nach M.I. Pupin) Pupinspulen verwenden (zur Verbesserung von Telefonkabeln)
radicalizzare	radikalisieren
rapidizzare	beschleunigen
reclamizzare	zum Gegenstand von Reklame machen
regolarizzare	regulieren
robotizzare	mittels Roboter durchführen; mit R. ausstatten
rotacizzare	durch Rhotazismus verändern
sanforizzare	(nach Sandford Cluett) ~ (Baumwoll-)Gewebe behandeln, um das Einlaufen zu verhindern od. verringern
satirizzare	zum Gegenstand einer Satire machen, verspotten (*intr*. Satire schreiben)
scandalizzare	empören
schematizzare	schematisieren
semaforizzare	mit Ampeln ausrüsten; durch Ampeln regulieren
sensorizzare	mit Sensoren versehen
sillogizzare	etw. durch Syllogismen darstellen, herleiten
simpatizzare	sympathisieren
solecizzare	s. mit Solözismen / grammatisch fehlerhaft ausdrücken
solidarizzare	s. solidarisieren
sonorizzare	einen Film (mit Musik) vertonen; einen Laut stimmhaft werden lassen
sottilizzare	spitzfindig/haarspalterisch argumentieren, s. haarspalterisch mit etw. auseinandersetzen
stassanizzare	(nach E. Stassano) auf schnelle Weise pasteurisieren
statizzare	verstaatlichen
sterilizzare	sterilisieren
tabuizzare	tabuisieren
telenovelizzare	als Telenovela darstellen
tematizzare	zum (speziellen) Thema machen
teologizzare	s. zur Theologie äußern
terrorizzare	terrorisieren, in Schrecken versetzen
tipizzare	typisieren
toscanizzare	etw. sprachlich dem Toskanischen anpassen (*intr*. toska-

	nischen Rede- und Schreibstil imitieren)
totemizzare	verherrlichen, idealisieren
tracheotomizzare	Luftröhrenschnitt durchführen
tranquillizzare	beruhigen
transistorizzare	Transistoren einbauen
T-shirtizzare	Kleidungsstücke der Form und dem Tragekomfort von T-Shirts anpassen
vampirizzare	(finanziell) ausbluten lassen/aussaugen
vandalizzare	zerstören
vaporizzare	zu Dampf werden lassen, zerstäuben (auch: mit Wasserdampf behandeln)
velocizzare	beschleunigen
virilizzare	maskulin machen
vocabolarizzare	einem Wörterbuch hinzufügen
volatilizzare	verflüchtigen
zombizzare	zum Zombie machen (figurativ: willenlos, völlig phlegmatisch werden lassen)
zonizzare	in Zonen aufteilen

Aufstellung A3: Neologismen aus Adamo & Della Valle (2005)

adultizzare	zum Erwachsenen machen
afghanizzare	politischen Konflikt in den Medien verschleiern
altarizzarsi	s. auf einen Altar/Podest stellen, s. erheben zu
anfetaminizzato	unter der Wirkung von Amphetaminen (figurativ: aufgeregt, überdreht)
bambinizzato	zum Kind gemacht, wie ein K. behandelt
bardotizzarsi	sein Äußeres und sein Auftreten Brigitte Bardot entsprechend verändern
berlusconizzare(-si)	dem Einfluss von Berlusconi unterstellen; s. dem politischen Stil und Auftreten Berlusconis anpassen
bonsaizzare	einen literarischen Inhalt extrem reduzieren
castonizzare	mit Strasssteinchen (*castoni*) verzieren
cetomedizzato	zur Mittelschicht (*ceto medio*) gemacht
cofferatizzarsi	s. die politische Strategie von Sergio Cofferati zu eigen machen, s. und seine Strategien entsprechend ändern
confessionalizzarsi	s. an etwas wie an einen Glauben binden

debancarizzare	in einer Region die Banken schließen
democristianizzarsi	der *Democarzia cristiana* immer ähnlicher werden
demorattizzare, tr. (parasynt)	dem politischen Einfluss von L. Moratti entziehen
gerghizzare	Jargon/Slang sprechen
guantanamizzare	einen Gefangenen/Gegner foltern, bedrohen
impiegatizzato	(die Universitäten) den Schemata und Arbeitsweisen anpassen, die in Angestelltenverhältnissen üblich sind
licealizzato	verschult (Universität)
lisbonizzare	den in Lissabon vom Europarat gefällten Entschlüssen anpassen
marilynizzarsi	sein Äußeres und sein Auftreten M. Monroe entsprechend verändern
Mediasettizzato	geprägt/beeinflusst durch den Fernsehsender *Mediaset*
modaiolizzarsi	s. der Mode / dem Zeitgeist anpassen
sanremizzare	dem Festival von San Remo anpassen
scalfarizzare	jdn. politisch so behandeln, wie es O. L. Scalfaro passiert ist
soapizzare	etw. (gekünstelt und übertrieben gefühlsbetont) wie in einer Soap-Opera darstellen
sprodizzare	Romano Prodi von seinen typischen politischen Eigenschaften befreien
terzizzare	in eine dritte (polit.) Position bringen, gleich weit entfernt von zwei anderen Positionen
totemizzare	Idealisieren, verherrlichen
tottizzare	den Fußballer Totti zum absoluten Mittelpunkt machen, seine Bedeutung in den Medien überbetonen
T-shirtizzare	Kleidungsstücke der Form und dem Tragekomfort von T-Shirts anpassen
vespizzare	etw. (dem Moderator?) B. Vespa anpassen

Aufstellung A4: Denominale verbalisierende Nullableitungen

acetire	sauer werden (Wein)
arcare	biegen
arsire	trocken werden

balenare	blitzen
bardare	(Pferd) anschirren
basare	(be-)gründen
bastonare	mit dem Stock schlagen, prügeln
canutire	weißhaarig werden, ergrauen
capitanare	anführen
cestinare	in den Papierkorb werfen (figurativ: ablehnen)
curiosare	neugierig herumstöbern, herumschnüffeln
dolorare	leiden
fastidire	ärgern, belästigen
figliare *(intr.)*	Junge werfen, kalben
filmare	(ver-)filmen
fioccare	schneien (in Flocken)
fondare	gründen, stützen auf (auch: Fundament legen)
fotografare	fotografieren
francobollare	s. an jdn.(wie eine Briefmarke) heften, ihn aus nächster Nähe verfolgen
germinare	keimen
ignifugare	nicht-entflammbar machen
immaginare	s. vorstellen, annehmen
importunare	belästigen
limare	feilen
lisciare	glätten
lumacare	etw. (wie eine Schnecke mit einer Schleimspur) besudeln, beschmutzen; *intr*. s. langsam und mühevoll bewegen
marcire	(ver-)faulen
maturare	reifen (*trans*. (aus-)reifen lassen)
merlettare	mit Spitze verzieren
molestare	belästigen
monacare	zum Mönch machen
muffare	(ver-)schimmeln
nauseare	(an-)ekeln
noiare	langweilen
odiare	hassen
pascolare	weiden
passire	(ver-)welken
pazientare	s. gedulden, Geduld haben
pelare	schälen, häuten, rupfen

pepare	pfeffern
pettinare	kämmen
ramingare	ziellos umherirren
rancidire	ranzig werden
salare	salzen
sbiecare	schief, schräg sein, s. neigen (*trans*.: schräg stellen, neigen)
scalpare	skalpieren
schifare	(an-)ekeln
scorzare	Rinde entfernen, schälen
seccare	trocknen
segare	sägen
sellare	satteln
spinare	entgräten
squamare	(ab-)schuppen (Fische)
stancare	müde machen, jdn. ermüden
stressare	Stress auslösen
stridulare	schrill sein, zirpen
tempestare	stürmen (*trans.:* jdn. bestürmen, traktieren)
uncinare	zu einem Haken biegen (auch: mit einem Haken fassen)
vagabondare	vagabundieren
valutare	bewerten, (ein-)schätzen
vangare	(m. einem Spaten) umgraben
vellutare	samtähnlich machen (Textilien)
vigilare	wach sein (*trans.*: bewachen, wachen über)
vuotare	(ent-)leeren
zuppare	in Flüssigkeit (Wein, Milch o.Ä.) eintunken (auch: völlig durchnässen)